

Autorin: BECK Sophia

***Das Spannungsfeld Felsklettern und Naturschutz - Ein Ansatz zur
Entwicklung nachhaltiger Besucherlenkungsstrategien am Beispiel
Naturpark Karwendel***

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts

in der Studienrichtung Global Studies – Schwerpunkt Wirtschaft und Um-
welt

eingereicht an der

Karl-Franzens-Universität Graz

Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät

Gutachter: ASCHEMANN Ralph, Dipl.-Ing. Dr.rer.nat.

Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhal-
tigkeitsforschung

2022

Danksagung

Ich möchte mich recht herzlich bedanken bei den Mitarbeiter*innen des Naturparks Karwendel, im besonderen Hermann Sonntag. Er inspirierte mich bei meiner Themenfindung und unterstützte mich besonders bei der Akquise der Expert*innen.

Auch bedanke ich mich bei meinem Betreuer Ralf Aschemann der Universität Graz für seine Bereitschaft mir mit konstruktiven Rückmeldungen und Ratschlägen zur Seite zu stehen.

Zudem danke ich allen Expert*innen, welche sich die Zeit nahmen, mir während eines Interviews wertvolle Einblicke und Erkenntnisse über mein Thema zu ermöglichen. Auch allen Kletterinnen und Kletterern, welche an der quantitativen Umfrage teilnahmen, möchte ich für ihre Zeit und Bereitschaft danken. Ohne sie wäre die Masterarbeit nicht möglich gewesen.

Ein großer Dank gilt auch dem Verband der Naturparke Österreichs, welche meine Arbeit finanziell unterstützten.

Zu guter Letzt gilt ein großes Dankeschön meiner Familie und meinen Freund*innen, welche mich während dieser Zeit bestärkten und mir mit Rat zur Seite standen.

Abstract

This study investigates the fields of conflict between rock climbing and nature conservation. Furthermore, it aims to develop an approach for sustainable visitor management strategies in order to minimize arising conflicts. Therefore, the Nature Park Karwendel and its surrounding area serves as case study. Gaining a high transferability of management strategies to nature parks and comparable regions is of major importance. A mixed-methods-approach was conducted, starting with a qualitative sub study with expert interviews using a structure interview guideline. Based on those findings, the quantitative sub study was conducted using an online survey with climbers as target group. The results make clear, that the growing number of visitors is the main factor for occurring conflicts. Due to this increasing trend, conflicts are fostered. Occurring effects are visible in fields such as parking, littering, paths and feces and trigger conflicts between different stakeholders. There exists a high potential for the development of management strategies regarding awareness, public transport and parking fees. However, a lack in scientific evaluation of different effects is visible but highly important as basis for such strategies. In general, the results indicate a growing importance of management strategies due to the existing trend in climbing in order to ensure rock climbing in a sustainable way.

Zusammenfassung

Ziel der Arbeit ist das Erforschen des Spannungsfeldes zwischen Klettern und Naturschutz sowie die Entwicklung eines Ansatzes für nachhaltige Besucher*innenlenkungsstrategien zur Minimierung auftretender Konflikte. Die Thematik wird anhand einer Fallstudie im Bereich des Naturparks Karwendel untersucht. Dabei steht die Übertragbarkeit von Lenkungsmaßnahmen auf Naturparke und weitere Gebiete im Vordergrund. Hierfür wurde ein Mixed-Methods-Ansatz verwendet. Die qualitative Teilstudie bilden leitfragengestützte Expert*inneninterviews. Die quantitative Teilstudie baut auf die Ergebnisse der qualitativen Datenerhebung auf und wird durch einen Online-Fragebogen mit der Zielgruppe Kletter*innen gebildet. Die Ergebnisse zeigen, dass der Hauptauslöser für auftretende Konflikte zwischen Kletter*innen und Naturschutz der Besucher*innendruck ist. Laut Expert*innen entstehen diese meist erst mit zunehmendem Andrang und werden hierdurch verschärft. Auswirkungen werden besonders in Bereichen wie Parken, Zustieg, Müll und Toilettensituation deutlich und bilden Grundlage für Konflikte zwischen verschiedenen Interessensgruppen. Insbesondere zu Themen wie Sensibilisierung und Aufklärung, Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Einführung von gebührenpflichtigen Parkplätzen besteht Potential, Lenkungsmaßnahmen zu entwickeln. Es besteht jedoch ein Mangel an naturwissenschaftlichen Bewertungen der verschiedenen Auswirkungen, welche als Grundlage relevant sind. Generell wird aus den Erkenntnissen deutlich, dass zukünftig durch den anhaltenden Trend des Kletterns Lenkungsmaßnahmen zunehmend erforderlich werden, um Klettern langfristig und nachhaltig zu ermöglichen.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|-----------------------------------------------------|----|
| 1 | Einleitung..... | 1 |
| 1.1 | Einführung in die Thematik..... | 1 |
| 1.2 | Problemstellung und Forschungsfragen | 2 |
| 1.3 | Aufbau der Arbeit..... | 3 |
| 2 | Theoretischer Hintergrund | 4 |
| 2.1 | Schutzgebiete..... | 4 |
| 2.2 | Naturparke in Österreich | 5 |
| 2.2.1 | Allgemeine Informationen..... | 5 |
| 2.2.2 | Naturpark Karwendel..... | 8 |
| 2.2.3 | Weitere Naturparke..... | 9 |
| 2.3 | Klettersport | 10 |
| 2.3.1 | Technisches Klettern | 10 |
| 2.3.2 | Freiklettern | 11 |
| 2.3.4 | Historische Entwicklung..... | 12 |
| 2.3.5 | Klettern in ausgewählten Naturparks | 13 |
| 2.4 | Kletterkonzepte..... | 14 |
| 2.4.1 | Allgemeine Informationen zu Lenkungsmaßnahmen | 14 |
| 2.4.2 | Allgemeine Informationen zu Kletterkonzepten | 16 |
| 2.4.3 | Beispiele..... | 17 |
| 2.4.4 | Vergleich | 22 |
| 2.4.5 | Kritik | 23 |
| 2.5 | Spannungsfeld: Klettern und Naturschutz | 24 |
| 2.5.1 | Besucher*innendruck..... | 24 |
| 2.5.2 | Auswirkungen des Klettersports..... | 26 |
| 2.5.3 | Beeinflussende Faktoren..... | 28 |
| 3 | Methodik | 31 |
| 3.1 | Forschungsdesign | 31 |
| 3.2 | Mixed-Methods-Ansatz..... | 32 |
| 3.3 | Qualitative Datenerhebung..... | 33 |
| 3.4 | Quantitative Teilstudie | 35 |
| 4 | Ergebnisse und Analyse | 37 |
| 4.1 | Qualitative Teilstudie: Ergebnisse..... | 37 |
| 4.1.1 | Entwicklung des Klettersports | 37 |
| 4.1.2 | Interessensgruppen und Zusammenarbeit | 38 |
| 4.1.3 | Auswirkungen | 40 |
| 4.1.4 | Konflikte | 41 |
| 4.1.5 | Maßnahmen..... | 43 |
| 4.1.6 | Plattformen..... | 45 |

| | |
|--------------------------------------------------------------------|----|
| 4.1.7 Erfolg der Maßnahmen | 45 |
| 4.1.8 Zukünftige Entwicklung..... | 46 |
| 4.1.9 Geplante Maßnahmen | 48 |
| 4.2 Qualitative Teilstudie: Analyse | 48 |
| 4.2.1 Entwicklung..... | 48 |
| 4.2.2 Interessensgruppen und Kooperationen | 49 |
| 4.2.3 Auswirkungen und Konflikte | 50 |
| 4.2.4 Maßnahmen und Erfolg | 52 |
| 4.2.5 Zukünftige Entwicklung..... | 53 |
| 4.3 Entwicklung Lenkungsmaßnahmen: Entwurf..... | 54 |
| 4.4 Quantitative Teilstudie: Ergebnisse | 56 |
| 4.4.1 Klettern Allgemein und Auswirkungen durch Klettern..... | 56 |
| 4.4.2 Informationen | 60 |
| 4.4.3 Anreise und Infrastruktur | 62 |
| 4.4.4 Eigene Ideen und Anregungen..... | 63 |
| 4.5 Quantitative Teilstudie: Analyse | 67 |
| 4.5.1 Auswirkungen | 67 |
| 4.5.2 Informationen und Plattformen | 68 |
| 4.5.3 Anreise und Infrastruktur | 69 |
| 4.5.4 Eigene Ideen und Anregungen..... | 70 |
| 4.5.5 Vergleich: Aussagen der Expert*innen und Kletter*innen | 71 |
| 4.6 Entwicklung Lenkungsmaßnahmen: Überprüfung..... | 74 |
| 6 Diskussion | 77 |
| 6.1 Limitierende Faktoren..... | 77 |
| 6.2 Übertragbarkeit..... | 78 |
| 6.3 Weiterführende Forschungsansätze | 79 |
| 7 Fazit..... | 80 |
| 8 Literaturverzeichnis | 82 |
| 9 Anhang | 89 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---------------------------------------------------------------|----|
| Abbildung 1: Übersichtskarte Naturparke in Österreich | 6 |
| Abbildung 2: Fortbewegung beim technischen Klettern | 10 |
| Abbildung 3: Sportklettern: Alex Megos in Bibliographie | 11 |
| Abbildung 4: Kletterzonen im Nationalpark Berchtesgaden | 20 |
| Abbildung 5: Nationalparkbesuche in den USA 1910 – 2019 | 26 |
| Abbildung 6: MAXQDA Kodierungssystem | 35 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|-----------------------------------------------------------|----|
| Tabelle 1: Ausgewählte Kletterkonzepte im Vergleich | 22 |
| Tabelle 2: Auswirkungen des Felskletterns | 27 |
| Tabelle 3: Liste der Interviewpartner*innen | 34 |
| Tabelle 4: Interessensgruppen Felsklettern | 49 |
| Tabelle 5: Auswirkungen durch Klettern | 59 |
| Tabelle 6: Eigene Ideen und Anregungen | 64 |
| Tabelle 7: Vergleich Expert*innen und Kletter*innen | 73 |

Diagrammverzeichnis

| | |
|----------------------------------------------------------------------------|----|
| Diagramm 1: Einschätzung der Auswirkung durch Klettern auf die Natur | 57 |
| Diagramm 2: Auswirkungen von Klettern auf die Natur und Umwelt | 57 |
| Diagramm 3: Informationen vor dem Klettertag..... | 60 |
| Diagramm 4: Informationsquellen | 61 |
| Diagramm 5: Nutzung sozialer Medien..... | 61 |
| Diagramm 6: Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln | 62 |
| Diagramm 7: Bereitschaft für Parkplatzgebühren | 63 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|----------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| BH | Bezirkshauptmannschaft |
| BMUV | Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz |
| DAV | Deutscher Alpenverein |
| FFH-Richtlinie | Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie |
| iFSC | International Federation of Sport Climbing |
| IUCN | Internationale Union für Naturschutz |
| ÖAV | Österreichischer Alpenverein |
| StMUV | Bayrisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz |
| TRAN | Komitee für Transport und Tourismus |
| TVB | Tourismusverband |
| VNÖ | Verband der Naturparke Österreichs |

1 Einleitung

Für ein besseres Verständnis wird zu Beginn der Arbeit zu dem Thema Klettern und Naturschutz hingeführt sowie die Problemstellung und Forschungsfragen vorgestellt. Zudem wird der Aufbau der Arbeit dargelegt.

1.1 Einführung in die Thematik

Der Trend von naturverbundenen Sportarten ist unaufhaltsam. Die Zahlen der Sportler*innen, ob beim Wandern, Mountainbiken oder Klettern, steigen. Ein Rückgang der Zahlen wird laut momentanem Stand nicht prognostiziert. Das verstärkte Besucher*innenaufkommen stellt jedoch eine Belastung für die Natur und Umwelt dar. Generell entsteht bei der touristischen Nutzung von Naturräumen ein Eingriff in den Lebensraum der Tier- und Pflanzenwelt (Köhn 1997, S. 61). Je größer die Frequentierung, desto eher wird ein Naturraum irreversibel beeinträchtigt (Zeitler 2019, S. 162).

Um im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sicherzustellen, dass ökologische sowie kulturelle Ressourcen für kommende Generationen erhalten bleiben, sind spezifische Lenkungsmaßnahmen von Besucher*innenströmen essenziell. Dies sind Maßnahmen, welche das Verhalten von Besucher*innen in Hinsicht auf ihre räumliche, zeitliche und quantitative Verteilung beeinflussen. Ziel ist eine Minimierung von negativen Auswirkungen, welche hier durch den steigenden Besucher*innendruck ausgelöst werden (Immoos und Hunziker 2013, S. 14; Spenceley et al. 2015, S. 722).

Die vorliegende Arbeit widmet sich im Speziellen dem Spannungsfeld zwischen Felsklettern und Naturschutz. Was noch bis zu den 1960er und 70er Jahren von wenigen Individualist*innen betrieben wurde, entwickelte sich bis heute zu einem leistungsorientierten Sport, welcher von einer breiten Masse (in industrialisierten Ländern) ausgeübt wird. Gefördert wird dieses Wachstum besonders durch die Errichtung von Indoor-Kletteranlagen. Dies geht mit einem Wertewandel in Form von einer ‚Entfremdung‘ der Natur einher (Lang 2014, S. 4; DAV 2015b, S. 4; Kestler 2019; Amor Gunnar et al. 2019, S. 5).

Die Grundlage des Kletterns bilden Felsen und Felslandschaften. Diese bilden wiederum den Lebensraum für hoch sensible und seltene Tier- und Pflanzenarten (Camp und Knight 1998, S. 1302; Ruckriegel 2000, S. 93; Fürnrohr und Lang 2016, S. 69). Mit steigender Popularität des Kletterns wird somit ein „unvereinbarer Interessenskonflikt“ erzeugt (Ruckriegel 2000, S. 94). Betroffen sind hiervon neben dem Naturraum auch relevante Akteurinnen und Akteure wie Grundeigentümer*innen, Tourismusverbände, Naturparke sowie die Kletternden selbst. Konflikte entstehen beispielsweise in Bereichen wie dem Zustieg zum Klettergebiet, der Parksituation, der Anfahrt, der Verschmutzung sowie der Störung und Zerstörung der heimischen Flora und Fauna.

Kletterkonzepte, als Unterform von Lenkungsstrategien, bilden einen Ansatz, um auftretende Konflikte in Bezug auf Klettern und Naturschutz zu minimieren. Jedoch stehen diese teilweise in starker Kritik. Begründet wird dies mit der Divergenz zwischen den erstellten Konzepten und der praktischen Implementierung sowie unzureichender naturwissenschaftlichen Bewertungen (Lang 2014, S. 6; Fürnrohr und Lang 2016, S. 69–71).

Besonders in geschützten Gebieten, wie sie in Naturparks vorhanden sind, sind Lenkungsmaßnahmen von zunehmender Bedeutung, um geschützte Landschaften zu erhalten und zu entwickeln. Der Naturpark Karwendel in Tirol ist der größte Naturpark in Österreich. Aufgrund der Historie und Größe eignet sich dieser besonders für eine Untersuchung der Interessensgruppen im Bereich Felsklettern. Folglich bildet der Naturpark Karwendel den Mittelpunkt der durchgeführten Forschung.

1.2 Problemstellung und Forschungsfragen

Die bestehende Literatur zu dem Thema Klettern und Naturschutz widmet sich zum großen Teil entstehenden Konflikten sowie dem Gegensatz von Bergsport und Naturschutz generell. Entwickelte Kletterkonzepte stehen zudem in Kritik. Grund hierfür ist eine mangelnde Entwicklung von naturverträglichen Maßnahmen sowie die Divergenz zwischen bestehenden Maßnahmen und deren tatsächlichen Umsetzung.

Betroffene Interessensgruppen werden nur unzureichend in bestehenden Forschungsarbeiten analysiert. Für die Erarbeitung funktionierender und ganzheitlicher Lenkungsstrategien spielen diese allerdings eine zentrale Rolle und beeinflussen somit das Maß der Auswirkungen. Dieser Aspekt wird im Rahmen der Arbeit näher untersucht.

Ziel ist das Erforschen des Spannungsfeldes zwischen Klettern und Naturschutz sowie die Entwicklung eines Ansatzes für nachhaltige Besucher*innenlenkungsstrategien zur Minimierung auftretender Konflikte. Der Untersuchungsgegenstand der Arbeit bildet primär das Felsklettern, dessen Auswirkungen, sowie betroffene Interessensgruppen. Die Wechselwirkungen zwischen den Akteur*innen sowie deren Einfluss auf betroffene Naturräume sollen mit Hilfe eines Mixed-Methods-Ansatzes erforscht werden. Die Ergebnisse werden verglichen sowie Differenzen und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Im Fokus steht die Bestimmung von zentralen Schnittpunkten, um Lenkungsstrategien zu erarbeiten, welche auf andere Gebiete übertragen werden können. Die Thematik wird anhand des Beispiels des Naturpark Karwendel in Tirol, Österreich, sowie weiteren Natur- und Nationalparks im deutschsprachigen Raum untersucht.

Folgende Forschungsfragen sollen im Rahmen der Arbeit beantwortet werden:

Hauptfrage:

*Welche Besucher*innenlenkungsmaßnahmen können entwickelt werden, um dem Konflikt zwischen Felsklettern und Naturschutz nachhaltig entgegenzuwirken?*

Unterfragen:

*Welche Schnittpunkte lassen sich identifizieren in Hinblick auf die Konfliktfelder zwischen Klettern und Naturschutz auf Basis verschiedener Expert*innenmeinungen?*

*Wie lassen sich Besucher*innenlenkungsstrategien formulieren, um eine größtmögliche Übertragbarkeit auf andere Gebiete zu erzielen?*

1.3 Aufbau der Arbeit

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit wird ein theoretischer Hintergrund dargelegt. Dieser setzt sich zusammen aus einem Literaturüberblick über Schutzgebiete; Naturparke in Österreich; Klettersport inkludierend einer Erläuterung über Varianten des Kletterns, der historischen Entwicklung sowie Klettern in ausgewählten Naturparks; Kletterkonzepten im Vergleich und relevante Kritik. Zudem wird das Spannungsfeld zwischen Klettern und Naturschutz, welches näher den Besucher*innendruck, die Auswirkungen des Klettersports und beeinflussenden Faktoren thematisiert.

Im Anschluss daran folgt der methodische Teil. Hier wird das Forschungsdesign, der Mixed-Methods-Ansatz sowie die qualitative und quantitative Teilstudien näher erläutert. Anschließend werden die Ergebnisse dargelegt und analysiert, beginnend mit der qualitativen Teilstudie. Auf Basis dessen werden erste Lenkungsmaßnahmen entwickelt und erörtert. Es folgen die Ergebnisse und Analyse der quantitativen Teilstudie sowie die Überprüfung der entwickelten Lenkungsmaßnahmen.

Abschließend folgt eine Diskussion über limitierende Faktoren, die Übertragbarkeit der Maßnahmen sowie weiterführenden Forschungsansätzen. Die Arbeit wird mit einem Fazit abgeschlossen.

2 Theoretischer Hintergrund

Dieses Kapitel dient der Schaffung eines grundlegenden Verständnisses der Thematik sowie einer näheren Beschreibung der für die Arbeit relevanten Aspekte. Zu Beginn werden Schutzgebiete erläutert, anschließend Naturparke in Österreich, Klettersport, Kletterkonzepte sowie das Spannungsfeld Klettern und Naturschutz.

2.1 Schutzgebiete

Naturparke in Österreich, als zentrales Element dieser Arbeit, besitzen in jedem Fall geschützte Gebiete. Auf internationaler Ebene herrscht die Klassifizierung von Schutzgebieten der Internationalen Union für Naturschutz (IUCN) vor (ALPARC o.J.). Schutzgebiete werden laut IUCN wie folgend definiert:

„Ein Schutzgebiet ist ein klar definierter Raum, der aufgrund rechtlicher oder anderer wirksamer Mittel anerkannt und gemanagt wird und dem Erreichen eines langfristigen Schutzes und Erhalts der Natur sowie der darauf beruhenden Ökosystemdienstleistungen und kulturellem Wert dienen“ (Dudley 2008, S. 8).

In Österreich wird Naturschutz als Kompetenzbereich den einzelnen Bundesländern zugeordnet. Jedes der neun Bundesländer verfügt somit über ein eigenes Landesnaturschutzgesetz (Längauer 2018). Im Gegensatz dazu besteht in Deutschland ein bundesübergreifendes Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (BMUV 2009). Im weiteren Verlauf werden ausschließlich die für die Arbeit relevanten Schutzgebietskategorien definiert.

Landschaftsschutzgebiete: Diese Gebiete wurden durch langjährige Nutzung des Menschen geprägt. Sie weisen unverwechselbare Charakteristika mit hohem ökologischem, biologischem, kulturellem und landschaftlichem Wert vor. Der Erhalt der Interaktion von Menschen und Natur wird angestrebt für einen langfristigen Schutz der historisch gewachsenen Landschaften (IUCN 2008, 20f.).

Ruhegebiete: Diese Gebiete sind durch ausnahmslose Verbote von lärm erzeugenden Betrieben wie öffentlicher Kraftfahrzeugverkehr und Seilbahnen, gekennzeichnet. Durch die Ruhe weisen sie einen hohen Erholungsfaktor für Menschen auf. Gleichzeitig dienen sie dem Schutz der Natur. Ruhegebiete dieser Form gibt es in Österreich ausschließlich in Tirol (Naturpark Karwendel 2021a; Tiroler Schutzgebiete 2021).

Natura-2000-Gebiete: Diese bilden ein Netzwerk aus Schutzgebieten auf EU-Ebene. Ziel ist die Sicherung natürlicher Lebensräume wie Brutplätze von gefährdeten Arten, um einem Biodiversitätsverlust entgegenzuwirken (ALPARC o.J.; Umweltbundesamt 2021a). Rechtliche Grundlagen hierfür bilden die Vogelschutzrichtlinie 2009/147/EG sowie die Fauna-Flora-Habi-

tat-Richtlinie 92/43/EWG (FFH-Richtlinie), welche eine Liste bedrohter Arten definiert. In Österreich sind 350 Gebiete Teil des Netzwerkes Natura 2000, wovon 272 als Europaschutzgebiete durch die Landesregierung rechtlich verordnet sind (Stand: 2021). Die Gebiete befinden sich zum Teil in Naturparken (Umweltbundesamt 2021a).

Naturschutzgebiete: Naturschutzgebiete verfolgen das primäre Ziel, ausgewählte Arten oder Lebensräume zu schützen. Strategien werden auf dieses Ziel ausgerichtet. Regelmäßige, menschliche Eingriffe können notwendig sein, um den erforderlichen Schutz zu sichern (ALPARC o.J.; Umweltbundesamt 2021b; IUCN 2008).

Sonderschutzgebiete: Ursprüngliche Gebiete können gesondert zu Schutzgebieten ausgewiesen werden. Grundlage für den Erhalt ist eine öffentliche, beispielsweise wissenschaftliche, Relevanz. Grundsätzlich gilt ein Verbot jeglicher Eingriffe in die Natur. Ausnahmen benötigen eine Bewilligung (Landesregierung Tirol 2005, §22).

2.2 Naturparke in Österreich

Im folgenden Abschnitt werden zu Beginn Naturparke in Österreich genauer erläutert. Anschließend werden ausgewählte Parke portraitiert.

2.2.1 Allgemeine Informationen

Generell versteht sich unter dem Begriff ‚Naturpark‘ ein „in sich geschlossene[r], größere[r] Landschaftsbereich, der sich durch natürliche Eigenart und Schönheit auszeichnet und in seinem Zustand unverändert erhalten bleiben soll“ (Duden o.J.). Die Prägung durch historisch gewachsene Kulturlandschaften sind Merkmal vieler Naturparke (Brackhane et al. 2018, 4,45). In Österreich und Deutschland entstanden Naturparke Anfang des 20. Jahrhunderts. Die ausgezeichneten Landschaften zählen zu den ältesten, geschützten Gebieten (Braun 2020, S. 64). Ziel der Naturparke ist die Erhaltung und Entwicklung dieser Schutzgebiete. Damit unterscheiden sie sich von Nationalparks, welche eine Entwicklung der Natur ohne jeglichen menschlichen Einfluss anstreben (Verband Deutscher Naturparke 2021). Des Weiteren unterstützt die Europarc Föderation die Arbeit der Naturparke und Schutzgebiete innerhalb Europas. Europarc verfolgt die Vision, Strategien und Aktivitäten des Schutzgebietsmanagements zu optimieren. Eine „nachhaltige Natur, die von Menschen geschätzt wird“, soll geschaffen werden (Europarc Federation 2014, S. 8). Aufgrund der Relevanz für die vorliegende Forschungsarbeit werden hauptsächlich Naturparke in Österreich näher betrachtet.

Im Jahr 1995 wurde der Verband der Naturparke Österreich (VNÖ) aus einem Zusammenschluss der damals bestehenden Naturparke gegründet. Heute zählt Österreich insgesamt 47

Naturparke mit einer Gesamtfläche von rund 500.000 Hektar (VNÖ 2021d). Eine Übersicht der österreichischen Naturparke wird in Abbildung 1 dargestellt.



Abbildung 1: Übersichtskarte Naturparke in Österreich (VNÖ 2021e)

Finanziert werden Naturparke durch einen Mix aus Mitgliedsbeiträgen, Projektförderungen und Sponsoring. Sie sind nicht profitorientiert (Braun 2020, S. 65; VNÖ 2021f). Gebiete, welche den Titel ‚Naturpark‘ tragen, sind per se keine Schutzgebiete. ‚Naturpark‘ ist ausschließlich ein Prädikat, welches an ausgewählte Gebiete durch die Regierung des jeweiligen Bundeslandes vergeben wird. Die betroffenen Landschaftsräume zeichnen sich unter anderem durch deren Eignung für Erholung und / oder für naturverbundene Wissensvermittlung aus (Umweltbundesamt 2021b; VNÖ 2021f). Zudem ist die Auszeichnung mit folgenden vier Forderungen gekoppelt (VNÖ 2010, 2021f):

1. Schutz und Weiterentwicklung der Landschaft: z.B. nachhaltige Nutzungsformen, um Naturräume zu schützen und zu erhalten; Biodiversitätsprojekte; Besucherlenkung; Schutzgebietsbetreuung.
2. Schaffung von Erholungsmöglichkeiten: z.B. Errichtung entsprechender Erholungseinrichtungen; Wegeinfrastruktur; Barrierefreiheit.

3. Ökologische und kulturelle Bildungsangebote: interaktive Vermittlung naturverbundener Themen; Naturparkschulen und -kindergärten; Themenwege; Informationstafeln; Naturführungen.
4. Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung: Schaffung von Entwicklungsimpulsen; Zusammenarbeit regionaler Akteure (Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe, Kultur).

Diese vier Themenfelder bilden das „4 Säulen-Modell“. Als Basis dient es der Projektentwicklung innerhalb des VNÖ. Eine Balance der vier Funktionen ist für die Erhaltung der Kulturlandschaften sowie der biologischen Vielfalt essentiell (VNÖ 2021a). Die Herausforderung stellt eine integrative und partizipative Umsetzung der Projekte dar, welche ein hohes Maß an Kooperation mit der Bevölkerung voraussetzt (VNÖ 2010, S. 12). Das Säulen-Modell wird ebenfalls als Grundlage in deutschen Naturparks angewendet (Verband Deutscher Naturparke 2021).

Das gesetzlich verankerte Ziel der Naturparke in Österreich stellt der Flächenschutz von Landschaften mit besonderer Bedeutung dar. Eine Nutzung dieser Flächen ist in den Bereichen Landwirtschaft und Forst in traditionellem Umfang gestattet (VNÖ 2021f). Dabei richten sich die Aktivitäten nach dem Motto „Natur erleben – Natur begreifen“ (VNÖ 2021f). Eine bewusste Wahrnehmung der Umwelt, welche nachhaltiges Handeln fördert, wird angestrebt. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist eine erlebnisorientierte Vermittlung von Inhalten von großem Stellenwert. Mithilfe von speziell konzipierten Lehrpfaden, Infozentren oder Themenwegen sollen die Zusammenhänge von Landschaft und Kultur verdeutlicht werden (Brackhane et al. 2018, S. 44; VNÖ 2021d, 2021f).

Bezüglich des Naturschutzes und Naturparks bestehen gespaltene Meinungen. Auf der einen Seite bilden Naturschutz und Biodiversität einen zentralen Teil der Naturparke, auf der anderen Seite werden Naturparke kritisiert, überwiegend als touristisches Label zu fungieren (Ibisch und Kreft 2010, S. 24; Braun 2020, S. 67; VNÖ 2021d). Naturparke wurden zum Zwecke der Erholung und gleichzeitig des Naturschutzes gegründet. Laut Ibisch und Kreft (2010) werden die Bereiche des Naturschutzes und die Sicherung der Biodiversität jedoch meist vernachlässigt. Vielmehr stehe die touristische Entwicklung eines Gebiets im Vordergrund. Zudem weiche die tatsächliche Ausführung von Konzeptionen in der Theorie und Realität stark voneinander ab (Ibisch und Kreft 2010, S. 24). Nichtsdestotrotz tragen Naturparke zu der Erreichung der EU-Ziele, beispielsweise im Rahmen des Natura 2000 Netzwerkes und der EU Biodiversitätsstrategie, bei (Braun 2020, S. 67). Zudem wurde im Jahre 2014 eine „Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+“ in Zusammenarbeit mit verschiedenen Interessensgruppen verabschiedet und aktiv umgesetzt. Aufgrund der Bestrebungen ökologische, ökonomische sowie soziale Aspekte gleichermaßen zu berücksichtigen, sowie langfristiger Leitbilder zu entwickeln, leisten

Naturparke einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung (Brackhane et al. 2018, S. 44; VNÖ 2021d).

2.2.2 Naturpark Karwendel

Der Naturpark Karwendel ist das älteste und größte Schutzgebiet in Tirol sowie der größte Naturpark in ganz Österreich. Aufgrund der Historie und Größe eignet sich dieser besonders für eine Untersuchung der Interessensgruppen und -konflikte im Bereich Felsklettern. Der Naturpark Karwendel steht folglich im Mittelpunkt der vorliegenden Forschungsarbeit. Die Entwicklung von Lenkungsstrategien auf Basis einer qualitativen Befragung von relevanten Akteurinnen und Akteuren im Karwendel dient dem Ziel, diese auf andere Gebiete übertragen und implementieren zu können. Der Naturpark Karwendel dient somit als Fallbeispiel.

Der Naturpark Karwendel erstreckt sich mit einer Fläche von 727 km² über einen großen Teil des Karwendelmassivs. Das Karwendelmassiv zählt mit einer Gesamtfläche von 920 km² zu der Gebirgsgruppe der nördlichen Kalkalpen und verläuft über die Grenze zwischen Tirol in Österreich und Bayern in Deutschland (Naturpark Karwendel 2021c; VNÖ 2021b). Aufgrund der Diversität und Naturbelassenheit der Landschaft verfügt das Karwendel über eine Vielzahl an ursprünglichen Lebensräumen wie Urwälder und Wildflüsse. Dank der bestehenden natürlichen Dynamiken weisen die Naturräume eine hohe Biodiversität auf und ermöglichen das Vorkommen seltener Tier- und Pflanzenarten (Naturpark Karwendel 2021a, 2021c, S. 8).

Bereits im Jahr 1928 wurde der wesentliche Teil des Karwendelgebirges zu einem Naturschutzgebiet, damals Banngebiet, erklärt. Im Jahr 1995 wurde das Karwendel als Natura-2000-Gebiet ausgewiesen. Die Gründung des Vereins Naturpark Karwendel folgte im Jahr 2008. Neben Naturschutz- und Natura-2000-Gebieten kommen die Kategorien Landschaftsschutz- und Ruhegebiete im Naturpark Karwendel vor (Naturpark Karwendel 2021c, S. 3). Insgesamt umfasst der Naturpark sieben Landschaftsschutzgebiete, zwei Naturschutzgebiete und zwei Ruhegebiete, wobei das Naturschutzgebiet Karwendel den größten Teil mit 543 km² einnimmt (Landesregierung Tirol 2009; Naturpark Karwendel 2021c, S. 3).

Die menschliche Nutzung des Gebirges in Form von Almwirtschaft wurde im 12. Jahrhundert erstmals nachgewiesen. Zudem beeinflussen Jagd, Forstwirtschaft und Bergbau als historische alpine Nutzungsformen die Landschaft. Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die touristische Erschließung, was mit dem Beginn des Alpinismus einher ging (Naturpark Karwendel 2021c, 2ff.; VNÖ 2021b). Im Vergleich dazu ist der Naturschutz ein junges Phänomen mit seiner offiziellen Entstehung im Karwendel im Jahr 1928 (Naturpark Karwendel 2021c, 2f.).

Für die vorliegende Arbeit von Relevanz sind besonders die Felsbereiche des Karwendels. Diese werden dem Großlebensraum Fels, Schutt und Gebirge zugeordnet. Die Arten Uhu und Alpensegler mit Lebensräumen in südexponierten Felslandschaften wurden im Rahmen einer

Artenschutzstudie als prioritäre Arten mit speziellem Schutzbedürfnis eingestuft (Sonntag et al. 2020, S. 96).

2.2.3 Weitere Naturparke

Neben dem primären Beispiel des Naturparks Karwendel werden für die Entwicklung von Besucherlenkungsmaßnahmen mit möglichst großer Übertragbarkeit weitere Naturparke als Beispiele herangezogen. Der Naturpark Ammergauer Alpen sowie der Naturpark Nagelfluhkette bieten hierfür dank ihrer Lage in den Nordalpen großes Potential und werden folglich kurz vorgestellt.

Naturpark Ammergauer Alpen

Die Lage des Naturparks Ammergauer Alpen befindet sich im oberbayrischen Teil Deutschlands and der Grenze zu Österreich. Offiziell wurde das Gebiet 2017 zum Naturpark erklärt. Mit einer Fläche von 227 km² umfasst er diverse Landschaftstypen wie Gebirge, Wildflüsse, Moore, Wiesen und Wälder. Überwiegend finden sich Naturschutzgebiete im Raum des Naturparks (StMUV 2017). Die Aufgaben des Naturparks richten sich nach §27 des Bundesnaturschutzgesetzes sowie Artikel 15 des bayrischen Naturschutzgesetzes. Diese umfassen eine Schaffung naturverträgliche Erholungsmöglichkeiten und nachhaltiger Tourismus; Naturschutz und Landschaftspflege von Natur- und Kulturlandschaften; Umweltbildung und Vermittlung nachhaltiger Entwicklung; sowie nachhaltige Regionalentwicklung (Naturpark Ammergauer Alpen 2021c).

Naturpark Nagelfluhkette

Der Naturpark Nagelfluhkette umfasst den Gebirgszug der gleichnamigen Nagelfluhkette. Er erstreckt sich über 405 km² grenzüberschreitend zwischen dem südlichen Allgäu in Bayern und dem vorderen Bregenzerwald in Vorarlberg. Gegründet und ausgezeichnet wurde der Naturpark im Jahr 2008 (VNÖ 2021c). Vorkommende Schutzgebiete sind fünf Landschaftsschutzgebiete, drei Naturschutzgebiete sowie Naturwaldreservate. Zudem zählt das Gebiet zu dem Europaschutzgebietsnetzwerk Natura-2000 (Naturpark Nagelfluhkette 2021b). Aufgrund natürlicher und kultureller Entwicklungsprozesse entstanden vielfältige Lebensräume, welche eine Vielzahl an seltenen Arten beherbergen. Der Naturpark zählt zu den „Hot Spots der Artenvielfalt im Alpenraum“ (VNÖ 2021c). Die Aufgabenbereiche des Naturparks umfassen unter anderem die Umweltbildung und Naturschutz (Naturpark Nagelfluhkette 2021a).

2.3 Klettersport

Unter Klettern versteht sich im Allgemeinen die Fortbewegungsart an einer vertikalen Ebene. Es kann in freier Natur am Felsen oder in einem Gebäude an einer künstlichen Kletterwand ausgeübt werden. Klettern wird in verschiedene Arten und Typen differenziert, welche über die Zeit entstanden und sich weiterentwickelten. Im Folgenden werden die Varianten des Kletterns sowie die historische Entwicklung des Sports eingehend beleuchtet.

Wie bereits erwähnt bestehen verschiedene Arten des Kletterns. Grundsätzlich wird zwischen technischem Klettern und Freiklettern unterschieden. Diese Arten werden auf den kommenden Seiten näher definiert.

2.3.1 Technisches Klettern

Unter technischem Klettern wird das Klettern mit künstlichem Sicherungsmaterial verstanden. Dieses kann variieren zwischen beispielsweise Haken, Seil, Trittschlaufen und Trittleitern (Głowacz und Kenner 2005, ?; Gauster et al. 2019, S. 20). Die Hilfsmittel werden direkt am Felsen befestigt und dienen dem / der Kletternden als Aufstiegshilfe (WCA Climbing 2021). Je nach Schwierigkeit werden unterschiedliche Formen des technischen Kletterns angewendet. Hilfsmittel wie Haken können als Griffe oder Tritte genutzt werden. Dies wird beispielsweise bei Klettersteigen angewendet. Mit steigender Schwierigkeit können zudem Trittleitern eingesetzt, Bohrhaken gebohrt oder Klemmgeräte angebracht werden (siehe Abbildung 2). Heute wird technisches Klettern nur noch selten, meist bei Besteigung einer sehr hohen Felswand (800 und 1000 Meter Höhe) angewendet, welches oft das Biwakieren an der Wand erfordert. Diese Form ist unter „Bigwall-Klettern“ bekannt (Kümin et al. 1997, S. 11; Stückl und Sojer 2002, ?).

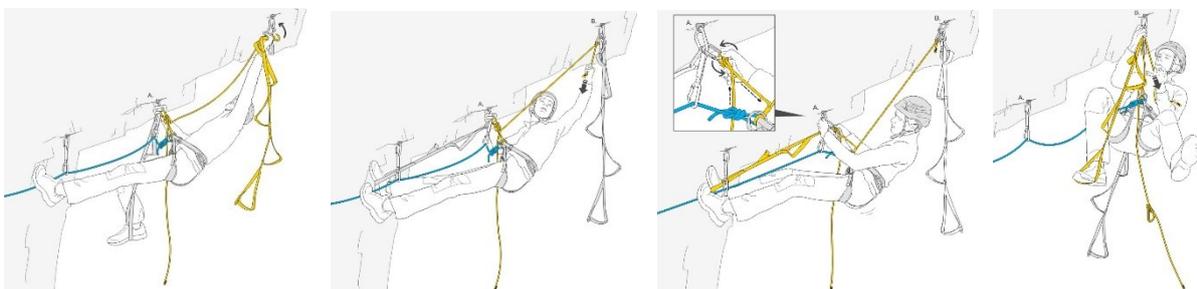


Abbildung 2: Fortbewegung beim technischen Klettern (Petzl 2021)

2.3.2 Freiklettern

Freiklettern oder Freeclimbing versteht sich als Klettern anhand natürlicher Felsstrukturen ohne Hilfsmittel zur Aufwärtsbewegung, bzw. indoor anhand vordefinierter Griffe und Tritte.. Haken, Seil und Sicherungsgerät werden ausschließlich zur Absicherung des / der Kletternden genutzt. Diese Form des Kletterns ist somit ‚frei‘ von technischem Sicherungsmaterial (Hannich 2008, S. 37; Hartz 2014, S. 9). Im heutigen Klettersport dominiert der Stil des Freikletterns, welcher wiederum in verschiedene Formen untergliedert wird. Im Folgenden werden die für die Arbeit relevanten Kletterformen definiert.

Sportklettern: Hier liegt der Fokus besonders auf der sportlichen Leistung des / der Kletternden. Meist werden kürzere Felsabschnitte von bis zu 30 Metern Länge, entsprechend einer Seillänge, geklettert. Merkmal ist eine gute Absicherung der Route durch Bohrhaken sowie Fixpunkte am Ende einer Seillänge. Der Fels wird gesäubert und lose Steine entfernt. Dies ermöglicht das Meistern von Routen mit maximalen Schwierigkeitsgraden mit dem Ziel, die Route in einem Versuch, auch bekannt als Rotpunktversuch, durchzusteigen (Hannich 2008, S. 38; Gauster et al. 2019, S. 22; Marrosu und Balvis 2020, S. 10). Sportklettern, als weitverbreitetste Form, kann in Klettergärten an Felsen (siehe Abbildung 3) oder in der Halle an künstlichen Wänden ausgeübt werden (Kümin et al. 1997, S. 13).



Abbildung 3: Sportklettern: Alex Megos in Bibliographie (Lowther o.J.)

Alpines Sportklettern: Diese Form entstand mit der Entwicklung des Sportkletterns. Beim alpinen Sportklettern werden meist Routen mit mehreren, aneinanderhängen Seillängen (Mehreseillängen) geklettert. Diese sind, ähnlich wie Sportkletterrouten, gut mit Bohrhaken und Zwischensicherungen abgesichert. Auch hier steht der athletische Aspekt im Vordergrund. Merkmal von alpinem Klettern ist die Ausübung in alpinem und hochalpinem Gelände, was gute Kenntnisse über mögliche alpine Gefahren voraussetzt (Amor Gunnar et al. 2019, S. 6; Gauster et al. 2019, S. 22).

Alpinklettern: Alpine Routen sind, anders als Sportkletterrouten, nur an einzelnen Fixpunkten abgesichert und erstrecken sich im Normalfall über mehrere Seillängen. Herausnehmbare Sicherungen werden durch die Kletternden selbst angebracht und wieder entfernt. Somit bleibt der Fels größtenteils unbeschädigt (Hannich 2008, S. 39; Marrosu und Balvis 2020, S. 10). Das Ziel des Alpinkletterns ist weniger die sportliche Leistung sondern vielmehr das Erlebnis und Besteigen eines Gipfels (Amor Gunnar et al. 2019, S. 6; Gauster et al. 2019, S. 22). Erfahrung und Kenntnisse sind bei dieser Form zwingend notwendig (Marrosu und Balvis 2020, S. 7).

Bouldern: Bouldern, abgeleitet vom englischen Wort ‚boulder‘ (dt. Felsblock), bezeichnet das Klettern in Absprunghöhe ohne Sicherungen wie Seil oder Haken. Dies kann im Freien, an Felsen oder Felsblöcken, sowie in der Halle praktiziert werden (Hannich 2008, S. 38). Die Höhe der Boulder kann variieren. In der Halle ist meist eine Höhe von maximal vier Metern gegeben. Im Freien finden sich jedoch auch höhere Felswände. Routen, sogenannte Boulder, sind größtenteils vordefiniert und beschränken sich auf ausgewählte Felsstrukturen (outdoor) oder künstliche Griffe (indoor) (Marrosu und Balvis 2020, S. 11).

Darüber hinaus gibt es weitere Formen wie beispielsweise das Solo-Klettern, Pläsir-Klettern, Speed-Klettern, Deepwater-Solo-Klettern, Eisklettern, Mixed-Klettern, oder Klettersteig.

2.3.4 Historische Entwicklung

Bereits früher sind Jäger und Hirten aus praktischen Beweggründen wie dem Spähen oder der Signalgebung auf Felsen geklettert (Messner 2008; Kestler 2019). Bevor sich Klettern zu einer Freizeitbeschäftigung entwickelte, wurde es vielmehr zu wissenschaftlichen Zwecken von Forscher*innen durchgeführt.

Über die Erfinder*innen des Freikletterns, dem Klettern ausschließlich anhand vorhandener Felsstrukturen, gibt es keine exakten Angaben. Oftmals wird die Sächsische Schweiz in Deutschland als Ursprungsort im Jahre 1864 genannt, aber auch britische Bergsteiger*innen verfolgten bereits die Technik des Freikletterns (Kestler 2019; DAV 2021a). Ende des 19. Jahrhunderts wurde dieses Prinzip in Europa zunehmend verfolgt, sowie in die USA exportiert. Im Jahre 1920 verstärkte sich jedoch die Entwicklung des technischen Kletterns, dem Klettern mit Hilfsmitteln wie Seilen, Strickleitern und Haken. Die Erfindung des Bohrhakens nach dem zweiten Weltkrieg ermöglichte die Besteigung der bedeutendsten Wände und Gipfel als Direttissima. Darunter versteht sich eine möglichst geradlinige Route ohne Umwege zum Berggipfel. Der Stil, welcher als Ideal im Alpinismus galt, wurde allerdings ab Mitte des 20. Jahrhunderts durch Kritik an den Grenzen des technischen Kletterns und der Wiederbelebung des Freikletterns abgelöst (Glowacz und Kenner 2005, 179ff.; Kestler 2019).

Das Yosemite Valley, USA, gilt als Wiege des Sportkletterns. In den 1960er und -70er Jahren verbreitete sich hier die Idee des Freikletterns. Was zu Beginn der Ausdruck einer alternativen Lebensform und des Gegensatzes des Kapitalismus war, entwickelte sich zunehmend zu einem leistungsorientierten Sport mit speziellen Trainingsmethoden und Wettkämpfen (Hepp et al. 1992, S. 17; Kestler 2019). Gleichzeitig prägte Kurt Albert in Deutschland mit der Einführung des Rotpunkts im Jahre 1975 den Klettersport. Darunter versteht sich die freie Begehung einer Kletterroute im Vorstieg, ohne Sturz, Ausruhen oder andere Hilfsmethoden (Albert 2005, 72ff.). Bouldern, anfänglich genutzt zu Trainingszwecken für das Sportklettern, entwickelte sich im Jahr 1950 zu einer eigenständigen Disziplin (Hoffmann 2007, S. 32).

Mit der Errichtung von Indoor- und Outdoor-Kletteranlagen entwickelte sich Klettern zu einer Trendsportart. Damals ausgeübt von einzelnen Individualist*innen, wird Klettern heute von einer breiten Masse betrieben und verzeichnet ein starkes Wachstum an aktiven Kletternden in den letzten Jahrzehnten in industrialisierten Ländern. In den USA nahm die Anzahl der Kletter*innen zwischen 1994 und 2009 beispielsweise um 30 Prozent zu. Basierend auf Leser*innenbefragungen des Deutschen Alpenvereins (DAV) wird ein Wachstum um rund 10 Prozent zwischen 2004 und 2017 im Hallenklettern und -bouldern verzeichnet. Bezogen auf Sportklettern am Fels bestehen allerdings nur leichte Schwankungen. Die Entwicklung von Kletterhallen zeigt einen klareren Trend. Die Zahlen stiegen von 20 Anlagen im Jahr 1989 auf rund 500 Anlagen im Jahr 2018. Dies entspricht einer Zunahme um den Faktor 25 (DAV 2018). Darüber hinaus entwickelt sich der ‚Natursport‘ Klettern zunehmend zu einem extremen Leistungssport. Dies geht mit einem Wertewandel der Kletter*innen hinsichtlich geringerem Umweltbewusstsein einher (iFSC; Essl 2008b, S. 8; Lang 2014, S. 4; DAV 2015b, S. 4; Holzschuh 2016, S. 154; Amor Gunnar et al. 2019, S. 5). Zudem verstärkt die Aufnahme von Klettern als olympische Disziplin im Jahr 2016 die Verbreitung dieser Sportart und die damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Natur (iFSC).

2.3.5 Klettern in ausgewählten Naturparken

Um einen grundlegenden Überblick zu schaffen, werden im folgenden Abschnitt die Klettergebiete in den oben beschriebenen Naturparken kurz dargelegt.

Naturpark Karwendel

Bereits vor über 100 Jahren wurde das Karwendelgebirge von Kletter*innen aus Tirol und Bayern erschlossen. Besonders die Laliderer Wände sowie die Nordwände der Speckkarspitze besitzen eine bedeutende Kletterhistorie. Die lange Tradition des Kletterns wird bis heute fortgesetzt. Im Naturpark Karwendel finden sich diverse Alpine- und Sportkletterrouten in verschiedenen Schwierigkeitsgraden (Naturpark Karwendel 2021b).

Das Gebiet des Naturpark Karwendel wird, im Hinblick auf Klettern, in vier Gebiete eingeteilt: (1) Klettern am Seefelder Plateau z.B. Sonnenplatten in Scharnitz (Olympiaregion Seefeld 2021); (2) Klettern am Achensee z.B. Lamsenspitze, Bärenkopf und Gramai Wasserfall / Klettergebiet Gramai (Climbers Paradise 2021a); (3) Klettern rund um Hall mit verschiedenen Klettergärten im Halltal (Hall-Wattens Tourismus 2021); und (4) Klettern rund um Innsbruck z.B. Martinswand, Ehnbachklamm und Höttinger Steinbruch (Innsbruck Info 2021).

Naturpark Ammergauer Alpen

Die Tradition des Kletterns in den Ammergauer Alpen besteht nachweislich bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Bekannte Touren sind unter anderem auf die Kofel-Nordwand sowie die Falkenwand (Naturpark Ammergauer Alpen 2021a). Überwiegend liegen die Klettergebiete und -routen in der Region um Oberammergau sowie in den Ammergauer Alpen. Der Fels besteht zu großem Teil aus Voralpenkalk. Bekannte Klettergebiete sind beispielsweise Kraxntrager, Frauenwasserl, Ettaler Mandl und Kofel Südwand (Naturpark Ammergauer Alpen 2021b).

Naturpark Nagelfluhkette

Im Gebiet des Naturparks Nagelfluhkette befinden sich verschiedene Klettergärten wie beispielsweise der Seltmanser Klettergarten. Die Kletterei zeichnet sich besonders durch die spezielle Felsenart des Nagelfluhfelsen aus (Festivaltour 2015). Laut Angaben einer Mitarbeiterin des Naturparks spielt Sportklettern in diesem Gebiet eine eher untergeordnete Rolle. Die vorhandenen Klettergebiete werden hauptsächlich von lokalen Kletterinnen und Kletterern genutzt (Interview C).

2.4 Kletterkonzepte

Um verschiedene Nutzungsbedürfnisse zu vereinen, stellen spezielle Managementansätze einen Lösungsansatz dar. Im Naturtourismus sind diese auch bekannt als Maßnahmen zur Besucher*innenlenkung. Kletterkonzepte bilden eine Form der Lenkungsmaßnahmen.

In diesem Unterkapitel werden Lenkungsmaßnahmen allgemein sowie Kletterkonzepte im Speziellen beschrieben. Zudem werden Beispielkonzepte vorgestellt und bestehende Kritik näher beleuchtet.

2.4.1 Allgemeine Informationen zu Lenkungsmaßnahmen

Die Internationale Union für Naturschutz impliziert folgende Ziele für Handlungsstrategien in geschützten Gebieten (Dudley 2008, 8 ff.): Schutz der Biodiversität und der Natur als oberste Priorität; Aktivitäten, welche die Natur zerstören oder ausbeuten müssen verhindert oder untersagt werden; Adaptives Management anhand eines Managementplans, Monitoring und Evaluation.

Die Zunahme an naturverbunden Aktivitäten in geschützten Gebieten verursacht oftmals ökologischen Beeinträchtigungen. Für einen erfolgreichen Umgang mit den gegensätzlichen Ansprüchen von Erholung und Naturerlebnis der Besucher*innen und Schutz der Natur ist Besuchermanagement essentiell (Freuler und Liechti 2006, S. 5; Immoos und Hunziker 2013, S. 14; Mayer 2016, S. 328; Forst et al. 2019b, S. 10; Rupf und Wyttenbach 2019, S. 8).

Generell dienen Lenkungsmaßnahmen einer Minimierung auftretender Konflikte. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist sicherzustellen, dass geschützte ökologische sowie kulturelle Ressourcen für die kommenden Generationen erhalten bleiben (Immoos und Hunziker 2013, S. 14; Spenceley et al. 2015, S. 722). Grundsätzlich besteht bei der Ausübung von Natursportarten und / oder -tourismus das Risiko die Landschaften und Ressourcen zu zerstören, von denen sie abhängen. Gleichermäßen ist nachgewiesen, dass Naturtourismus eine positive Wirkung hinsichtlich Motivation und Unterstützung für Umweltschutz besitzt (Spenceley et al. 2015, S. 722).

Betrachtet man spezifische Methoden zu Besuchermanagement, kann zwischen harten Maßnahmen wie restriktive Verbote mit Kontrolle und Sanktionsmöglichkeiten, und weichen Maßnahmen wie psychologische Ansätze und Lenkung des individuellen Verhaltens, unterschieden werden. Eine erfolgreiche Implementierung von weichen Maßnahmen erzielt eine langfristige Wirkung, während harte Maßnahmen hauptsächlich bei unwirksamen weichen Regelungen eingesetzt werden (Forst et al. 2019b, S. 12). Zudem kann auf Handlungsebene zwischen Mikro- und Makrolenkung unterschieden werden. Die Mikrolenkung bezieht sich auf Maßnahmen innerhalb eines Gebietes. Sie beinhaltet lokale Lenkungsstrategien wie die Schaffung von Entlastungseffekten von sensiblen Gebieten (Spittler 2019, S. 34). Maßnahmen können umgesetzt werden anhand von Änderungen der Infrastruktur wie beispielsweise Parkmöglichkeiten und Wegenetz, Informationsvermittlung und Kommunikation, sowie generellen Verboten (Rupf und Wyttenbach 2019, S. 9). Die Makrolenkung hingegen ist auf die Verlagerung der Besucher*innen in alternative Erholungsgebiete fokussiert (Spittler 2019, S. 34).

Es besteht ein Konsens, dass eine offene Diskussion und Partizipation möglichst vieler betroffener Akteur*innen als Erfolgsfaktor für die Entwicklung von Besucherlenkungsstrategien entscheidend ist (Köhn 1997, S. 66; Essl 2008a, S. 8). Bezüglich der einzelnen Strategien ist nachgewiesen, dass besonders die Umweltbildung einen positiven Einfluss auf das Schutzgebietsmanagement besitzt. Informationsvermittlung und Aufklärungsarbeit wirkt sich förderlich auf das Verständnis und Umweltbewusstsein aus. Somit werden Maßnahmen bereitwilliger von verschiedenen Interessensgruppen akzeptiert und implementiert (Essl 2008a, S. 8; Henning und Großmann 2008, 115 ff.; Immoos und Hunziker 2013, S. 15; Brackhane et al. 2018, S. 44). Auch sichtbare „Beweise“ der Folgen durch Übernutzung der Natur steigern die Akzeptanz und wirken sich legitimierend auf auferlegte Maßnahmen aus (Holzschuh 2016, S.

154). Durch den rasanten Wandel der heutigen Zeit und Trends ist zeitgemäßes und adaptives Management notwendig (Henning und Großmann 2008, S. 119).

Ein weiterer Ansatz mit Ursprung in den USA bildet das Konzept der Tragfähigkeit eines Schutzgebietes (Limits of Acceptable Change). Anhand eines überprüfbaren Maßstabs zur Belastbarkeit eines Ökosystems können die Veränderungen durch menschlichen Einfluss kontrolliert werden. Bei Überschreitung der festgelegten Grenzwerte können gezielt Maßnahmen entwickelt werden (Mayer 2016, S. 329; Forst et al. 2019b, S. 12).

2.4.2 Allgemeine Informationen zu Kletterkonzepten

Auch Felsklettern ist von dem Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Natursport betroffen. Um die Balance zwischen dem Erholungsnutzen und Naturschutz zu sichern, ist wissenschaftlich basiertes Management notwendig (Camp und Knight 1998, S. 1306; Boggess et al. 2021, S. 1). Im Folgenden werden Kletterkonzepte anhand von Beispielen näher erläutert.

Während die anfänglichen Kletterkonzeptionen in den 1980er und -90er Jahren vor allem restriktiv und autoritär geprägt waren, hat sich der politische Umgang mit den gegensätzlichen Interessen bis heute stark gewandelt. Um auftretende Konflikte zu minimieren, werden moderne Konzepte durch spezialisierte Systeme auf einer integrativen Ebene erarbeitet (Ruckriegel 2000, S. 94; Frickert 2013, S. 56).

Im Rahmen dieser Arbeit werden überwiegend Kletterkonzepte aus alpinen Regionen in Deutschland und Österreich vorgestellt und anschließend verglichen. Eine Betrachtung von Konzeption auf globaler Ebene würde das Ausmaß dieser Arbeit überschreiten.

Der Schutz von sensiblen und einzigartigen Felsbiotopen wurde in den 1980er Jahre als „unvermeidbare[n] Interessenskonflikt“ mit der Ausübung von Felsklettern angesehen. Der Umgang mit diesem Problem entwickelte sich mit der Zeit jedoch in eine positive Richtung. Auseinandersetzungen, welche damals stark emotional und subjektiv geprägt waren, sind heute meist konstruktiv und integral (Ruckriegel 2000, S. 94; Frickert 2013, S. 74). Da negative Auswirkungen von Felsklettern unübersehbar sind und gleichzeitig Klettern eine Möglichkeit zur Stärkung der Mensch-Natur-Beziehung und des Naturbewusstseins ist, wurden vom Deutschen Alpenverein Lösungsansätze entworfen. Als Kriterien gelten (1) die Ausbildung und Information der Aktiven; (2) eine klettersportliche Raumplanung / Konzeption; und (3) Pflege- und Entwicklungsarbeiten in den Klettergebieten (Ruckriegel 2000, S. 95). Als Grundlage zur Entwicklung eines Kletterkonzepts empfiehlt der Deutsche Alpenverein sieben Prinzipien, welche zu berücksichtigen sind (Ruckriegel 2000, 95ff.):

1. Beschränkung der Regelung auf das notwendige Maß
2. Beteiligung der Kletter*innen bei der Erstellung und Umsetzung von Kletterkonzepten
3. Sicherstellung der ökologischen Verträglichkeit der Sportausübung
4. Priorität des Prinzips der Freiwilligkeit
5. Ausschöpfung der sportlichen Nutzungsmöglichkeiten
6. Eindeutigkeit der Regeln
7. Differenziertheit (Dreizonenkonzept mit Ruhezone, Naturschutz und Klettern)

Um die Wirksamkeit der Konzepte zu garantieren, ist eine flächendeckende Betreuung von großer Bedeutung. Ein Beispiel stellt die dreistufige Organisation des DAV dar. Diese gliedert sich in den (1) Bundesausschuss Klettern und Naturschutz mit Beauftragten für Bergsport und Umwelt des DAV; die Landes- und Regionalausschüsse Klettern und Naturschutz mit Vorsitzenden und Specher*innen; sowie (3) die Träger der lokalen Betreuung der Klettergebiete mit Sanktionsbeauftragten und Vertretern des Bergsportvereins (Ruckriegel 2000, S. 99).

Ein weiteres, verbreitetes Konzept ist die 3-Zonen-Regelung. Sie verfolgt das Ziel, Klettern und Natur gleichermaßen zu ermöglichen. Zone 1 gilt als Ruhezone, in welcher ein allgemeines Kletterverbot herrscht. Zone 2 steht für eine Status-Quo-Zone. Hier darf ausschließlich auf bestehenden Routen geklettert werden. Die Neuerschließung von Routen bedarf in diesem Bereich eine behördliche Genehmigung. Zone 3 bietet die Möglichkeit, neue Touren zu erschließen, sofern sich diese außerhalb von Vegetationsbeständen befinden. Auch hier ist Klettern auf bestehenden Routen erlaubt (Ziegler et al. o.J., S. 11).

2.4.3 Beispiele

Für eine Vielzahl von Klettergebieten wurden mittlerweile spezifische Konzepte ausgearbeitet. Die Kletterkonzepte Nationalpark Gesäuse, Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen, Martinswand und Nationalpark Berchtesgaden werden im nächsten Abschnitt vorgestellt.

Die Beispiele wurden aufgrund ihrer Vergleichbarkeit ausgewählt. Sie befinden sich alle im Alpenbereich und verfügen über ähnliche klimatische, geologische sowie ökologische Gegebenheiten. Aufgrund des großen Anteils an naturnahen und natürlichen Lebensräumen, wie sie in den Alpen gegeben sind, sind die Gebiete besonders bedeutend für den Erhalt der Biodiversität. Allerdings weisen sie auch eine hohe Störempfindlichkeit gegenüber äußeren Einflüssen auf. Zudem zeichnen sich die ausgewählten Gebiete durch ihren Schutzstatus als Natur- oder Nationalpark aus. Trotz der genannten Gemeinsamkeiten weichen die konzeptionellen Schwerpunkte im Bereich Felsklettern teilweise stark voneinander ab. Für die Forschungsarbeit ist es bedeutend, die verschiedenen Lösungsansätze zu analysieren und zu vergleichen, mit dem Ziel, eine ganzheitliche Betrachtung von möglichen Konzeptionen zu erarbeiten.

2.4.3.1 Nationalpark Gesäuse

Im Nationalpark Gesäuse, Steiermark, steht das alpine Klettern im Fokus. Sportklettern sowie Klettersteige werden bewusst als Randerscheinung behandelt. Grund hierfür ist die lange Tradition des Alpinkletterns aufgrund des „wilden“ Charakters der Berge. Das Gesäuse zeichnet sich durch einen geringen infrastrukturellen Ausbau, unberührte und raue Natur sowie fordernde Klettereien aus. Um diese Einzigartigkeit und Ursprünglichkeit des Gesäuses zu erhalten, werden bestehende Touren nicht zu versicherten, leicht begehbaren Wegen umgebaut. Auch bestehende alpine Kletterrouten sind meist nur mit fixen Standplätzen versehen und benötigen das Anbringen von mobilen Zwischensicherungen durch die Kletternden. Dies hat den Effekt, dass das Naturschutzgebiet von Massentourismus weitestgehend verschont wurde (Scheb et al. 2017, S. 1; Nationalpark Gesäuse 2021).

Die Nationalparkverwaltung verabschiedete zudem ein ausgearbeitetes Kletterkonzept. Dieses sieht das Errichten von Sportklettergebieten ausschließlich im Talbereich des Gesäuses vor. Zudem beinhaltet es Aspekte wie die Sperrung eines Bereiches oder Gebiets bei nachweislicher Vogelbrut während der sensiblen Zeiten; die Abstimmung über infrastrukturelle Gegebenheiten wie Parkplätze oder Informationstafeln; klare Definitionen der Zustiege; keine Neuerschließung von neuen Klettergebieten; keine Fällung von Bäumen im Wandfußbereich; sowie Möglichkeiten für Wartung und Weiterentwicklung der Routen in bestehenden Klettergebieten (Scheb et al. 2017, S. 2). Zum Erhalt der Natur werden Zugänge zu Wänden zudem unter naturschutzfachlichen Gesichtspunkten bewertet. Die, aus ökologischer Sicht, sinnvollste Variante wird kartiert, um den anthropogenen Einfluss zu minimieren (Nationalpark Gesäuse 2021). Generell werden Maßnahmen im Sinne einer „ökologischen Lenkung der Nationalparkbesucher[*innen]“ entwickelt und implementiert (Scheb et al. 2017, S. 3).

2.4.3.2 Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen

Die Kletter- und Bouldergebiete im Zemm- und Zillergrund, Tirol, entwickelten sich zu international bekannten Gebieten. Die Popularität trug und trägt zu einem vermehrten Besucher*innendruck auf die Klettergebiete bei, was die Entwicklung von Lenkungsmaßnahmen zwingend erforderte (Seifert und Essl 2008, S. 38; Schwaiger 2018; ÖAV 2021). Um Konflikte mit Grundeigentümer*innen und Anrainer*innen zu entschärfen, wurde in Zusammenarbeit mit der Alpenvereinssektion Zillertal, den Tourismusverbänden, lokalen Klettergruppen, dem Naturpark und den betroffenen Gemeinden ein Kletterkonzept erarbeitet. Im Jahr 2007 folgten die ersten Lenkungsmaßnahmen in Form eines Tagesparkplatzes „Ewige Jagdgründe“ mit Trocken-WC (Schwaiger 2018; ÖAV 2021). Es folgte unter anderem eine offizielle Campingfläche (2014), der Bau einer Brücke (2015) als Teil der Regelung von Zustiegswegen, einheitliche Informations- und Beschilderungstafeln, weitere Trockenkloanlagen sowie der Bau von Zäunen um

die Felsblöcke als Abgrenzung zu Weideflächen. Die Maßnahmen stehen unter dem Motto „Klettern im Einklang mit der Natur“ (Seifert und Essl 2008, S. 38; ÖAV 2021).

Der Fokus des Managementkonzeptes liegt primär auf der Sicherheit und Qualität der Routen. Im Bereich Sportklettern wurden alte Routen saniert sowie neue Routen mit vorzugsweise leichter bis mittlerer Schwierigkeit erschlossen, um die Bedürfnisse vieler Zielgruppen abzudecken (Seifert und Essl 2008, S. 38). Zudem werden Felsen von Steinen und Moosen gesäubert sowie Steine im Landungsbereich bei Bouldern entfernt.

Ein weiteres Ziel ist ein konfliktfreies Miteinander der Interessensgruppen, um weitere Auseinandersetzungen pragmatisch zu lösen (Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen o.J.). Die Umsetzung des Kletterkonzeptes wurde finanziell unter anderem durch das Land Tirol, dem Landschaftsdienst, dem Bund, dem ÖAV sowie dem Tourismusverband Mayrhofen-Hippach getragen. Auch bekannte Firmen wie Petzl und Salewa fungieren als Sponsor (Seifert und Essl 2008, S. 39).

2.4.3.3 Martinswand

Die Martinswand ist Teil des Naturparks Karwendel und seit 1989 als Naturschutzgebiet ausgezeichnet. Die inneralpine, kontinentale Trockenvegetation aufgrund der Südausrichtung ist Merkmal des Gebiets (Land Tirol 2019). Das gleichnamige Klettergebiet umfasst eine Länge von rund zwei Kilometern. Es ist in verschiedene Sektoren unterteilt wie „Dschungelbuch“, „Alpenvereinsklettergarten“ oder „Supermarkt“ (Larcher und Essl 2008, S. 45; *Climbers Paradise 2021b*). Die Nähe zur Landeshauptstadt Innsbruck verleiht dem Gebiet große Beliebtheit sowie eine hohe Frequentierung. Dies wiederum führte zu Problemen wie Tritt- und Erosionsschäden, Fäkalien und Müll (Larcher und Essl 2008, S. 45).

In Zusammenarbeit mit dem Amt der Tiroler Landesregierung / Abteilung Umweltschutz, dem Baubezirksamt, der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck und dem Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) wurden folgende Maßnahmen zur Konfliktminimierung erstellt (Larcher und Essl 2008, S. 46): (1) Sanierung und Rekultivierung offizieller Zustiegswege zur Vermeidung von ‚Wegabschneidern‘ und Abkürzungen; (2) Müllsammelaktionen, um bestehende Müllablagerungen zu entfernen; (3) Hinweisschilder an Parkplätzen zur Steigerung des umweltbewussten Verhaltens; (4) verkehrsleitende Maßnahmen sowie Regelung der Parksituation; sowie (5) Errichtung eines Bio-Trockenklos, um dem Aspekt Fäkalien entgegenzuwirken

2.4.3.4 Nationalpark Berchtesgaden

Der Klettersport hat im Nationalpark Berchtesgaden eine lange Tradition. Allerdings wirkt sich auch hier der zunehmende Nutzer*innendruck negativ auf den Naturschutz aus (Zeitler 2019, S. 161). Im Jahr 2008 wurde aus diesem Grund die Interessensgemeinschaft Klettern, bestehend aus lokalen Kletter*innen, dem Deutschen Alpenverein und der Nationalparkverwaltung,

gegründet (Zeitler 2019, S. 163). Im Jahr 2016 wurde, nach zweijähriger intensiver Zusammenarbeit, das „Kletterkonzept für den Nationalpark Berchtesgaden“ verabschiedet. Der Beschluss wurde vereinbart zwischen verschiedenen Akteur*innen wie der Nationalparkverwaltung, dem DAV, Vertreter*innen der lokalen Kletterszene sowie der Bundespolizei (Bergerlebnis Berchtesgaden Blog 2016; Nationalpark Berchtesgaden et al. 2016, S. 1). Eine Mitarbeiterin des Nationalparks erklärte folgendes: „Ziel der Vereinbarung ist es, Rahmenbedingungen für eine möglichst naturverträgliche Ausübung des Klettersports im Nationalpark festzulegen.“ Eine nachhaltige Entwicklung, welche ein gemeinsames Miteinander von Mensch und Natur langfristig ermöglicht, soll gesichert werden (Bergerlebnis Berchtesgaden Blog 2016). Hierfür wurden Grundsätze, Leitlinien sowie Verhaltensregeln in Form eines Kletterkonzepts festgelegt (Nationalpark Berchtesgaden et al. 2016). Das Konzept besteht zunächst für zehn Jahre (Bergerlebnis Berchtesgaden Blog 2016).

Grundsätze beinhalten unter anderem die Priorität des Naturschutzes vor sportlicher Nutzung; der Kartierung von speziellen Wildniszonen; Sicherung der Felslandschaft als Lebensraum sowie zur Ausübung des Kletterns; eine Vermeidung von überregionaler medialer Aufmerksamkeit; sowie die Gleichbehandlung von Individuen und Interessensgruppen (Nationalpark Berchtesgaden et al. 2016, S. 1–2).

Zu den Verhaltensregeln zählt die Nutzung von bestehenden Zustiegswegen; die Minimierung von Störfaktoren wie Lärm und Aufenthalte nach der Dämmerung; die Sperrung von potentiellen Brutfeldern innerhalb eines spezifischen Zeitraums; sowie das Verbot von dauerhaften Materialdepots (Nationalpark Berchtesgaden et al. 2016, S. 2).



Abbildung 4: Kletterzonen im Nationalpark Berchtesgaden (Deutscher Alpenverein 2017, S. 17)

Zudem wurden fünf Kletterzonen durch die Interessensgemeinschaft Klettern ausgewiesen (siehe Abbildung 4), welche durch Gebietsbetreuer*innen betreut werden. Diese fungieren als Ansprechpartner*innen und stehen in regelmäßigem Austausch untereinander. Ausschließlich innerhalb dieser Zonen besteht das Potential für Neuerschließungen. Außerhalb der ausgewiesenen Zonen soll sich die Natur weitestgehend frei von menschlichem Einfluss entwickeln (Nationalpark Berchtesgaden et al. 2016, S. 3; Zeitler 2019, S. 164).

Spezifische Leitlinien zur Neuerschließung von Mehrseillängenrouten, Sportkletterrouten und Bouldern wurden definiert. Allgemein gilt eine Rücksprachepflicht bei geplanten Neuerschließungen. Diese sollen ausschließlich in „kompakten, vegetationslosen Bereichen“ mit schonenden Sicherungstechniken durchgeführt werden um somit Beschädigungen der Felsen zu verhindern. Der Aspekt Naturschutz spielt zudem eine entscheidende Rolle. Es ist untersagt, die natürlichen Bodengestalten in Einstiegsbereichen oder im Absprunggelände zu verändern sowie Felsen mit großer Vegetation als Boulder zu säubern (Nationalpark Berchtesgaden et al. 2016, S. 4).

Die Sanierung bestehender Routen beruht auf den Grundsätzen der Tiroler Deklaration. Diese enthält verschiedene Werte und Maxime und dient als Orientierungshilfe für das Verhalten im Bergsport (Kongress Future of Mountain Sports 2004, S. 2–15; Nationalpark Berchtesgaden et al. 2016, S. 6).

2.4.4 Vergleich

Unter vergleichender Betrachtung der dargelegten Beispiele lassen sich zahlreiche Gemeinsamkeiten sowie grundlegende Differenzen erkennen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Ausgewählte Kletterkonzepte im Vergleich (eigene Darstellung)

| | Gesäuse | Zillertaler Alpen | Martinswand | Berchtesgaden |
|---------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Beweggrund | Vereinbaren von Klettern und Naturschutz | Internationaler Besucherdruck, Konflikte mit Grundeigentümer*innen und Anrainer*innen | Hohe Frequentierung verursacht Probleme: Fäkalien, Müll, Erosionsschäden | Negative Auswirkungen des Nutzer*innendrucks auf die Natur |
| Ziel | Ökologische Lenkung der Besucher*innen | Sicherheit und Qualität der Routen, konfliktfreies Miteinander | Konfliktminimierung | Naturverträgliche Ausübung des Kletterns |
| Involvierte Akteur*innen | Nationalparkverwaltung, Bergführer, lokale Klettergruppen, alpine Vereine, TVB | Naturparkverwaltung, ÖAV, lokale Klettergruppen, TVB, betroffene Gemeinden | Tiroler Landesregierung/Abt. Umweltschutz, Baubezirkamt, BH Innsbruck, ÖAV | Nationalparkverwaltung, DAV, lokale Kletter*innen, Bundespolizei; Bergführer, Bergwacht |
| Maßnahmen | <ul style="list-style-type: none"> - Sportklettern nur im Talbereich - Keine Neuerschließung von Klettergebieten - Naturschutzfachliche Bewertung - Sperrungen bei Brutnachweis | <ul style="list-style-type: none"> - Tagesparkplätze - Campingfläche - Trockenklos - Informations- und Beschilderungstafeln - Einzäunung der Felsbereiche | <ul style="list-style-type: none"> - Sanierung offizieller Zustiegswege - Müllsammelaktionen - Hinweisschilder - Bio-Trockenklo - Verkehrsleitende Maßnahmen | <p><i>Grundsätze</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Priorität des Naturschutzes - Wildniszonen - Vermeidung überregionaler Aufmerksamkeit <p><i>Verhaltensregeln</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Nutzung bestehender Zustiegswege - Minimierung von Störfaktoren - Sperrung von Brutfelsen <p><i>Ausweisung von fünf Kletterzonen</i> <i>Leitlinien zur Neuerschließung</i></p> |

Die steigende Zahl an Kletter*innen und der daraus resultierende Besucher*innendruck auf spezielle Klettergebiete ist, im Falle der Beispiele, der Hauptauslöser, welcher die Erstellung eines Kletterkonzeptes erfordert. Während Gebiete wie das Gesäuse oder Berchtesgaden eine nachhaltige und naturverträgliche Lösung anstreben, steht in den Zillertaler Alpen besonders die Qualität des Kletterns und Boulderns im Vordergrund. Nichtsdestotrotz wird jede Konzeption als eine Art „Klettern im Einklang mit der Natur“ beworben. Der Entstehungsprozess der Konzepte zeigt einen hohen Grad an partizipierenden Akteur*innen aus den betroffenen Bereichen wie Natur- und Nationalparkverwaltung, Alpenvereinssektionen, lokale Klettergruppen und Tourismusverbände. Eine Ausnahme bildet das Konzept der Martinswand, welches überwiegend von ‚kletterfremden‘ Akteur*innen entwickelt wurde.

Im Bereich Maßnahmen wird die Bedeutung des infrastrukturellen Ausbaus deutlich (z.B. Parkplätze, WC-Anlagen, definierte Zustiegswege). Auch Informationstafeln werden oftmals zu Lenkungszwecken genutzt. In Bezug auf Maßnahmen zum aktiven Schutz der Natur unterscheiden sich die Konzeptionen. Während der Nationalpark Gesäuse Sportklettern bewusst als Randerscheinung behandelt, keine Neuerschließungen außerhalb der bestehenden Gebiete vorsieht, generelle Regeln für Neuerschließungen vorgibt, sowie naturschutzfachliche Bewertungen in Betracht zieht - gleiches mit Ausnahme von Punkt eins gilt für den Nationalpark Berchtesgaden - ist der Naturschutz bei den weiteren Konzepten nicht erste Priorität. Lenkungsmaßnahmen werden primär auf die Ausübung des Klettersports ausgerichtet. Ausschließlich der Nationalpark Berchtesgaden wendet eine Aufteilung in Zonen mit kletterfreien Gebieten an.

2.4.5 Kritik

Wird das Konfliktfeld zwischen Felsklettern und dem Naturschutz betrachtet, stellt die Entwicklung von Kletterkonzepten einen Lösungsansatz dar. Aus Sicht des Naturschutzes wird jedoch teilweise starke Kritik an diesen Maßnahmen geübt. Ein Grund bildet die Divergenz zwischen den erstellten Konzepten und der praktischen Implementierung. Es wird bemängelt, dass der Fokus auf dem Klettersport und / oder dem Tourismus, und weniger auf tatsächlichem Naturschutz liege. Kletterkonzepte, welche als naturverträglich vermarktet werden, seien vielmehr ein ‚Schein‘ als ein tatsächlicher Beitrag zur Lösung des Konflikts (Lang 2014, S. 3; Fürnrohr und Lang 2016, S. 69–71). Laut Lang besitzen Kletterkonzepte eine Art „Alibifunktion“. Begründet wird dies von dem Mangel an „qualifizierte[n] floristische[n] und [...] faunistische[n] Bestandsaufnahmen und Bewertungen [...], welche für naturschutzfachliche Entscheidungen zwingend, grundlegend und wichtig“ wären (Lang 2014, S. 6). Für adäquate Regelungen wären exakte und umfassende Daten über die im Gebiet heimischen Arten notwendig. Aufgrund des erforderlichen Aufwands ist dies allerdings unmöglich umzusetzen. Die Datenlage ist meist

unzureichend und Ergebnisse nicht eindeutig klassifizierbar (Dalbeck und Breuer 2001, S. 5; Holzschuh 2016, S. 159).

Auch eine Zonen-Regelung wird als ungenügend für einen wirkungsvollen Schutz der Felsbrüter bewertet, da zwar Brutzeiten, nicht aber das ganzjährige Revierverhalten der betroffenen Arten, berücksichtigt werden. Die nähere Umgebung des Brutplatzes bildet deren Lebensraum und beeinflusst die Reproduktionsfähigkeit nachweisbar. Zeitliche und räumliche Beschränkungen verhindern einen tatsächlichen Artenschutz sowie eine Wiederansiedelung der Arten. Die Flora wird grundsätzlich nur selten in Betracht gezogen (Dalbeck und Breuer 2001, S. 5; Lang 2014, S. 15). Auch wenn zeitliche Sperrungen eingehalten und ausreichend verbreitet werden, ist dies im Vergleich zu generellem Kletterverbot keine Alternative. Befinden sich Klettergebiete in Naturschutzgebieten, wird das primäre Ziel der ungestörten Natur zudem verfehlt (Dalbeck und Breuer 2001, S. 6).

Zudem können lokale Restriktionen negative Effekte aufweisen. Zwar besitzen diese das Potential, zum Naturschutz am Standort der Sperrung beizutragen, verlagern zugleich aber das Problem auf andere Klettergebiete. Eine Felssperrung in Süddeutschland kann somit eine steigende Frequentierung von umliegenden Klettergebieten bewirken. Infolgedessen verstärkt dieser Ausweicheffekt die negativen Konsequenzen an einem alternativen Standort (Rusterholz et al. 2004, S. 35).

Frickert erwähnt einen weiteren Aspekt: Die Emotionalität, mit welcher Diskussionen zwischen der Interessensgruppe Klettern und Naturschützer*innen ausgetragen werden. Dies verhindert eine sachliche und wissenschaftlich fundierte Lösungsfindung (Frickert 2013, S. 74). Zudem kann ein Mangel an Wissen der Kletter*innen über Naturschutz in den betroffenen Bereichen, sowie die generellen Auswirkungen des Sports auf die Flora und Fauna zu rücksichtslosem Verhalten verleiten (Freuler und Liechti 2006, S. 24; Fürnrohr und Lang 2016, S. 70).

2.5 Spannungsfeld: Klettern und Naturschutz

In folgendem Kapitel werden verschiedene Bereiche näher beleuchtet, welche das Spannungsfeld zwischen Klettern und Naturschutz beeinflussen. Es wird näher auf das Thema des Besucher*innendrucks und Arten der Auswirkung des Kletterns eingegangen. Zudem werden Faktoren beschrieben, welche das Ausmaß der Auswirkungen beeinflussen.

2.5.1 Besucher*innendruck

Extremer Besucher*innendruck, auch bekannt als ‚Overtourism‘, stellt eine Gefahr für Destinationen dar. Entwickelt sich der Tourismus in einer Region unkontrolliert und sind Tourismusstrategien nicht auf die Quantität von Besucher*innen ausgelegt, kann dies fatale Folgen mit sich ziehen. Ein Beispiel stellt die Zerstörung der Landschaft und Minderung der Lebensqualität der lokalen Bevölkerung dar (Peeters 2018, S. 15). Das Komitee für Transport und

Tourismus (TRAN), als ständiges Mitglied des Europäischen Parlaments mit Sitz in Straßburg, definiert Overtourismus wie folgt:

„Overtourismus beschreibt eine Situation, in welcher der Einfluss von Tourismus zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten die physische, ökologische, soziale, ökonomische, psychologische und / oder politische Kapazitätsgrenzen überschreitet“ (Peeters 2018, S. 15).

Auch wenn dieses Phänomen hauptsächlich in urbanen Räumen auftritt, können gleichermaßen Naturattraktionen davon betroffen sein (Peeters 2018, S. 24). Natursportarten und Alpin-tourismus, darunter Klettern, sind bei hohem Besucher*innendruck eine Belastung für die Natur und Landschaft (Dalbeck und Breuer 2001, S. 1). Die zunehmende Nutzung der Natur als „Sportgerät“ geht einher mit einer Veränderung der Biotopstruktur bis hin zu einer Zerstörung und Ausrottung von störungsempfindlichen Arten (Camp und Knight 1998, S. 1305; Rusterholz et al. 2004, S. 35; Essl 2008b, S. 8; Bailey und Hungenberg 2020, S. 165). Die rasant steigenden Zahlen an aktiven Kletternden in Verbindung mit vermehrten Neuerschließungen von Kletterrouten, tragen zu einer Verschärfung der Konflikte bei (Frickert 2013, S. 47; Lang 2014, S. 17). Aktuelle Zahlen, veröffentlicht durch den Deutschen Alpenverein, belaufen sich auf über 600.000 Kletterinnen und Kletterer allein in Deutschland. Seit 1990 ist die Zahl somit von rund 70.000 aktiven Kletter*innen um den Faktor 8,6 gestiegen. Im Bereich Bouldern werden über 300.000 aktive Boulder*innen in Deutschland gezählt -Tendenz steigend (DAV 2021b).

Auch die Entwicklung von Kletterkonzepten oder Leitlinien, welche Klettern als naturverträglich, ökologisch oder sanft propagieren, können sich potentiell fördernd auf den Besucher*innendruck auswirken (Lang 2014, S. 5). In einigen Klettergebieten wird über den Massenansturm geklagt. Ein Beispiel stellt die Fränkische Alp dar: „Im Sommer erreichen mich fast täglich Beschwerden über wild in den Wiesen parkende Autos, Trampelpfade durch Felder und neue Toiletten hinter den Felsen. Für viele Anwohner ist die Masse der Kletterer unerträglich geworden“ (Schwertner 2014, S. 1).

Auch andere Länder wie die USA haben mit Problemen des zunehmenden Besucher*innendrucks in Outdoor-Sportarten, wie Klettern, zu kämpfen (Camp und Knight 1998, S. 1302; Bailey und Hungenberg 2020, S. 165). Die Entwicklung der Besucher*innenzahlen in amerikanischen Nationalparks veranschaulicht dies sehr deutlich. Die Popularität von amerikanischen Nationalparks verzeichnet einen drastischen Anstieg seit Mitte des 20. Jahrhunderts (siehe Abbildung 5).

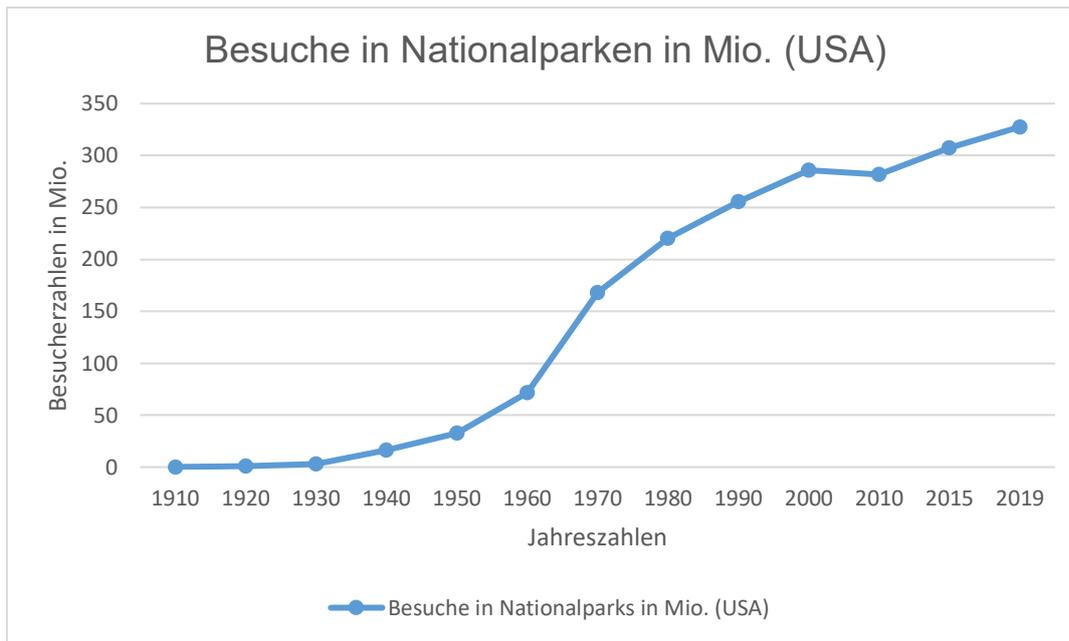


Abbildung 5: Nationalparkbesuche in den USA 1910 – 2019 (National Park Service 2020)

Der Menschenandrang in den Parks übersteigt bei Weitem die Grenzen des Tragbaren. Dies lässt die Frage aufkommen, welche Funktion Nationalparks in der modernen Zeit zusteht sowie ob diese eine unbegrenzte Besucher*innenzahl aufnehmen können (Simmonds et al. 2018). Weitreichende Konsequenzen zeigt beispielsweise der Yosemite Nationalpark. Um die Sicherheit der Tourist*innen zu gewährleisten, sah sich die Verwaltung des Yosemite Nationalparks in Kalifornien gezwungen, im Jahr 2011 ein Genehmigungssystem zu erteilen. Dieses legt ein Limit für die Anzahl an Kletter*innen am Half Dome Mountain fest (Starr 2019).

Zudem haben demographische Faktoren wie das Einzugsgebiet oder der Ballungsraum von Städten, die Zugänglichkeit des Klettergebiets und die Topographie einen großen Einfluss auf den Besucher*innendruck (Forst et al. 2019a, S. 12).

2.5.2 Auswirkungen des Klettersports

Felsen und Felsenlandschaften, welche die Grundlage des Kletterns im Freien bilden, bieten Lebensraum für hochsensible und seltene Arten. Dank der oft ausgesetzten Lage von Felsen stellen diese weitestgehend unberührte und vom Menschen unbeeinflusste Naturräume dar. Ein Großteil der heimischen Flora und Fauna weist spezifische Anpassungsformen an den extremen Lebensraum Fels auf. Oftmals finden sich diese Arten ausschließlich in solchen Felsgebieten (Camp und Knight 1998, S. 1302; Ruckriegel 2000, S. 93; Dalbeck und Breuer 2001, S. 1; Lang 2014, S. 3; DAV 2015b, 8f.; Fűrnrrohr und Lang 2016, S. 69). Aufgrund der Einzigartigkeit der Biotope besitzen Felsstandorte eine hohe Bedeutung für den Naturschutz und den Erhalt der Biodiversität (Ruckriegel 2000, S. 94; DAV 2015b, 6f.).

Generell entsteht bei der touristischen Nutzung von Naturräumen ein Eingriff in den Lebensraum der Tier- und Pflanzenwelt. Besonders in Extremlebensräumen mit hoch spezialisierten Arten, wie Felsstandorten, ist die ökologische Belastung durch den Menschen schwerwiegend. Infolgedessen entwickelte sich ein Spannungsfeld zwischen (Natur-) Tourismus und Naturschutz (Köhn 1997, S. 61). Mit der steigenden Popularität von Klettern wird ein „unvereinbarer Interessenskonflikt“ erzeugt (Ruckriegel 2000, S. 94). Bereits im Jahr 1995 kristallisierte sich folgendes Problem heraus: „Eine Gefährdung aller dieser Spezialistengesellschaften tritt nur bei Störung oder Zerstörung der Standorte ein (z. B. Kletterfelsen, Betonierung und Zementierung von Felswänden, Verbauung von Gletscherbächen). Floristisch [und faunistisch, Erg. durch Verf.] optimal ausgestattete Bestände sind ohnehin längst nicht so häufig, wie man angesichts der Verbreitung von Felsstandorten annehmen könnte“ (Pott 1995, S. 113).

Die Wirkungsfelder des Kletterns werden gebildet durch beispielsweise An- und Abreise, Zustieg, Lagern und Klettern. Die Auswirkungen auf die Natur können wiederum wie folgend beschrieben werden (Rusterholz et al. 2004, S. 35; Frickert 2013, S. 47; Lang 2014, S. 6; DAV 2015a, S. 24; Fürnrohr und Lang 2016, S. 71; Zeitler 2019, S. 162; Marrosu und Balvis 2020, S. 14):

Tabelle 2: Auswirkungen des Felskletterns (eigene Darstellung)

| Art und Weise | Auswirkung | Auslöser |
|---------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Mechanisch | Bodenverdichtung und -erosion | <ul style="list-style-type: none"> - Zustiegswege - Tritte - Aufenthalt am Wandfuß |
| | Beschädigung der natürlichen Biotopsstruktur (Felsoberfläche, Vegetation, Bewuchs, pH-Wert) | <ul style="list-style-type: none"> - Bohrhaken - Magnesium - Wegeführung - Scheuern der Seile - Vegetationsputz - Baumfällung am Wandfuß - Aufmalen von Routennamen, Hinweisen etc. |
| Stofflich | Belastung des Naturraumes und Ökosystems | <ul style="list-style-type: none"> - Müllablagerungen - Fäkalien - Materialdepots |
| Akustisch | <ul style="list-style-type: none"> - Vertreibung störungsempfindlicher Arten - Verhinderung von Neuan-siedlungen | <ul style="list-style-type: none"> - Lärm - Unruhe |

Die Störung und der Verlust von sensiblen Lebensraumstrukturen aufgrund der genannten Auslöser (siehe Tabelle 2), fehlender Regulierung des Kletterbetriebs und willkürlicher Wegeleitung beeinträchtigt die Tier- und Pflanzenwelt. Nachhaltig wirkt sich dies negativ auf die Vitalität der Arten und somit auf den Natur- und Artenschutz aus (Frickert 2013, S. 47; Lang 2014, S. 3).

Im Gegensatz zu der negativen, ökologischen Belastung von Klettergebieten bestehen Potentiale zur Erzeugung von positiven Wechselwirkungen zwischen Sport und Naturschutz (Duft 2019, S. 53). Werden lokale Kletter*innengruppen bei der Erstellung von Konzepten integriert, können Nutzeneffekte geschaffen werden. Zum einen ist es notwendig, die jeweiligen Bedürfnisse zu implementieren. Zum anderen können Kletter*innen in die Verantwortung, beispielsweise für das Monitoring der Vegetation, integriert werden (Boggess et al. 2021, S. 11). Zudem kann durch Verbände wie Alpenvereine oder Kletterschulen, welche als Multiplikatoren zur Informationsvermittlung und Bewusstseinsbildung fungieren können, aktiv zum Naturschutz beigetragen werden (Duft 2019, S. 58). Unter dem Leitbild „schätzen und schützen“ sowie der Kampagne „Zu Gast in den Felsen“ verfolgt der Alpenverein das Ziel, für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur zu sensibilisieren sowie die Aufmerksamkeit auf den genutzten Naturraum zu steigern (DAV 2015b, 4 ff.).

2.5.3 Beeinflussende Faktoren

Das Ausmaß der Auswirkungen auf die Natur und Umwelt, welche durch Kletterinnen und Kletterer ausgelöst wird, ist von verschiedenen Faktoren abhängig.

Frequentierung

Ein Faktor ist die Frequentierung eines Klettergebiets. Je größer die Besucher*innenzahl, desto eher wird der Naturraum irreversibel beeinträchtigt (Zeitler 2019, S. 162). In häufig frequentierten Gebieten konnte eine Reduktion der genetischen Vielfalt von Populationen im Bereich der Routen nachgewiesen werden (Fürnrohr und Lang 2016, S. 69). Eine Untersuchung im Schweizer Jura, welche den Einfluss von Klettern auf die Vegetation an verschiedenen Felsstandorten analysierte, kam zu folgendem Ergebnis: In Klettergebieten ist der Bewuchs sowie die Diversität der Arten um rund 30 – 50 Prozent vermindert im Vergleich zu Felsstandorten ohne Kletternutzung (Rusterholz et al. 2004, S. 38).

Zudem lassen sich Verschiebungen der Pflanzengemeinschaften nachweisen (Camp und Knight 1998, 1304 f.; Rusterholz et al. 2004, S. 38). Forschungsergebnisse, durchgeführt im Joshua Tree Nationalpark, USA, zeigen eine Abnahme der Anzahl an Pflanzenarten in Zusammenhang mit einer Zunahme des Kletterns. Felsen mit starker Nutzung beherbergen mehr Individuen von weniger Arten, während Felsen ohne Nutzung weniger Individuen von mehr

Arten aufweisen (Camp und Knight 1998, S. 1305). Dieses Phänomen lässt sich auf die Sensibilität der Arten zurückführen. Robuste Arten bleiben bestehen, während sensible Arten verdrängt bis ausgerottet werden (Camp und Knight 1998, S. 1305; Rusterholz et al. 2004, S. 39). Im Gegensatz dazu wies Holzschuh positive Auswirkungen nach: Kletterfelsen besitzen demnach eine größere genetische Vielfalt und mehr Artenreichtum. Erklärt wird dies mit dem Felsputz, welcher freie Flächen öffnet, welche wiederum durch „schwächere“ Konkurrenzarten besiedelt werden können (Holzschuh 2016, S. 159).

Felsbereich

Ein weiterer beeinflussender Faktor ist der Bereich des Felsens. Dieser kann gegliedert werden in Felstalus oder Felsfuß, Felsoberfläche und Felskante (Boggess et al. 2021, S. 3). Die Ergebnisse zu den Auswirkungen je nach Höhe des Felsens sind jedoch nicht eindeutig. Laut Untersuchungen des Deutschen Alpenvereins ist das Ausmaß der Vegetationsschäden am Felsfuß im Einstiegsbereich am größten. Die Dimension der Schädigungen an der Felsoberfläche ist im Gegensatz dazu gering und erfolgt nur als Effekt von Fehlverhalten der Kletter*innen (DAV 2015a, S. 24). Eine weitere Studie weist geringe Schäden durch Kletter*innen bis zu einer Höhe von einem Meter nach. Ab einer Höhe von 1,1 bis 3 Metern wurde dagegen ein signifikant geringerer Bewuchs und eine geringere Diversität festgestellt. Begründet wird dies mit der Säuberung der Routen als Teil von Neuerschließungen (Rusterholz et al. 2004, S. 39).

Abiotische Faktoren

Des Weiteren variieren die Effekte des Kletterns je nach abiotischen Konditionen wie Felsmikrotopografie und Felsneigung. Kletterrouten mit leichterem Schwierigkeitsgrad verlaufen meist an Felsen mit hohen mikrotopografischen Merkmalen (z.B. Löcher, Spalten). Hier sind Vegetationsschäden deutlich höher aufgrund des Entfernens von Bewuchs an den Felsstrukturen. Im Vergleich dazu verlaufen ‚schwere‘ Routen meist in steilen bis überhängenden Felsen. Bedingt durch die glatte Felsoberfläche und die Felsneigung weisen diese natürlicherweise einen geringen Bewuchs auf, welches Schäden durch Kletter*innen minimiert (Holzschuh 2016, S. 154; Boggess et al. 2021, S. 8).

Kletterform

Zudem stehen die Auswirkungen in engem Zusammenhang mit der ausgeübten Kletterform. Marrosu und Balvis (2020) unterscheiden in ihrer Studie zwischen aggressivem und adaptivem Klettern. Aggressives Klettern, beispielsweise Sportklettern, verursacht gravierendere Schäden durch Felsbohrungen. Auch die Einstellung vieler Kletter*innen trägt maßgeblich zu der Belastung bei. Werte wie Bewusstsein für die Natur oder die Akzeptanz von Grenzen stehen beim Sportklettern weniger im Vordergrund. Im Gegensatz dazu fordert adaptives Klettern wie Alpinklettern ein großes Maß an Aufmerksamkeit und spezifischem Wissen. Dies fördert einen

bewussten Umgang mit dem Naturraum und verringert die Frequentierung. Zudem wird der größte Teil an Sicherungen durch die Kletternden selbst angebracht sowie entfernt. Felsbohrungen begrenzen sich somit auf das Minimale (Marrosu und Balvis 2020, S. 14).

Sensibilisierung

Hinsichtlich sozialer Faktoren spielt die Sensibilisierung der Kletter*innen eine entscheidende Rolle. Lenkungsmaßnahmen sind besonders bei Personen mit einer naturverbundenen Einstellung und Offenheit für ökologische Informationen und Restriktionen, wirksam. Haben Personen dagegen eine gegensätzliche Grundeinstellung, werden Maßnahmen nur in geringem Maße angenommen (Arnberger et al. 2012, S. 48; Immoos und Hunziker 2013, S. 16). Oftmals fehlt Kletter*innen das Bewusstsein über mögliche Auswirkungen des Felskletterns. Mit Hilfe von Umweltbildungsmaßnahmen kann das Verständnis gesteigert und somit die negativen Auswirkungen verringert werden (Henning und Großmann 2008, S. 115; Forst et al. 2019a, S. 10). Auch die Verhältnismäßigkeit von ermittelten Maßnahmen wirkt sich auf die Akzeptanz aus und kann positive sowie negative Effekte erzeugen (DAV 2015a, S. 25). Zusätzlich ist im Hinblick auf die Erschließung neuer Routen Sensibilisierung sowie eine naturkundliche Standortbewertung unabdingbar (Marrosu und Balvis 2020, S. 14)

Weitere Faktoren

Demographische Faktoren wie Einzugsgebiet oder Ballungsraum von Städten, Zugänglichkeit des Klettergebiets und Topographie besitzen zudem einen großen Einfluss auf den Besucher*innendruck (Forst et al. 2019a, S. 12).

Das Beispiel der Felsenbrüter (Uhu, Wanderfalke etc.) verdeutlicht das Ausmaß der menschlichen Einflüsse. Felsstandorte dienen als Nist- und Rückzugplätze. Veränderungen des Habitats wirken als Störfaktoren (Frickert 2013, S. 47). Eine umfassende Studie, welche den Reproduktionserfolg des Uhus an zwei vergleichbaren Orten untersuchte, belegt den gravierenden Einfluss von Kletter*innen. Während an Standort eins, mit intensiver klettersportlicher Nutzung, in einer Zeitspanne von 13 Jahren 33 Jungtiere geboren wurden, verzeichnete Standort zwei, frei von jeglicher Nutzung, eine Jungtieranzahl von 89 (Dalbeck und Breuer 2001, S. 5). Die sportliche Aktivität wirkte sich hier negativ auf einer Weiterverbreitung oder Wiederansiedlung von heimischen Arten aus (Lang 2014, S. 15).

Betrachtet man nun das Ziel der österreichischen Naturparke, die Schutzgebiete zu erhalten und zu fördern oder die Bestrebung von einer größtmöglich menschenunbeeinflussten Natur in Nationalparks, findet sich ein Widerspruch mit den Effekten von Klettern auf den genutzten Standort. Zudem wird im Falle eines Natura-2000-Gebiets größtenteils gegen FFH-Richtlinien in Bezug auf Lebensräume der Felsenbrüter verstoßen (Fürrrohr und Lang 2016, S. 72).

3 Methodik

Im folgenden Kapitel wird die gewählte Methode, der Mixed-Methods-Ansatz, genauer erläutert sowie die Begründung der Methodik und deren Auswahl dargelegt.

3.1 Forschungsdesign

Wie bereits in Kapitel 1.2 beschrieben, dient die Forschungsarbeit dazu, einen Ansatz für die Entwicklung von Besucher*innenlenkungsmaßnahmen für Kletter*innen zur Minimierung der auftretenden Konflikte in Naturparks, zu erstellen. Der Fokus liegt auf der Erforschung und Analyse der jeweiligen Interessengruppen, wobei eine allgemeine Übertragbarkeit auf Naturparks und dergleichen angestrebt wird. Somit sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten identifiziert, bewertet und implementiert werden.

Die Forschung ist wie folgend aufgebaut. Zu Beginn wurden mit Hilfe verschiedener wissenschaftlicher Datenbanken bestehende Literatur gesammelt und analysiert. Für die Recherche wurden Schlagwörter wie Felsklettern, Naturschutz, Besucherlenkungsmaßnahmen und Alpentourismus einzeln sowie in Kombination verwendet. Im Anschluss an eine erste Literaturrecherche wurden diese je nach Relevanz für das Thema bewertet und tiefergehend analysiert. Auf Basis dessen wurden Forschungslücken identifiziert sowie ein Interviewleitfaden für die qualitative Datenerhebung (siehe Anhang B) entwickelt.

Darauffolgend wurden Interviewpartner*innen akquiriert sowie Interviews durchgeführt. Der Aufbau sowie die Fragen orientieren sich an dem erstellten Interviewleitfaden. Zudem wurde dieser, je nach Tätigkeitsbereich der Interviewpartner*in, individuell angepasst und geringfügig verändert. Die Reihenfolge der Hauptfragen variierte je nach Gesprächsentwicklung, um ein Gesprächsfluss zu erhalten. Zudem wurden Anschlussfragen gestellt, um tiefergehende Einblicke in spezielle Thematiken zu gewinnen. Diese variieren je nach Gesprächspartner*in und Gesprächsverlauf. Die Interviews wurden durch die Forschende durchgeführt. Alle Interviews wurden, mit Zustimmung der einzelnen Interviewpartner*innen, als Audiodatei aufgenommen und nachfolgend transkribiert.

Im Anschluss folgte die Analyse der qualitativen Expert*inneninterviews. Hierfür wurde ein Kodierungssystem, aufbauend auf dem Interviewleitfaden, angewendet. Das Kodierungssystem ist in Anhang C abgebildet und wird in Kapitel 3.3 näher beschrieben.

Basierend auf den Ergebnissen der qualitativen Teilstudie wurde ein Ansatz für erste Lenkungsmaßnahmen entwickelt, welche anhand der darauffolgenden, quantitativen Teilstudie auf ihre Anwendbarkeit überprüft wurde.

3.2 Mixed-Methods-Ansatz

Um die Forschungsfragen bestmöglich zu beantworten, eignet sich die Anwendung eines Mixed-Methods-Ansatz. Dieser kombiniert qualitative mit quantitativen Methoden der Datenerhebung und -analyse. Die Teilstudien werden nacheinander durchgeführt, sodass die Ergebnisse der ersten Studie, in diesem Falle die qualitative Methodik, für die Entwicklung der zweiten Studie, hier der quantitativen Datenerhebung, genutzt werden können. Die erste Teilstudie dient demnach als Vorstudie. Anhand qualitativer, leitfragengestützter Interviews werden erste Ergebnisse erzielt, welche anschließend durch eine quantitative Studie, in diesem Fall durch einen standardisierten Online-Fragebogen, überprüft werden. Die Teilstudien bauen somit aufeinander auf und beeinflussen sich gegenseitig (Döring und Bortz 2016, S. 184).

Aufgrund der Komplexität des Forschungsthemas, welches zahlreiche heterogene Akteur*innen involviert, ist eine tiefgehende und adaptive Erkenntnisgewinnung von hoher Bedeutung. Die Lösung von praktischen Problemen und die Verbesserung von bestehenden Maßnahmen stehen hierbei im Vordergrund. Bei der Forschungsarbeit handelt es sich somit um eine anwendungswissenschaftliche Studie. Sie ist berufsfeldorientiert (Döring und Bortz 2016, S. 185). Die Anwendung verschiedener Teilstudien zielt auf eine möglichst ganzheitliche Ergebnisfindung ab.

Aufgrund der Kombination verschiedener Methoden wird eine induktive sowie deduktive Erkenntnisfindung generiert. Wie anhand der Literaturrecherche herausgearbeitet, besteht bisher nur wenig Forschung im Bereich Felsklettern und Naturschutz, welche die soziale Komponente näher untersucht. Durch eine induktive Vorgehensweise sollen Erkenntnisse in diesem Bereich generiert werden. Die offen formulierten Forschungsfragen der Leitfragen-Interviews werden hier an einzelnen Fällen in Bezug auf zahlreiche Aspekte im Detail bearbeitet, um den Forschungsgegenstand explorativ zu erkunden (Döring und Bortz 2016, S. 193). Die Daten werden als Originalstudie im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs empirisch generiert (Döring und Bortz 2016, S. 189). Die Ergebnisse der qualitativen Teilstudie fließen anschließend in die Konstruktion der Fragestellung für den standardisierten Fragebogen der darauffolgenden, quantitativen Teilstudie mit ein (Döring und Bortz 2016, S. 185).

Bei der quantitativen Datenerhebung wird hingegen überwiegend deduktiv vorgegangen. Die bereits erforschten Sachverhalte der vorausgehenden qualitativen Teilstudie werden mit Hilfe standardisierter Fragestellungen überprüft. Eine quantitative Methode eignet sich hierfür, da ausschließlich wenige Aspekte an vielen Fällen betrachtet werden können (Döring und Bortz 2016, S. 185). Im Falle der Forschungsarbeit ist die Zielgruppe für diese Teilstudie klar vordefiniert und wird aus aktiven Kletter*innen gebildet. Somit können die Ergebnisse der Expert*in-

neninterviews im Bereich Felsklettern und Naturschutz in Bezug auf die Kletternden angewendet und mögliche Lenkungsstrategien überprüft werden. Das Erkenntnisinteresse ist somit explanativ (Döring und Bortz 2016, S. 192).

Die Anwendung anderer Forschungsmethoden wie rein qualitativ oder rein quantitativ wäre im Anbetracht des Themas ungeeignet. Das Betrachten des Forschungsgegenstandes aus verschiedenen Blickwinkeln, was durch einen Mixed-Methods-Ansatz ermöglicht wird, ist essenziell für eine ganzheitliche Lösungsfindung. Die Überprüfung der qualitativen Erkenntnisse anhand quantitativer Methoden ist hilfreich, um wirkungsvolle Lenkungsstrategien zu entwickeln.

3.3 Qualitative Datenerhebung

Der Fokuspunkt der Forschungsarbeit liegt auf der Region des Naturpark Karwendel. Dieser liegt, wie in Kapitel 2.2.2 näher beschrieben, in Tirol, Österreich. Zum Zwecke der Vergleichbarkeit sowie um die Übertragbarkeit der Ergebnisse sicherzustellen, wurden zusätzlich zwei weitere Naturparke zu der qualitativen Datenerhebung hinzugezogen.

Die Auswahl der Expert*innen basiert auf deren Relevanz bezüglich Felsklettern im Allgemeinen, hier mit Fokus auf die Region des österreichischen Karwendelgebirges. Es wurde großen Wert daraufgelegt, Akteur*innen aus verschiedenen Bereichen auszuwählen, sodass ein ganzheitliches Meinungsbild generiert werden kann. Insgesamt wurden 14 Personen kontaktiert, wovon acht Expert*innen zu einem Gespräch zustimmten. Diese sind in folgenden Bereichen tätig:

- Naturpark (3)
- Tourismusverband (2)
- Österreichischer Alpenverein (1)
- Landesregierung Tirol (1)
- Touristischer Verein (1)

Die Expert*innen wurden Anfang Februar 2022 per Mail kontaktiert. Die Interviews wurden per Video-Telefonat durchgeführt, bedingt durch die damals aktuellen COVID-19 Maßnahmen. Die Gespräche fanden ebenfalls im Februar 2022 statt. Die vorhergesehene Interviewdauer betrug 20 bis 30 Minuten. Die tatsächliche Interviewdauer variierte zwischen 19 und 40 Minuten, wobei sich die durchschnittliche Dauer auf rund 29 Minuten beläuft.

Zu Beginn der Interviews wurde das Forschungsthema kurz erklärt. Anschließend wurde der oder die Expert*in gebeten, sich selbst sowie die jeweilige Funktion vorzustellen. Die Interviews basierten auf einem Leitfragen (siehe Anhang B) mit offenen Fragestellungen, welche an die oder den jeweiligen Interviewpartner*in adaptiert wurden.

Die Interviews wurden in Deutsch durchgeführt. Sie wurden als Audio-Datei aufgenommen und im Anschluss daran transkribiert. Zur Kodierung wurden die Daten in die Software MAXQDA 2020 eingepflegt. Die Interviews wurden in Form einer vereinfachten Transkription transkribiert. Die wörtliche, und nicht lautsprachliche Transkription, trägt zugunsten des Leseflusses bei. In Tabelle 3 befindet sich eine Liste der Expert*innen.

*Tabelle 3: Liste der Interviewpartner*innen (eigene Darstellung)*

| Expert*in | Tätigkeitsbereich | Art und Dauer des Interviews |
|------------------|------------------------------|-------------------------------------|
| A | Österreichischer Alpenverein | Video-Telefonat, 00:36:41 |
| B | Naturpark A | Video-Telefonat, 00:39:43 |
| C | Naturpark B | Video-Telefonat, 00:19:08 |
| D | Tourismusverband A | Video-Telefonat, 00:21:27 |
| E | Touristischer Verein | Video-Telefonat, 00:29:49 |
| F | Naturpark C | Video-Telefonat, 00:31:49 |
| G | Tourismusverband B | Video-Telefonat, 00:29:13 |
| H | Landesregierung Tirol | Video-Telefonat, 00:23:10 |

Zur Auswertung der Daten wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring angewendet. Zu Beginn wurden verschiedene Analyseeinheiten bestimmt, welche mit einem Kategoriensystem, in diesem Falle dem Interviewleitfragen, verbunden sind. Die Daten wurden anhand der Kategorien ausgewertet, welche in einzelne Kodierungseinheiten untergliedert sind. Die Kodierungseinheiten können induktiv sowie deduktiv bestimmt werden. Basierend auf den Forschungsfragen sowie dem Leitfragen des Interviews wurden Kodierungseinheiten vorab deduktiv bestimmt (Mayring 2012, S. 29). Die Kodierungseinheiten dienen einer strukturierten und einheitlichen Auswertung des Datenmaterials.

Jedes Interview wurde transkribiert und einzelne Gesprächsteile der jeweiligen Kodierungseinheit unter Verwendung von MAXQDA zugeordnet. Im Zuge der Analyseschritte wurde das Kategoriensystem überprüft und gegebenenfalls Kategorien angepasst und Kodierungseinheiten hinzugefügt. Ein Ausschnitt des Kodierungssystems wird in Abbildung 6 ersichtlich.

| Liste der Codes | | |
|-----------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| ▼ | <ul style="list-style-type: none"> • Zukünftige Entwicklung • Maßnahmen • Klettersport | 4 20 7 |
| ▼ | <ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen & Konzepte <ul style="list-style-type: none"> • konkrete Beispiele • in Planung • genutzte Plattformen • Erfolg • Umsetzung • Allgemein • speziell Klettern | 0 1 1 23 22 50 3 1 |
| ▼ | <ul style="list-style-type: none"> • Konflikte <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamkeiten mit anderen Gebieten • involvierte Akteur*innen | 16 3 20 |
| ▼ | <ul style="list-style-type: none"> • Auswirkungen Felsklettern <ul style="list-style-type: none"> • Ausmaß • je nach Aktivität • ökologisch • sozial | 5 3 2 17 4 |
| ▼ | <ul style="list-style-type: none"> • betroffene Interessensgruppen <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen & Zusammenarbeit • Beziehungen untereinander • Entwicklung des Klettersports • Persönliche Beschreibung & Funktion | 16 35 1 24 11 |

Abbildung 6: MAXQDA Kodierungssystem

Nachdem alle Interviews hinsichtlich der Kodierungseinheiten überprüft und einzelne Abschnitte zugeordnet wurden, wurden die einzelnen Gesprächspassagen in Zusammenhang mit den theoretischen Inhalten, welche in Kapitel 2 näher erläutert sind, analysiert. Die Interpretation verfolgt primär Aspekte einer qualitativen Inhaltsanalyse. Teilweise sind allerdings auch quantitative Aspekte inkludiert wie beispielsweise die Häufigkeit einer erwähnten Thematik. Die Analyse wird in Kapitel 4.1 dargestellt.

3.4 Quantitative Teilstudie

Im Anschluss an die qualitative Teilstudie wurden Besucher*innenlenkungsmaßnahmen entworfen. Die darauf aufbauende quantitative Teilstudie dient zur Überprüfung dieser Strategien und ist demzufolge deduktiv. Eine Formulierung von Hypothesen hätte den Rahmen der Forschungsarbeit überschritten.

Für die Datenerhebung wurde ein standardisierter Fragebogen erstellt (siehe Anhang E). Der Fragebogen wurde auf Deutsch verfasst. Die Fragen orientieren sich an den entworfenen Lenkungsmaßnahmen. Insgesamt gliedert sich der Fragebogen in 16 Fragen, wovon zwei Fragen sozio-demographischer Art sind. Die Fragen sind größtenteils geschlossen formuliert mit vordefinierten Antwortmöglichkeiten. Die Antwortmöglichkeiten bestehen aus Rating-Skalen, Ja-Nein-Antworten sowie Optionsfeldern mit Mehrfachantwort. Zudem besteht bei ausgewählten Fragen die Möglichkeit, eigene Kommentare hinzuzufügen. Um den Fragebogen vollständig

zu beantworten, müssen alle Fragen bearbeitet werden. Unvollständige Fragebögen wurden von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Die Datenerhebung wurde mit Hilfe des Programmes LimeSurvey online durchgeführt. Zur Überprüfung der Fragestellung und des Verständnisses wurde vor der Veröffentlichung eine Pilotstudie mit fachfremden Personen durchgeführt. Daraufhin wurde der Fragebogen nochmals angepasst und schließlich veröffentlicht.

Die Zielgruppe der Datenerhebung ist vordefiniert und besteht aus Kletterinnen und Kletterern im deutschsprachigen Raum. Zur Verbreitung des Fragebogens wurden hauptsächlich private Kontakte, Interviewpartner*innen der qualitativen Teilstudie sowie soziale Medien genutzt. Der Fragebogen wurde, gemäß des Schneeballverfahrens, an deren Netzwerke weitergeleitet, um eine größtmögliche Reichweite zu erzielen. Die Datenerhebung erfolgte im April und Mai 2022. Die Umfrage war für einen Zeitraum von 16 Tagen zugänglich.

Die Gesamtstichprobe umfasst eine Größe von $n = 166$. Unvollständige Antworten wurden von den Ergebnissen exkludiert. Dies führt zu einer finalen Stichprobengröße von $n = 130$. Die Umfrageteilnehmer*innen setzten sich zusammen aus 41% Frauen ($n=53$) und 59% Männern ($n=77$). Rund die Hälfte der Befragten war zum Zeitpunkt der Umfrage zwischen 21 und 30 Jahren alt (52%), gefolgt von Kletter*innen im Alter zwischen 31 und 40 Jahren (25%), zwischen 41 und 50 Jahren (15%) und über 51 Jahren (8%).

Die Auswertung der generierten Daten erfolgte mit dem Programm LimeSurvey. Die Ergebnisse wurden unter dem Kriterium der Vollständigkeit gefiltert sowie die Häufigkeitsverteilung der einzelnen Fragen herausgearbeitet.

4 Ergebnisse und Analyse

Im folgenden Kapitel werden die Daten der qualitativen und quantitativen Teilstudien dargelegt sowie analysiert. Auf Basis der Ergebnisse und Analyse der Expert*inneninterviews werden Lenkungsstrategien formuliert. Darauf folgen die Ergebnisse und die Analyse der quantitative Datenerhebung mit dem Ziel, die formulierten Lenkungsstrategien auf ihre Anwendbarkeit zu überprüfen.

4.1 Qualitative Teilstudie: Ergebnisse

Im folgenden Teil werden die Ergebnisse der durchgeführten Experten-Interviews dargelegt. Die Gliederung orientiert sich an den Kodierungseinheiten.

4.1.1 Entwicklung des Klettersports

Ein mehrheitlicher Konsens besteht in der Aussage, dass sich der Klettersport von einer Randsportart zu einer Trendsportart entwickelte in den letzten zehn bis 20 Jahren (Interview A, B, D, E, F, H). Die Hälfte der Expert*innen nannte das Wachstum auf der Anbieterseite, also steigende Zahlen an Kletter- und Boulderhallen, als einen Grund für die rasante Entwicklung im Klettersport (Interview A, E, F, G).

„Ab der Zeit der 2000er Jahre, 2005, sowas beginnend, hat sich verändert, dass einmal Klettern durch den Boom mit den ganzen Kletterhallen eine ganz andere Zielgruppe geworden ist. Die Community ist extrem stark gestiegen. Man weiß ja auch, dass wenn man einmal in der Halle gelernt hat zu Klettern Lust verspürt, rauszugehen an den Fels“ (Interview D, TVB).

Zudem wurde der Fortschritt in der Industrie, bezogen auf die Qualität der Materialien, welche ein höheres Sicherheitsniveau gewährleistet; die Etablierung von Klettern als Olympiasportart; sowie eine zunehmende Verbreitung des Sports in sozialen Medien als Gründe und Auslöser des Wachstums genannt (Interview A, E, F). Nach Angaben einer Mitarbeiterin eines Tourismusverbandes sowie einem Mitarbeiter des ÖAV wirkte sich die COVID-Pandemie zusätzlich auf die steigenden Zahlen der aktiven Kletter*innen aus. Laut Expert*innen gingen durch die situationsbedingte Schließung der Kletter- und Boulderhallen vermehrt Kletternde an den Fels (Interview A, G).

Der Boom beschränkt sich nicht nur auf den Klettersport, sondern bezieht sich auf alle Bergsportarten (Interview E, F, G, H). Klettern und Bergsteigen wurde „sexy“, erwähnen Mitarbeiter*innen verschiedener Tourismusverbände (Interview D, G). Auch in der Tourismusbranche ist dieser Wandel spürbar, wie eine Mitarbeiterin eines Tourismusverbandes erklärt: *„Der Kletterer als Gast hat einen neuen, höheren Stellenwert angenommen“* (Interview G). Diese Aussage wurde auch von einer Expertin eines touristischen Vereins bestätigt. Klettern wurde als *„Tourismusfaktor entdeckt“* (Interview E, G).

Laut einem Experten war Klettern früher eng verbunden mit dem Wunsch, einen Zugang zur Natur zu finden (Interview A). Es dominierte eine „*selbstständige Organisation und ein Community-Wesen*“. Die aktuelle Entwicklung wird heutzutage teils jedoch als negativ angesehen: „*Es haben so viele Leute angefangen, dass so viele dabei sind, die keinen Bezug [zur Natur] haben. Das macht es so zum Problem*“, erklärte ein Interviewpartner. Es fehlt an „*Hausverstand für den Umgang mit der Natur und Respekt und Rücksicht gegenüber Natur und Anrainern*“ (Interview A). Zudem wird von einem Wandel des Kletterpublikums gesprochen:

„*Früher, wenn man in den Klettergarten gegangen ist, hat man einen Kletterer getroffen. Man hat sich vielleicht sogar gekannt oder zumindest begrüßt. Heute im Klettergarten schauen sich die Leute nicht mal an, wenn man hinkommt. Es ist ein anderes Publikum. Es ist jetzt eher Sport und nicht mehr so wie ein Lebensstil*“ (Interview A).

Die Verwendung des „*Berg[s] als Sportgerät*“ wurde auch von einer weiteren Expertin erwähnt (Interview B). Nach weiteren Angaben wirkt sich der „*Massenansturm*“ auch auf die Beziehungen zwischen den jeweiligen Akteur*innen aus (Interview A, G). Des Weiteren bemerkte eine Mitarbeiterin eines Naturparks, dass die Menschen „*immer mehr und immer später unterwegs sind*“ als früher (Interview B). Ebenfalls wurde durch eine Expertin auf Änderungen in der Haftung hingewiesen. Abmachungen „*mit Handschlagqualität*“ sind heutzutage laut Aussage nicht mehr umsetzbar (Interview G).

4.1.2 Interessensgruppen und Zusammenarbeit

Bezüglich der involvierten Interessensgruppen im Bereich Felsklettern wurden Folgende von den Expert*innen genannt:

- Grundeigentümer / -besitzer*innen z.B. Landwirtschaft, Waldbesitzer*innen
- Jagd
- Gemeinden
- Alpine Vereine z.B. Alpenvereinssektionen, Bergwacht
- Naturparke
- Tourismus und Tourismusverbände
- Werbeagenturen
- Anbieter*innen von Online-Plattformen/-Planungstools
- Bergführer*innen
- Verlage von Kletterführern
- Kletter*innen
- Urlauber*innen
- Anrainer*innen
- Umweltabteilung der jeweiligen Landesregierung

- Tiere

Diese Akteur*innen sind laut Angaben der Interviewpartner*innen untereinander vernetzt. Es bestehen verschiedene Bereiche der Zusammenarbeit. Der Grad der Kooperation ist jedoch variabel.

Im Bereich des Tourismus bestehen folgende Zusammenarbeiten:

- Werbekooperationen bei der Angebotsentwicklung (Interview D, E)
- Mit der Landesregierung in Bezug auf Fördermittel und Werbung (Interview D)
- Mit dem Alpenverein zur Abstimmung von einheitlichen Verhaltensregeln (Interview C, E, G)
- Mit Naturparks und deren Rangern zu Umweltthemen, Planung von Veranstaltungen und Besucher*innenlenkung (Interview D, E, G)
- Mit anderen touristischen Vereinen in Bereichen Sicherheitsstandards, Infrastruktur und Besucher*inneninformation (Interview G)
- Mit Grundstückseigentümer*innen und Bergführer*innen zur Vereinbarung von Wartungsverträgen einmal pro Saison (Interview G)
- Koordination der verschiedenen Interessensgruppen wie Jagd, Gemeinde und Grundbesitzer*innen, mit dem Ziel, Klettersport für alle zufriedenstellend zu organisieren (Interview D, G)

Zudem treten verschiedene Kontaktpunkte mit der Jagd und dem Naturschutz in Themen wie Wildtierfütterung oder Vogelnistplätzen auf (Interview D). Bei den Expert*innen im Bereich Tourismus ist ein „*Erfahrungsaustausch*“ sowie „*gegenseitige Unterstützung in der Organisation*“ von großer Bedeutung (Interview E). „*Da ist sehr viel Teamwork. Das geht nicht allein*“, bestätigt eine Mitarbeiterin eines Tourismusverbandes (Interview G).

Von Seiten befragter Naturparke bestehen Kooperationen mit Programmen wie „Bergwelt Tirol – Bergwelt miteinander“, welches ein Zusammenschluss aus verschiedenen Nutzer*innen für einen Interessensausgleich ist (Bergwelt Miteinander 2022). Maßnahmen wie Beschilderungen werden mit den Nutzer*innen abgesprochen: „*Man will ja das Klettern nicht verbieten aber dass es ebenso abläuft, dass es für alle passt*“ (Interview F). Zudem bestehen Zusammenarbeiten mit Leiter*innen von Kletterkursen und -vorträgen, welche nun „*Naturschutzinhalte ins Ausbildungsprogramm integriert [haben]*“ (Interview F). Besonders in bayrischen Naturparks, von denen Expert*innen befragt wurden, wurde eine enge Kooperation mit dem Deutschen Alpenverein betont. Dieser leitet eine Dachkampagne zu verschiedenen Themen, welche unter anderem durch die Naturparke umgesetzt werden (Interview B, C). Zusätzlich werden Informationen zu Naturschutzthemen in Kletterführern integriert sowie in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur*innen eine sinnvolle Darstellung und Lenkung des Kletterns in Führern

erarbeitet (Interview B, F). Ein Naturpark erwähnte die Zusammenarbeit mit Betreiber*innen von Onlineplattformen wie Outdooractive sowie mit Tourismusverbänden zur Verbreitung von Informationen (Interview B).

Des Weiteren bestehen von Seiten der Landesregierung Tirol Förderungen vom Landschaftsdienst, welche folgend genauer beschrieben werden:

„Damit es auch ein Ansporn gibt, das zu machen, werden gerade Alpenvereine, Tourismusverbände etc. von Seiten des Landschaftsdiensts vom Fachbereich finanziell gefördert mit 50% der Nettokosten, wenn sie sich an diese Konzepte halten. Somit ist es eine Win-Win-Situation für alle. Der Tourismusverband bekommt eine Förderung von 50% für die meisten Spielarten am Berg. Für die Sportler hat es den Vorteil, dass sie wissen, es ist ein qualitätsgeprüftes Angebot. Gerade beim Sportklettern zum Beispiel fördern wir das nur, wenn es absolut dem Stand der Technik entspricht, was das Hakenmaterial betrifft. Sprich, das ist auch ein Sicherheits- und Qualitätsstandart. Für die Land-, Forst- und Jagdwirtschaft hat es den Vorteil, dass es Maßnahmen gibt, die deren Interessen auch vertreten“ (Interview H).

Auch besteht eine Kooperation mit einem Verein, welcher einzelne Gesetze zu Naturschutz und Schutzgebietsinformationen für Planungsplattformen digitalisiert (Interview H).

4.1.3 Auswirkungen

Die Interviews zeigen, dass die Auswirkungen und entstehenden Konflikte stark voneinander abhängig sind. Es wird versucht, diese jedoch wie folgt zu gliedern. Auswirkungen, welche von der Mehrheit der Befragten genannt wurden, sind aufkommende Probleme mit Müll, der Toiletten- sowie der Parksituation (Interview A, D, E, F, H). So finden sich beispielsweise *„Plätze massiver Verschmutzung am Wandfuß“* (Interview H). Trotz fehlender wissenschaftlicher Daten werden Auswirkungen auf die Vegetation am Wandfuß und in Bereichen des Zustiegs, sowie auf Felsbrüter wie Uhu, Mauerläufer oder Wanderfalke, festgestellt (Interview F). Eine Expertin eines Naturparks beschreibt die Situation wie folgt:

„Sonst glaube ich schon auch, dass die Zustiege und der Aufenthalt am Wandfuß viel ausmacht. Das ist ja dann der Bereich, an dem die Leute am meisten Zeit verbringen. Dort sieht man die Spuren von den Leuten am meisten. Gerade Müll oder wenn alles zertrampelt ist oder die Klostellen sind echt ein Problem. Ich würde fast sagen, dass hier viel zerstört wird. Das ist den Leuten, glaube ich, am wenigsten bewusst“ (Interview F).

Die Auswirkungen auf die Vegetation stehen allerdings in Abhängigkeit mit dem Bewuchs, und somit dem notwendigen Putzen der Felsen (Interview B). Zudem werden Flurschäden durch Parken und dem Aufenthalt von Kletter*innen durch *„Niedertrampeln“* verursacht (Interview F, H). Bezüglich der Auswirkungen auf Tiere wurde, neben der genannten potenziellen Störung

von Felsenbrutarten, die Gams und allgemein Wildtiere genannt. Allerdings werden diese Einflüsse als gering eingeschätzt, da sich das Wild schnell an Menschen gewöhnt und Kletter*innen sich ausschließlich an bestimmten Plätzen oder Routen aufhalten (Interview D, H). Gemäß Angaben eines anderen Experten kann es allerdings zu Konflikten in Bereichen wie der Wildtierfütterung im Winter geben, sofern diese sich mit Zustiegswegen überschneiden (Interview E).

Insgesamt halten sich die Auswirkungen von Kletter*innen, laut einigen Expert*innen, in Grenzen. Bei richtiger Ausübung ist es ein *„ressourcen- und naturschonender Sport“* und Konflikte entstehen eher beim Anlegen von Klettergärten (Interview E). Nach Angaben eines weiteren Experten *„sind die meisten Klettergärten in Bereichen, die landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich nicht so interessant sind. Deswegen gibt es da keine besonders großen Probleme“* (Interview H). Hauptgrund für problematische Auswirkungen, sozial mit beispielweise Grundeigentümer*innen, sowie ökologisch mit beispielsweise Wild, ist die Übernutzung, was eine Belastung der Umwelt darstellt (Interview A, B, E). Dies ist allerdings ein *„generelles Problem, wenn zu viele Leute an einem Platz sind. Aber nichts Weltbewegendes, wo man sagt, da gibt es keine Lösung“* (Interview D). Laut Angaben des Alpenvereins ist Klettern ein Eingriff in die Natur, dessen Einfluss überdacht und Topografien als *„ökologisch vertretbar“* überarbeitet werden müssen (Interview A).

4.1.4 Konflikte

Betreffend der Konflikte sind sich die Expert*innen einig, dass ein Hauptproblem die steigenden Zahlen der Kletter*innen darstellt (Interview A, B, C, D, E, F, G). *„Je mehr Leute kommen, desto mehr Negativbeispiele sind auch dabei“*, erklärt ein Interviewpartner des ÖAV (Interview A). Eine weitere Expertin drückt sich wie folgt aus: *„Das ist immer ein Frequenz Thema. Wenn das Einer oder Zwei machen, ist das nicht gleich konfliktbehaftet. Aber natürlich wenn es viele machen ist es ein Problem“* (Interview E). Dazu kommt, dass viele Kletter*innen, wie bereits in Kapitel 4.1 genannt, vom Klettern in der Halle an den Fels kommen. Dies führt zu einem *„fehlenden Hausverstand“* und fehlendem Bewusstsein in der Natur, wie ein Experte veranschaulicht: *„Sie meinen, dass nachdem sie heimgehen die Putzfrau kommt, wie in der Kletterhalle“* (Interview A). Allerdings betonte eine andere Expertin, dass das Problem oft ein *„Nicht-Wissen und nicht ein Nicht-Wollen“* der Kletter*innen sei (Interview E). Dies wird auch durch eine Mitarbeiterin eines Naturparks bestätigt. Laut ihrer Aussage sind sich die Leute oft nicht bewusst, dass Felsen auch Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind, und verhalten sich dementsprechend (Interview F).

Laut Interviews wird auf Grund einer sogenannten *„Übernutzung“* aller Sportarten, inklusive Klettern, Widerstand von anderen Akteur*innen erzeugt (Interview B). So fühlen sich beispiels-

weise Großgrundbesitzer*innen belästigt durch Klettern, Parken, Zustieg oder Zufahrt (Interview A). Insgesamt wurden hauptsächlich grundsätzliche Problemfelder, also nicht rein kletterspezifische, wie Müll, Parkplatzsituation und Anreise, sowie Toiletten genannt, welche zu Konflikten mit anderen Akteur*innen wie Naturschutz und Jagd führen können (Interview A, D, E, F).

Spezifisch zum Thema Anreise und Parken wurde genannt, dass besonders das Fahren innerhalb von Schutzgebieten mit Fahrverbot oder durch Privatgrundstücke, sowie das Parken in solchen Gebieten, problematisch sei (Interview A, C, D, F, H). Bei Toiletten ist häufig das Problem, dass selten WC-Anlagen vorhanden sind sowie diese, wenn vorhanden, großen Aufwand zur Instandhaltung benötigen (Interview H). Je nach Lage des Klettergartens ist eine Installation sowie die Wartung von Toiletten unmöglich oder sehr aufwändig, bemerkte eine Expertin (Interview E).

Als weiterer Punkt wurde genannt, dass Klettern bei Dämmerung oder Dunkelheit konfliktbehaftet ist. Dies ist die sensibelste Zeit der Tiere. Lampen oder Licht wirken hier als Störfaktor (Interview A, H). Laut einem Experten ist dies aber kein schwerwiegendes Problem beim Felsklettern (Interview H). Generell empfinden die Grundeigentümer*innen eine allgemeine Störung des Wilds durch Anwesenheit der Kletternden (Interview B).

Zudem kann das Einbohren von neuen Routen zu Konflikten führen. Laut eines Experten des ÖAV ist es unproblematisch, wenn nur einzelne Routen eingebohrt werden. Befinden sich diese allerdings in einem Gebiet, welches sich potenziell als Klettergarten eignen würde, muss dies im Voraus abgeklärt und Regelungen getroffen werden (Interview A).

Eine Expertin eines Naturparks erwähnte außerdem die Aktualität der Kletterführer als Konfliktpunkt. Felssperrungen oder Sperrungen von ganzen Klettergärten sind in älteren Auflagen teilweise nicht vorhanden. Der Umgang mit diesem Problem ist ungeklärt und muss betrachtet werden (Interview F). Zudem kann die Funktionsweise von Online-Plattformen eine Herausforderung darstellen. Bei OpenStreetMap müssen beispielsweise einzelne Daten per Hand eingefügt werden, was den Prozess der Digitalisierung und Aktualisierung erschwert (Interview H).

Nach Angaben verschiedener Expert*innen bestehen Gemeinsamkeiten bei auftretenden Konflikten in anderen Gebieten: *„Ich glaube, die Konflikte sind überall ähnlich“* (Interview F). Laut einer Expertin eines Tourismusverbandes ist man nie allein mit den Konflikten. Wenn die Natur die wertvollste Ressource ist, treten tendenziell die gleichen Probleme auf, ortsunabhängig (Interview G). Ein weiterer Befragter meinte zu diesem Thema, dass Sonderfälle immer vorhanden sind, die Probleme insgesamt aber gleich bleiben (Interview H).

4.1.5 Maßnahmen

Die genannten Maßnahmen im Bereich Felsklettern werden folgend den Themenfeldern Information und Aufklärung; Sperrungen; und Infrastruktur zugeordnet. Die Maßnahmen richten sich an die Kletternden sowie an involvierte Partner*innen.

Information und Aufklärung

Ein großer Teil der Maßnahmen bildet der Bereich der Information und Aufklärung. Laut Angaben von Interviewpartner*innen wird mit verschiedenen Vertreter*innen von Online-Planungstools wie OpenStreetMaps oder Outdooractive zusammengearbeitet, um Schutzgebietsinformationen auf der jeweiligen Plattform zu integrieren und räumlich darzustellen (Interview B, C, H). Somit sollen Informationen über sensible Bereiche oder Sperrungen schon im Voraus verbreitet werden (Interview D). Zudem werden Kampagnen wie beispielsweise des ÖAV von anderen Akteur*innen auf verschiedenen Kanälen verbreitet. Auch wird in sozialen Medien über spezifische Themen aufgeklärt. Hier wurde beispielsweise ein „*Kletter-Knigge*“ zu richtigem Verhalten beim Klettern im Freien erstellt (Interview E, F, G). Weitere Aufklärungs- und Sensibilisierungskampagnen zur Förderung des Verständnisses auf Seiten der Kletter*innen sind beispielsweise themenspezifische Videoclips, welche ebenso auf verschiedenen Kanälen verbreitet werden (Interview H). Des Weiteren erwähnte ein Experte das „*Handbuch Sportklettern*“, veröffentlicht durch den ÖAV, welches als Leitfaden zu dem Einrichten, Halten, rechtlichen Belangen, der Qualität und Lenkungsmaßnahmen dient. Auch entwickelte der Alpenverein „*acht Empfehlungen zum rücksichtsvollen Umgang mit der Natur und Umwelt beim Klettern*“ (Interview A).

Zusätzlich werden Kletter*innen und andere Besucher*innen über Informationstafeln, Hinweisschilder und Übersichtstafeln zu Themen wie der Parkplatzsituation, vorhandene Vogelbruten oder dem Gelände, direkt vor Ort informiert (Interview C, D F, G). Eine genaue Beschilderung des Ausgangspunktes, der Zustiegswege oder der Verkehrsanbindung sind Teil von Besucher*innenlenkungsstrategien (Interview G). Auch der Einsatz von Rangern vor Ort dient der „*Besuchersensibilisierung*“ (Interview C).

Ein weiterer Teil der Aufklärungsarbeit von Naturparks bildet die Umweltbildung an Schulen, mit dem Ziel, Kinder sowie deren Eltern zu informieren (Interview C). Auch in Ausbildungsprogrammen zu Kletterlehrer*innen werden umweltschutztechnische Themen integriert, berichtet ein Experte des ÖAV. Ein neues Update für Übungsleiter*innen beinhaltet den Schwerpunkt, Respekt und Rücksicht gegenüber der Natur (Interview A). Ein Zitat einer Expertin fasst diese Maßnahmen treffend zusammen: „*Der Schlüssel liegt in erster Linie in der Kommunikation, um Bewusstsein zu schärfen*“ (Interview E). Auch das Respektieren von Grenzen hat hier große Bedeutung (Interview D).

Nach Angaben der Interviewten basiert die Aufklärungsarbeit darauf, „mit Humor das [rüberzubringen], und nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern Verständnis für diese Probleme zu wecken und zu einem Umdenken zu sorgen [...]. Bei [...] steht ja Lenkung durch Angebot im Vordergrund. Wir wollen eigentlich nichts verbieten. Ganz im Gegenteil. Wir wollen ein legales, naturschonendes Angebot schaffen“ (Interview H).

Sperrungen

Als weitere Maßnahme werden zeitliche Sperrungen genannt. Betroffene Gebiete werden in der Brutzeit von beispielsweise Uhu oder Wanderfalken gesperrt (Interview B, F). Dies kann bis hin zu einem dauerhaften Verzicht von Routen und deren Rückbau führen, beispielsweise zur Schaffung eines großen Mehrwertes für das Wild und den Wildwechsel (Interview D). Als weitere Maßnahme von Naturparks, um auf Konflikte mit anderen Interessensgruppen zu reagieren, wurden Waldwildschongebiete ausgewiesen. Diese Gebiete sollen nicht betreten werden, beruhen allerdings auf freiwilliger Basis (Interview B, H). Je nach Gesetz können Sperrungen auf Basis des Jagd- oder Naturschutzrecht begründet werden oder direkt aus einer Selbstverpflichtung der Nutzergruppe hervorgehen (Interview B).

Infrastruktur

In Bezug auf die Errichtung oder den Erhalt eines Klettergartens ist, laut Angaben von Expert*innen, die Strukturierung und Betreuung von großer Bedeutung. Dies betrifft infrastrukturelle Bereiche wie Toiletten und Müll sowie den Erhalt von Sicherheitsstandards der Routen. Die jeweiligen Verantwortungsfelder sind in genauen Wartungsverträgen festgehalten (Interview E, G). Bei der Erschließung eines neuen Klettergartens muss, laut Experte eines Tourismusverbandes, im Voraus ein rechtlicher Rahmen geschaffen werden. Dies beinhaltet unter anderem naturschutzrechtliche Bewilligungen sowie die Zustimmung der jeweiligen Gemeinde (Interview G). Ebenso erwähnte ein Interviewpartner des Alpenvereins, dass besonders bei offiziellen und institutionellen Klettergärten mögliche Probleme, Lenkungsmaßnahmen und Zuständigkeiten mit Akteur*innen im Vorfeld abgeklärt werden müssen (Interview A).

Eine themenübergreifende Maßnahme ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteur*innen. Eine sinnvolle Nutzung des Netzwerkes sowie eine abgestimmte Organisation ermöglichen erst die Umsetzung von genannten Maßnahmen (Interview B, E). Das Ziel ist, laut Expertin eines touristischen Vereins, ein gutes Miteinander sowie eine konstruktive Vorgehensweisung und Lösungsfindung (Interview E).

4.1.6 Plattformen

Zur Verbreitung von relevanten Informationen wurden verschiedene Plattformen, digital sowie analog, genannt. Die Nutzung der eigenen Website wurde von mehreren Expert*innen angeführt. Auch Zusammenarbeiten mit anderen Akteur*innen und deren Website sind für die Informationsverarbeitung von Bedeutung. Hier werden Verhaltensregeln, Infrastruktur und Besucher*innenlenkungsstrategien wie Sperrungen oder Schutzgebietsinformationen, aufbereitet sowie teilweise laufend aktualisiert (Interview A, B, C, D E, G). Soziale Medien werden zudem vermehrt von den Interessensgruppen genutzt. Diese werden besonders zum Generieren einer größeren Reichweite genutzt und dienen somit als *„verlängerte Kanäle zur Website“* (Interview E, F, G, H). Eine Interviewpartnerin eines Tourismusverbandes erklärt:

„[...] um zu lenken und zu leiten haben wir die größte Reichweite über Facebook und Instagram, weil wir da direkt an die Personen, die klettern wollen, rankommen. Aber die Grundbasis ist immer unsere Website“ (Interview G).

Im Druckbereich werden Informationen durch beispielweise Kletterführer, Wanderkarten, (Mitglieder-) Magazine, Publikationen sowie Tageszeitungen verbreitet (Interview A, C, D, E, F, H). Auch im Fernsehen oder in den lokalen Medien sind Akteur*innen durch Öffentlichkeitsarbeit vertreten (Interview H).

Ein weiterer Ansatz ist die Informationsverbreitung vor Ort. Hier werden Übersichtsschilder oder Tafeln mit Verhaltensregeln angebracht (Interview A, C, F). Auch werden Verantwortliche wie Ranger oder die Bergwacht eingesetzt, um Kletter*innen und andere Nutzer*innen aufzuklären (Interview B, F). Durch die meist gute Vernetzung innerhalb der Klettergemeinschaft werden viele Informationen auch Mund-zu-Mund weitergegeben (Interview D).

4.1.7 Erfolg der Maßnahmen

Laut Expert*innen werden die in Kapitel 4.1.5 genannten Maßnahmen überwiegend erfolgreich umgesetzt und angenommen. Einige Interviewpartner*innen sprechen von großem Zuspruch von Seiten der Klettergemeinschaft. Allerdings sei das tatsächliche Verhalten vor Ort schwer messbar, teilte eine Expertin mit (Interview E). Vielmehr wird die Reaktion der Kletternden über Kommentare, Likes oder Teilen auf sozialen Medien die Reaktion ersichtlich (Interview E, G). Generell werden die Kletter*innen als *„sensibel“*, *„naturverbunden“* und *„angenehm“* beschrieben, welche selbst die Natur schützen und Konflikte vermeiden wollen (Interview B, D, E, H). Regelungen sowie Besucher*innenlenkungsmaßnahmen auf freiwilliger Basis werden, laut Angaben der Expert*innen, gut angenommen (Interview C, F). Gleiches gilt für Sperrungen wegen Vogelbruten oder Rückbauten von Routen (Interview B, D). Über genaues Erfolgsmonitoring der Verhaltensregeln berichtet ein Experte folgendes:

„Die Verhaltensregeln gibt es schon lange aber die Auswirkungen merkt man dann erst mittel- oder langfristig, ob sich etwas ändert und wie es die Leute annehmen. Es ist auch immer die Frage, wie viele Leute man erreicht“ (Interview A).

*„Schwarze Schafe gibt es überall“, meinte eine Expertin (Interview E). Dies wird auch von anderen Befragten bestätigt anhand von Aussagen, dass man einen „gewissen Prozentsatz“ nur schwierig erreicht (Interview C, H). Hier sind Einheimische schwieriger zu beeinflussen. Tagesgäste hingegen orientieren sich meist an ausgewiesenen Routen (Interview C). Auch bei Personen, welche keine Grenzen akzeptieren wollen, kann es zu Problemen führen (Interview D). Wenn Konflikte durch Unwissenheit der Sportler*innen auftreten, werden Informationen, laut Angaben, gut angenommen (Interview D, E).*

In Bezug auf den Erfolg der Zusammenarbeit mit involvierten Akteur*innen äußerte sich eine Expertin des Tourismusverbandes wie folgt:

„Zu 95% [erfolgreich]. Man muss aufklären, dass man für diese Zusammenarbeit Strukturen schaffen muss, und da meine ich zuerst Vertragsvorlagen. Wenn man dann mit allen Partnern mit denselben Regeln und wirtschaftlichen Voraussetzungen spielt, wenn Stundensätze festgelegt werden für diverse Arbeiten oder wenn wir den zentralen Einkauf übernehmen oder die Kommunikation und Abstimmung, dann funktioniert das. Aber das haben wir auch erst lernen müssen. Wir haben uns vor allem als öffentliche Institution und Tourismusverband in Position bringen müssen und Vertrauen schaffen müssen, damit wir das auch wirklich zentral steuern können“ (Interview G).

Auch andere Expert*innen sehen die Kommunikation als Erfolgsfaktor für eine gute Zusammenarbeit. Eine vorherige Absprache reduziert auftretende Konflikte, laut Angaben eines Interviewpartners (Interview A, D, E).

Bezogen auf den digitalen Bereich waren die Meinungen der Expert*innen über den Erfolg von Maßnahmen geteilt. Auf der einen Seite werden erfolgreich Schutzzonen auf Planungsplattformen mit Schnittstellen tagesaktuell angezeigt, auf der anderen Seite wird von Problemen mit der korrekten Anzeige von Schutzgebieten berichtet (Interview B, H).

4.1.8 Zukünftige Entwicklung

Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung im Bereich Klettersport sind sich die Interviewten einig: Die Zahlen der Kletternden werden weiter steigen. Der Trend wird sich weiterentwickeln (Interview A, B, C, D, E, F, G, H). Eine Expertin erwartet einen Höhepunkt, welcher bei einer gegebenen Zahl erreicht werden soll. Angesichts der steigenden Zahlen, was sich auch in Kletterhallen widerspiegelt, wird der Boom aber vorerst zunehmen (Interview F, H). Dieser

Trend lässt sich, nach Angaben von Expert*innen, auf alle Outdoorsportarten übertragen (Interview C, G). Aufgrund der steigenden Zahlen wird vorausgesagt, dass die Lenkung einen immer höheren Stellenwert einnimmt:

„Daher ist es umso wichtiger, dass man vor Ort Raumkonzepte hat und mit Karten arbeitet und mit den Anbietern und Portalen zusammenarbeitet und diese Sportarten versucht, zu lenken. Es ist nach wie vor wichtig, dass man informiert und sensibilisiert. Das ist wirklich die Hauptaufgabe, egal in welcher Sportart“ (Interview C).

Einige Expert*innen stehen der Entwicklung allerdings skeptisch gegenüber. Durch die wachsende Bekanntheit und Beliebtheit, welche beispielsweise durch Tourismusvereine oder Olympia gefördert wird, geht, laut Angaben eines Experten, die Freiheit des Kletterns zu Teilen verloren (Interview A). Auch wird von Seiten eines Naturparkes prognostiziert, dass es besonders in sensiblen Bereichen vermehrt Regulierungen geben wird, um das Klettern in Zukunft zu sichern. Der letzte Schritt solcher Regulierungsmaßnahmen ist eine vollständige Sperrung (Interview F). Je nach Nutzung oder „Übernutzung“ müssen somit verstärkt Lenkungsmaßnahmen eingesetzt werden (Interview B). Je nach Verlauf sieht eine Expertin die Gefahr, dass Klettergärten aufgrund des zu hohen Andranges schließen müssen, da es zu Konflikten mit Akteur*innen wie Grundeigentümer*innen kommen kann (Interview E). Generell müssen Kletter*innen zunehmend Grenzen akzeptieren (Interview D). Ein Experte des Alpenvereins schätzt die zukünftige Entwicklung wie folgt ein:

„Ich hoffe, dass es wieder in eine andere Richtung geht. Dass Leute wieder mehr ein Umweltbewusstsein bekommen [...] Es will ja jeder, dass man weiter in der Natur klettern darf. Das geht nur, wenn man sich an Regeln hält. Ich befürchte schon, dass es immer mehr Einschränkungen geben wird. Es sind sehr viele Menschen und werden wahrscheinlich auch mehr werden. Ich glaube, man muss davon wegkommen und akzeptieren lernen, dass man nicht einfach alles machen kann“ (Interview A).

Im Gegensatz dazu schätzen einige Befragte die Entwicklung des Klettersports optimistisch ein. Ein Experte sieht die Zukunft als positiv an, da die Klettergemeinschaft an sich umweltbewusst ist und durch Aufklärung ein gutes Miteinander geschaffen werden kann (Interview E). Ein Tourismusverband sieht ebenso eine „positiv, zaghafte“ Entwicklung, sowie eine Chance, den Trend von nachhaltiger Entwicklung in großen Industrien mitzunehmen (Interview G). Diese Themen werden, laut Tourismusexperte, vermehrt Zeit und Ressourcen gemäß dem Verlauf der Entwicklung benötigen:

„Wir stehen jetzt nicht am Ende der Entwicklung, sondern eher am Beginn der Kurve oder mittendrin. Wir haben noch lange nicht den Produktlebenszyklus erreicht. Deswegen müssen

wir uns in der Zukunft einfach noch mehr darauf fokussieren, das zu lösen, zu koordinieren, zu lenken“ (Interview D).

4.1.9 Geplante Maßnahmen

Konkrete Maßnahmen, welche in der Zukunft umgesetzt werden sollen, konnten von den Expert*innen nicht genannt werden. Allerdings wurden einige Ideen und Möglichkeiten genannt, in welche Richtung sich diese entwickeln könnten.

Ein erwähnter Ansatz ist der Ausbau der Anreise mit öffentlichem Nahverkehr oder E-Bikes, also eine autofreie Anreise (Interview E, G, H). In Bezug auf die Anreise für Urlauber*innen bestehen überregionale und regionale Projekte, um diese umweltfreundlicher und effizienter zu gestalten (Interview G).

Zudem soll die digitale Lenkung vermehrt ausgebaut und verbessert werden. Möglichkeiten hierfür wurden genannt wie das Bewerben von ‚guten‘ Touren; die Identifikation falsch gelenkte Touren und deren Entfernung von Plattformen; sowie die Verbreitung von Rauminformationen über Schutzgebiete auf digitalen Plattformen (Interview B, C, H). Auch Bereiche wie Aufklärungsarbeit durch vermehrte Integration von Naturschutzinhalten im Ausbildungsbereich (z.B. Kletterlehrer*in), sowie eine Verbesserung von Beschriftungen der Zustiegswege wurden konkret von Expert*innen genannt (Interview E, F). Ein Tourismusverband orientiert sich an dem Motto: „*Lenken, Leiten, Lehren*“ (Interview G).

Als weiterer Punkt wurde eine mögliche Finanzierung durch Parkplatzgebühren von einem Experten angesprochen: „*Man ist gewöhnt, dass beim Klettern alles kostenlos ist, aber wenn es eben solche perfekt gewarteten Klettergärten sind, muss man schon ganz offen darüber diskutieren, ob es gerechtfertigt ist, wenn es eine Parkplatzgebühr gibt*“ (Interview H).

4.2 Qualitative Teilstudie: Analyse

Die Ergebnisse der qualitativen Teilstudie werden im folgenden Kapitel in Zusammenhang mit den Erkenntnissen des theoretischen Teils in Kapitel 2 analysiert sowie die Übertragbarkeit der Ergebnisse untersucht. Die Gliederung orientiert sich hier, ähnlich wie in der Darlegung der Ergebnisse, an den jeweiligen Kodierungseinheiten.

4.2.1 Entwicklung

Basierend auf der Auswertung der qualitativen Teilstudie kristallisiert sich heraus, dass besonders die steigenden Zahlen an Kletter*innen das Hauptproblem darstellen (siehe Kapitel 4.1.1). Der Besucher*innendruck, welcher auf die Natur sowie auf die betroffenen Akteur*innen ausgeübt wird, ist international weit verbreitet, wie in Kapitel 2.5.1 und 1.5.3 genauer beschrieben. Ob man im Bereich Felsklettern bereits von ‚Overtourismus‘ sprechen kann, ist unklar. Aus

den Ergebnissen der Umfrage lässt sich jedoch ableiten, dass Konflikte meist erst mit zunehmendem Andrang auf Klettergärten entstehen sowie diese verschärfen. Auch lässt sich daraus schließen, dass Felsklettern, im Bereich Tirol und Bayern, nicht mit dem Ausmaß von beispielsweise US-amerikanischen Nationalparks vergleichbar ist, in denen bereits Genehmigungssysteme für Kletternde eingeführt wurden. Solche harten Maßnahmen wurden nicht erwähnt.

Auch der Wandel des Kletterns an sich, von einer naturverbundenen Nischensportart hin zu einem Trendsport mit der Ressource Natur als Sportgerät, zeigt Parallelen mit dem Wandel innerhalb der Klettergemeinschaft auf. Die ehemals ‚kameradschaftliche‘ Beziehung zwischen den Kletternden hat sich vermehrt zu einer Anonymität und Konkurrenz entwickelt. Die Ergebnisse der qualitativen Datenerhebungen stimmen hier mit bisherigen, wissenschaftlichen Studien überein. In Zusammenhang mit der Prognose, dass der Trend weiter anhält, kann es dazu führen, dass sich dieser Wandel verstärkt und auch zusammenhängende Problematiken, wie ein fehlendes Umweltbewusstsein seitens der Kletternden, sich verschärfen.

Betrachtet man die Entwicklung des Kletterns in den befragten Gebieten sowie wie in der Literatur beschrieben, zeigt sich deutlich, dass diese tendenziell gleich ablief. Die ähnliche Ausgangssituation ermöglicht es, übergreifende und allgemein anwendbare Lenkungsstrategien zu erarbeiten.

4.2.2 Interessensgruppen und Kooperationen

Betrachtet man die Interessensgruppen, welche mit Felsklettern in Berührung stehen, entsteht ein komplexes Netz an Verbindungen und Wechselwirkungen. Ein Ansatz zur Gliederung der Akteur*innen findet sich in Tabelle 4.

Tabelle 4: Interessensgruppen Felsklettern (Eigene Darstellung)

| Naturschutz | Tourismus | Sonstige |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> - Jagd, Forst und Landwirtschaft - Naturparke - Alpine Vereine - Umweltabteilung der Landesregierung - Tiere | <ul style="list-style-type: none"> - Tourismusverbände - Werbeagenturen - Online-Plattformen - Verlage von Kletterführern - Kletter*innen - Urlauber*innen | <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinde - Grundeigentümer*innen und Anrainer*innen |

Allerdings ist zu beachten, dass Akteur*innen wie beispielsweise Naturparke sowohl Naturschutz-, als auch touristische Interessen vertreten können. Eine klare Trennung ist daher nicht möglich. Aufgrund der Aussagen verschiedener Expert*innen lässt sich allerdings ableiten, dass Akteur*innen im Bereich Tourismus Klettern tendenziell als weniger problematisch auffassen als die des Naturschutzes. Ein Erklärungsansatz hierfür ist, dass Klettern, besonders

in Tirol, ein Bestandteil der Tourismusindustrie ist und somit daran geknüpfte Interessen wie Einnahmen primär gefördert werden.

Vergleicht man die in Kapitel 2.4.3 beschriebenen Kletterkonzepte in Bezug auf Kooperationen mit den Angaben der Expert*innen, wird ersichtlich, dass keine großen Abweichungen bestehen bei involvierten Akteur*innen. Meist bestehen Zusammenarbeiten zwischen Tourismusverbänden, Naturparks, Alpenvereinen sowie lokalen Verbänden und Gemeinden. Diese Kooperationen, welche bereits zwischen den befragten Expert*innen bestehen, sind essenziell und bilden eine gute Voraussetzung für erfolgreiche Strategien im Bereich der Besucher*innenlenkung. Im Falle dieser Untersuchung fungieren die lokalen Tourismusverbände als ‚Hauptkoordinatoren‘ und vermitteln vor Ort mit Akteur*innen wie Grundeigentümer*innen oder Zuständige die Wartung eines Klettergartens. Die, nach Angaben der Expert*innen, enge Zusammenarbeit auch mit Akteur*innen im Bereich Naturschutz weist bereits auf einen ganzheitlichen Ansatz hin. Zusätzlich ist die Verwaltung des Klettersports in Tirol in der Landesregierung verankert und wird, unter Einhaltung bestimmter Vorgaben, finanziell gefördert. Dies, sowie eine forcierte Bewerbung der Aktivität deuten darauf hin, dass die Ausübung des Kletterns zur lokalen Tourismuswirtschaft in Tirol beitragen. Fraglich ist, ob der wirtschaftliche Aspekt die ökologischen und sozialen Auswirkungen, im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, überwiegen.

Im Hinblick auf die Übertragbarkeit von Strategien im Bereich Interessensgruppen und Kooperationen ist, unabhängig von der Ausgangssituation, die Involvierung aller betroffenen Akteur*innen von großer Bedeutung. Die spezifische Umsetzung muss an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden, wobei eine geregelte Struktur von Hauptkoordinator*innen, Ansprechpartner*innen und anderen Partner*innen von Vorteil ist, um Konflikte weitestgehend zu verhindern und zu minimieren.

4.2.3 Auswirkungen und Konflikte

Im Hinblick auf die Auswirkungen, welche durch Klettern in der Natur entstehen, unterscheiden sich die Ansichten. Während sich wissenschaftliche Arbeiten überwiegend den ökologischen Auswirkungen von Klettern widmen, werden diese von den Expert*innen vergleichsweise wenig bis nicht erwähnt. Laut Angaben der Expert*innen beziehen sich die Auswirkungen überwiegend auf Themen wie Parken, Zustieg, Müll und Toilettensituation, welche sich aufgrund steigender Zahlen zu Konflikten entwickeln können.

Auswirkungen auf die Vegetation nannte ausschließlich eine Expertin eines Naturparks. Ihre Feststellung basierte allerdings rein auf persönlichen Beobachtungen ohne wissenschaftliche Datenerhebungen. Zu Themen wie Eingriffe in den Lebensraum von Pflanzen und Tieren sowie die Zerstörung sensibler Naturräume und spezialisierter Vegetationsgesellschaften, wie

es in wissenschaftlichen Arbeiten angeführt wird, wurden kaum Aussagen in der qualitativen Teilstudie gemacht. Im Gegenteil wurde von Expert*innen, besonders im Bereich Tourismus, Klettern als naturschonender Sport beschrieben und die Störung von zum Beispiel Wild gering eingeschätzt (siehe Kapitel 4.1.3). Auch Faktoren wie Lärm oder mechanische Schäden am Felsen und dessen direkter Umgebung wurden von Expert*innen nicht erwähnt. Ebenso wurden abiotische Faktoren oder verschiedene Formen des Kletterns (siehe Kapitel 2.5.3) von Expert*innen nicht als beeinflussende Faktoren oder Ähnliches genannt. Es stellt sich die Frage, ob solche Faktoren nur an spezifischen Standorten eine Rolle spielen oder dies, im räumlichen Bereich der hier durchgeführten Studie, nicht wissenschaftlich untersucht oder relevant ist.

Vielmehr entstehen laut Angaben der Interviewpartner*innen, Konfliktpunkte mit Grundeigentümer*innen und der Jagd, welche sich durch den Andrang auf Klettergärten sowie der Nutzung oder Zerstörung von Privatgrundstücken gestört fühlen. Inkorrektes Verhalten von Kletter*innen wurde von mehreren Expert*innen mit fehlendem Naturbewusstsein sowie mangelnder Aufklärung begründet. Dies ist im Einklang mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Studien, wonach die Sensibilisierung der Kletternden maßgeblich die Auswirkungen des Kletterns und die Erfolge von Maßnahmen beeinflusst. Dies sollte in jedem Fall bei der Entwicklung von Besucher*innenlenkungsstrategien beachtet und implementiert werden. Zudem wurden vereinzelt Probleme erwähnt, wie die Aktualität der Kletterführer, Störung des Wildes in der Dämmerung und Einbohren neuer Routen.

Die Sensibilisierung der Kletternden kann, wie bereits durch beispielsweise den Alpenverein entwickelt, mit Hilfe von Informationen und Kampagnen gefördert werden. Diese könnten, auf Grund der Similarität der auftretenden Konflikte, flächenübergreifend angewendet und verbreitet werden. Durch enge Zusammenarbeit, Transparenz und das Nutzen von bereits bestehendem Aufklärungsmaterial lässt sich ein Mehrwert für betroffene Gebiete, Naturparke oder Ähnliches mit geringem Aufwand schaffen.

Zur Konfliktvermeidung mit anderen Interessengruppen sind, basierend auf bestehenden Kletterkonzepten sowie Ergebnissen der qualitativen Teilstudie, Kommunikation sowie genaue Vereinbarungen vor Errichtung und bezüglich der Haltung von Klettergärten und der damit verbundenen Infrastruktur essenziell.

Generell beschränken sich die Konflikte, basierend auf der qualitativen Befragung, zum großen Teil auf Mensch-Mensch-Konflikte. Rein ökologische Konflikte, wie sie überwiegend in wissenschaftlichen Studien analysiert wurden, wurden kaum genannt. Gründe für diese Divergenz könnten tiefer erforscht werden. Für eine ganzheitliche Bewertung müssen soziale sowie ökologische Auswirkungen gleichermaßen erforscht und integriert werden.

Eine naturwissenschaftliche Bewertung von verschiedenen Felsstandorten kann zu einer Entwicklung von effektiven Lenkungsstrategien beitragen. Ergebnisse können auf Gebiete mit ähnlichen biologischen Gegebenheiten übertragen werden. Werden Beobachtungsstrategien für einen Standort entwickelt, könnten diese zugänglich gemacht und in weiteren Gebieten angewendet werden. Dies würde die Durchführung von Monitoringmaßnahmen erleichtern sowie eine Vergleichbarkeit der Daten ermöglichen.

4.2.4 Maßnahmen und Erfolg

Betrachtet man die bestehenden Maßnahmen, basierend auf der ersten Teilstudie (Kapitel 4.1.5), wird ersichtlich, dass sich diese in drei Hauptbereiche gliedern lassen: Information und Aufklärung, Sperrungen und Infrastruktur. Der Schwerpunkt liegt, basierend auf den Ergebnissen der Teilstudie auf der Besucher*inneninformation. Hierfür werden verschiedene Medien, digital sowie analog, genutzt. Temporäre Sperrungen, wie sie auch in anderen Gebieten vorhanden sind, wurden ebenfalls mehrfach als Maßnahmen genannt. In wissenschaftlichen Beiträgen wurde Kritik an solch einer zeitlich begrenzten Sperrung geübt (siehe Kapitel 2.4.5). Diese Kritikpunkte blieben in den Interviews allerdings unerwähnt. Es ist fraglich, ob diese Thematik in die Entwicklung der Maßnahmen miteinflusst. Basierend auf den Angaben der Expert*innen sowie bestehenden Kletterkonzepten sind solche Sperrung ein Kompromiss zwischen den Bedürfnissen der Natur und Kletternden.

Gemäß der Internationalen Union für Naturschutz ist der Schutz der Biodiversität und der Natur oberste Priorität in geschützten Gebieten (siehe Kapitel 2.4.1). Diese sind auch in Naturparks vorhanden. Die Priorisierung der Natur wird in Anbetracht auf die Forcierung des Klettersports, welche zunehmend Konflikte mit sich bringt, nicht als Priorität bei bestehenden Regelungen behandelt. Grund hierfür kann die Bedeutung von Felsklettern und Bergsport als Standbein für die Wirtschaft sein. Eine Erweiterung der Klettergärten und die damit verbundene Störung intakter Naturräume ist somit nicht auszuschließen.

Die Messung des tatsächlichen Erfolges ist, laut Expert*innen, schwierig. Das aussagekräftigste Monitoring findet digital statt mit Hilfe von Daten über Likes, Teilen und Kommentare. Generell nehmen Kletter*innen Informationen meist gut an. Betrachtet man die verschiedenen Klettertypen, sind, nach Angaben von Expert*innen, die Tagesgäste, sofern Maßnahmen digital zugänglich sind, zum großen Teil verständnisvoll gegenüber etwaigen Sperrungen oder Regelungen. Die einheimische Klettergemeinschaft ist hier schwieriger zu erreichen, wie Expert*innen berichteten. Je nach Ausmaß der Auswirkungen könnten Maßnahmen zur Umweltbildung der lokalen Kletternden verstärkt werden, um Bewusstsein für den Lebensraum Fels zu schaffen. Generell resultiert Fehlverhalten, laut Angaben der Expert*innen, meist aus einem

Nicht-Wissen. Dies kann darauf hindeuten, dass besonders im Bereich Vegetation und Ökologie des betroffenen Naturraums unzureichende Informationen zur Verfügung gestellt werden oder diese die jeweilige Zielgruppe nicht erreichen.

Im Bereich der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Interessensgruppen sind Kommunikation sowie klare Vereinbarungen vor Erschließung eines Klettergebietes essenziell, um auftretende Konflikte größtmöglich zu vermeiden. Dies lässt sich aus Entwicklungsprozessen bestehender Konzeptionen (siehe Kapitel 2.4.3) sowie Ergebnissen der qualitativen Teilstudie (siehe Kapitel 4.1.7) ableiten. Zudem ist eine kontinuierliche Betreuung von Gebieten und regelmäßiger Austausch zwischen den Akteur*innen unabdingbar. Dies lässt sich, soweit es sich auf Basis der Literatur und Interviews bewerten lässt, generell auf betroffene Gebiete übertragen. Ob verschiedene Regelungen wie beispielsweise temporäre Sperrungen als adäquate Maßnahmen dienen ist fraglich und müsste auf das jeweilige Gebiet abgestimmt werden. Infrastrukturelle Belange wie Parkplätze, Toiletten oder Müllentsorgung betreffen die meisten Klettergebiete. Entsprechende Maßnahmen und Lösungsansätze eignen sich im Sinne einer gebietsübergreifenden Umsetzung.

4.2.5 Zukünftige Entwicklung

Laut Angaben der Expert*innen wird ein zunehmender Trend im Bereich Berg- und Klettersport prognostiziert. In welche Richtung sich dies in Zukunft entwickelt, ist unter anderem von den Sportler*innen selbst abhängig. Mit steigenden Besucher*innenzahlen werden zunehmend Lenkungsmaßnahmen benötigt, was bis hin zu kompletten Sperrungen führen könnte. Je geringer die Sensibilisierung und das damit verbundene Umweltbewusstsein der Kletternden, desto drastischere Maßnahmen und Einschränkungen müssten eingesetzt werden. Im Gegensatz dazu kann mit Aufklärung und Zusammenarbeit allerdings auch eine positive Entwicklung geschaffen werden.

In Zusammenhang mit Information und Aufklärung rücken die digitale Lenkung und die Kooperation mit verschiedenen Online-Plattformen zunehmend in den Vordergrund. Um Konflikte wie die Parkplatzsituation zu entschärfen, bestehen Ideen wie ein Ausbau der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder die Einführung von Parkplatzgebühren zur Finanzierung der relevanten Infrastruktur.

Besonders in der digitalen Entwicklung bestehen, aufgrund der Unabhängigkeit von Ort und Zeit sowie einer leichten Zugänglichkeit, Potentiale für Zusammenarbeit. Zudem können, da sich der Trend auf den gesamten Outdoor-Sport bezieht, Strategien und Maßnahmen übergreifend entwickelt und eingesetzt werden. Lenkungsmaßnahmen zur Steigerung der Sensibilisierung der Nutzer*innen in einem Gebiet können zusätzlich Synergien für andere Gebiete

schaffen durch einen allgemein bewussteren Umgang und bewussteres Verhalten in der Natur.

4.3 Entwicklung von Lenkungsmaßnahmen: Entwurf

Auf Basis der Ergebnisse und Analyse der qualitativen Teilstudie lässt sich bereits ein Entwurf für Lenkungsmaßnahmen entwickeln. Diese Maßnahmen werden anschließend anhand der quantitativen Teilstudie auf ihre Anwendbarkeit aus Sicht der Kletternden überprüft. Die Maßnahmen werden zudem in Hinblick auf deren Übertragbarkeit für andere Gebiete wie Naturparke betrachtet.

Sensibilisierung

Die Forschungsergebnisse zeigen deutlich, dass die steigende Zahl an Kletter*innen zu einer Verschärfung sämtlicher Konflikte führt. Besonders das fehlende Bewusstsein im Umgang mit der Natur, welches unter anderem daraus resultiert, dass viele Kletter*innen ‚von der Halle an den Fels‘ gehen, trägt dazu bei. Hier könnten gezielt Informationen verbreitet und Aufklärungsarbeit geleistet werden, um diesen Konflikt zu minimieren. Besonders in Kletter- und Boulderhallen kann die Zielgruppe der Kletternden explizit erreicht werden. Wird bereits hier ein bewusster Umgang mit Natur und Umwelt geschult, könnte dieses Problem minimiert werden. Als spezifische Maßnahmen könnten Informationsmaterial in Print und digital, Videoclips oder spezifische Kurse mit Inhalten zu Naturschutz und richtigem Verhalten am Felsen eingesetzt werden. Dies könnte zudem die Erreichbarkeit der lokalen Kletter*innen fördern, da deren Akzeptanz von Regelungen, laut Expert*innenangaben, tendenziell geringer ist als die von Tagesgästen oder Ähnlichen.

Verbreitung in sozialen Medien

Um der Übernutzung von sensiblen Klettergebieten entgegenzuwirken kann versucht werden, besonders im digitalen Bereich und in sozialen Medien die Verbreitung von Ortsangaben einzudämmen. Mit Hilfe gezielter Recherche können Betreiber*innen von Plattformen sowie Privatpersonen aufgefordert werden, inoffizielle Kletterrouten und -gebiete zu entfernen, um somit die Verbreitung und den damit verbundenen Besucher*innenandrang zu stoppen. Generell sollten Kletter*innen sowie Bergsportler*innen allgemein dazu aufgefordert werden, Ortsangaben in sozialen Medien nicht zu verlinken, da dies schnell zu unvorhersehbarer Popularität führen kann.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen

Wie anhand der Expert*inneninterviews festgestellt, bestehen in den jeweiligen räumlichen Bereichen kaum oder keine naturwissenschaftlichen Untersuchungen von ökologischen Auswirkungen, welche durch Klettern verursacht werden. Diese werden, laut bestehender Literatur, zudem in Kletterkonzepten oftmals vernachlässigt oder ausschließlich ‚alibimäßig‘ behandelt. Um herauszufinden, ob und in welchem Ausmaß Klettern ökologische Schäden hervorruft, wäre eine Durchführung von wissenschaftlichen Untersuchungen empfehlenswert. Für ein erfolgreiches Monitoring müssten ausgewählte Gebiete langfristig untersucht werden. Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen wie Universitäten sowie eine Involvierung der Kletternden in das Monitoring wären hier denkbar. Zweiteres könnte außerdem positive Wechselwirkungen erzeugen, da gleichzeitig Bewusstsein für den betroffenen Naturraum geschaffen werden kann. Wissenschaftliche Daten sind zudem für die Entwicklung zielgerichteter Lenkungsmaßnahmen grundlegend erforderlich.

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Ein weiterer Ansatzpunkt, welcher bereits von Expert*innen angesprochen wurde, ist die Optimierung der Anreise. Das Parken sowie die Zufahrt zu Klettergebieten ist bei hohem Besucher*innendruck ein Konfliktpunkt. Um die Park- und Anreisesituation zu entlasten, könnte ein Fokus der Besucher*innenlenkung vermehrt auf Anreisemöglichkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln gelegt werden. Diese müssten auf die Bedürfnisse der Kletter*innen angepasst und gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit entsprechenden Verkehrsunternehmen entwickelt werden. Als erster Ansatz könnten bereits bestehende infrastrukturelle Gegebenheiten von populären Anreisewegen, wie beispielsweise von Innsbruck an die Martinswand, auf deren Eignung geprüft sowie gezielt beworben werden. Generell würde in geschützten Gebieten, wie beispielsweise Naturparks, ein verringertes Verkehrsaufkommen einen umso größeren Mehrwert für die Flora und Fauna schaffen.

Infrastruktur: gebührenpflichtige Parkplätze

Die Bereitstellung von notwendiger Infrastruktur wie Toiletten, Parkplätze, Mülleimer oder Ähnliches ist für den oder die jeweilige*n Halter*in mit Aufwand und Kosten verbunden. Dies inkludiert die Wartung und die Erschließung von Routen. Das Einführen von gebührenpflichtigen Parkplätzen wäre eine Möglichkeit der Finanzierung. So könnte die bestehende Infrastruktur verbessert sowie fehlende Infrastruktur installiert werden. Zudem könnte durch das Entstehen von gewissen Unkosten die Aufmerksamkeit für die jeweiligen Bereiche bei den Kletter*innen gesteigert werden und ein Ansporn für beispielsweise das Bilden von Fahrgemeinschaften oder den Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel sein.

Ziel der Arbeit ist, Lenkungsmaßnahmen mit einem hohen Grad an Übertragbarkeit auf andere Gebiete zu entwickeln. Wie die Ergebnisse und Analyse der qualitativen Teilstudie zeigen, bestehen große Gemeinsamkeiten in Bezug auf die bestehenden Konfliktpunkte. Überwiegend hängen die Konflikte mit den zunehmenden Besucher*innenzahlen sowie fehlendem Bewusstsein der Kletternden zusammen. Lenkungsmaßnahmen im Bereich der Sensibilisierung, der Verbreitung in sozialen Medien, sowie infrastrukturelle Maßnahmen, sind nicht zwingend an örtliche Gegebenheiten gebunden. Sie eignen sich daher als gebietsübergreifende Maßnahmen. Wie bereits thematisiert können Synergieeffekte durch einzelne Maßnahmen generiert werden, welche sich positiv auf das gesamte Verhalten der Kletternden und somit der Minimierung von Konflikten auswirken können.

4.4 Quantitative Teilstudie: Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der quantitativen Teilstudie dargelegt. Für den weiteren Verlauf ist zu beachten, dass Prozentzahlen gerundet angegeben werden. Zudem wurden ausschließlich vollständige Fragebögen beachtet. Die Stichprobengröße beläuft sich somit durchgehend auf $n = 130$. Die Ergebnisse der einzelnen Fragen wurden folgenden vier Themenblöcken zugeordnet: Klettern allgemein und Auswirkungen durch Klettern; Informationen; Anreise und Infrastruktur; sowie eigene Ideen und Anmerkungen.

4.4.1 Klettern allgemein und Auswirkungen durch Klettern

Frage 1: Kletterst du selbst in der Natur?

Insgesamt wurden 130 vollständige Antworten generiert. Davon gaben 92%, also 120 Teilnehmer*innen an, selbst in der Natur zu klettern.

Frage 2: Wo hast du mit Klettern begonnen?

Mehr als die Hälfte, 62% der Befragten, gab an, in einer Kletterhalle mit Klettern begonnen zu haben. Die restlichen 38%, abgesehen von einer Antwort „Sonstiges“, lernten Klettern direkt in der Natur am Fels.

Frage 3: Wie schätzt du die Auswirkungen durch Klettern auf die Natur ein?

Bezogen auf die Einschätzung der Kletter*innen auf die Natur wird deutlich, dass knapp die Hälfte, mit 47%, diese als ‚teils gering / teils groß‘ einschätzt. ‚Geringe‘ oder ‚eher geringe‘ Auswirkungen belaufen sich addiert auf 43%, und bilden somit ebenfalls eine bedeutende Teilmenge. Dass sich Klettern ‚groß‘ oder ‚eher groß‘ auf die Natur auswirkt, schätzte eine Minderheit von rund 10%. Die Verteilung wird in Diagramm 1 grafisch dargestellt.

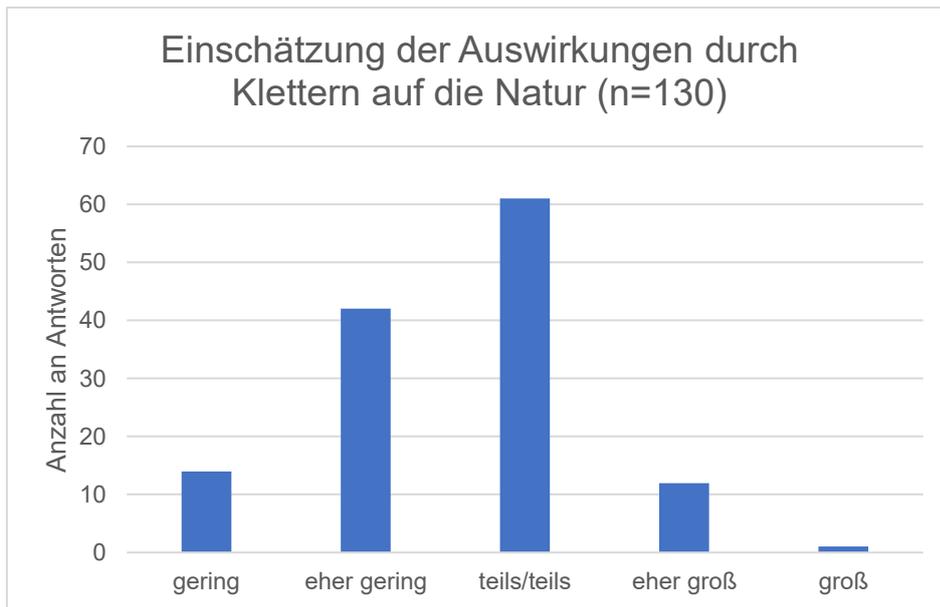


Diagramm 1: Einschätzung der Auswirkung durch Klettern auf die Natur

Frage 4: Welche Auswirkungen von Klettern auf die Natur und Umwelt treffen deiner Meinung nach zu?

Frage 4 inkludiert die Möglichkeit für Mehrfachantworten sowie individuelle Ergänzungen. Die Verteilung der Aussagen zu den möglichen Auswirkungen von Klettern auf die Natur und Umwelt zeigt sich in folgendem Diagramm (Gesamtzahl der Antworten = 325).

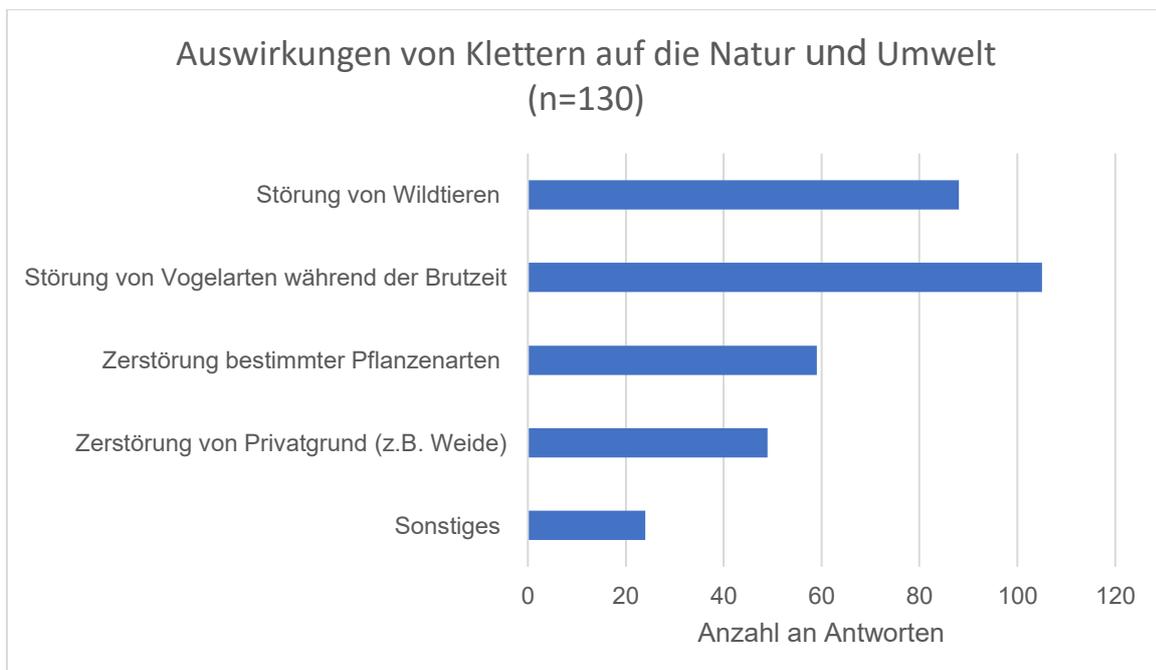


Diagramm 2: Auswirkungen von Klettern auf die Natur und Umwelt

Eine Mehrheit von über 80% der Umfrageteilnehmer*innen stimmte einer Störung der Vogelarten während der Brutzeit zu und 68% einer Störung von Wildtieren. Dass Klettern Auswirkungen in Form von Zerstörung bestimmter Pflanzenarten hat, bejahten 45%; und von Zerstörung von Privatgrund 38% der Teilnehmer*innen.

Insgesamt wurden von 18% der Teilnehmer*innen weitere Aussagen über Auswirkungen vermerkt. Diese können wie folgt gegliedert werden:

- Müll (14) z.B. Abfälle, Fäkalien, Hinterlassen von Müll, Verschmutzung am Wandfuß
- Auswirkungen auf den Fels (3) z.B. Zerstörung oder starke Beanspruchung bestimmter Felsarten, Chalk, Abnutzung
- Anfahrt (3) z.B. Verschmutzung durch Anfahrt mit dem Auto
- Zustieg (2) z.B. Veränderung des Geländers durch Wege und Erosion, Trampelpfade
- Material (1) z.B. Herstellung ist aufwendig und nicht besonders umweltfreundlich

Ebenso wurde sich gegen Auswirkungen des Kletterns ausgesprochen, was folgende Kommentare veranschaulichen:

„Wer sich wirklich mit den Aussagen und Meinungen von ÖkologInnen und NaturschützerInnen beschäftigt und nicht mit immer auf den einseitigen Quatsch von Jägern und Waldbesitzern, der wird den Impakt von Klettern auf die Waldlebewesen nicht so groß ansehen. Einzig bei gerade brütenden Wildvögeln halte ich einen negativen Einfluss für möglich.“

„Bei umsichtigem Verhalten kommt es zu keiner der genannten Auswirkungen!“

Frage 5: Sind dir andere Auswirkungen durch Klettern bekannt?

Auf die Frage, ob weitere Auswirkungen bekannt sind, antworteten 42% der Teilnehmer*innen mit ‚ja‘, 45 % mit ‚nein‘ und weitere rund 14% mit ‚keine Angabe‘. Weitere Kommentare wurden von 41% der Teilnehmenden ausgeführt. Basierend auf diesen Anmerkungen wurden vier Kategorien festgelegt: Verschmutzung, Infrastruktur / Anreise, Natur und Sonstiges. Kommentare mit gleicher Bedeutung wurden zusammengefasst. Die genannten Auswirkungen werden in Tabelle 5 aufgeführt.

Tabelle 5: Auswirkungen durch Klettern

| Verschmutzung | Infrastruktur / Anreise | Natur | Sonstiges |
|--------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|
| Verschmutzung durch Müll / Müllproblem / Müllaufkommen / Zigarettenstummel (20) | Umweltbelastung durch die Anreise mit dem Auto (7) | Zerstörung oder Veränderung der Vegetation, wenn man den Pfad verlässt / Zugang / Trampelpfade / neue Wege und Steige (7) | Lärm durch Musikanlagen/ starke Frequenz/ Kinder (8) |
| Zerstörung der Umgebung durch Müllablagerungen und dem „im Freien Kacken“ (4) | Parksituation (5) | Chalk – Auswirkung auf Boden und Fels (4) | Wildcampen (2) |
| Fäkalien (3) | | Eingriffe in die Natur durch das Setzen von Haken, Magnesium etc. (3) | Spannungsfelder zwischen Landwirten, Jägern oder Grundbesitzern / Probleme mit Anwohner (2) |
| Viel Müll in der Natur vor allem an den Schlafplätzen (1) | | Lichtverschmutzung, wenn Routen abends/nachts mit Scheinwerfern und Stirnlampe begangen werden (2) | Sehr kapitalistischer Sport, großer Ressourcenverbrauch (1) |
| Verunreinigung der Wälder – Müll liegen lassen, Geschäft verrichten (1) | | Abtreten / Ausbrechen der Felsen; Veränderung der Felsen (2) | Herstellung des Materials (1) |
| Zurücklassen von Müll, Kleidung, Kletterutensilien – wenn auch nicht absichtlich (1) | | Bäume am Wandfuß werden abgeschnitten (1) | Konzentration von vielen Menschen an einem Ort (1) |
| Verschmutzung durch mitgebrachte Speisen (1) | | Vogelnest im deutschen Mittelgebirge (1) | |
| | | Veränderung der Umgebung (Absprunggelände, Klettersteig etc.) (1) | |
| | | Verschmutzung von Gewässern durch das Campen (1) | |

4.4.2 Informationen

Frage 6: Informierst du dich vor deinem Klettertag über aktuelle Gegebenheiten wie Sperrungen von Routen oder Gefahrenhinweise?

Die Antworten auf diese Frage sind sehr ausgeglichen und werden im folgenden Diagramm 3 dargestellt. Addiert und vergleicht man die Anzahl von ‚nie‘ und ‚selten‘ sowie ‚meistens‘ und ‚immer‘, informiert sich knapp die Hälfte mit 49% vor dem Klettertag im Gegensatz zu 34% der teilnehmenden Kletter*innen, welche sich ‚selten‘ oder ‚nie‘ informiert.

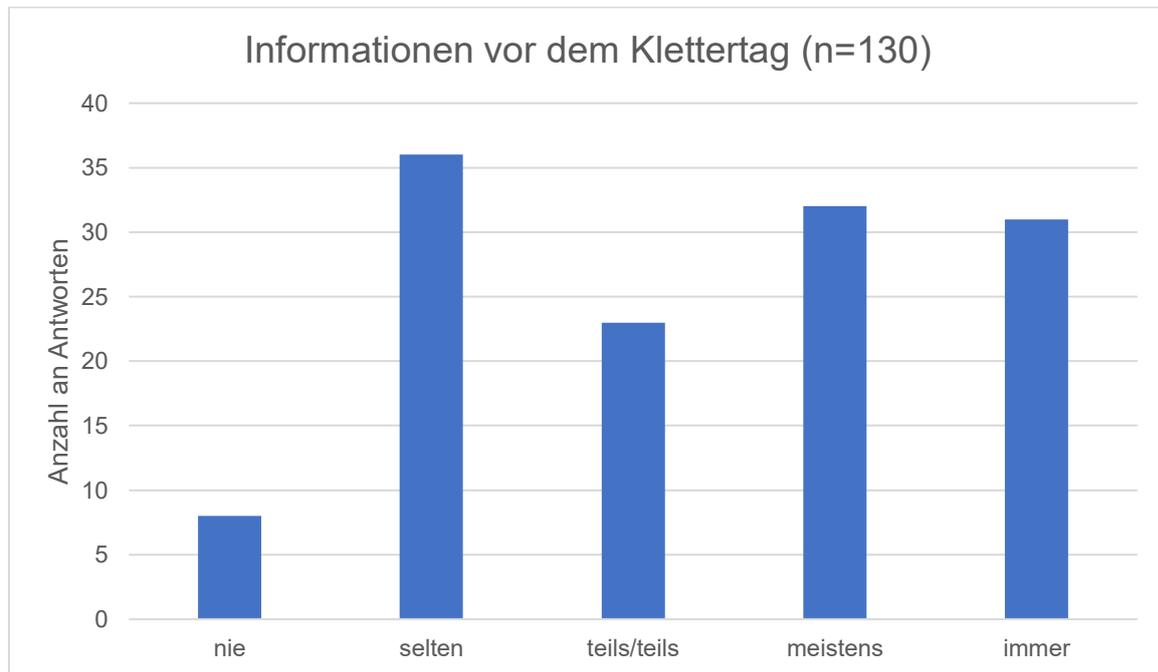


Diagramm 3: Informationen vor dem Klettertag

Frage 7: Welche Quelle oder Quellen nutzt du, um dich zu informieren?

Für diese Frage war eine Mehrfachantwort möglich. Wie in Diagramm 4 ersichtlich, nutzen drei Viertel (75%) der Teilnehmer*innen Online-Topos als Informationsquelle, gefolgt von Kletterführern mit 68% und Freund*innen oder Bekannte mit 67%. Tourismusverbände dagegen werden kaum, zu ausschließlich 4%, als Informationsquelle genutzt (Gesamtzahl der Antworten = 463).

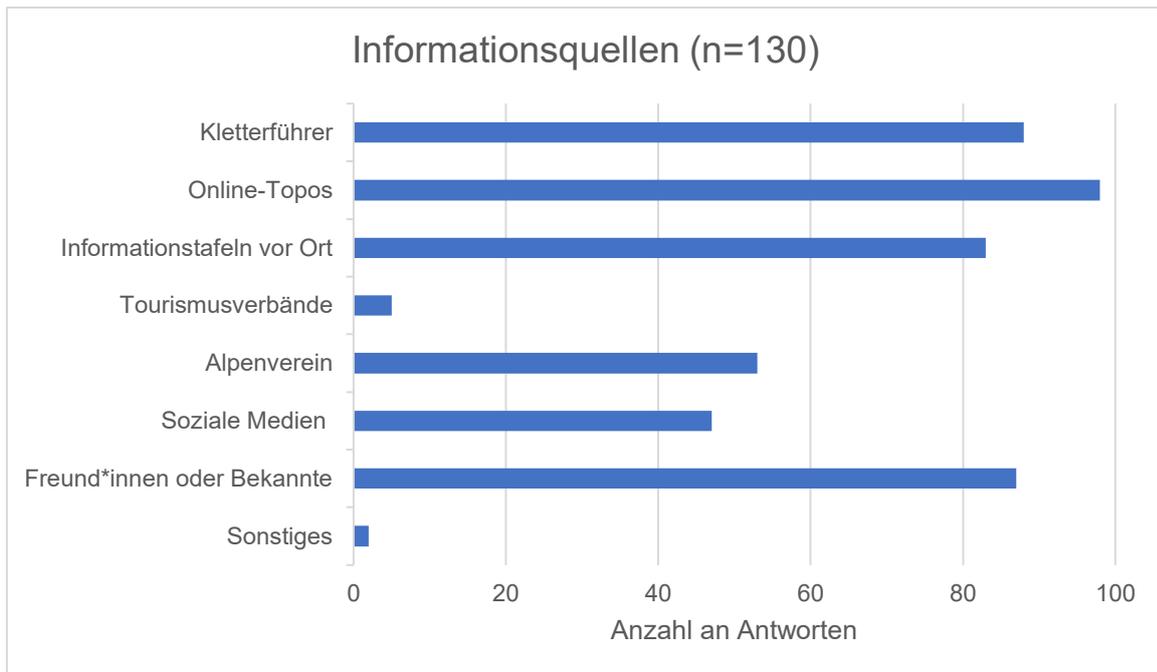


Diagramm 4: Informationsquellen

Frage 8: Nutzt du soziale Medien, um Kletterrouten oder -gebiete zu verbreiten?

Eine deutliche Mehrheit von 90% der Befragten gab an, soziale Medien nicht zu dem genannten Zweck zu nutzen, wie in Diagramm 5 veranschaulicht. Ausschließlich 10%, also 13 Befragte, antwortete mit ‚ja‘.

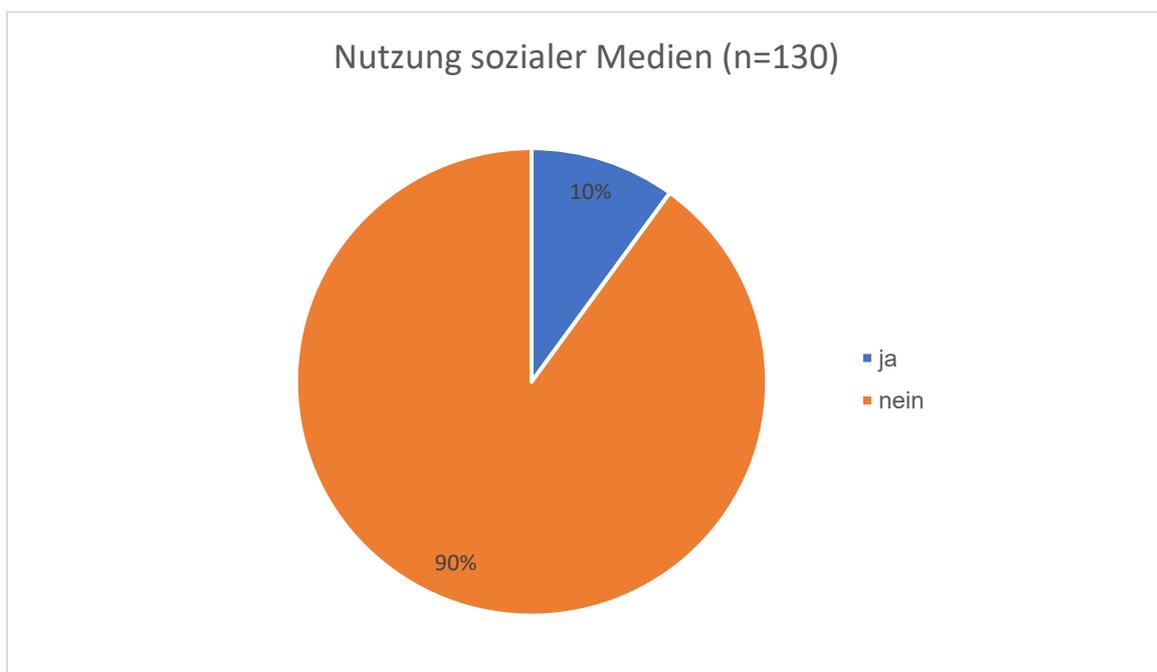


Diagramm 5: Nutzung sozialer Medien

*Frage 9: Falls ja, bist du bereit, dies zu unterlassen, um dem Besucher*innenandrang entgegenzuwirken?*

Frage 9 baut auf die vorhergehende Frage 8 auf und betrifft ausschließlich Teilnehmer*innen, welche Frage 8 mit ‚ja‘ beantworteten. Die Frage wurde jedoch von 67 Teilnehmer*innen, also rund der Hälfte, beantwortet. Dies beeinträchtigt die Aussagekraft des Ergebnisses. Die Verteilung setzt sich wie folgt zusammen: ‚auf keinen Fall‘: 2; ‚eher weniger‘: 1; ‚vielleicht‘: 6; ‚manchmal‘: 9; ‚auf jeden Fall‘: 49; und ‚keine Antwort‘: 63.

4.4.3 Anreise und Infrastruktur

Frage 10: Welches Verkehrsmittel nutzt du üblicherweise für die Anreise zum Klettern?

Als Hauptverkehrsmittel überwiegt das Auto mit 80%. Der Anteil der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln und dem Fahrrad liegt je unter 10%. Weitere 7 Umfrageteilnehmer*innen machten folgende Aussagen: „Auto oder Fahrrad gleichermaßen“; „alle“; „Auto oder zu Fuß“; „relativ ausgeglichen, wenn Auto, nie allein“; „Auto, wenn Öffi nicht möglich, Rad“; „Öffis oder Mitfahrgelegenheit“; und „Motorrad“.

Frage 11: Kannst du dir vorstellen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Klettern anzureisen?

Für diese Frage lässt sich kein eindeutiges Ergebnis feststellen. Vergleicht man die Seiten von ‚auf keinen Fall‘ und ‚eher weniger‘ mit ‚manchmal‘ und ‚auf jeden Fall‘, steht die Mehrheit der Befragten einer Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln positiv gegenüber mit 52% zu 37%. Die Antworten sind, wie in Diagramm 6 ersichtlich, verteilt.

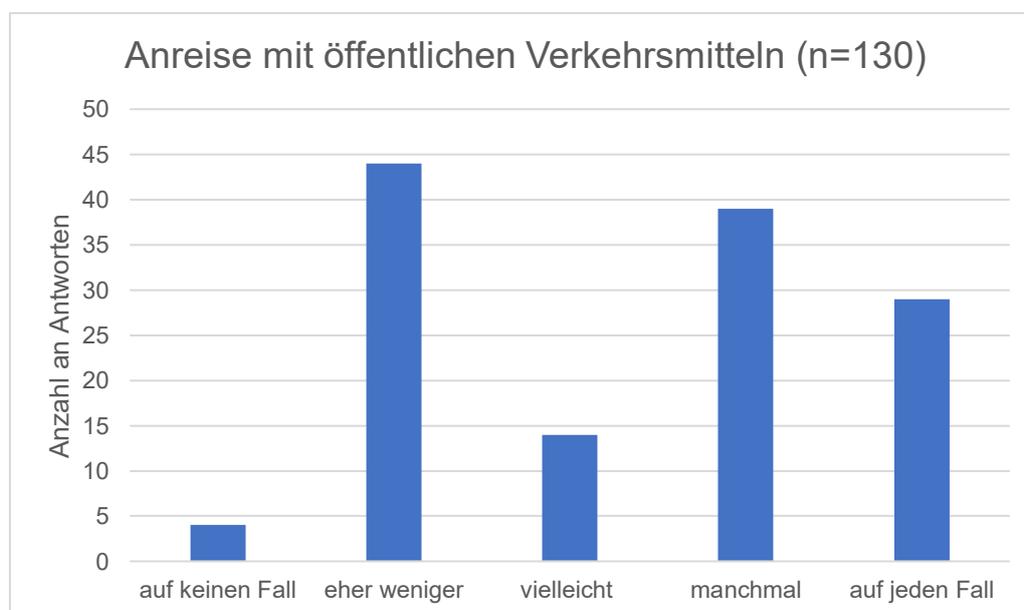


Diagramm 6: Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Frage 12: Welche Parkplatzgebühren am Ausgangspunkt eines Klettergebietes fändest du angemessen pro Fahrzeug?

Basierend auf den Angaben der Umfrageteilnehmer*innen besteht eine Bereitschaft, Parkplatzgebühren an Klettergebieten zu zahlen. Drei Viertel der Befragten (75%) ist bereit, einen Betrag von bis zu 5 Euro pro Fahrzeug zu bezahlen. Eine deutliche Minderheit von rund 11% gab an, dass sie bereit wäre, 0 bis 10 Euro oder mehr als 10 Euro Parkgebühren zu zahlen. Diese Anzahl ist ähnlich mit der Anzahl an Befragten, welche nicht dazu bereit ist, Parkplatzgebühren zu zahlen (14%). Das Ergebnis von Frage 12 wird graphisch in Diagramm 7 dargestellt.

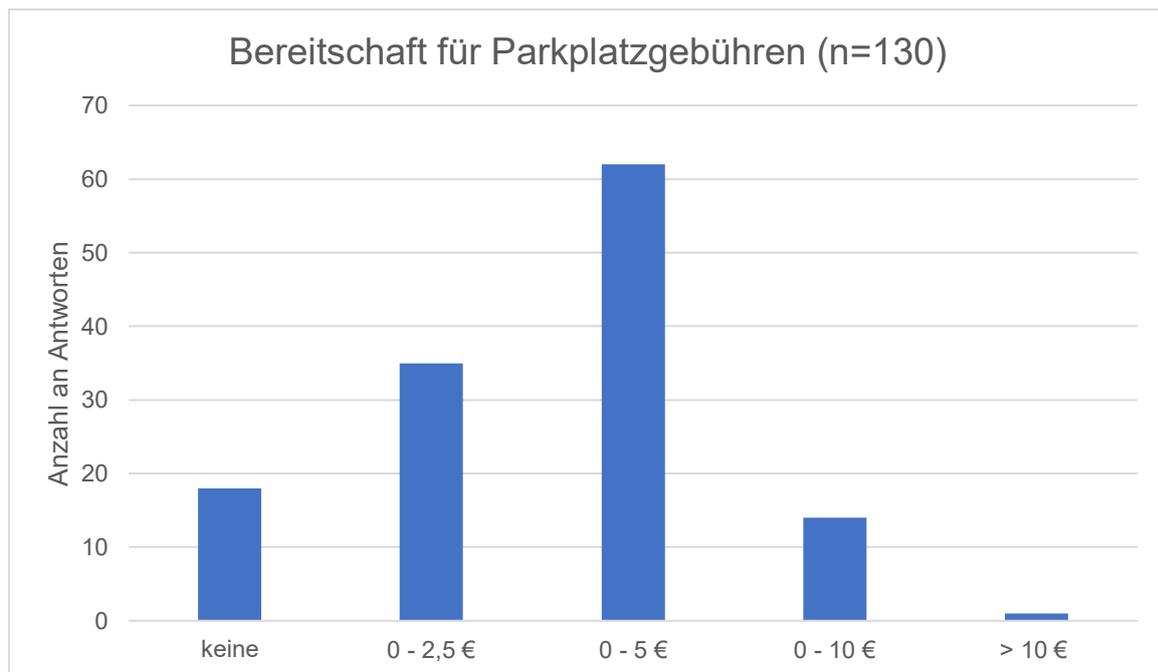


Diagramm 7: Bereitschaft für Parkplatzgebühren

Frage 13: Kannst du dir vorstellen, selbst bei Schutzmaßnahmen in einem Klettergebiet mitzuhelfen?

Die Mehrheit der Befragten beantwortete die genannte Frage mit ‚manchmal‘ (27%) oder ‚auf jeden Fall‘ (38%). Dies entspricht 65% der Stichprobe. Eine Minderheit von 8% erklärte sich nicht oder weniger bereit, bei Maßnahmen mitzuhelfen. Die restlichen 26% der Teilnehmer*innen könnte sich dies ‚vielleicht‘ vorstellen.

4.4.4 Eigene Ideen und Anregungen

Insgesamt ergänzten 24 Teilnehmer*innen Kommentare zu eigenen Ideen und Anregungen. Dies entspricht einem Anteil von rund 18% der Stichprobe. Um die Kommentare zu ordnen, wurden fünf Kategorien erstellt: Aufklärung, Infrastruktur, Zusammenarbeit, Regeln und Sonstiges. Die Kommentare werden in Tabelle 6 aufgeführt.

Tabelle 6: Eigene Ideen und Anregungen

| Aufklärung | Infrastruktur | Zusammenarbeit | Regeln | Sonstiges |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Mehr Infotafeln zu Kletterregeln, Naturschutz, Verhalten im Wald und am Fels | Bereitstellen von Dixi's und Mülleimern an bekannten Kletterparkplätzen | Es bräuchte eine organisierte Interessensvertretung und eine „Erziehung“ der Kletterer, die den Sport in der Kletterhalle erlernen und wenig Bezug zur Natur haben | Aufstellen von Regeln; evtl. zu gewissen Zeiten Sperren; so gut wie möglich zu große Menschenversammlungen verhindern; evtl. Personenanzahl vorgeben oder bei Onlineseite eintragen, ähnlich wie bei cultural court | Außerdem ist die größte Gefahr für Biodiversität nicht das Klettern, sondern Agrar- und Holzwirtschaft. Aber die Kletterer sollen die Welt retten, indem sie einen bestimmten Felsen meiden |
| Informationstafel zu richtigem Verhalten, Hinweise auf Brutstellen etc. | Bereitstellung von Mülltonnen, Dixiklos etc. | Abschließend möchte ich anmerken, dass das Artenschutzverbot oft auch von Grundbesitzern missbraucht wird um Sportler auszusperren. Es muss transparent kommuniziert werden und Informationen zu den Tieren geben. | Klare Regeln aufstellen | Rücksichtsvolles Verhalten sollte selbstverständlich sein und Sperren von Routen sollte einfach akzeptiert werden |
| Schilder helfen. Das hat sich beim Schitourengehen auch als gute Lenkungsmaßnahme erwiesen. Auf Schildern sollten Alternativrouten genannt sein. Anderenfalls wird der Effekt geringer sein. | Parkplatzgebühren könnten gerne auch höher sein, wenn sie dem Klettergebiet und der Sanierung zugutekommen | Die alpinen Vereine sollten als Interessensvertretung der Kletterer den Gemeinden und Tourismusverbänden die Größe und Wertigkeit der Klettergemeinschaft näherbringen und unseren Klettersport besser verkaufen | Klare Verhaltensregeln in der Natur aufzählen | |
| Awareness schaffen in der Community. Leute auf Müll, Zigaretten, Tierthemen ansprechen. Die Leute informieren. | Routen zwingender einbohren | Interessensgemeinschaften bilden zu den unterschiedlichen Gebieten | Leitfäden für umweltverträgliches Felsklettern | |

| | | | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|--|
| Ich denke, Viele wissen es einfach nicht | | | | |
| Bessere Beschriftung der Routen | Parkplätze begrenzen | Transparente Kommunikation, offene Ansprachenpolitik, Gebietsbetreuer vor Ort und unterwegs, die ins offene Gespräch gehen und sich um die „Pflege“ kümmern | | |
| Oft hängen Schilder im Klettergebiet aus, die die Besucher über ortsspezifische Schutzmaßnahmen informieren. Auch die Konsequenz der Sperrung eines Gebiets bei Missachtung der Maßnahmen, wie sie zuletzt in Australiens Grampians in Kraft getreten ist, halte ich für sehr wirksam | Gebühr für Nutzung von Klettersteigen und Klettergärten. Erhalt und Sanierung sind teuer und nicht einzusehen, warum dies Gemeinden, TVB und andere aufbringen sollen. Kletterer bringen kaum bis keine Einnahmen für den lokalen Tourismus und Ausrüstungen werden online gekauft | Kontakt zu Grundbesitzern suchen und Dialog pflegen; Fahrgemeinschaften | | |
| Schilder, die über mögliche Störungen informieren | Einige Gebiete gut herrichten, andere nicht veröffentlichen | | | |
| Bewusstseinschaffung für im Klettergebiet heimische Tier- und Pflanzenarten könnten mit Hinweistafeln am Parkplatz erfolgen | Pflege der existierenden Routen, fremden Müll mitnehmen | | | |
| Information über Schutzgebiete in Lokalzeitungen | | | | |
| Ich glaube, es bräuchte insbesondere in Bezug auf Vogel- | | | | |

| | | | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|--|--|--|
| schutz erstmal mehr Awar- ess, vielleicht kann man sich mit einer Kletterfirma für eine Kampagne zusammentun? | | | | |
| Wegmarkierung, Hinweis- schilder | | | | |
| Mehr Bezug zur Natur herstel- len | | | | |

4.5 Quantitative Teilstudie: Analyse

Die Ergebnisse der quantitativen Teilstudie, wie in Kapitel 4.4 dargelegt, werden im Folgenden in Zusammenhang mit den Ergebnissen und der Analyse der qualitativen Teilstudie analysiert. Zudem werden die entworfenen Lenkungsmaßnahmen aus Kapitel 4.3 auf Basis der Auswertung der quantitativen Teilstudie bewertet.

4.5.1 Auswirkungen

Betrachtet man die Wahrnehmung der teilnehmenden Kletter*innen über die Auswirkungen durch Klettersport wird deutlich, dass ausschließlich 10% von ‚eher großen‘ oder ‚großen‘ Auswirkungen ausgeht. Verglichen mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Beiträge sowie Ergebnissen der qualitativen Expert*inneninterviews wird eine starke Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung und den tatsächlichen Auswirkungen der Kletternden deutlich. Erklärt werden könnte dies mit fehlendem Wissen der Kletter*innen. Dies wiederum könnte auf einen Mangel an Aufklärung und Informationen hindeuten. Lenkungsmaßnahmen mit Fokus auf Sensibilisierung könnten dem entgegenwirken. Zudem gaben über die Hälfte der Teilnehmer*innen an, Klettern in der Halle gelernt zu haben. Dieses Ergebnis spiegelt die Aussagen von Expert*innen und wissenschaftlichen Arbeiten wider und steht in Zusammenhang mit einem fehlenden Bewusstsein für die Natur und das Verhalten am Fels.

Im Hinblick auf die Auswirkungen im Speziellen sind besonders Störungen bestimmter Vogelarten während der Brutzeit sowie von Wildtieren unter den teilnehmenden Kletter*innen präsent. Im Gegensatz dazu stimmten weniger als die Hälfte jeweils für Zerstörung von Pflanzenarten und Privatgrund. Daraus lässt sich ableiten, dass Auswirkungen auf die Natur generell bekannter sind als soziale Auswirkungen. Da jedoch oftmals Konfliktpunkte mit Grundeigentümer*innen aufkommen und besonders diese durch beispielsweise Parken, Verkehr und Zertrampeln von Weideflächen von Kletter*innen betroffen sind, besteht hier Potential und Notwendigkeit, Informationen dementsprechend aufzubereiten und gegen diese Konflikte vorzugehen.

Weitere Auswirkungen, welche durch die Befragten selbst angegeben wurden, betreffen überwiegend Themen wie Müll, Fäkalien, Anreise und Parken, Beeinträchtigung der Natur durch den Zustieg, Magnesium, der Veränderung und Abnutzung der Felsen, Lärm, Campieren sowie Konflikte mit anderen Akteur*innen. Besonders das ‚Müll-Problem‘ wurde vermehrt angesprochen (15%). Dies zeigt, dass Müll ein sehr präsent Problem ist und auch als solches von Kletter*innen wahrgenommen wird. Ebenso sind sich Kletter*innen vermehrt über die negativen Auswirkungen der Anreise mit dem Auto und der damit verbunden Parksituation und Umweltbelastung bewusst. Betrachtet man die Gesamtheit der genannten Auswirkungen decken sich diese zum größten Teil mit den Auswirkungen, welche durch Expert*innen genannt wurden. Starke Differenzen sind hier nicht vorhanden. Die Tatsache, dass Themen wie Müll

und Anreise selbst von den Kletter*innen als negative Auswirkungen wahrgenommen werden, weist auf einen Handlungsbedarf in diesen Bereichen hin. Im Hinblick auf die Teilnehmer*innenzahl der Umfrage, welchen generell weitere Auswirkungen des Kletterns bekannt waren beziehungsweise nicht bekannt waren, besteht ein ausgewogenes Verhältnis (ja = 42%; nein = 45%). Dies zeigt aber auch, dass sich fast die Hälfte der teilnehmenden Kletter*innen nicht mit den Auswirkungen auseinandersetzt oder diese schlicht nicht bekannt sind und bestätigt die Relevanz von Lenkungsmaßnahmen im Bereich Sensibilisierung. Gleichzeitig zeigt die Situation aber auch, dass ein gewisses Bewusstsein vorhanden ist.

4.5.2 Informationen und Plattformen

Damit relevante Informationen die jeweilige Zielgruppe erreicht, ist es von Bedeutung, von Kletter*innen genutzte Plattformen zu identifizieren. Grundsätzlich ist es notwendig, dass sich Kletternde vor dem Klettern über aktuelle Gegebenheiten des jeweiligen Gebietes informieren, sodass potenzielle Hinweise beachtet werden können. Da sich, laut den Ergebnissen der quantitativen Teilstudie, bereits rund die Hälfte der Befragten vor dem Klettertag informiert, besteht Potential, dass veröffentlichte Informationen diese Zielgruppe erreicht. Hier sollte allerdings der Fokus auf den Kletternden liegen, welche sich nicht informieren. Diese entsprechen einem Drittel der Befragten. Damit Lenkungsmaßnahmen wirkungsvoll umgesetzt werden können, sollte das Erreichen dieser Gruppe als Ziel definiert werden.

Eine zusätzliche Möglichkeit stellen hier Informationstafeln direkt vor Ort da. Werden diese an einem allgemeinen Ausgangspunkt platziert, welcher von der Mehrheit der Kletternden genutzt wird, können möglichst viele Kletternde erreicht werden. Laut Angaben der Befragten werden generell Kletterführer, Online-Topos, Informationstafeln vor Ort sowie private Kontakte am häufigsten als Informationsquelle genutzt. Besonders Online-Topos eignen sich zur Verbreitung von aktuellen Maßnahmen, da diese digital angepasst und geändert werden können. Auch bieten diese die Möglichkeit, dass verschiedene Akteure Informationen hinzufügen und bearbeiten können. Somit könnten beispielsweise Gefahrenhinweise wie lose Steine oder entdeckte Brutplätze direkt in eine entsprechende Internetseite eingepflegt werden. Im Gegensatz dazu besteht bei Kletterführern und Informationstafeln das Problem, dass veröffentlichte Informationen nicht oder nur schwer kurzfristig geändert werden können.

Im Hinblick auf die Verbreitung von Klettergebieten oder entsprechenden Bildern und Inhalten in sozialen Medien, wie es von Expert*innen als Problempunkt erwähnt wurde, wird dies durch die Ergebnisse der quantitativen Umfrage nicht widerspiegelt. Hier gaben 90% der Befragten an, soziale Medien nicht für diesen Zweck zu nutzen. Allerdings ist zu beachten, dass die Expert*innen überwiegend Aussagen über den Raum Karwendel machten, die Kletternden jedoch nicht auf diesen Raum begrenzt waren. Möglicherweise ist die Nutzung von sozialen

Medien je nach Region unterschiedlich und somit auch dessen Einfluss auf die Besucher*innenanzahlen. Generell kann aus diesem Ergebnis abgeleitet werden, dass in diesem Bereich zum Zeitpunkt der Befragung wenig Handlungsbedarf bestand. Soziale Medien spielen im Hinblick auf Kommunikation der Kletternden scheinbar keine ausschlaggebende Rolle. Nichtsdestotrotz sollten aktuelle Entwicklungen im Bereich der sozialen Medien nachverfolgt und gegebenenfalls eingegriffen werden.

4.5.3 Anreise und Infrastruktur

Im Bereich der Anreise wurde mit einer Mehrheit von 80% das Auto als genutztes Verkehrsmittel von den teilnehmenden Kletter*innen angegeben. Betrachtet man dieses Ergebnis in Zusammenhang mit der Maßnahme, einen Fokus auf die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu legen, besteht hier ein großer Handlungsbedarf. Allerdings ist die Bereitschaft der an der Umfrage teilnehmenden Kletter*innen zwiespalten. Eine Mehrheit von knapp über der Hälfte der Teilnehmer*innen wäre tendenziell bereit, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Die Tatsache, dass die tatsächliche Anzahl der befragten Kletter*innen, welche mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, kleiner als 10% ist, kann darauf hinweisen, dass die Anbindungen an Klettergebiete unzureichend oder Informationen über mögliche Verbindungen nicht bekannt sind. Generell gaben fast 40% der Befragten an, es sich ‚eher weniger‘ vorstellen zu können, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Es wäre interessant zu beobachten, wie sich diese Verteilung entwickeln würde, wenn entsprechende Anreisemöglichkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln bestehen würden. Zudem sollte auch zu diesem Thema das Bewusstsein über die Auswirkungen der jeweiligen Anreise gesteigert werden, da das Nicht-Wissen oftmals Grund für ‚falsche‘ Verhaltensweisen ist, laut befragten Expert*innen. Dies könnte, bezogen auf die teilnehmenden Kletternden, zutreffen.

Um die Kosten für die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur zu decken, wurde von Expert*innen die Idee von Parkplatzgebühren genannt. Mithilfe der quantitativen Teilstudie wurde die Bereitschaft der Kletter*innen erforscht, Parkplatzgebühren am Ausgangspunkt eines Klettergebietes zu zahlen. Basierend auf dem Ergebnis lässt sich die Aussage formulieren, dass die Mehrheit (86%) einen gewissen Betrag als angemessen ansieht. Die Zustimmung steht allerdings in Abhängigkeit mit der Höhe der potenziellen Gebühren. Überschreiten diese die ‚Fünf-Euro-Grenze‘, nimmt die Bereitschaft drastisch ab. Einen Beitrag von bis zu fünf Euro pro Fahrzeug stimmten hingegen fast die Hälfte der Befragten zu. Zusätzlich könnte durch Transparenz das Verständnis für geringe (bis fünf Euro) Parkplatzgebühren gesteigert werden.

Im Hinblick auf die aktive Involvierung von Kletter*innen in Schutzmaßnahmen wurde, basierend auf der quantitativen Umfrage, ein positives Ergebnis erzielt. Rund 65% der befragten

Kletternden gab an, ‚manchmal‘ oder ‚auf jeden Fall‘ bereit zu sein bei Maßnahmen wie Müllsammelaktionen oder Monitoring von Felsenbrütern mitzuwirken. Allerdings muss beachtet werden, dass Angaben und die tatsächliche Umsetzung voneinander abweichen können.

4.5.4 Ideen und Anregungen der Kletternden

Die qualitativen Antworten auf die offenen Fragen konzentrieren sich auf die Themen Informationen und Aufklärung. Dies beinhaltet Themen wie Kletter- und Verhaltensregeln, Naturschutz, Beschriftung der Routen, aktuelle und ortsspezifische Maßnahmen wie Sperrungen sowie Aufklärung über mögliche Konsequenzen von Verhaltensweisen. Dieses Ergebnis spiegelt das Meinungsbild der befragten Expert*innen und bestehender Literatur wider, dass Bewusstseins-schaffung für relevante Aspekte von primärer Bedeutung für die Minimierung von Konflikten ist. Auch kann es darauf hindeuten, dass in diesem Bereich zu wenige Informationen vorhanden sind oder diese nicht zielgerichtet verbreitet werden.

Als weitere Maßnahme wurde von einzelnen Teilnehmer*innen eine Bereitstellung von Toiletten und Mülleimern genannt. Es ist allerdings zu beachten, dass dies wiederum mit zeitlichem, logistischem und finanziellem Aufwand verbunden ist und je nach Lage des Gebiets unterschiedlich realisierbar wäre. Zudem könnte die Bereitstellung von Infrastruktur Kletter*innen dazu verleiten, beispielsweise ihren Müll im Gebiet zu lassen, wie sich eine Expert*in kritisch äußert. Es ist wichtig, Maßnahmen vor der Realisierung ganzheitlich zu bewerten. Als weiterer Ansatz wurde die Einführung von Gebühren für die Nutzung von Klettergärten und / oder Parkplätzen genannt. Besonders zum Erhalt von Sicherheitsstandards wäre dies, laut den Angaben, gerechtfertigt. Diese Einstellung wird auch von Expert*innen geteilt. Somit sollte dieser Maßnahme weitere Beachtung geschenkt werden. Auch könnten durch einen gewissen Kostenbeitrag sanitäre Anlagen oder Ähnliches finanziert werden, was wiederum der Verschmutzung entgegenwirken könnte.

Weitere Kommentare lassen sich dem Bereich der Zusammenarbeit und Kommunikation zuordnen. Die Organisation von Interessensvertretungen der Kletter*innen sowie Kontakt zu betroffenen Akteur*innen wie den Grundbesitzer*innen wurde von teilnehmenden Kletter*innen genannt. Auch wurde Kritik geäußert, *„dass das Artenschutzverbot oft auch von Grundbesitzern missbraucht wird, um Sportler auszusperrern. Es muss transparent kommuniziert werden und Informationen zu den Tieren geben“* (siehe Kapitel 4.4.4 Tabelle 6). Die Durchführung von naturwissenschaftlichen, objektiven Untersuchungen wären sinnvoll, um eine Grundlage für Lenkungsmaßnahmen zu schaffen sowie deren Relevanz zu begründen.

Zudem wurde mehrfach die Notwendigkeit von klaren Regeln und Leitfäden für das Verhalten in der Natur erwähnt. Dies kann auf eine Lücke in diesem Bereich hinweisen. Aus den Aussagen kann geschlossen werden, dass nicht ausreichende Regeln vorhanden oder bekannt sind.

Es bedarf, basierend auf den Ergebnissen der quantitativen Studie, Handlungen in diesem Bereich. Für die Akzeptanz der Regeln von Kletter*innen ist zu beachten, dass Regeln klar verständlich und begründet sein müssten. Im Hinblick auf die Übertragbarkeit von Lenkungsmaßnahmen könnten generelle Handlungsempfehlungen formuliert und durch verschiedene Kanäle und Akteur*innen verbreitet werden. Würden Regeln und Konzepte überregional aufeinander abgestimmt werden, könnte das Verständnis von Kletter*innen durch einen ‚Widererkennungswert‘ gesteigert werden. Individuell voneinander abweichende bis hin zu gegensätzlichen Verhaltensregeln würden mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem gegenteiligen Ergebnis führen. Kommunikation und Koordination spielen einen entscheidenden Faktor für die Akzeptanz von Regeln.

Des Weiteren wurden wenige kritische Kommentare von an der Umfrage teilnehmenden Kletter*innen angemerkt. Die allgemeine Stimmung, in Bezug auf die Ideen und Anregungen der Teilnehmer*innen, kann aufgrund der konstruktiven Kommentare als eher positiv gewertet werden. Auch wird hierdurch ein gewisses Bewusstsein für vorhandene Konfliktpunkte deutlich. Vergleicht man die Spannungsfelder, welche von Expert*innen und in bestehender Literatur genannt wurden mit den Anregungen der Kletter*innen werden viele Gemeinsamkeiten deutlich.

4.5.5 Vergleich: Aussagen der Expert*innen und Kletter*innen

Um abschließend das Meinungsbild der befragten Expert*innen und Kletter*innen abzubilden, wird dieses in Tabelle 7 nochmals zusammenfassend verglichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet. Verglichen werden hauptsächlich die Kommentare der offenen Fragen der quantitativen Teilstudie mit den jeweiligen Aussagen der Expert*innen.

In Bezug auf Auswirkungen und Konflikte, welche durch das Klettern verursacht werden, werden einige Themenfelder von beiden Fragegruppen erwähnt. Besonders in Bereichen wie Müll und Verschmutzung, Toilettensituation, Klettern während der Dämmerung sowie auftretende Konflikte mit Interessensgruppen findet sich ein gemeinsamer Konsens. Die Anreise und das Parken wurde ebenso genannt. Hier unterscheiden sich allerdings die jeweiligen Ausführungen. Während von den Kletter*innen die Umweltbelastung durch die Anreise mit dem Auto genannt wurde, liegt der Fokus der Expert*innen auf Konflikten durch beispielsweise ‚illegalen‘ Zufahrten durch Schutzgebiete. Ähnliches trifft auf die Störung und Zerstörung des genutzten Naturraums zu. Kletter*innen erwähnten zusätzlich die Verwendung von Chalk, das Setzen von Haken sowie allgemeine Veränderung der Felsstruktur. Bei Expert*innen standen besonders Themen, welche Lenkungsmaßnahmen betreffen, im Vordergrund.

Dieser Schwerpunkt zeigt sich auch in weiteren, erwähnten Auswirkungen. Expert*innen äußerten sich vermehrt zu Übernutzung und fehlendem Naturbewusstsein. Im Gegensatz dazu erwähnten Kletter*innen eher Themen, welche sie selbst betreffen wie Lärm oder Wildcampen.

Im Bereich der Maßnahmen zeigt sich, dass sowohl Expert*innen als auch Kletter*innen die Relevanz von Informationen zur Aufklärung bewusst ist. Expert*innen erwähnten zusätzlich die Bereiche der Umweltbildung in Schulen und Ausbildungsprogrammen. Zudem sehen beide befragte Seiten die Bedeutung von infrastrukturellen Maßnahmen. Kletter*innen sehen besonders die Bedeutung bzw. den Mangel an Toiletten, Mülleimern oder Parkplätzen. Expert*innen fokussierten sich dagegen auf überwiegend koordinative Maßnahmen. Unterschiede zeigen sich daran, dass sich die Aussagen der Expert*innen besonders auf konkrete Lenkungsmaßnahmen richten wie die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder vermehrte digitale Lenkung. Bei den Kletter*innen selbst steht klare Kommunikation mit Verhaltensregeln sowie der Wunsch nach einer Interessensvertretung des Kletterns im Vordergrund.

Vergleicht man die genutzten Plattformen, wird eine Differenz deutlich. Die teilnehmenden Kletter*innen nutzen überwiegend Online-Plattformen und Kletterführer als Informationsquelle. Die befragten Expert*innen verbreiten ihre Informationen zusätzlich in beispielsweise sozialen Medien, der jeweiligen Homepage und Printmedien. Die Reichweite dieser Medien könnte somit nochmals erforscht und zielgruppenspezifisch angepasst werden.

Generell wird anhand der Aussagen deutlich, dass sowohl die Expert*innen als auch die Kletter*innen, welche an der Datenerhebung teilnahmen, sich den Hauptkonfliktpunkten bewusst sind und hier ein Konsens besteht. Abweichungen treten insofern auf, dass sie die jeweiligen Interessensgruppen zu den Themen äußern, von denen sie selbst betroffen sind oder diese verursachen.

Tabelle 7: Vergleich Expert*innen und Kletter*innen

| Thematik | Aussage Expert*innen | Aussage Kletter*innen |
|------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Auswirkungen und Konflikte Gemeinsamkeiten | Anreise und Parken (z.B. Fahrverbote in Schutzgebieten) | Umweltbelastung durch Anreise; Parken |
| | | Müll / Verschmutzung |
| | | Toilettensituation |
| | | Klettern bei Dämmerung |
| | | Konflikte mit anderen Akteur*innen (z.B. Jagd, Grundbesitzer*innen, Anwohner*innen) |
| | (Zer-)Störung des Naturraums: - Zustiegswege - Wandfuß - Felsenbrüter | (Zer-)Störung des Naturraums: - Zustieg (Trampelpfade, Erosion) - Magnesium - Setzen von Haken - Felsenbrüter - Veränderung der Felsen / Felsstruktur |
| Unterschiede | Übernutzung stellt eine Belastung der Umwelt dar (sozial und ökologisch) | Herstellung des Materials / Ressourcenverbrauch |
| | Fehlendes Naturbewusstsein und Aufklärung | Lärm |
| | Einbohren neuer Routen ohne vorherige Absprache | Wildcampen |
| Maßnahmen Gemeinsamkeiten | Information und Aufklärung: - Online - Verhaltensregeln - Info-Tafeln - Umweltbildung an Schulen - Ausbildungsprogramme | Informationen und Aufklärung: - Info-Tafeln zu Verhaltensregeln, örtliche Gegebenheiten, Sperrungen etc. - Beschriftung der Routen, Wegmarkierungen |
| | Infrastruktur: - Strukturierung und Betreuung der Klettergebiete - Zusammenarbeit - Parkplatzgebühren | Infrastruktur: - Toiletten und Mülleimer - Begrenzte Parkplätze - Parkplatzgebühren - Sanierung der Gebiete |
| Unterschiede | Zeitliche Sperrungen | Interessensvertretung des Kletterns bilden |
| | Anreise mit öffentlichem Nahverkehr | Kommunikation mit Akteur*innen |
| | Digitale Lenkung / Lenkungsmaßnahmen | Verhaltensregeln |
| Plattformen | Jeweilige Website, Online-Plattformen, soziale Medien, Kletterführer, Karten, Magazine, vor Ort | Überwiegend Online-Topos und Kletterführer |

4.6 Entwicklung Lenkungsmaßnahmen: Überprüfung

Ziel der quantitativen Teilstudie ist, die auf Basis der qualitativen Teilstudie entwickelten Lenkungsstrategien (siehe Kapitel 4.3) im Hinblick auf die Sicht der aktiven Kletter*innen zu überprüfen.

Sensibilisierung

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass im Bereich der Sensibilisierung und Aufklärung der Kletter*innen ein Handlungsbedarf besteht. Die Aussagen über beispielsweise die Einschätzung der Auswirkungen durch Klettern auf die Natur (siehe Kapitel 4.4.1) spiegeln ein gemischtes Meinungsbild wider. Besonders die Tatsache, dass ein Großteil der Kletter*innen diese Auswirkungen auf ‚eher gering‘ oder ‚teils / teils‘ einschätzen zeigt einen Mangel an Wissen und / oder Reflektion über die jeweils eigenen Handlungen. Aufklärungsarbeit kann dazu beitragen, dieses Bewusstsein zu fördern und somit die Auswirkungen bestenfalls zu minimieren. Im Zusammenhang mit den genutzten Informationsquellen der Kletter*innen, Online-Topos und Kletterführer, bietet es sich an, einen Schwerpunkt auf diese Medien zu legen. Unter Berücksichtigung der bisherigen Erkenntnisse könnten im Konkreten allgemeine Verhaltensregeln in Kletterführern sowie aktuelle Maßnahmen auf Online-Plattformen eingepflegt werden. Somit hätten die Kletter*innen die Möglichkeit, sich bereits bei der Planung über aktuelle Gegebenheiten zu informieren und diese zu berücksichtigen. Direkt vor Ort stellen Informationstafeln einen Lösungsansatz dar, wie auch bereits in vielen Klettergebieten realisiert wird. Diese sollten, neben kletterspezifischen Informationen auch Naturschutzthemen beinhalten und auf korrektes Verhalten in der Natur aufmerksam machen. Diese Lenkungsmaßnahme eignet sich besonders für eine Umsetzung in mehreren Gebieten. Informationen online zu verbreiten hat den Vorteil, dass Personen unabhängig von räumlichen Begrenzungen erreicht und Inhalte mit geringem Aufwand von anderen Akteur*innen weiterverwendet und geteilt werden können. Dies könnte die Verbreitung deutlich steigern. Auch allgemeine Verhaltensregeln könnten mehrfach von Herausgeber*innen von Kletterführern genutzt und veröffentlicht werden. Allein ortsspezifische Sperrungen müssten je nach Gebiet separat formuliert und kommuniziert werden.

Verbreitung in sozialen Medien

Auf Grundlage der Erkenntnisse aus der quantitativen Teilstudie wird deutlich, dass soziale Medien zum Zeitpunkt der Datenerhebung für die Verbreitung von Kletterrouten oder -gebieten eine eher untergeordnete Rolle spielen. Laut Aussagen von befragten Expert*innen tragen soziale Medien jedoch zu gesteigertem Besucher*innenaufkommen bei, zumindest im Bereich des Karwendels, und werden zur Verbreitung von relevanten Informationen genutzt. Im Hinblick auf die rasante Entwicklung im digitalen Bereich und die vermehrte Nutzung von sozialen Medien auch von Seiten der Unternehmen, Verbände oder Naturparke sollte die Bedeutung

von sozialen Medien weiter beobachtet werden. Auch hier kann eine Sensibilisierung möglichen Konflikten frühzeitig entgegenwirken mit Kampagnen, um beispielsweise das Verlinken von spezifischen Ortsangaben zu unterlassen.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen

Diese Maßnahme an sich dient nicht speziell der Lenkung von Besucher*innen. Allerdings bilden naturwissenschaftliche Untersuchungen die Grundlage für die Entwicklung von naturbezogenen Lenkungsmaßnahmen. Da diese, laut Angaben einer Expertin, zumindest im Bereich des Karwendels nicht vorhanden sind, ist Forschung in diesem Bereich notwendig. Allerdings ist zu beachten, dass nur Forschungsergebnisse, welche über einen längeren Zeitraum gesammelt werden, verlässliche Ergebnisse erzielen. Dieser Punkt wurde in der Umfrage nicht explizit erforscht. Somit kann auf Basis der Ergebnisse der quantitativen Teilstudie keine Aussage getroffen werden.

In Bezug auf *Frage 13: Kannst du dir vorstellen, selbst bei Schutzmaßnahmen in einem Klettergebiet mitzuhelfen*, sprachen sich knapp zwei Drittel dafür aus. Kletter*innen können einen wichtigen Teil zu Untersuchungen beitragen wie beispielsweise das Identifizieren von Brutplätzen und deren regelmäßige Beobachtung oder das Sammeln von Proben für Untersuchungen.

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Werden die Ergebnisse der Umfrage in Betracht gezogen, wird deutlich, dass das Auto von der Mehrheit der Kletter*innen für die Anreise genutzt wird. Gründe hierfür können beispielsweise eine mangelnde Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, Flexibilität oder Bequemlichkeit sein. Da die Anreise sowie die Parksituation oftmals zu Konflikten führen, ist es naheliegend, den Bereich der öffentlichen Verkehrsanbindung auszubauen. In Zusammenhang mit den Ergebnissen der Umfrage wird deutlich, dass eine gewisse Bereitschaft der Kletternden besteht, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Allerdings besteht bei über einem Drittel der Befragten eine generelle Abneigung gegenüber dem Verzicht des Autos. Auch bei diesem Thema ist es möglich, dass den Kletter*innen die Konsequenzen ihrer Anreise nicht zwingend bewusst sind und diese somit nicht reflektiert werden. Mit Informationen und angepassten Angeboten könnte das Meinungsbild geändert werden. Dies sollte somit ein Kernpunkt der Entwicklung einer solchen Lenkungsstrategie darstellen. Da die Anreise und Parksituation ein weitverbreiteter Konfliktpunkt ist, würden sich räumlich übergreifende Maßnahmen eignen. Falls bereits Konzepte zu öffentlicher Anreise bestehen, könnten diese genutzt und sofern möglich übertragen werden.

Infrastruktur: gebührenpflichtige Parkplätze

Die Bereitschaft der befragten Kletter*innen, eine Gebühr für den Parkplatz eines Klettergebietes zu zahlen ist stark von der Höhe des Beitrags abhängig. Ein großer Teil der befragten Kletternden ist laut Ergebnissen bereit, einen Betrag von bis zu fünf Euro Parkplatzgebühr zu

zahlen. Wird dies in der Preisanpassung berücksichtigt, besteht eine Chance, eine neue Einnahmequelle durch Gebühren zu schaffen. Um die Akzeptanz zu fördern, sind Transparenz und Informationen über die Nutzung der Gebühr von Vorteil. Da die Befragten räumlich nicht auf das Karwendel begrenzt sind, kann davon ausgegangen werden, dass sich eine Einführung von Parkplatzgebühren auf andere Gebiete übertragen lässt.

Zudem muss zwischen verschiedenen Arten der Umsetzung unterschieden werden. Beispielsweise können die Gebühren auf freiwilliger oder verpflichtender Basis sein und Beträge per Parkautomat, SMS, QR-Code, Spendenbox oder Online-Bezahldienst bezahlt werden. Generell sollte die Einführung von Parkplatzgebühren unkompliziert, leicht verständliche und nachvollziehbar sein sowie gut sichtbar angebracht werden. Auch sollte bei verpflichtenden Gebühren die Bezahlung kontrolliert werden und bei Bedarf Verstöße mit Konsequenzen verfolgt werden. Eine Organisation mit Zuteilung von Verantwortung und Umsetzung ist ebenfalls von großer Bedeutung.

6 Diskussion

Im folgenden Kapitel werden verschiedene Faktoren, welche die Forschungsarbeit limitieren, genauer dargelegt. Auch wird die Übertragbarkeit der entwickelten Lenkungsstrategien näher beleuchtet sowie weiterführende Forschungsansätze vorgestellt.

6.1 Limitierende Faktoren

Wie jede Forschungsarbeit unterliegt auch diese verschiedenen limitierenden Faktoren, welche im Hinblick auf die Ergebnisse berücksichtigt werden müssen. Die gewählte Methodik des Mixed-Methods-Ansatzes dient als geeignete Methode zur Erforschung des hier behandelten Themenfeldes. Die Durchführung von qualitativer und quantitativer Datenerhebung im Rahmen dieser Forschungsarbeit ist durch ihren Umfang jedoch aus Gründen wie Zeit und Aufwand limitiert. Zudem basieren die Ergebnisse der qualitativen Teilstudie auf den Meinungen der befragten Expert*innen und spiegeln somit deren subjektives Empfinden wider. Auch ist es wahrscheinlich, dass Personen, welche sich dazu bereit erklärten, an der Umfrage (qualitativ sowie quantitativ) zu partizipieren, bereits ein höheres Interesse und / oder Wissen zu den behandelten Themen besitzen.

Betrachtet man die Stichproben für die qualitative sowie quantitative Teilstudie, sind diese räumlich sowie sprachlich begrenzt. Da die Datenerhebung ausschließlich in deutscher Sprache durchgeführt wurde, schloss dies automatisch nicht-deutschsprachige Personen aus. Die Wahl der Expert*innen beschränkte sich auf den Raum des Karwendels sowie auf zwei weitere Naturparke. Über die Effekte in anderen räumlichen Gebieten kann somit keine Aussage getroffen werden, wobei einige genannte Konfliktpunkte räumlich übergreifend bestehen. Auch die Wahl der Stichprobe für die quantitative Datenerhebung ist beeinflusst durch die Verbreitung der Umfrage in Form eines Schneeballsystems. Zudem repräsentieren die Ergebnisse überwiegend Kletter*innen im Alter zwischen 21 und 30 Jahren (52%). Mit zunehmendem Alter nahmen die Teilnehmer*innenzahlen ab. Es wurde somit kein ganzheitliches Meinungsbild der Kletternden abgebildet. Die Datenerhebungen dienen als Fallbeispiel und Grundlage für weitere Forschung. Um ein repräsentatives Ergebnis zu erzielen, wäre ein größerer Umfang der Datenerhebungen erforderlich. Dies hätte jedoch den Rahmen der Forschungsarbeit überschritten.

Ein weiterer limitierender Faktor ist der Mangel an wissenschaftlichen Arbeiten zu der behandelten Thematik. Die Grundlage für die Entwicklung von Lenkungsmaßnahmen wird zu einem großen Teil aus bestehenden Konzepten gebildet. Diese wiederum sind oftmals auf Erfahrungen und nicht auf (natur-)wissenschaftlichen Beobachtungen und Forschungen aufgebaut. Um spezifisch auf die jeweiligen natürlichen Gegebenheiten abgestimmte Maßnahmen zu entwickeln, wären wissenschaftliche Daten erforderlich.

Zudem ist zu beachten, dass in dieser Arbeit eine sozialwissenschaftliche Methodik angewandt, und somit überwiegend soziale Faktoren wie das Meinungsbild von Expert*innen und Kletter*innen identifiziert wurden. Um eine ganzheitliche und übergreifende Aussage zu treffen, müssten zusätzlich naturwissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt werden.

Des Weiteren spielt die Objektivität der Forschung eine bedeutende Rolle. Die Datenerhebungen sowie die Darlegung der Forschungsergebnisse wurden unter diesem Kriterium, also unabhängig von der Forschenden sowie im Sinne der Überprüfbarkeit, durchgeführt. Die Wahl der Expert*innen orientiert sich räumlich an dem Gebiet des Karwendels und wurde aufgrund der Bereitschaft der angefragten Expert*innen limitiert. Die Akquise der Teilnehmer*innen der quantitativen Datenerhebung wurde durch die Forschende in geringem Maße beeinflusst.

6.2 Übertragbarkeit

Ein Kernaspekt der Forschungsarbeit ist das Entwickeln von Lenkungsmaßnahmen in Hinblick auf die Übertragbarkeit auf andere Gebiete oder Naturparke. Generell muss hierbei beachtet werden, dass die Ergebnisse der qualitativen Teilstudie aufgrund ihrer räumlichen Begrenzung hauptsächlich auf die dortigen Gegebenheiten angepasst sind. Allerdings sind, laut Angaben der Expert*innen, die Hauptkonfliktfelder wie mangelnde Aufklärung und Information sowie Probleme, welche durch den zunehmenden Besucher*innendruck generiert werden, ein ‚allgemeines‘ Problem. Es beinhaltet Themen betreffend der Müll- und Toilettensituation, der Anreise, der Wartung von Klettergebieten sowie die Zusammenarbeit mit Interessensgruppen. Somit ist der Großteil der Konfliktpunkte ein verbreitetes Phänomen und Lenkungsstrategien können, unter Berücksichtigung geringer Anpassungen, auf andere Gebiete übertragen und implementiert werden. Allerdings muss beachtet werden, dass Ausgangssituationen und somit erforderliche Maßnahmen variieren können.

Besonders in Bezug auf die lokale Tier- und Pflanzenwelt und damit zusammenhängende Sperrungen sind individuelle Bewertungen notwendig. Allerdings kann bei entsprechenden ökologischen und klimatischen Gegebenheiten von ähnlichen, betroffenen Arten ausgegangen werden, welche dann tiefergehend untersucht werden können. Auch lassen sich Forschungsstrategien auf Gebiete übertragen und dort anwenden. Um dies zu ermöglichen, ist eine wissenschaftliche Arbeitsweise von Vorteil.

Da der Großteil der Konflikte das Resultat von steigenden Kletter*innenzahlen ist, sind besonders hochfrequentierte Gebiete geeignet, um Lenkungsstrategien einzuführen. Zur Vorbeugung von Konflikten sollten jedoch auch in anderen Gebieten mit Kletterangebot die genannten Gesichtspunkte beachtet sowie in die Planung miteinbezogen werden.

6.3 Weiterführende Forschungsansätze

Wie bereits erwähnt ist weiterführende Forschung für die Entwicklung von ganzheitlichen und übertragbaren Lenkungsmaßnahmen notwendig. Auf Basis der vorliegenden Arbeit lassen sich verschiedene Ansätze identifizieren.

Ein Ansatz bildet die naturwissenschaftliche Untersuchung der tatsächlichen Auswirkungen des Felskletterns unter Berücksichtigung der verschiedenen Wirkungsfelder wie Anreise, Parken, Zustieg, Aufenthalt am Wandfuß und Klettern. Für verlässliche Ergebnisse sollten diese über einen längeren Zeitraum gesammelt und analysiert werden. Somit können gezielt Maßnahmen zur Minimierung auftretender Konflikte entwickelt werden.

Um ein repräsentatives Ergebnis zu erzielen, wäre eine Datenerhebung, qualitativ sowie quantitativ, mit größerem Umfang sinnvoll. Mit Hilfe einer räumlichen Ausdehnung auf den gesamten Alpenraum könnten Ergebnisse generiert werden, welche im Hinblick auf die Übertragbarkeit von Strategien vor Vorteil sein könnten.

In Bezug auf die aktiven Kletterinnen und Kletterer könnten genauere Zusammenhänge zwischen verschiedenen Faktoren wie Wohnort und Alter und deren Einstellung und Verhalten zu Klettern in der Natur erforscht werden. Dies könnte eine genauere Bestimmung der Zielgruppe und somit darauf abgestimmte Maßnahmen wie eine gezielte Informationsverbreitung ermöglichen. Dies wiederum könnte den Erfolg von entwickelten Maßnahmen erhöhen und somit zur Konfliktminimierung beitragen. Auch eine tiefere Erforschung anderer Interessensgruppen wie beispielsweise der Jagd, Grundeigentümer*innen und Alpenvereinssektionen würde auf unterschiedliche Bedürfnisse abgestimmte Maßnahmen ermöglichen und ein konstruktives Miteinander fördern.

7 Fazit

Die Forschungsarbeit dient als Ansatz zur Entwicklung von Besucher*innenlenkungsstrategien im Bereich Felsklettern. Die Erkenntnisse basieren auf der qualitativen Teilstudie, welche sich räumlich überwiegend auf das Gebiet rund um das Karwendelgebirge in Österreich beziehen, sowie der quantitativen Teilstudie mit Kletternden im deutschsprachigen Raum.

Basierend auf diesen Ergebnissen wird deutlich, dass der Hauptgrund für auftretende Konflikte der Besucher*innendruck ist. Laut Expert*innen entstehen diese meist erst mit zunehmendem Andrang und werden hierdurch verschärft. Auswirkungen werden besonders in Bereichen wie Parken, Zustieg, Müll und Toilettensituation deutlich und bilden Grundlage für Konflikte zwischen verschiedenen Interessensgruppen. Allerdings fehlen explizite naturwissenschaftliche Untersuchungen. Zudem verstärkt der Wandel von naturverbundenem hin zu leistungsorientiertem Sport auftretende Spannungsfelder, wie durch Expert*innen sowie bestehender Literatur belegt wird.

Zur Minimierung der Konflikte lassen sich folgende drei von fünf Lenkungsstrategien empfehlen (Ranking nach Relevanz), welche auf Basis der Expert*inneninterviews formuliert und durch eine quantitative Umfrage mit Kletternden auf ihre Anwendbarkeit überprüft wurden:

Sensibilisierung: Die Ergebnisse der quantitativen Teilstudie zeigen, dass im Bereich der Sensibilisierung und Aufklärung der Kletternden Handlungsbedarf besteht. Fehlendes Bewusstsein seitens der Kletternden kann zu negativem Verhalten führen, welches mit Hilfe von zielgruppenspezifischen Informationen minimiert werden kann. Online-Plattformen und Kletterführer bilden, laut Angaben der Befragten, die Hauptinformationsquelle der Kletternden und eignen sich daher besonders für die Verbreitung von relevanten Inhalten.

Öffentliche Verkehrsmittel: Das Parken sowie die Anreise zu Klettergebieten tragen, laut Expert*innen stark zur Konfliktbildung bei. Laut Angaben der Kletter*innen überwiegt der Individualverkehr mit dem Auto für die Anreise. Hier besteht großes Potential, die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fördern und angepasste Angebote zu erstellen. Die Erkenntnisse der quantitativen Befragung zeigen eine Bereitschaft der Kletternden, solche Angebote in Erwägung zu ziehen.

Gebührenpflichtige Parkplätze: Zur Instandhaltung und Bereitstellung notwendiger Infrastruktur fallen gewissen Kosten an. Die Einführung von Parkplatzgebühren stellt eine Finanzierungsmöglichkeit dar. Ergebnisse der Online-Umfrage zeigen eine generelle Bereitschaft auf Seiten der Kletternden, einen gewissen Betrag zu leisten. Allerdings nimmt diese bei einem Betrag von über 5 Euro pro Fahrzeug deutlich ab und sollte somit beachtet werden.

Generell betonen Literatur, Expert*innen sowie befragte Kletter*innen die Relevanz, alle betroffenen Interessensgruppen in die Entwicklung von Maßnahmen zu involvieren. Die entstehenden Spannungsfelder sind größtenteils nicht ortsabhängig, sondern Folge einer starken Frequentierung. Aus diesem Grund weisen die Lenkungsstrategien großes Potential zur Übertragbarkeit auf andere Naturparke oder Gebiete auf. Generell lassen sich Handlungsempfehlungen für beispielsweise korrektes Verhalten am Fels so formulieren, sodass sie gebietsunabhängig eingesetzt werden können. Einheitliche Informationen steigern zudem das Verständnis und die Akzeptanz von Maßnahmen.

Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung sind laut Expert*innenmeinungen Besucher*innenlenkungsmaßnahmen im Bereich Felsklettern notwendig, um dies in Anbetracht mit den steigenden Zahlen an aktiven Kletternden langfristig und nachhaltig zu ermöglichen. Eine ganzheitliche Betrachtung von sozialen, ökologischen sowie wirtschaftlichen Faktoren bildet hierfür die Grundlage. Dies lässt sich auch auf diverse Berg- oder Natursportarten übertragen.

8 Literaturverzeichnis

- Albert, Kurt (2005): *Fight Gravity - Klettern im Frankenjura*. Hergensweiler: tmms-Verlag.
- ALPARC (Hg.) (o.J.): Die Schutzgebietskategorien. Online verfügbar unter <https://alparc.org/de/categories-of-apa>, zuletzt geprüft am 23.11.2021.
- Amor Gunnar; Auckenthaler Maria; Ermacora Andreas; Gabl Mike; Hofer Norbert; Lacher Michael et al. (2019): *Handbuch Klettergarten. Errichtung, Sanierung, Wartung von Klettergärten und Bouldergebieten*.
- Arnberger, Arne; Eder, Renate; Alex, Brigitte; Sterl, Petra; Burns, Robert C. (2012): Relationships between national-park affinity and attitudes towards protected area management of visitors to the Gesäuse National Park, Austria. In: *Forest Policy and Economics* 19, S. 48–55. DOI: 10.1016/j.forpol.2011.06.013.
- Bailey, Andrew W.; Hungenberg, Eric (2020): Managing the rock-climbing economy: a case from Chattanooga. In: *Annals of Leisure Research* 23 (2), S. 165–183. DOI: 10.1080/11745398.2018.1488146.
- Bergerlebnis Berchtesgaden Blog (Hg.) (2016): Naturverträglich Klettern im Nationalpark Berchtesgaden. Online verfügbar unter <https://blog.berchtesgadenerland.com/2016/10/13/klettern-im-nationalpark-berchtesgaden/>, zuletzt geprüft am 06.12.2021.
- Bergwelt Miteinander (Hg.) (2022): Ziele des Programms. Online verfügbar unter <https://www.bergwelt-miteinander.at/ziele-des-programms.html>, zuletzt geprüft am 18.03.2022.
- BMUV (2009): Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege. BNSchG, vom 2021. Online verfügbar unter http://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2009/index.html, zuletzt geprüft am 11.01.2022.
- Bogges, Laura M.; Harrison, Georgia R.; Bishop, Giovanna (2021): Impacts of rock climbing on cliff vegetation: A methods review and best practices. In: *Appl Veg Sci* 24 (2). DOI: 10.1111/avsc.12583.
- Brackhane, Sebastian; Reif, Albert; Schoof, Nicolas; Bieber, Maike (2018): *Wildnisgebiete und grosse Prozessschutzflächen in Naturparks. Ein Handlungsleitfaden*. Hg. v. Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN).
- Braun, Valerie (2020): The Nature Park movement in Austria – from recreational areas to (wards) model regions for sustainable development. In: *Journal on Protected Mountain Areas Research* 12 (1), S. 64–69. DOI: 10.1553/eco.mont-12-1s64.
- Camp, Richard J.; Knight, Richard L. (1998): Effects of Rock Climbing in Cliff Plant Communities at Joshua Tree National Park, California. In: *Conservation Biology* 12 (6), S. 1302–1306.
- Climbers Paradise (Hg.) (2021a): Sportklettern am Achensee. Das ganz besondere Outdoor-Erlebnis. Online verfügbar unter <https://www.climbers-paradise.com/sportklettern-achensee/>, zuletzt geprüft am 01.12.2021.
- Climbers Paradise (Hg.) (2021b): Sportklettern in Innsbruck und Umgebung. Outdoor-El Dorado mit Geschichtsträchtigen Routen. Online verfügbar unter <https://www.climbers-paradise.com/sportklettern-innsbruck-tirol/>, zuletzt geprüft am 06.12.2021.
- Dalbeck, Lutz; Breuer, Wilhelm (2001): Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz am Beispiel der Habitatsansprüche des Uhu (*Bubo bubo*). In: *Natur und Landschaft* (76).
- DAV (2015a): *Klettern und Naturschutz. Leitbild zum naturverträglichen Klettern*.
- DAV (2015b): *Zu Gast in den Felsen*.

- DAV (Hg.) (2018): Klettern in Deutschland - Daten, Zahlen und Fakten. Online verfügbar unter https://www.alpenverein.de/der-dav/presse/klettern-in-deutschland-zahlen-daten-fakten_aid_31813.html.
- DAV (Hg.) (2021a): Meilensteine des Sportkletterns. Online verfügbar unter http://felsinfo.alpenverein.de/index.php?mapId=82&option=com_content&view=article&id=385:meilensteine-des-sportkletterns&catid=496:deutschland&Itemid=412#scale=9244648¢erX=1103904¢erY=6480554&layers=1465218397,152917,0, zuletzt geprüft am 27.11.2021.
- DAV (Hg.) (2021b): Zahlen und Fakten zum Klettersport in Deutschland. Online verfügbar unter https://www.alpenverein.de/der-dav/presse/zahlen-und-fakten-zum-klettersport-in-deutschland_aid_37250.html, zuletzt geprüft am 27.04.2022.
- Döring, Nicola; Bortz, Jürgen (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Duden (Hg.) (o.J.): Bedeutung Naturpark. Online verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Naturpark>, zuletzt geprüft am 19.11.2021.
- Dudley, Nigel (2008): Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Developing capacity for a protected planet. In: *IUCN WCPA Best Practice Protected Area Guidelines* 21.
- Duft, Karsten (2019): Sport in Großschutzgebieten: Herausforderungen und Chancen. In: Ralf Forst, Martina Porzelt und Volker Scherfose (Hg.): Konflikte durch Erholungsnutzung in Großschutzgebieten und deren Entschärfung durch innovatives Besuchermanagement, S. 53–64.
- Essl, Josef (Hg.) (2008a): Good Practices der Besucherlenkung im Alpentourismus. Österreichischer Alpenverein.
- Essl, Josef (2008b): Good Practices der Besucherlenkung im Alpentourismus. Alpine Raumordnung Nr. 34: Oesterreichischer Alpenverein.
- Europarc Federation (Hg.) (2014): Strategie der Föderation EUROPARC. 2015-2021. Online verfügbar unter https://www.europarc.org/wp-content/uploads/2015/02/DE_Strategie_der_Foederation_EUROPARC_2015-2021.pdf, zuletzt geprüft am 22.11.2021.
- Festivaltour (Hg.) (2015): Seltmanser Klettergarten (Nagelfluh). Online verfügbar unter <http://festivaltour.de/forum/thema/seltmanser-klettergarten-nagelfluh.1897/>, zuletzt geprüft am 27.04.2022.
- Forst, Ralf; Porzelt, Martina; Scherfose, Volker (Hg.) (2019a): Konflikte durch Erholungsnutzung in Großschutzgebieten und deren Entschärfung durch innovatives Besuchermanagement. Bundesamt für Naturschutz.
- Forst, Ralf; Scherfose, Volker; Porzelt, Martina (2019b): Konflikte durch Erholungsnutzung in Großschutzgebieten und deren Entschärfung durch innovatives Besuchermanagement. Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm, 05. bis 08. September 2016. Bonn.
- Freuler, Benjamin; Liechti, Tobias (2006): Schneeschuhlaufen und Lenkungsmaßnahmen: Ein Pilotprojekt in der Region Ibergereg- Alpthal. Hg. v. Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Schwyz.
- Frickert, Thomas (2013): Zum Einfluss des Klettersports auf silikatische Felsökosysteme. Eine Fallstudie in einem seit langem intensiv genutzten Bouldergebiet im Fichtelgebirge (Oberfranken). In: *Mitteilung der Fränkischen Geographischen Gesellschaft* (59), S. 47–58.
- Fürnrohr, Friedrich; Lang, Bernhard (2016): Die Kletterkonzepte und der Lebensraum Fels in der Nördlichen Fränkischen Alb. Ein Beitrag zur Lösung eines Artenschutzkonfliktes. In: *RegnitzFlora* (8), S. 69–74.

- Gauster, Herta; Hack, Josef; Schwaiger, Markus (2019): Handbuch Sportklettern. Innsbruck.
- Glowacz, Stefan; Kenner, Ulrich (2005): On the Rocks: Leben an den Fingerspitzen. München: Piper.
- Hall-Wattens Tourismus (Hg.) (2021): Klettergärten im Halltal. Klettern im wildromantischen Alpenpark Karwendel. Online verfügbar unter <https://www.hall-wattens.at/de/klettergaerten-im-halltal-karwendel.html>, zuletzt geprüft am 01.12.2021.
- Hannich, Frank M. (2008): Klettertourismus. In: Franz-Rudolf Esch, Reinhold Decker, Andreas Hermann, Henrik Sattler und Herbert Woratschek (Hg.): Destinationsmarken im Special Interest Tourismus. Dargestellt am Beispiel des Klettertourismus. Unter Mitarbeit von Frank M. Hannich. Wiesbaden: Gabler, S. 32–64.
- Hartz, Daniel (2014): Klettern in Schule, Freizeit und Verein. Wiebelsheim: Limpert Verlag GmbH.
- Henning, Sabine; Großmann, Yvonne (2008): Charakterisierung von Erholungsuchenden in Schutzgebieten im Fokus der Besucherlenkung. am Beispiel des Nationalparks Berchtesgaden. In: *Mitteilung der Fränkischen Geographischen Gesellschaft* (55), S. 97–122.
- Hepp, Tillmann; Güllich, Wolfgang; Heidorn, Gerd (1992): Faszination Sportklettern. München: Heyne Verlag.
- Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen (Hg.) (o.J.): Höchste Kletter-Standards im Naturpark. 18 Kletter- und fünf Bouldergebiete werden auf den letzten Stand gebracht. Online verfügbar unter <https://www.naturpark-zillertal.at/der-naturpark/rueckblick/detail-rueckblick/article/hoechste-kletter-standards-im-naturpark.html>, zuletzt geprüft am 05.12.2021.
- Hoffmann, Andi (2007): Besser Bouldern - Grundlagen und Expertentipps. Hergensweiler: tmms-Verlag.
- Holzschuh, Andrea (2016): Does rock climbing threaten cliff biodiversity? - A critical review. In: *Biological Conservation* 204, S. 153–162. DOI: 10.1016/j.biocon.2016.10.010.
- Ibisch, Pierre L.; Kreft, Stefan (2010): Naturschutz in den Naturparks. In: VNÖ (Hg.): Neue Modelle des Natur- und Kulturlandschaftsschutzes in den österreichischen Naturparks. Graz, S. 24–29.
- iFSC (Hg.): Olympic Games Tokyo 2020. Online verfügbar unter <https://www.ifsc-climbing.org/index.php/olympic-games>, zuletzt geprüft am 27.11.2021.
- Immoos, Ursula; Hunziker, Marcel (2013): Lenkungsmaßnahmen im Wintersport: Wie kann das Verhalten von Freizeitaktiven erfolgreich beeinflusst werden? In: *Natur + Landschaft*, S. 14–18.
- Innsbruck Info (Hg.) (2021): Sportklettern. Online verfügbar unter <https://www.innsbruck.info/klettern/outdoor/sportklettern.html>, zuletzt geprüft am 01.12.2021.
- IUCN (Hg.) (2008): Protected Areas. About. Online verfügbar unter <https://www.iucn.org/theme/protected-areas/about>, zuletzt geprüft am 23.11.2021.
- Kestler, Kathrina (2019): Als das Klettern noch frei war. Hg. v. Deutscher Alpenverein e.V. Online verfügbar unter <https://www.alpenverein.de/geschichte/blog/geschichte-klettern-freiklettern/>, zuletzt geprüft am 27.11.2021.
- Köhn, Jörg (1997): Tourismus und Umwelt. Berlin: Analytica.
- Kongress Future of Mountain Sports (Hg.) (2004): Die "Tirol Deklaration" zur Best Practice im Bergsport. Innsbruck.
- Kümin, Charlotte; Kümin, Markus; Lietha, Andres (1997): Sportklettern - Einstieg zum Aufstieg. Bern: SVSS.

- Land Tirol (Hg.) (2019): Schutzgebiete in Tirol. Naturschutzgebiete Martinswand. Online verfügbar unter <https://www.tiroler-schutzgebiete.at/schutzgebiet/martinswand/>, zuletzt geprüft am 06.12.2021.
- Landesregierung Tirol (2005): Landesrecht konsolidiert Tirol: Gesamte Rechtsvorschrift für Naturschutzgesetz 2005. TNSchG 2005, vom 11.01.2022. Online verfügbar unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000252>, zuletzt geprüft am 11.01.2022.
- Landesregierung Tirol (2009): 58. Verordnung der Landesregierung vom 30. Juni 2009 über die Erklärung des Naturschutzgebietes Karwendel, des Naturschutzgebietes Martinswand, des Naturschutzgebietes Fragenstein, des Ruhegebietes Eppzirl, des Ruhegebietes Achenal-West, des Landschaftsschutzgebietes Bärenkopf, des Landschaftsschutzgebietes Falzthurntal- Gerntal, des Landschaftsschutzgebietes Großer Ahornboden, des Landschaftsschutzgebietes Martinswand-Solstein-Reither Spitze, des Landschaftsschutzgebietes Nordkette und des Landschaftsschutzgebietes Vorberg zum Naturpark (Naturpark Karwendel). In: Landesgesetzblatt für Tirol. Online verfügbar unter https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Lgbl/LGBL_TI_20090723_58/LGBL_TI_20090723_58.pdf, zuletzt geprüft am 24.11.2021.
- Lang, Bernhard (2014): Klettern und Kletterkonzepte in der Fränkischen Schweiz und im nördlichen Frankenjura – aus der Sicht des Artenschutzes kritisch betrachtet. In: *RegnitzFlora* (6), S. 3–28.
- Längauer, Martin (2018): Naturschutzgesetze Österreich. Hg. v. Landeswirtschaftskammer Österreich. Online verfügbar unter <https://www.lko.at/naturschutzgesetze-%C3%B6sterreichs+2400+2908295>, zuletzt geprüft am 11.01.2021.
- Larcher, Michael; Essl, Josef (2008): Vor den Toren Innsbrucks: Klettereldorado Martinswand. In: Josef Essl (Hg.): *Good Practices der Besucherlenkung im Alpentourismus*, S. 45–46.
- Lowther, Alex (o.J.): Primary Source. Alex Megos tells the story of his Bibliographie. Hg. v. Patagonia. Online verfügbar unter <https://eu.patagonia.com/de/de/story-91034.html>, zuletzt geprüft am 10.12.2021.
- Marrosu, Gian Marco; Balvis, Teresa (2020): Environmental Impact Assessment in Climbing Activities: A New Method to Develop a Sustainable Tourism in Geological and Nature Reserves. In: *Geoheritage* 12 (1). DOI: 10.1007/s12371-020-00427-w.
- Marying, Philipp (2012): Qualitative Inhaltsanalyse - ein Beispiel für Mixed Methods. *Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung*. 1. Aufl.
- Mayer, Marius (2016): Erholung und Bildung in Nationalparks. Gesellschaftliche Einstellungen, ökologische Auswirkungen und Ansätze für ein integratives Besuchermanagement. In: *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 8 (2), S. 328–331. DOI: 10.1515/tw-2016-0027.
- Messner, Reinhold (2008): *Vertical - 150 Jahre Kletterkunst*. München: BLV Buchverlag.
- Nationalpark Berchtesgaden; Bergwacht Bayern; Deutscher Alpenverein; Bundespolizei; Verband deutscher Berg- und Skiführer (Hg.) (2016): Kletterkonzept für den Nationalpark Berchtesgaden. Online verfügbar unter https://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/nationalpark/aufgaben/kletterkonzept/doc/vereinbarung_kletterkonzept.pdf, zuletzt geprüft am 06.12.2021.
- Nationalpark Gesäuse (Hg.) (2021): Klettern im Nationalpark Gesäuse. Online verfügbar unter <https://nationalpark-gesaeuse.at/nationalpark-erleben/aktivitaeten/klettern/erlebnisse>, zuletzt geprüft am 05.12.2021.

- Naturpark Ammergauer Alpen (Hg.) (2021a): Erschließungsgeschichte. Online verfügbar unter <https://www.ammergauer-alpen.de/Sommerurlaub/Klettern-in-den-Ammergauer-Alpen/Erschliessungsgeschichte>, zuletzt geprüft am 13.12.2021.
- Naturpark Ammergauer Alpen (Hg.) (2021b): Klettergebiete. Online verfügbar unter <https://www.ammergauer-alpen.de/Sommerurlaub/Klettern-in-den-Ammergauer-Alpen/Klettergebiete>, zuletzt geprüft am 13.12.2021.
- Naturpark Ammergauer Alpen (Hg.) (2021c): Projekte des Naturparks. Online verfügbar unter <https://www.naturpark-ammergauer-alpen.de/Naturpark-verstehen/Projekte-des-Naturparks>, zuletzt geprüft am 10.12.2021.
- Naturpark Karwendel (Hg.) (2021a): Gebietsgrenzen und Steckbrief. Der Naturpark Karwendel umfasst beinahe das gesamte Karwendelmassiv. Online verfügbar unter <https://www.karwendel.org/naturpark-karwendel/gebietsgrenzen/>, zuletzt geprüft am 25.11.2021.
- Naturpark Karwendel (Hg.) (2021b): Klettern: Alpin und Sportklettern. Klettern im Naturpark Karwendel - naturverträglich! Online verfügbar unter <https://www.karwendel.org/klettern/>, zuletzt geprüft am 01.12.2021.
- Naturpark Karwendel (Hg.) (2021c): Naturpark Karwendel. Steckbrief (Langversion). Hall in Tirol. Online verfügbar unter https://www.karwendel.org/wp-content/uploads/2020/04/NPK_Infotext_Langversion_2020_WEB-2.pdf.
- Naturpark Nagelfluhkette (Hg.) (2021a): Über uns. Online verfügbar unter <https://nagelfluhkette.info/ueber-uns>, zuletzt geprüft am 10.12.2021.
- Naturpark Nagelfluhkette (Hg.) (2021b): Unsere Schutzgebiete. Online verfügbar unter <https://nagelfluhkette.info/naturschutz#c704>, zuletzt geprüft am 10.12.2021.
- ÖAV (Hg.) (2021): Sportklettern. Kletterkonzept im Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen. Online verfügbar unter <https://www.alpenverein.at/portal/natur-umwelt/av-naturschutz/besucherlenkung/sportklettern.php>, zuletzt geprüft am 05.12.2021.
- Olympiaregion Seefeld (Hg.) (2021): Klettern in der Olympiaregion Seefeld. Klettern im Karwendel- und Wettersteingebirge. Online verfügbar unter <https://www.seefeld.com/sommer/klettern>, zuletzt geprüft am 01.12.2021.
- Peeters, Paul et al. (2018): Research for TRAN Committee - Overtourism: impact and possible policy responses. Hg. v. TRAN committee. European Union.
- Petzl (Hg.) (2021): Fortbewegung beim technischen Klettern. Online verfügbar unter <https://www.petzl.com/AT/de/Sport/Fortbewegung-beim-technischen-Klettern?Activity-Name=Mehrseillängenrouten>, zuletzt geprüft am 10.12.2021.
- Ruckriegel, Jörg (2000): Klettern und Naturschutz im Deutschen Alpenverein. In: Anton Escher, Heike Egner und Matthias Kleinhaus (Hg.): Trend- und Natursportarten in den Wissenschaften. Forschungsstand - Methoden - Perspektiven. 3 Bände. Hamburg: Czwalina Verlag, S. 93–100.
- Rupf, Reto; Wyttenbach, Martin (2019): Besuchermonitoring als Grundlage des Besuchermanagements.
- Rusterholz, Hans-Peter; Miiller, Stefan W.; Baur, Bruno (2004): Effects of rock climbing on plant communities on exposed limestone cliffs in the Swiss Jura mountains. In: *Applied Vegetation Science* 7 (1), S. 35–40. DOI: 10.1111/j.1654-109X.2004.tb00593.x.
- Scheb, Karoline; Hollinger, Andreas; Wölger, Herbert (2017): Kletterkonzept. Talnahes Sportklettern, Klettersteige, alpines Klettern, schwere Wanderwege und leichte Kletterrouten. Hg. v. Nationalpark Gesäuse.

- Schwaiger, Markus (2018): Bergstation bis Zillergrund: Bouldern und Klettern im Zillertal. Unter Mitarbeit von outdoor magazin. Online verfügbar unter • <https://www.outdoor-magazin.com/klettern/bergstation-bis-zillergrund-bouldern-klettern-im-zillertal/>, zuletzt geprüft am 05.12.2021.
- Schwertner, Sebastian (2014): Frankenjura Band 1. Kletterführer. 8. Aufl. Köngen: Panico Alpinverlag.
- Seifert, Willi; Essl, Josef (2008): Kletterkonzept in der Naturparkregion Zillertaler Alpen. In: Josef Essl (Hg.): Good Practices der Besucherlenkung im Alpentourismus, S. 38–39.
- Simmonds, Charlotte; McGivney Annette; Reilly, Patrick; Maffly, Brian; Wilkinson, Todd; Canon, Gabrielle et al. (2018): Crisis in our national parks: how tourists are loving nature to death. As thrill seekers and Instagrammers swarm public islands, reporting from eight sites across America shows the scale of the threat. In: *The Guardian*, 2018. Online verfügbar unter <https://www.theguardian.com/environment/2018/nov/20/national-parks-america-overcrowding-crisis-tourism-visitation-solutions>, zuletzt geprüft am 14.12.2021.
- Sonntag, Hermann; Haidegger, Magdalena; Schöpfer, Anna; Füreder, Leopold (2020): Artenschutz im Natura 2000- Gebiet Naturpark Karwendel. - Fachliche Entscheidungsgrundlage für zukünftige Artenschutzprojekte im Naturpark Karwendel. Hg. v. Naturpark Karwendel. Hall in Tirol.
- Spenceley, Anna; Kohl, Jon; McArthur, Simon; Myler, Peter; Notarianni, Marcello; Paleczny, Dan et al. (2015): Visitor Management. In: Worboys, Lockwood, A, A. Kothari, S. Feary und I. Pulsford (Hg.): Protected Area Governance and Management. Canberra: ANU Press, S. 715–750.
- Spittler, Rolf (2019): Besucherlenkung zur Konfliktentschärfung im Naturschutz und zur nachhaltigen Angebotsentwicklung. In: Ralf Forst, Martina Porzelt und Volker Scherfose (Hg.): Konflikte durch Erholungsnutzung in Großschutzgebieten und deren Entschärfung durch innovatives Besuchermanagement, S. 29–40.
- Starr, Stephen (2019): Overtourism is stressing our national parks. Here's how visitors can help. In: *National Geographic*, 2019. Online verfügbar unter <https://www.nationalgeographic.com/travel/article/avoid-overtourism-indiana-dunes-gateway-arch>, zuletzt geprüft am 14.12.2021.
- StMUV (2017): Erklärung zum "Naturpark Ammergauer Alpen". Online verfügbar unter <https://www.verkuendung-bayern.de/amtsblatt/dokument/allmbl-2017-8-338/>, zuletzt geprüft am 10.12.2021.
- Stückl, Pepi; Sojer, Georg (2002): Bergsteigen. Lehrbuch und Ratgeber für alle Spielarten des Bergsteigens. München: Bruckmann.
- Tiroler Schutzgebiete (Hg.) (2021): Tiroler Schutzgebiete. Ruhegebiete in Tirol. Online verfügbar unter <http://www.tiroler-schutzgebiete.at/schutzgebiete/ruhegebiete.html>, zuletzt geprüft am 30.11.2021.
- Umweltbundesamt (Hg.) (2021a): Natura 2000. Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.at/umweltthemen/naturschutz/schutzgebiete/natura2000>, zuletzt geprüft am 19.11.2021.
- Umweltbundesamt (Hg.) (2021b): Naturschutzgebiete. Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.at/umweltthemen/naturschutz/schutzgebiete/naturschutzgebiete>, zuletzt geprüft am 19.11.2021.
- Verband Deutscher Naturparke (Hg.) (2021): Naturparke in Deutschland 2030 - Aufgaben und Ziele. Online verfügbar unter https://www.naturparke.de/fileadmin/files/public/Service/Infothek/Positionspapiere/Aufgaben_und_Ziele_der_Naturparke_in_Deutschland.pdf, zuletzt geprüft am 19.11.2021.

- VNÖ (Hg.) (2010): Neue Modelle des Natur- und Kulturlandschaftsschutzes in den österreichischen Naturparken. Graz.
- VNÖ (Hg.) (2021a): 4 Säulen-Modell. Online verfügbar unter <https://www.naturparke.at/ueber-uns/ueber-naturparke/4-saeulen/>, zuletzt geprüft am 19.11.2021.
- VNÖ (Hg.) (2021b): Himmelstürmende Gipfel zwischen Inn und Isar. Online verfügbar unter <https://www.naturparke.at/naturparke/tirol/naturpark-karwendel/>, zuletzt geprüft am 24.11.2021.
- VNÖ (Hg.) (2021c): Schützen und Nützen. Online verfügbar unter <https://www.naturparke.at/naturparke/vorarlberg/naturpark-nagelfluhkette/>, zuletzt geprüft am 10.12.2021.
- VNÖ (Hg.) (2021d): Strategie der Naturparke. Online verfügbar unter <https://www.naturparke.at/ueber-uns/ueber-naturparke/strategie/>, zuletzt geprüft am 19.11.2021.
- VNÖ (Hg.) (2021e): Übersichtskarte. Online verfügbar unter <https://www.naturparke.at/ueber-uns/ueber-naturparke/uebersichtskarte/>, zuletzt geprüft am 04.12.2021.
- VNÖ (Hg.) (2021f): Was ist ein Naturpark? Online verfügbar unter <https://www.naturparke.at/ueber-uns/ueber-naturparke/was-ist-ein-naturpark/>, zuletzt geprüft am 19.11.2021.
- WCA Climbing (Hg.) (2021): Technisches Klettern. Online verfügbar unter <https://wca-climbing.org/technisches-klettern/>, zuletzt geprüft am 28.11.2021.
- Zeitler, Elke (2019): Das Kletterkonzept für den Nationalpark Berchtesgaden. In: Ralf Forst, Martina Porzelt und Volker Scherfose (Hg.): Konflikte durch Erholungsnutzung in Großschutzgebieten und deren Entschärfung durch innovatives Besuchermanagement, S. 161–169.
- Zieglmaier, Eberhard; Eberlein, Jörg; Kollert, Jürgen (o.J.): Kletterkonzeption. Juratäler Lkr. Regensburg. Online verfügbar unter https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwiv1Ou0qtH0AhUFNOwKH-SEsBg8QFnoECA8QAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.alpenverein.de%2Fchameleon%2Fpublic%2Fec95d1b4-8ca1-130c-dca2-7d81b19ff7df%2Fkonzeption_jurataeler_30066.pdf&usg=AOvVaw2a-XhYXj3Z_rNCD6JnKE-Y, zuletzt geprüft am 07.12.2021.

9 Anhang

9.1 Anhang A: Akquise der Interviewpartner*innen

Sehr geehrte*r Frau*Herr (...),

im Rahmen meiner Masterarbeit „Das Spannungsfeld Klettern und Naturschutz – Ein Ansatz zur Entwicklung von Besucherlenkungsmaßnahmen am Beispiel des Naturpark Karwendel“ an der Karl-Franzens-Universität Graz führe ich eine qualitative Untersuchung zu diesem Thema durch.

Im Fokus meiner Arbeit stehen die Perspektiven der betroffenen Interessensgruppen, mit dem Ziel, das Thema möglichst ganzheitlich zu erfassen, sowie die Übertragbarkeit von Strategien auf weitere Gebiete. Durch (...) Als relevante*r Akteur*in ist Ihre Sichtweise somit von großer Bedeutung für die Untersuchung meines Themas. Ich würde mich daher sehr freuen, wenn Sie sich die Zeit für ein Gespräch nehmen könnten.

Die geplante Interviewdauer beträgt maximal 30 Minuten. In Hinblick auf die momentane Pandemie wird das Gespräch voraussichtlich per Telefon oder Videoanruf durchgeführt werden. Das Gespräch wird aufgezeichnet und transkribiert. Die Inhalte werden ausschließlich zum Zwecke der Forschungsarbeit verwendet. Die Anonymität der Befragten wird sichergestellt.

Über eine Rückmeldung und Ihre Unterstützung würde ich mich sehr freuen!

Viele Grüße,

Sophia Beck

9.2 Anhang B: Interviewleitfaden

| Inhaltliche Aspekte | Konkrete Nachfragen |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Können Sie sich zu Beginn bitte kurz vorstellen sowie ihre Tätigkeit beschreiben? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Berufsfeld und genaues Aufgabenfeld - Zusammenhang mit Klettersport - Beschäftigungsdauer im jeweiligen Bereich | <ul style="list-style-type: none"> - Seit wann arbeiten Sie in diesem Bereich? |
| F1: Wie würden Sie die Entwicklung des Klettersports in Ihrer Region beschreiben in den letzten 10-20 Jahren basierend auf Ihren eigenen Erfahrungen? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Anzahl an Kletter*innen - Grund oder Auslöser der Entwicklung z.B. Errichtung von Indoor-Anlagen | <ul style="list-style-type: none"> - Hat Klettern zu- oder abgenommen? - Gibt es spezielle Gründe für die Entwicklung? |
| F2: Welche Interessensgruppen sind von der Ausübung des Klettersports betroffen? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit und Kooperation - Auftretende Konflikte - Betroffene Akteur*innen z.B. Alpenverein, Tourismusverband, Kletter*innen - Wie ist die Beziehung zwischen den einzelnen Akteuren? | <ul style="list-style-type: none"> - Bestehen Kooperationen oder Zusammenarbeiten? - Wenn ja, in welchen Bereichen bestehen die Kooperationen? |

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Wenn nein, können Sie sich dies für die Zukunft vorstellen? In welchen Bereichen wäre dies sinnvoll? |
| F3: Welche Auswirkungen bringt der Klettersport am Fels mit sich? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Ökologische Auswirkungen z.B. Störung sensibler Arten - Soziale Auswirkungen z.B. Besucher*innen-Druck | <ul style="list-style-type: none"> - Unterscheiden sich die Auswirkungen je nach Aktivität wie Klettern an sich, Zustieg, An-/Abreise etc.? - Welche Auswirkungen sind am schwerwiegendsten? |
| F4: Treten Konflikte zwischen den Akteur*innen auf? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Konflikt zwischen Naturschutz und Nutzer*innen - Nutzung von Privatgrund / Konflikt mit Grundeigentümer*innen - Störung der Wildtiere / Konflikt mit der Jagd | <ul style="list-style-type: none"> - Tourismus vs. Natur - Wenn ja, welche? - Zwischen welchen Akteur*innen treten die Konflikte auf? |
| F5: Was kann Ihrer Meinung nach dagegen unternommen werden? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Spezifische Lenkungsstrategien - Kommunikation und Zusammenarbeit - Betroffene Bereiche | <ul style="list-style-type: none"> - Welche Maßnahmen erachten sie als zielführend? - Welche Akteur*innen sind davon betroffen? |
| F6: Wurden bisher Maßnahmen oder Konzepte im Bereich Felsklettern erstellt? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Lenkungsmaßnahmen: z.B. Aufklärung, Informationstafeln, Kampagnen - Erfolgsmonitoring - Vorteile/Nachteile der Maßnahmen | <ul style="list-style-type: none"> - Umsetzungsdauer (einmalig, langfristig etc.) - Wenn ja, welche? - Wie wurden diese umgesetzt und angenommen? |
| F7: Sind Ihnen Gemeinsamkeiten oder ähnliche Konflikte mit anderen Gebieten bekannt? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Ähnliche Problemfelder - Lokale Besonderheiten - Wenn ja, welche? | <ul style="list-style-type: none"> - Mit welchen Gebieten? |
| F8: Stellen Sie Informationsmaterial zur Verfügung? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Informationsverbreitung digital (Homepage, Soziale Medien, Online-Plattformen) oder offline (Kletterführer, Tafeln vor Ort, Magazine) - Information zu Themen wie Verhaltensregeln, Respekt vor der Natur, Routen- und Zustiegsbeschilderung etc. - Wenn ja, auf welchen Plattformen? | <ul style="list-style-type: none"> - Welche Themen werden behandelt? - Wenn nein, welche Plattformen würden Sie nutzen, um Informationen zu verbreiten? |
| F9: Wie schätzen Sie die zukünftige Entwicklung ein? | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Steigender Trend - Notwendigkeit der Lenkungsmaßnahmen - Positive/negative Entwicklung | <ul style="list-style-type: none"> - Sind spezifische Maßnahmen für die Zukunft geplant? - In welche Richtung wird sich Klettern entwickeln? - Wird der Trend zurückgehen Ihrer Meinung nach? |

9.3 Anhang C: Kodierungseinheiten

| Dokument | Code | Subcode | Beispiel |
|-------------|------------------------------------------------|--------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Expert*in B | Persönliche Beschreibung & Funktion | | Ich bin im Naturpark zuständig für den ganzen Bereich Besucherlenkung und für die Naturpark-Ranger. Dann mache ich noch Naturschutz, vor allem im Almbereich, also Kulturlandschaftsflächen. Ich mache auch Führungen für Besucher. Das sind so meine Hauptaufgaben. |
| Expert*in B | Entwicklung des Klettersports | | Ich glaube, der ganze Outdoorsport und Bergsportbereich hat in den letzten Jahren so geboomt. Es liegt vielleicht schon daran, dass es die Leute mehr nach außen zieht, weg vom Handy, den PCs, weg von den Städten und wieder mehr in die Berge. Mehr als Erholung und Ausgleich. Ich glaube, das spielt schon da rein. Die Industrie steigt bei solchen Sachen auch sehr schnell ein. Gerade über die Social Media Kanäle, wenn man hier mal eine Strömung hat, wo viele Leute Kletterbilder posten, hat dies auch einen Einfluss auf die Leute. |
| Expert*in A | Betroffene Interessensgruppen | | Das sind auf der einen Seite die Anrainer, die in den Klettergebieten vor Ort da sind, dann der normale Hausbesitzer, der vielleicht zugeparkt wird, bis hin zum Jäger. |
| Expert*in B | Betroffene Interessensgruppen | Kooperationen & Zusammenarbeit | Wir haben eine neue Kooperation mit dem [...]. Die machen Kletterkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Die haben auch allgemeine Vorträge, die sie vor den Leuten halten und auch bei den Kletterlehrausbildungen haben sie solche Naturschutzinhalte in das Ausbildungsprogramm integriert. |
| Expert*in E | Betroffene Interessensgruppen | Beziehungen untereinander | Das betrifft eher die Tourismusverbände vor Ort, die dann mit den Personen wirklich face-to-face sprechen, und die Dinge auch vereinbaren und ausmachen. So stark sind wir in der Angebotsentwicklung nicht drin. Aber es ist total subjektiv (...). Das ist total individuell. Auch bei der Jagd. Manche würde sagen, dass sie es voll verstehen, solange sich die Kletterer an gewisse Regeln halten. Manche rufen an bei uns und sagen, können wir es bitte so kommunizieren und dann machen wir es natürlich. Und manche sind unaufgeschlossen. Das liegt aber immer oft an der jeweiligen Person und dessen Charakter und Einstellung generell. |
| Expert*in C | Auswirkungen Felsklettern | | Es gibt eher die Problematik, wie diese in der Besucherlenkung allgemein zu beobachten ist, die Mensch-Mensch-Konflikte: Parkplätze, hoher Besucheransturm. Wenn eh schon viel los ist und dann noch die Kletterer kommen und die |

| | | | |
|-------------|---------------------------|-------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | | | die Parkplätze auch nutzen, Hinterlassenschaftsproblematiken, Unterwegssein abseits der Wege, wenn man die Zustiege nicht findet |
| Expert*in B | Auswirkungen Felsklettern | Ausmaß | Sonst glaube ich schon auch, dass die Zustiege und der Aufenthalt am Wandfuß viel ausmacht. Das ist ja dann der Bereich, an dem die Leute am meisten Zeit verbringen. Dort sieht man die Spuren von den Leuten am meisten. Gerade Müll oder wenn alles zertrampelt ist oder die Klostellen sind echt ein Problem. Ich würde fast sagen, dass hier viel zerstört wird. Das ist den Leuten, glaube ich, am wenigsten bewusst, das muss man auch sagen. Dass am Wandfuß irgendein bestimmter Mauerpfeffer rauswächst und die Leute ihren Rucksack einfach gegen die Felswand legen. Ich glaube, das sind nur ganz wenige Leute, die wissen, dass es eine besondere Pflanze ist. Für die meisten ist das einfach irgendein Gras. Ich glaube da müsste man mehr Aufklärungsarbeit machen. |
| Expert*in H | Auswirkungen Felsklettern | Je nach Aktivität | weil selten Kletterer bei der Dämmerung unterwegs sind oder sehr früh. Am ehesten vielleicht noch am Abend. Aber mit Stirnlampe klettern ist jetzt auch kein großes Thema. Deshalb denke ich, dass dort die Konflikte noch relativ gering sind. Da kommt das Eisklettern immer mehr ins Spiel. Da beschweren sich immer mehr. Weil im Winter die Tage kurz sind und die Eiskletterer da regelmäßig in die Dunkelheit und Dämmerung kommen. Aber das ist beim Felsklettern meiner Wahrnehmung nach kein Riesensproblem. |
| Expert*in B | Auswirkungen Felsklettern | Ökologisch | Ökologische Auswirkungen sehen wir bei uns im Gebiet schon. Vor allem das Müllproblem an den Kletterfelsen, dann das Toilettenproblem an den Felsen und vor allem schon auch die Vegetation leidet extrem am Wandfuß und auch in den Felsen. Auch die Vögel, die in den Felsen brüten. Wir haben vor, auch in Zukunft mehrere Felsen zeitlich zu sperren, damit die Vögel dort in Ruhe brüten können. Das wäre vielleicht vor 20 Jahren noch nicht nötig gewesen, da noch nicht so viele Leute unterwegs waren. |
| Expert*in H | Auswirkungen Felsklettern | Sozial | Mehr Problem sehe ich mit den Grundstückseigentümern. |
| Expert*in E | Konflikte | | Ja, also Konflikte gibt es natürlich immer im Punkto, bei manchen Klettergärten wenn es um Müll geht oder wenn es nicht geklärt ist, wenn es noch keine WC-Anlage gibt. Das sind dann die Hauptprobleme. Auch das Parken. Das ist |

| | | | |
|-------------|---------------------------------|--------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | | | auch so ein Thema. Wenn es noch keinen offiziellen Parkplatz gibt, wo wird geparkt. Zustiegswege sind oft ein Thema |
| Expert*in A | Konflikte | Gemeinsamkeiten mit anderen Gebieten | Es ist immer ähnlich. Meistens sind es die Anrainer oder die Jagd, wenn es Probleme gibt. Meistens ist es die Zufahrt oder das Parken, was die Leute stört. |
| Expert*in E | Konflikte | Involvierte Akteur*innen | Jagdthemen |
| Expert*in A | Maßnahmen & Konzepte | Konkrete Beispiele | Im Zillertal zum Beispiel hat der Naturpark das ein bisschen in die Hand genommen als Projektleitung. Der Naturpark und auch stark der Alpenverein. Bei dem Projekt ist der Alpenverein der Halter von Klettergärten, der Naturpark managed, und der Tourismusverband finanziert. Es gibt Verträge mit den Grundbesitzern. Es gibt ein geringes Entgelt, dafür, dass man klettert oder durchgeht. Das funktioniert super. Es gibt genaue Regelungen, wo geklärt ist, in welchem Bereich geklettert, geparkt und hingefahren werden darf. Es wurden zum Teil Parkplätze und Trockenklos angelegt. Das braucht aber wiederum Reinigung und Instandhaltung. Ansonsten hat es den gegenteiligen Effekt. Hier gibt es schon gute Beispiele. |
| Expert*in E | Maßnahmen & Konzepte | In Planung | Rein technisch würde das über das gleiche System funktionieren. Das wäre mal der Grundgedanke, den wir mit [...] besprochen haben. Da gibt es jetzt noch keine konkreten Pläne für die Umsetzung, aber das wäre der Grundgedanke. |
| Expert*in H | Maßnahmen & Konzepte | Genutzte Plattformen | In letzter Zeit natürlich über Social Media. Das ist ganz wichtig für uns. Die Videoclips sind auch, gerade die Neueren die wir produziert haben für Skitourengängen, von der Länge und Aufmachung her komplett optimiert für Social Media. Da wird auch bezahlt dafür, dass die Reichweite erhöht wird. Manche Videos sind auch von alleine viral gegangen. |
| Expert*in H | Maßnahmen & Konzepte | Erfolg | Die meisten Natursportler sind ja grundsätzlich auch Naturschützer und wollen keine Konflikte und wollen sich naturschonend im Wald und in der Natur verhalten und akzeptieren das recht gut. Schwarze Schafe gibt es natürlich immer. Man muss immer mit einer gewissen Prozentzahl rechnen, die sich sicher nie an irgendwelche Regeln halten werden. Die erreicht man schwierig. |
| Expert*in F | Maßnahmen & Konzepte | Umsetzung | Deshalb haben wir jetzt mehrere Projekte, die werden auch wissenschaftlich begleitet, wie man die Besucherlenkung schon ins Digitale |

| | | | |
|-------------|-------------------------------|-------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | | | reinlegen kann, dass man die Leute schon daheim erreicht, bevor sie dann vor Ort unterwegs sind. |
| Expert*in D | Maßnahmen & Konzepte | Allgemein | Das ist eigentlich immer das gleiche Spannungsfeld, wo wir uns bewegen. Das ändert sich jetzt beim Kletterer nicht wirklich. |
| Expert*in E | Maßnahmen & Konzepte | Speziell Klettern | Wir haben die Möglichkeit die Gefahrenstelle auf unsere Website zu stellen. Wenn z.B. irgendwo in einem Klettergarten ein Stein ausbricht oder ein Haken fehlt, erscheint es im Idealfall, wenn es uns berichtet wird, auf unserer Website. Es ist überwiegend ein Sicherheitsthema. Es gibt auch die Möglichkeit, nicht nur Gefahrenmeldungen zu installieren, sondern dann auch Umweltmeldungen, in die Richtung Informationen geben, die zeitlich begrenzt sind und die dann auch wieder offline gehen. |
| Expert*in E | Zukünftige Entwicklung | | Wir wissen, die Zahlen in den Klettergärten steigen von Lokalen als auch von Gästen. |
| Expert*in C | Zukünftige Entwicklung | Maßnahmen | Wir entwickeln unser Konzept weiter und versuchen noch viel mehr, in den digitalen Bereich miteinzusteigen um tatsächlich durch so automatisierte Suchanfragen in den Outdoor Plattformen eben Anfragen rauszubekommen, die einfach Touren falsch lenken. |
| Expert*in B | Zukünftige Entwicklung | Klettersport | Ich glaube, Konflikte wird es immer wieder geben und ich glaube auch, dass in Zukunft auch viele Leute klettern. Irgendwann ist sicher der Peak erreicht. Vor allem weil es ein Sport ist, den vor Allem im Freien jetzt nicht jeder ausführen kann und mag. Aber ich glaube schon, dass in gewissen Bereichen, besonders den sensiblen Bereichen, ziemlich viel reguliert werden muss auch in Zukunft, damit man da auch in Zukunft klettern kann. Die letzte Konsequenz ist dann, dass man das einfach sperrt, aber das wäre ja extrem schade. Wenn man es so weit bringt, dass man es regulieren kann, dass es für alle Beteiligten passt, wenn geklettert wird und rücksichtsvoll geklettert wird, wäre das schon für alle ein Gewinn. |

9.4 Anhang D: Transkription der Interviews

I = Interviewende; P = Interviewpartner*in

Interview A: Österreichischer Alpenverein

I: Kannst du dich und deine Funktion bitte kurz beschreiben?

P: Ich bin für das Thema Sportklettern in Alpenverein, also von Ausbildung bis hin zu Kletterhallen, Klettergärten, Publikationen, Sicherheitsthemen usw. zuständig.

I: Wie würdest du die Entwicklung von Klettersport in deiner Region beschreiben in den letzten 20 Jahren, basierend auf deinen Erfahrungen?

P: Es hat sich total viel getan. Was früher eher, also so in den letzten 20 Jahren, ein Individualistensport war, der Zugang über die Natur zum Klettern. Man wollte in die Natur und ist dadurch zum Klettern gekommen. Jetzt hat sich dies stark in die Richtung entwickelt, dass man über die Halle zum Klettern in die Natur kommt. Es hat sich extrem viel getan, dass dadurch der Zugang fehlt, der Hausverstand den man für den Umgang mit der Natur braucht mit Respekt und Rücksicht gegenüber der Natur, Anrainer usw. Das hat sich sehr zum Negativen entwickelt. Nicht, dass es die, die früher Klettern angefangen haben, nicht mehr gibt aber es haben so viele Leute angefangen, dass so viele dabei sind, die keinen Bezug dazu haben. Das macht es so zum Problem. Allgemein hat sich aus meiner Sicht viel getan. Auf der einen Sicht gutes, dass immer mehr Leute damit anfangen, es ist eher eine Trendsportart geworden. Ich glaub nicht, dass dies wieder abflaut. Sondern es ist schon über Jahre, wo es konstant wächst. Es ist nachhaltig von dem her. Aber durch den Zustrom und dem immer mehr, ist natürlich Industrie aufgekommen. Es hat sich sehr viel entwickelt. Die Auswahl wird größer, die Qualität besser, das Material, wie Klettermaterial an sich oder das Hakenmaterial in Klettergärten, die gewartet werden. Meistens von Alpenvereinssektionen, von Vereinen. Da kann man vor allem bei gewarteten Klettergärten kann man von einem gewissen Sicherheitsniveau ausgehen. Kletterhallen schießen aus wie die Pilze. Das Netz an Kletterhallen ist sehr dicht. Dadurch kommen auch wieder mehr Leute ans Klettern. Die Ausbildungen sind sehr gut. Man sieht es, dass die Zahlen extrem steigen beim Klettern. Gleichzeitig steigen aber die Unfallzahlen aber nicht. Es ist eher, Gott sei Dank so, dass im Verhältnis weniger Unfälle passieren. Zumindest zu den stark wachsenden Kletterzahlen, steigt dies im Verhältnis nicht so stark. Dies ist in der positiven Richtung.

In der negativen Richtung, durch das, dass es ein Trend ist, so boomt, populär ist, dass es so viele machen, gehen auch viele raus. In den Hallen wäre es kein Problem. In den Klettergärten ist es schon so: früher habe ich auch relativ viel eingebohrt. Früher, wenn man gefragt hat, ob man ein bisschen einbohren kann oder klettern kann haben sie gemeint „ja“, aber die Gleichen, die zuerst gesagt haben „mir Wurst“ haben jetzt ein Problem damit. Aber nicht, weil sie uns

nicht mögen, sondern weil die Leute irgendwo hingeparkt haben, hingefahren wo sich nicht hinfahren dürfen, irgendwo durchs Feld gehen. Je mehr Leute kommen, umso mehr Negativbeispiele sind auch dabei. Es braucht eigentlich nur Einen der deppert tut um ein ganzes Gebiet zu sperren. Von daher hat sich dort schon viel getan. Früher, wenn man in den Klettergarten gegangen ist, hat man einen Kletterer getroffen. Man hat sich vielleicht sogar gekannt oder zumindest begrüßt. Heute im Klettergarten schauen sich die Leute nicht mal an, wenn man hinkommt. Es ist ein anderes Publikum. Es ist jetzt eher Sport und nicht mehr so wie ein Lebensstil. Es ist mehr Sport.

I: Würdest du sagen, dies betrifft nur Sportklettern oder auch alpine Kletterei?

P: Wie sich dies verändert hat? Schon ein bisschen. Die Massen gehen nicht ins Alpine. Es werden schon auch mehr. Es ist ja mal komplett abgeflaut, als nur noch ganz Wenige alpine Sachen gemacht haben. Jetzt kommt es immer mehr. Ich habe das Gefühl, dass die ein bisschen Zeit gebraucht hat. Die Leute haben in der Halle angefangen, sind dann raus gegangen und jetzt draußen der nächste Schritt ist dann das Alpine Gelände. Bei der Masse, die klettert sind dann natürlich auch mehr, die sich auf für das entschieden. Aber hier gibt es, soweit ich weiß keine großen Probleme, dass dies Massenzuspruch gibt. Wo man es sieht, ist vielleicht im Tal bei alpinen Sportklettergebieten. Hier vielleicht noch eher, weil es auch so eingerichtet ist wie ein Sportklettergebiet. Aber wenn einzelne Routen sind, dann nicht. Oder klassische Gebiete wie der Wilde Kaiser, dort ist es kein Thema. Dort gibt es nicht so viele.

I: Kann man Felskletterer und Kletterinnen von denen in der Halle „trennen“ oder eher nicht?

P: Ich glaube schon, dass mehr Leute jetzt raus gehen von den Hallenklettern. Aber ich glaube, dass ganz extrem beeinflusst wurde durch Corona. Da die Hallen zu waren und dann viele rausgegangen sind und festgestellt haben, dass das ja lässig ist. Das war vielleicht kontraproduktiv. Ich glaube schon, dass viele, vor allem Boulderer, dass eher als Fitnesscenter sehen, da man seiltechnisch auch nicht so viel können muss. Das Risiko ist nicht so groß. Sie gehen zum Trainieren in die Halle wie ins Fitnesscenter. Hier gibt es schon eigene Hallenkletterer. Die nur Hallenklettern. Nichtsdestotrotz gehen viele raus. Das wird auch mehr.

I: Welche Akteure sind sonst noch von Klettern betroffen?

P: Die da Einfluss haben, oder wie meinst du es?

I: Ja, aber nicht nur Leute, die Einfluss haben, sondern alle, die auf irgendeine Weise davon betroffen sind.

P: Viele. Das sind auf der einen Seite die Anrainer, die in den Klettergebieten vor Ort da sind, dann der normale Hausbesitzer, der vielleicht zugeparkt wird, bis hin zum Jäger. Die sind meistens die sensibelsten. Die sich dann belästigt fühlen, egal ob es das Klettern an sich, der

Zustieg, das Parken, die Zufahrt usw. ist. Dann andere Grundbesitzer wie Bauern, Waldbesitzer, die sich gestört fühlen. Die Bundesforste, die große Grundbesitzer sind, mit denen man oft in Konflikt kommt. Dann die Naturschützer, da natürlich oft berechtigt, es ein schützenswertes Gebiet ist. Dann ist es natürlich jemand, die Umweltaustragen vom Land, die was dagegen haben oder mit denen man in Konflikt geraten kann. Dann auch Wanderer und so, aber diese sind nicht das Thema. Und was man nicht vernachlässigen darf, es ist nicht nur der Mensch, sondern auch die Tiere. Der Wald. Was früher ganz stark war, waren die Lampen in der Nacht zum Klettern. Das ist natürlich naheliegend aber auch die sensibelste Zeit. Die meisten Gebiete sind mitten im Wald.

I: Wie würdest du die Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen beschreiben? Gibt es Kooperationen oder Zusammenarbeit?

P: Was ich noch vergessen habe, sind die Tourismusverbände und Gemeinden, welche sowohl positiv als auch negativ betroffen sind. Es gibt Kooperationen. Das funktioniert meistens gut. Am besten ist es immer, wenn es Probleme gibt, man sich schon davor mit allen Betroffenen zusammensetzt, schaut wer was machen kann, wer für was zuständig ist, wie man es regeln kann, Lenkungsmaßnahmen setzt. Im Vorfeld checkt, wie weit man hinfahren kann, wo es gute Parkmöglichkeiten gibt. Blockieren, wenn jemand belästigt werden könnte oder zustellen. Das sieht man in Gebieten, wo es gut funktioniert. Zum Beispiel im Zillertal oder an der Martinswand. Im Zillertal zum Beispiel hat der Naturpark das ein bisschen in die Hand genommen als Projektleitung. Der Naturpark und auch stark der Alpenverein. Bei dem Projekt ist der Alpenverein der Halter von Klettergärten, der Naturpark managed, und der Tourismusverband finanziert. Es gibt Verträge mit den Grundbesitzern. Es gibt ein geringes Entgelt, dafür, dass man klettert oder durchgeht. Das funktioniert super. Es gibt genaue Regelungen, wo geklärt ist, in welchem Bereich geklettert, geparkt und hingefahren werden darf. Es wurden zum Teil Parkplätze und Trockenklos angelegt. Das braucht aber wiederum Reinigung und Instandhaltung. Ansonsten hat es den gegenteiligen Effekt. Hier gibt es schon gute Beispiele.

I: Gibt es sonst andere Möglichkeiten, wie den Konflikten entgegenwirkt werden kann?

P: Vieles beim Klettern ist so, dass oft, wenn ein Klettergarten von einer Institution, einer Gemeinde o.ä. ist, dann ist das null Problem, da alles im Vorfeld schon abgeklärt wird mit Anrainern, Grundbesitzern, wo man es machen kann. Dann bekommen sie eine Förderung. In Tirol gibt es 50% Förderungen, wenn ein Klettergebiet eingerichtet wird. Das wird so gemacht und funktioniert gut. Bei Klettergärten, wo dabei steht Climbers Paradise Klettergärten, bedeutet es, dass es so Regelungen gibt. Was meistens problematisch ist, wir als Kletterer, wenn man selbst rausgeht und einbohrt. Wenn man zuerst einzelnen Routen einbohrt, braucht man nicht mal fragen. Aber wenn man an einem Platz bohrt, an dem ein guter Klettergarten entstehen kann, muss man sich im Vorfeld Gedanken machen, und fragen, wer der Anrainer ist, passt

es wenn man einbohrt. Zumindest mündliche Regelungen treffen, schriftlich ist als Privatperson immer schwierig aber zumindest vorher fragen, ob es auch wirklich passt und sich dann darum kümmern, wenn es mehr wird, wen bringt man mit ins Boot, wer kann es übernehmen. Wir sind ja für die Gemeinden und TVB gar nicht unfroh, wenn es ein lässiger Klettergarten gibt. Geheimhalten funktioniert meistens nicht. Es ist halt leider auch so, dass immer mehr Leute einbohren. Deswegen ist es im Vergleich zu früher problematischer wird. Früher hat man auch eher gefragt. Heut hat man eher Angst, dass wenn man fragt, eh nicht darf. Es ist wie eine Zwickmühle. Aber wenn man nicht fragt, kann es zum Problem werden. Wenn man fragt aber auch.

I: Finden als naturschutzfachliche Bewertungen statt bevor eingebohrt wird?

P: Bei Privaten glaube ich nicht. Wenn jemand einen Klettergarten hat, dann nicht. Wenn es ein Naturschutzgebiet ist, oder sensible Bereiche, die man kennt. Dann glaube ich, dass die Leute schon schauen. Wenn es Institutionen machen, müssen sie sich schon erkundigen. Es gibt auch Standorte, für die man eine naturschutzrechtliche Bewilligung braucht. Dann wird dies schon gemacht. Im Idealfall lässt man jemand drüber schauen, der sich auskennt oder man kennt sich selbst aus. Das ist aber nicht das große Problem, da in den Klettergebieten, die man kennt, keine Vogelbrutstätten vorhanden sind.

I: Betrachtet man nun die Auswirkungen von Klettern: Können diese nochmals unterschieden werden in ökologische und soziale Auswirkungen oder je nach Aktivität wie Klettern an sich, Lagern, Zustieg, Parken etc.?

P: Wie wir zuvor besprochen haben: Die ökologischen Auswirkungen sind die Eingriffe in die Natur. Vor Allem wenn Klettergärten sehr viel besucht sind, wo viel los ist, und wenn das in sensiblen Gegenden ist, muss man sich dies nochmal überlegen, da es einen großen Einfluss hat, wenn viele Leute vor Ort sind. Oder man muss die Topos anschauen, wie es ökologisch vertretbar ist und wo man es macht. Es ist nicht nur vor Ort das Klettern, sondern auch die Toilettensituation. Bei vielen Leuten ist dies ein Problem. Die Auswirkungen für Zustieg, Zufahrt, Parken. Das soziale Problem vor Ort gibt es das natürlich. Dies muss am besten im Vorfeld abgeklärt werden. Was hatten wir noch?

I: Gibt es Aktivitäten, welche am schwerwiegendsten sind? Welche?

P: Das Klettern an sich ist, glaube ich, überhaupt kein Problem. Das Einrichten von Klettergärten kann ein Problem sein. Wenn es ein stark bewachsener Fels ist mit einer sensiblen Vegetation, ist es ein großer Eingriff. Es gibt aber auch genug Felswände, an denen wenig zu putzen ist. Hier ist es kaum ein Problem. Zustieg: Oft gibt es Wege und Steige, welche zum Klettergebiet hinführen. Oft sind es Jägersteige, wo man gut hinkommt. Ich glaube der Zustieg an sich ist meistens nicht das große Problem außer man geht über Privatgrund. Eher die Zufahrt

und das Parken sind sehr große Probleme, da Klettern meistens an Orten stattfindet, wo man mit Öffis nicht gut hinfindet. Mittlerweile wird es vielleicht durch das E-Bike besser, aber grundsätzlich ist die Parksituation und Zufahrt ein Thema. Die Toilettensituation ist ein großes Problem, wenn Leute den ganzen Tag im Klettergebiet sind. Die meisten Konfliktpunkte, wie wir sie mitbekommen, sind mit der Jagd. Diese fühlen sich am öftesten gestört. Oft ist es, dass Leute erst spät aus dem Klettergarten rausgehen und erst in der Dämmerung auf dem Weg sind, da dies die sensible Zeit für Tiere ist. Oft gibt es auch temporäre Sperrung für gewisse Monate, in denen das Vieh sensibler ist, dass man währenddessen nicht hingeht. Oft deckt sich dies auch mit Zeiten, in denen es sowieso zu kalt ist zum Klettern.

I: Gibt es Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten mit verschiedenen Gebieten? Treten spezifische Probleme in den meisten Gebieten auf oder sind diese eher individuell?

P: Es ist immer ähnlich. Meistens sind es die Anrainer oder die Jagd, wenn es Probleme gibt. Meistens ist es die Zufahrt oder das Parken, was die Leute stört. Im Endeffekt ist es so, dass wenn die Kletterer in den Klettergärten sind, sieht der Anrainer sie nicht. Die meisten Gebiete sind im Wald, wo es nicht stört. Daher ist es die Zufahrt und das Parken, der Zustieg, wenn er über Privatgrund geht. Vor Ort ist es die Jagd, welche auch in diesen Gebieten unterwegs ist. Wenn dies auch ein Einstandsgebiet von einem Jäger ist, hat man ein größeres Problem. Allgemein ist die Jagd oft gegen das Klettern. Es sind schon sehr ähnliche Probleme. Ich finde nicht, dass es Sachen gibt, die nur an einem Ort ein Problem sind. Natürlich kann es Sonderfälle geben, aber im großen Ganzen sind es die gleichen Probleme.

I: Ihr als Alpenverein, stellt ihr Informationsmaterial zur Verfügung?

P: Wir haben schon einiges. Auf der Alpenvereins Homepage unter Sportklettern findet man zum Beispiel das Handbuch zu Klettergärten. Dies ist ein Leitfaden zum Einrichten, Halten von Klettergärten, zur rechtlichen Situation, Qualität usw. Es sind auch naturschutzrechtliche Dinge drin wie Bewilligungen, sinnvolle Lenkungsmaßnahmen. Dann haben wir noch die acht Empfehlungen zum rücksichtsvollen Umgang mit der Natur und Umwelt beim Klettern. Dann haben wir noch unsere Ausbildungen. Hier schauen wir stark, dass wir auf das Thema eingehen. Es ist so, dass wir heuer ein neues Update für unsere Übungsleiter haben. Wir machen die Multiplikatorenkurse. Die Endverbraucherkurse machen die Sektionen und wir bilden die Ausbilder aus. Wenn jemand ein Übungsleiter in Sportklettern macht, gibt es ein Respekt am Berg – Quiz mit umweltschutztechnischen Fragen. Dazu gibt es ein eigenes Update. Dies geht zwei-einhalb Tage zu Klettern und Natur mit einem Ornithologen, über Brutplätze etc., einem Biologen und Klettertechnik natürlich auch. Der Schwerpunkt liegt aber ganz stark im Thema Rücksicht und Respekt gegenüber der Natur, da wir auch sehen, dass dieses Thema immer wichtiger wird. Die Leute fangen in der Halle an und haben eben keine Hausverstand in der Natur.

Das Bewusstsein fehlt. Sie meinen, dass nachdem sie heimgehen, kommt die Putzfrau wie in der Kletterhalle.

I: Kannst du etwas dazu sagen, wie die Maßnahmen angenommen werden?

P: Nein, das kann ich jetzt nicht sagen. Wir haben bisher nicht so viel Referenzen dazu. Das Thema kommt jetzt erst, dass sich die Leute immer schlechter aufführen und wir jetzt darauf reagieren. Das Update gibt es erst seit heuer und findet das erste Mal statt. Das kann man jetzt noch schwer sagen.

I: Also ist es etwas, das jetzt gerade kommt?

P: Genau, und was immer stärker kommt. Wir sind schon immer dran. Die Verhaltensregeln gibt es schon lange aber die Auswirkungen merkt man dann erst mittel- oder langfristig, ob sich etwas ändert und wie es die Leute annehmen. Es ist auch immer die Frage, wie viele Leute man erreicht. Wir nutzen alle unsere Kanäle. Wir haben eine eigene Schiene, Respekt am Berg und Sicher am Berg, in denen die Probleme nochmal neu behandelt werden.

I: Werden die Informationen, außer auf der Website und in den Kursen, verbreitet? Wie erreicht ihr die Leute?

P: Wenn Klettergärten von Alpenvereinen gehalten werden, haben wir immer die Verhaltensregeln auf den Tafeln drauf. Auch im Kletterführer, wenn wir gefragt werden, ob wir etwas hinzufügen wollen, kommen auch unsere Verhaltensregeln. Auch in unseren Publikationen und Mitgliedermagazinen haben wir Artikel, bei denen Respekt und Rücksicht sehr wichtig sind. Wir haben auch eine Videoserie „Sicher am Berg“ mit Bereich Sportklettern. Hier kommt auch Boulder Outdoor raus mit Respekt und Rücksicht. Wir schauen, dass wir in allen Publikationen und alle unsere Möglichkeiten ausnützen.

I: Wie würdest du die zukünftige Entwicklung einschätzen?

P: Ich hoffe, dass es wieder in eine andere Richtung geht. Das Leute wieder mehr ein Umweltbewusstsein bekommen und das wir das schaffen, in unseren Ausbildungen und Sektionen überbringen können. Es hängt natürlich immer an den Leuten vor Ort ab, welche in den Sektionen arbeiten, Ich hoffe, dass diese Leute das dann auch so sehen, das kann man nie wissen. Es will ja jeder, dass man weiter in der Natur klettern darf. Dies geht nur, wenn man sich an Regeln hält. Ich befürchte schon, dass es immer mehr Einschränkungen geben wird. Es sind sehr viele Menschen und werden wahrscheinlich auch mehr werden. Ich glaube, man muss davon wegkommen und akzeptieren lernen, dass man nicht einfach alles machen kann. Man muss sich vorher Gedanken machen und fragen. Sobald es ein Klettergarten wird, hat man als Erstbegeher auch die Verantwortung, dass man sich das anschaut. Die Freiheit geht dadurch sicher ein bisschen verloren, zumindest sieht es momentan so aus. Es wird ja von

allen Seiten gepusht. Es ist olympisch geworden. Tourismusverbände mit Land Tirol und climbers paradise forcieren dies. Es werden immer mehr Leute angeworben, zum Klettern zu uns zu kommen. Was an für sich nicht schlecht ist aber auch auslöst, dass immer mehr los ist und auch dazu führt, dass wenn man einen Grundbesitzer fragt, ob man eine Route einbohren darf und sie auch nicht veröffentlicht, also nur für uns machen. und der Grundbesitzer dann: ja, und dann ist die Hölle los. Ich meine, der Laie kann das nicht einschätzen, ob es ein interessanter Klettergarten ist, ob es bedeckt gehalten werden kann. Bei dieser Entwicklung sind wir schon.

I: Erreicht Klettern schon Massentourismus-Ausmaße?

P: Naja, mit Skifahren kann man es nicht vergleichen. Aber wenn man sich die klassischen, gut zugänglichen Klettergärten anschaut, ist sehr viel los. Ist der Klettergarten abgelegen, wo man weit hingehen muss und das Gelände nicht so ist, wird man wahrscheinlich auch weniger ein Problem haben. Diesen Unterschied wissen die Anrainer aber meistens nicht. Aber Massentourismus eigentlich nicht.

Interview B: Naturpark A

I: Können Sie sich kurz vorstellen und ihre Funktion im Naturpark beschreiben?

P: Mein Name ist [...]. Ich bin Koordinator des sehr jungen Naturparks [...]. Der Naturpark wurde erst vor vier Jahren gegründet. Ich bin halb Koordinator. Unser Naturpark hat eine Besonderheit, da wir eine Ausgründung der Tourismusorganisation sind. Damit sind wir eng mit dem Tourismus verbandelt. Die Tourismusorganisation und der Naturpark sind im Prinzip deckungsgleich. Dies bringt Vorteile in der Kommunikation, da dies dann in ein und dieselbe Richtung läuft. Wir haben ein gemeinschaftliches Zielbild, welches wir definieren.

I: Wie würden Sie die Entwicklung des Klettersports in ihrer Region beschreiben in den letzten 20 Jahren?

P: Wir haben sehr starke Steigerungsraten. Das Klettern hier wird organisiert von der Bergwacht zusammen mit einem Bergführer, der im Prinzip einen Kletterführer hier für die Region herausgegeben hat. Ich bin selbst Kletterer. Ich bin ja erst seit 4 Jahren in der Region tätig aber 2010 habe ich schonmal hier gearbeitet und bin hier Klettern gegangen. Es gibt hier ein Gebiet, in das man relativ weit zusteigen muss - eine gute halbe Stunde. Es sind Routen im 4,5,6, Schwierigkeitsgrad. Vor gut 10 Jahren konnte man hier hin und wieder jemand Klettern sehen. Heute sind meistens alle Touren immer belegt. Es gibt eine starke Steigerung, welche wir wahrnehmen und auch die Grundeigentümer wahrnehmen und darüber klagen.

I: Welche Auswirkungen gibt es durch den Klettersport?

P: Dies ist schwer zu sagen. Von der Naturschutzseite betreut dies schon lange der [...]. Er kennt sich recht gut aus. Wir haben jetzt im Prinzip an zwei Wänden eine temporäre Sperrung. Einerseits wegen Uhubrut und andererseits wegen Wanderfalkenbrut. Diese Auswirkung ist somit begrenzt und managebar. Die Auswirkungen auf Wildtierlebensräume sind schwer zu schätzen. Von Grundeigentümern aus gab es Diskussionen über den Laberstock. Insgesamt gibt es hier sechs Klettergebiete. Der Laber ist ein bis oben bewaldeter Berg mit einer relativ in sich geschlossenen Gamspopulation. Es ist ein kleiner Stock rundum von Tälern umgeben. Diese Gamspopulation macht Schwierigkeiten. Man hat hier seit Jahren eine Schutzwaldsanierung am laufen, welche nicht richtig funktioniert. Jetzt wurde von der Grundeigentümerseite kritisiert, dass die Kletterer eine zusätzliche Störung sind. Inwieweit dies wirklich stimmt, kann ich nicht sagen da diese ganz punktuell an einzelnen Felsen sind. Wir haben aber darauf reagiert und haben seit diesem Winter an der Südseite ein Waldwildschongebiet ausgewiesen. Wir haben eine Runde gemacht mit den Klettervertretern, der Bergwacht, dem Führerautor. Wir haben uns zusammengesessen und überlegt, wie wir mit dem Wunsch umgehen. Der Grundeigentümer war auch dabei. Wir haben uns darauf geeinigt, zeitlich drin-

gend, da eine Neuauflage des Kletterführers anstand, und haben dann an zwei Klettergebieten, welche im Winter beklettert werden können, da sie Südseitig sind auch südseitig auch das Gebiet der Gams ist, eine freiwillige Beruhigung.

I: Wie sieht diese freiwillige Beruhigung aus?

P: Das Konzept der Waldwildschongebiete ist etwas, dass wir auf der einen Seite in Deutschland die Kletterkonzeption des DAV haben. Über diese Konzeption laufen normalerweise auch Sperrungskonzepte. Dies haben wir hier nicht. Daneben gibt es eigentlich fürs Skitourengehen die Konzeption Waldwildschongebiete auszuweisen, um Skitourengehen und Schneeschuhgehen zu begrenzen. Ich habe hier freiwillige Regionen, welche im Winter nicht betreten werden sollen. Wir haben jetzt dieses WWSG uns angeeignet, es gab ein bisschen Stress mit dem DAV da wir sie nicht richtig eingebunden haben und gesagt haben, dass wir es einfach einsetzen und hier ein WWSG ist, das wir jetzt kommunizieren. Dies findet sich jetzt in den Karten, auf outdooractive, auf der Felsinfo des DAV und es stehen Tafeln im Gelände am Parkplatz, dass man hier bitte nicht weitergehen soll.

I: Gibt es dazu noch weitere Lenkungsmaßnahmen, wie ausgezeichnete Zustiegswege?

P: Im Prinzip ist das ganze Klettern eine Entwicklung von der Bergwacht mit dem Bergführer. Der Bergführer selbst, welcher dann im Führer kommuniziert, macht sich schon Gedanken, wie er die Zuwege sinnvoll beschreibt. Sonst ist das hier aber noch sehr ungerregelt. Wir hätten zum Beispiel schon einen sehr beliebten Felsen, das Frauenwasser. Hier kann man "aus dem Auto raus" sichern. Das ist eine Wand, welche steil hochgeht. Hier wäre es nett, wenn man ein bisschen Kies hinschmeißen könnte und ein paar Plattformen machen kann, damit man gemütlicher beim Sichern stehen könnte und es zu vereinfachen. Dies ist aber gescheitert, da der Grundeigentümer nicht mitgespielt hat. Der gesamte Bereich, inwieweit ich in das Klettern investiere, wo ich durch positive Infrastruktur lenken kann, sind wir gar nicht drin.

I: Wurden somit außer den bereits genannten Maßnahmen keine weiteren Konzepte erstellt?

P: Nein, das heißt der Bergführer Autor hat im Prinzip sein Konzept. Die Erschließung funktioniert hier überwiegend lokal. Aus der Bergwacht heraus kommen relativ viele, die das hier erschließen und der Führerautor macht sich Gedanken, welche Routen er nach außen kommuniziert. Dieses Prinzip basiert aber somit auf den Gedanken einer Person. Dies ist etwas, was den Grundeigentümer nicht ganz ideal finden. Sie sehen die steigenden Zahlen und geben dem Führerautor die Schuld. Es sind immer mehr Leute im Gelände unterwegs. Wir haben insgesamt eine allgemeine Belastungswahrnehmen, da nicht nur das Klettern, sondern auch das Skitourengehen sich bestimmt um 100% gesteigert hat. Der Tourismus und Tagestourismus hat Steigerungsraten von 5-10% pro Jahr schätzungsweise. Dies lässt sich aber nicht

genau sagen, da es auch Einzugsgebiet von München und Augsburg ist. Es ist somit eine ganz starke Belastungswahrnehmung von Seiten der Grundeigentümer. Man sieht diesen Wandel. Auch Leute mit Stirnlampe. Auch die Kletterer nehmen zu.

I: Sie hatten es bereits angesprochen in Bezug auf den Konflikt mit den Grundeigentümern. Bestehen auch Kooperationen oder Zusammenarbeit zwischen den Akteuren?

P: Eher im informellen Bereich. Wir haben hier den Fall, dass wir auf dem Grund von zwei Grundeigentümern klettern. Wir können mal kurz auf die Naturparkseite gehen, auf unsere Naturverträglich unterwegs Seite. Hier sehen sie bei unserer Kommunikation, das läuft bei uns über outdooractive, im Prinzip ist auch die Tourismusorganisation bei outdooractive dabei. Jetzt sehen sie die WWSG, die gelben und roten Teile, die überwiegend aus dem Skitourengehen raus aus dem DAV stammen. Die roten Gebiete das sind Wildschutzgebiete, diese sind formal geschützt aus der Verordnung der Jagdverwaltung. Das Gebiet um die Lauer Dolomiten ist neu. Für die Gesamtsituation haben wir zwei Grundeigentümer: Die bayerischen Staatsforste und die Privatwaldgemeinschaft Oberammergau.

I: Bestehen Konflikte zwischen den Privateigentümern und den Kletterern?

P: Das wir jetzt ein WWSG gemacht haben, war das erste Mal, dass ein Konflikt aufgetreten ist. Bis jetzt war es relativ entspannt. Dass das eskaliert ist, hängt mit einer veränderten Stimmung mit der Privatwaldgemeinschaft [...] zusammen. Sie hatten über lange Zeit einen sehr gutmütigen ersten Vorsitzenden, der an vielen Stellen gesagt hat, dass es passt. In der Verbandschaft gibt es inzwischen die Überzeugung, dass eine Überlastung stattfindet. Die gesamte Steigerung, das geht auf die Gesamtheit der Sportarten, dass hier eigentlich zu viel da ist und man irgendwie rückwärtsgehen müsste. Da gibt es auch teilweise irrationale Vorstellungen wie: Lasst doch die Einheimischen klettern und die Auswärtigen dürfen nicht mehr klettern. Teilweise wird auch das Betretungsrecht in Zweifel gezogen. In Bayern haben wir in der Verfassung das freie Betretungsrecht, dass betreten der freien Landschaft jedermann gestattet ist. Darunter fällt Klettern, Bergsteigen, Skitourengehen usw. Sie müssen also einen sehr sehr guten Grund haben, das zu begrenzen. Das geht nur auf Basis des Naturschutzrecht oder Jagdrecht. Die dritte Möglichkeit ist die Selbstverpflichtung und -beschränkung aus der Nutzergruppe heraus. Beim Klettern gibt es die Kletterkonzeption aus dem DAV heraus. Der Grundeigentümer hat eigentlich gar keine Möglichkeit, dies zu beschränken. Der aktuelle Kampf ist bezüglich Mountainbikens. Der Grundeigentümer hat hier mit einem Unternehmer besprochen, dass ein Bikepark entstehen kann. Damit sind die Grundeigentümer der Überzeugung, dass sie die Infrastruktur geschaffen haben und dass es jetzt so sein muss. Abgesehen davon, dass eigentlich nur eine Klientel angesprochen wird. Jetzt merken sie, dass immer noch Leute im Waldgebiet Fahrradfahren. Objektiv ist die Frage, was jetzt das Problem ist, wenn jemand auf einem Waldweg mit dem Mountainbike runterfährt. Es ist trotzdem etwas,

bei dem man merkt, da fremdelt der Grundeigentümer. Ich merke es natürlich, wenn ich in einem Gebiet jagen muss und immer mehr Leute zu jeder Zeit unterwegs sind. Vor Allem die Leute mit den Stirnlampen unterwegs sind, ist es problematisch. Man merkt, dass die Leute immer mehr und immer später unterwegs sind, Der gesamte Wandel, der in der Freizeitnutzung stattfindet, der auch im lokalen Bereich deutlich zu spüren ist, dass immer mehr Leute nachmittags, abends den Berg als Sportgerät verwenden. Das ist etwas, wo die Normalitätserwartung des Grundeigentümers gebrochen wird: So bin ich aufgewachsen, so hat es zu sein. Jetzt verändert sich das. Alles sind Veränderungen, die mich als Grundeigentümer nur stören. Es sind überwiegend negative Auswirkungen auf sie.

I: Was kann dagegen unternommen werden, um die Auswirkungen zu minimieren oder dagegen vorzugehen?

P: Wenig. Es sind alles noch Bereiche, die wir noch nicht haben. Ich sehe eine große Möglichkeit im Bereich der digitalen Besucherlenkung. Da sind wir alle noch nicht so prickelnd aufgestellt. Es gibt das Konzept Digitize the Planet. Das wir versuchen, alle Schutzgebiete, Betretungsregeln etc. zu digitalisieren. Zum Beispiel ist bei outdooractive, wo wir uns auch sehr bemüht haben. Es ist dort jetzt sauber alles durchgeschildert. Es gibt aber auch Probleme, dass Gebiete nicht angezeigt werden oder verschwinden. Das liegt am System. Manchmal verschwindet z.B. ein Wildschutzgebiet und kommt erst nicht. So merken Leute z.B. nicht, dass sie teilweise oder regelmäßig durch solche Gebiete gehen. Ein großer Anteil der Leute ist heute digital unterwegs. Wir müssen digital besser werden. Auf der einen Seite vom Tourismus aus, sodass die Touren, die der Tourismus bewirbt, dann auch prominent erscheinen und anderer Touren versuchen zu verhindern. Im Bereich vom Mountainbiken habe ich in Bayern irgendwann die rechtliche Möglichkeit, relativ viele Touren wegzutaggen. Das ist dann die Openstreetmap-Geschichte. Für uns bedeutet das, dass wir schauen müssen, welche Touren wir als positiv finden und diese dann bewerben und andere Touren, die wir nicht so gut finden, dann aus dem Netz nehmen.

I: Betrifft dies auch den Klettersport? Bestehen hier solche Möglichkeiten?

P: Beim Klettern haben wir eine automatische Lenkung bis jetzt. Es ist spannend, wie weit dort das Community-Wesen noch das Unwesen treibt. Dadurch, dass Kletterer zu 90-99% mit einem Kletterführer klettern. Die zentrale Lenkung läuft also über den Führer. Hier in Oberammergau läuft das noch so. Es gibt einige Felsen, welche nur lokal geklettert werden, welche aber nicht im Führer sind und dadurch auch nicht stark frequentiert werden. Dadurch sehe ich die Gefahr der Community Geschichten, dass irgendwo Internetseiten entstehen, auf denen auch die letzten Felsen beschrieben werden. Das ist dasselbe Problem wie beim Bergsteigen und Mountainbiken.

I: Ist dies momentan schon ein Problem?

P: Nein, die Felsen, die nicht groß bekannt sein sollen sind auch noch nicht bekannt.

I: Besteht denn eine Kooperation zwischen dem Naturpark und den Herausgebern der Kletterführer oder anderen Organisationen?

P: Ja, wir haben uns ganz bewusst mit dem DAV Autor zusammengesetzt. Wir waren auch schon vorher mit ihnen in Kontakt. Neuauflagen hat er auch schon mit uns abgesprochen. Dann kam relativ spät die Privatwaldgemeinschaft dazu. Vor drei Jahren habe ich schonmal die Kletterer, Grundeigentümer und den Naturschutz eingeladen. Da war das Klettern aber noch kein Thema. Es liegt also eher an der Veränderung in der Vorstandschaft und die grundlegende Belastungswahrnehmung.

I: Um kurz zu der Belastungswahrnehmung zurückzukommen: Welche Auswirkung der Kletterns wie Zustieg, Klettern an sich, Parken etc. sind am schwerwiegendsten?

P: Aus Sicht der Grundeigentümer ist es eher eine allgemeine Störung des Wild. Als Grundeigentümer ist der Jagdzugang der nächste, den ich habe. In [...] gibt es einen Berufsjäger, welcher jetzt auch erster Vorstand ist. Das ist wohl der Hauptteil. Vegetationsmäßig haben wir relativ wenige Probleme. Dies ist eher typisch für Franken, wo es bewachsene Felsköpfe gibt. Hier im Gebirge ist dies nicht so zentral. Die Vogelthemen werden kooperativ gelöst. Hier gibt es eben Wanderfalkensperrung oder Uhusperrung. Hier macht die Klettercommunity aber keinerlei Schwierigkeiten. Hier muss ich auch kein Ranger einsetzen, um dies zu überprüfen. Man merkt hier, dass die Klettercommunity an sich eine sehr angenehme ist. Es ist relativ verbreitet, sich an die Regeln aus den Führern zu halten.

I: Zum Abschluss, wie würden Sie die zukünftige Entwicklung einschätzen?

P: Ich erwarte weiter starke Steigungen. Die Steigerungsraten, die wir in den Kletterhallen haben, irgendwann wollen die Leute an den Felsen.

I: Sehen sie damit verbunden auch eine Verschärfung von Konflikten oder Maßnahmen?

P: Wenn man in die Vergangenheit zurückgeht: Welche Konfliktphasen gab es? In den 90er Jahren ging es zum ersten Mal los in den Mittelgebirgen in Baden-Württemberg und nördlich, wo Klettern aus Naturschutzsicht Sperrungen ausgesprochen wurden. Das war der Hauptkonfliktpunkt, der entstanden ist. Auf der anderen Seite hat sich die IG Klettern gebildet, welche stärker als der DAV versucht hat, die Kletterinteressen zu vertreten. Der DAV hat darauf stark reagiert und Kletterkonzeptionen gemacht. Es hatte lokale Beteiligungsprozesse und es wurde beschlossen, welche Felsen werden beklettert werden und welche nicht; dass die Felsköpfe durch Umlenker geschützt werden. Das war eine sehr starke Entwicklung, die erstmal in den

Mittelgebirgen stattgefunden hat. Den großen starken Anteil hatte eigentlich der Naturschutz. Vogelbrut und Felsköpfe. Im Gebirge, da man eigentlich viel mehr Klettermöglichkeiten hat, war es ganz lange unproblematisch. Man hat gemerkt, vor drei, vier Jahren es im Bereich Kochl, das ist ein ganz beliebtes Extremsport und -klettergebiet, eine Konzeption gemacht wurde. Das wird glaube ich in Zukunft zunehmen. Das bis jetzt unregulierte Gebiet Gebirge wird jetzt wohl systematisch durchgearbeitet. Das es so systematisch genutzt wird, wird irgendwann dazu führen, das wir eine Übernutzung bekommen und wir deswegen die Widerstände, vor allem aus den Grundeigentümern und der Jagd werden eine große Rolle spielen. Es wird hier der Widerstand kommen. Es hängt damit zusammen, wenn ich Übernutzung habe, muss ich mit der Lenkung anfangen. Solange die Nutzung noch in einem geringeren Bereich ist, ist vieles möglich. Ich habe nicht so viel Erosion, Störung usw., da geht alles noch gemütlich. Ich nehme jetzt mal hier den Bereich [...], das ist alles ein Bereich der inzwischen ganz exzessiv beklettert wird. An jedem Fels sind de facto Kletterrouten. Wenn die irgendwann mal Mode werden, müssen wir da reingehen. Zurzeit ist es ein komplett ruhiges Gebiet. Das trägt das Naturschutzgebiet. Aber wenn sich dies rumspricht und dann Hundertschaften hintergern muss man hingehen und sagen, jetzt muss man das Lenken angehen. Momentan sind wir noch in dem laissez-faire Bereich. Bis jetzt haben wir eine Kletterkonzeption im Kopf des Führerautors.

Interview C: Naturpark B

I: Kannst du bitte kurz deine Position im Naturpark beschreiben?

P: Ich bin Mitarbeiterin im Naturpark und beschäftige mich mit den Themen Naturschutz und Besucherlenkung. Ich setze konkrete Naturschutzprojekte in der Landschaftspflege um oder Besucherlenkungskampagnen. Aktuell arbeiten wir am Thema Gleitschirmfliegen. Hier bei Besucherlenkung und Besucherinformation im Rahmen unserer Informationskampagne.

I: Alles klar, danke! Wie würdest du die Entwicklung des Klettersports im Naturpark beschreiben in den ca. letzten 20 Jahren oder nach deinen Erfahrungen?

P: Ich bin seit Juli letzten Jahres hier. Zur Historie weiß ich nicht so viel, aber ich bin selbst schon viel Felsklettern gewesen. Hier in Bayern ist es nicht das bekannteste Klettergebiet. Es gibt einige Felsen mit unterschiedlicher Geologie Kalk und Nagelfluh aber ich glaube, es gehen eher die lokalen Leute hier klettern. Es ist jetzt nicht so das riesige Gebiet wie zum Beispiel die fränkische Schweiz. Von der Sportart her sind eher Mehrseillängen attraktiv in den Hochalpen. Das ist dann aber nicht mehr Naturpark Gebiet. Im Naturpark haben wir ein paar Sportklettergebiete, aber das ist wirklich eher ein bisschen untergeordnet von der Sportart her. Es ist kein Hauptsport. Es gibt ein Kletterführer und alles, aber es vor allem eine lokale Szene oder dann Tagesgäste aus Ulm oder den Städten in der Umgebung.

I: Sind dir Auswirkungen bekannt, die der Klettersport mit sich bringt? Ökologisch, sozial ...?

P: Es gibt eher die Problematik, wie diese in der Besucherlenkung allgemein zu beobachten ist, die Mensch-Mensch-Konflikte: Parkplätze, hoher Besucheransturm. Wenn eh schon viel los ist und dann noch die Kletterer kommen und die die Parkplätze auch nutzen, Hinterlassenschaftsproblematiken, Unterwegssein abseits der Wege, wenn man die Zustiege nicht findet. Jetzt konkret ist mir aber nichts genau bekannt. Ich weiß, dass alles über die Webseite DAV Fels Info läuft. Der DAV ist bei uns extrem aktiv mit Kampagnen. Auf der Homepage wird immer eingetragen, wenn gerade eine Felsbrut ist. Auch in den Kletterführern direkt an der Topo wird das eingetragen. Die IG Klettern veröffentlicht das auch. Das ist so der lokale Kletterverband. Die Infos sind auf jeden Fall zugänglich. Mir selber ist jetzt aber noch von keinem Problemfall bekannt. Da kann ich aber rückwirkend zu wenig aussagen, weil ich so neu bin.

I: Du meinstest, dass es eben Mensch-Mensch-Konflikte gibt. Welche Akteure sind hier involviert?

P: Grundstückseigentümer. Es geht vor allem um die Anwohner, die Anrainer, wenn dann Wiesen zugeparkt werden. Wenn generell dieser Parkplatzmangel ist, betrifft es die Sportler. Das ist eher das Problem. Das geht durch alle Sportarten hindurch. Es sind oftmals ähnliche Parkplätze an ähnlichen Ausgangssituationen. Jetzt im Winter gibt es einen Parkplatz, wo

auch das einzige Winterklettergebiet ist. Dann parken eben die Skitourengeher, Wanderer und Kletterer.

I: Habt ihr bisher irgendwelche Lenkungsmaßnahmen dafür entwickelt?

P: Es gibt Lösungsansätze Allgäu weit, um die Parkplatzsituation in den Griff zu bekommen. Wir sind an unterschiedlichen Sportarten dran: Von Skitourengehen, Schneeschuhwandern, bis Gleitschirmfliegen um hier Besuchersensibilisierung zu machen spezifisch zu der Sportart und deren Schutzgütern. Das wäre jetzt Steinadler beim Thema Gleitschirmfliegen. Wir sind selber jetzt beim Thema Klettern nicht aktiv, da da ganz viel vom Hauptverband, hier Alpenverein, kommt und dafür dass du doch zu gering in der Nachfrage ist, als dass wir uns darauf fixiert hätten. Da ist jetzt Skitourengehen viel wichtiger zum Beispiel.

I: Bestehen Kooperation zu z.B. Alpenverein oder anderen Organisationen und euch oder zwischen den anderen Akteuren?

P: Der Alpenverein hat die Dachkampagne zur Besucherlenkungen generell was Wintersport betrifft. Wir sind quasi eine lokale Initiative unter der Dachkampagne. Für die Wintersportarten haben wir das Konzept übernommen und lokal ausgebaut und angepasst. Für das Thema Klettern jetzt noch nicht.

I: Gibt es denn einzelne Aspekte des Kletterns, welche am schwerwiegendsten sind? Also wenn Konflikte auftreten, was dann das Hauptproblem ist wie z.B. die Parksituation.

P: Ich weiß es nicht genau, aber wenn, dann geht es beim Klettern ja darum, dass man beim Klettern Vogelbrutzeiträume beachtet von Felsbrütern. Ich habe kurz gegoogelt, was die IG Klettern so veröffentlicht. Es gibt Hinweise vor allem auf die Parkplatzsituationen, es gibt Hinweise auf eingetragene Vogelbruten, wo darum gebeten wird und darauf hingewiesen wird, dass man dort nicht klettert. Wie das Erfolgsmonitoring ist, weiß ich nicht, aber es gab nichts, wo die Vogelbrut wirklich beeinträchtigt gewesen war. Da müsste man lokal beim Landesvogelschutzverband nachfragen. Wenn, dann sind das die Probleme, dass Sperrzeiten vom DAV Felsinfo oder lokal vom Kletterführer oder der Homepage missachtet werden.

I: Wie werden die Lenkungsmaßnahmen und Sensibilisierung allgemein von euch angenommen?

P: Sie sind auf freiwilliger Basis. Wir haben im Naturpark auch Ranger, die auch mal draußen unterwegs sind, die Führungen anbieten und informieren, die in den Schulen informieren und mit den Kindern Umweltbildung machen. Wir haben auch Aktionstage, wo wir im großen Team draußen unterwegs sind an Hauptskitourenrouten. Das funktioniert ganz gut. Wir haben auch eine Drohne, um Erfolgsmonitoring durchzuführen. Vor allem nach Neuschnee, um die Hänge zu fotografieren, wo Spuren sind in Wildschutzgebieten. Das funktioniert ganz gut. Wir haben

mit dem Konzept unserer Besucherlenkung, die auf freiwilliger Basis mit viel Informationsverteilung funktioniert, haben wir gute Erfahrungen. Im Endeffekt ist das ja auch anwendbar auf das Klettern. Es ist nur eine andere Sportart aber generell funktioniert das Konzept ganz gut. Wir haben auch Beschilderungen im Gelände. Bei einer Skiroute haben wir Schilder, welche die freiwilligen Waldwildschonbereiche kennzeichnen. Die sind also nicht nur in den Karten oder outdooractive, sondern auch im Gelände beschildert. Das funktioniert ganz gut. Man erreicht zwar nicht jeden aber die Mehrheit schon.

I: Habt ihr einen Unterschied gemerkt, nachdem ihr die Maßnahmen eingeführt habt?

P: Es ist auf jeden Fall ein Bewusstsein da. Die Mehrheit bleibt auch auf den ausgewiesenen Skirouten. Das ist auch in Zusammenarbeit mit dem DAV, welche im gesamten bayerischen Alpenraum Skitourenmöglichkeiten ausgewiesen hat, die dann auch naturverträglich sind und solche sensiblen Gebiete aussparen. Diese sind auch in den Karten drin. Gerade Tagesgäste und Touristen, welche von weiter herkommen, orientieren sich an diesen ausgewiesenen Routen zum Aufstieg und zur Abfahrt. Einheimische sind manchmal schwieriger zu erreichen, da sie seit 50 Jahren dieselbe Route machen. Das ist nochmal ein anderes Thema. Hier geht es gut über die Schulen und die Kinder, dass die dann den Eltern sagen: ja, aber da lebt doch das Birkhuhn. Die erreicht man so eher über die Kinder. Und alle anderen dann doch über die Übersichtstafeln. Wir haben einfach wahnsinnig viel im Gelände und sind dann auch selber vor Ort unterwegs um Leute zu informieren.

I: Ist Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung dann ein Hauptfeld von euch?

P: Auch über die Öffentlichkeitsarbeit. Wir sind auch viel im Fernsehen und den lokalen Medien, ja.

I: Nochmal spezifisch auf das Kletterthema, auch wenn es bei euch zum Glück kein großes Problem ist. Was denkst du, wie sich das in Zukunft entwickeln wird? Spezifisch für das Klettern oder sonst auch allgemein?

P: Ich nenne es mal allgemein. Man kann die Aussage über die Outdoorsportarten generell machen. dass der Trend ununterbrochen ist. Das hat Corona auch nochmal verstärkt. Dass auch die Einheimischen eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten mit Homeoffice usw. erlebt haben, was auch dazu führt, dass viele Leute zu den unterschiedlichsten Zeiten zu den unterschiedlichsten Zeiten rausgehen können und deshalb generell noch mehr Nachfrage nach Outdoorsport ist. Es hat sich auch geballt durch die Grenzsicherungen. Das hat jetzt schon ein bisschen nachgelassen, aber da war es echt eine Grenzsituation. Das hat alle Sportarten betroffen. Jetzt sind die Skigebiete wieder offen, deswegen ist es besser. Ich glaube, langfristig wird der Trend nicht abnehmen. Vor allem auch der Trend, dass man quasi den Naherholungsraum so nutzt. Dass aus den Städten einfach wahnsinnig viele Leute an der Outdoorthematik

interessiert sind und rausgehen. Daher ist es umso wichtiger, dass man vor Ort Raumkonzepte hat und mit Karten arbeitet und den Anbietern und Portalen zusammenarbeitet und diese Sportarten versucht zu lenken. Es ist nach wie vor wichtig, dass man informiert und sensibilisiert. Das ist wirklich die Hauptaufgabe, egal in welcher Sportart. Ich weiß es nur von der Sächsischen Schweiz, da haben die Probleme auch gerade in den letzten Jahren extrem zugenommen mit den Anwohnern, Parksituationen, Hinterlassenschaften. Der Überandrang. Da gab es kein Trend zurückzubeobachten.

I: Plant ihr bereits spezifische Maßnahmen?

P: Wir entwickeln unser Konzept weiter und versuchen noch viel mehr, in den digitalen Bereich miteinzusteigen um tatsächlich durch so automatisierte Suchanfragen in den Outdoor Plattformen eben Anfragen rauszubekommen, die einfach Touren falsch lenken. Also wenn private Nutzer Touren reinstellen, die durch Schutzgebiete gehen, dass diese herausgenommen werden. Dass alle Schutzgebieteninformationen gleich dargestellt und räumlich in die Planungstools integriert werden. Sodass man schon bei der Planung merkt: Hey, da geht es durch ein Schutzgebiet. Da geht es durch eine Wegsperrung. So Sachen. Da wir immer mehr merken, die Leute planen ja vor Ort erstmal digital vom Sofa aus und reisen dann an und machen ihre Toureninfo in dem digitalen Bereich. Deshalb haben wir jetzt mehrere Projekte, die werden auch wissenschaftlich begleitet, wie man die Besucherlenkung schon ins Digitale reinlegen kann, dass man die Leute schon daheim erreicht, bevor sie dann vor Ort unterwegs sind.

I: Was bildet dafür eure Grundlage? Gibt es z.B. ökologische Bewertungen, um zu schauen, wo die sensiblen Bereiche sind?

P: Genau, wir müssen eben liefern, was vor Ort die sensiblen Bereiche sind. Das wissen wir hier im Naturpark. Den gibt es ja schon länger, da weiß man ganz gut Bescheid über die Gegebenheiten vor Ort. Da versucht man dann die ganze Rauminformation in den digitalen Bereich zu bekommen und dann dort auch die Darstellung zu verbessern. Das man sagt, die Infos sind einfach abrufbar in den Portalen, da kann ich gleich das Schutzgebiet anklicken und dann kommt da, hier ist die und die Art, es gelten die und die Regeln, am besten mit Piktogrammen. Das wird alles nochmal besser aufgearbeitet. Die Kampagne, die jetzt gerade vor Ort super funktioniert, lokal vom Parkplatz mit Übersichtsschild bis ins Gelände mit der Information, soll jetzt quasi einfach ins Internet übertragen sein, dass man das alles schon vorfindet.

I: Nochmal zum Klettern zurück: Hattet ihr, außer den Felsenbrütern, schon andere ökologische Auswirkungen oder Störungen durch den Andrang von Kletterinnen und Kletterern.

P: Da kann ich jetzt leider nichts sagen.

I: Ist es einfach zu wenig frequentiert?

P: Ich kann mir schon vorstellen, dass es zu Abbruch von Brutten oder Störung der Felsvegetation führt, einfach durch die Übernutzung und Missachtung, aber das kann ich jetzt nicht fürs Allgäu behaupten.

Interview D: Tourismusverband A

I: Können Sie sich einmal kurz vorstellen und Ihre Funktion bei [...]?

P: Sehr gerne. Ich bin [...] und Geschäftsführer seit 2016. Ich bin zuständig für alle Bereiche, die ein klassischer Tourismusverband macht. Das beginnt bei den Gästen und Vermieterservice, also Infobüros bis hin zu Bauhöfen. Dann machen wir hier alle Events und Marketing, sind also für die aktive Vermarktung der Region zuständig. Das sind so unsere Schwerpunkte und Bereiche im TVB.

I: Wie würden Sie die Entwicklung des Klettersports in ihrer Region beschreiben in den letzten 20 Jahren oder basieren auf Ihren Erfahrungen?

P: Der Bereich Karwendel und Wettersteingebirge ist ja so in den 70er Jahren von den Pionieren erschlossen worden. Da gibt es einige Routen, die mittlerweile legendär sind wie zum Beispiel Chinesische Mauer oder Schlüsselkar. Rein touristisch war das immer eine Nische, weil einmal grundsätzlich die Routen sehr schwer war und der Zielmarkt sehr begrenzt. Außer ein paar Nächtigungen bei den Hütten haben wir das touristisch nicht wirklich wahrgenommen und der [...] war auch nicht wirklich involviert. Weder im Bau, der Erschließung, der Beschilderung. Wir haben auch nichts groß beworben.

I: Wie hat sich dies dann bis heute entwickelt?

P: Das heute sich jetzt dann verändert. Ab der Zeit der 2000er Jahre, 2005, sowas beginnend hat sich verändert, dass einmal Klettern durch den Boom mit den ganzen Kletterhallen eine ganz andere Zielgruppe geworden ist. Die Community ist extrem stark gestiegen. Man weiß ja auch, dass wenn man einmal in der Halle gelernt hat zu Klettern auch Lust verspürt, rauszugehen an den Fels. Auch Tirol Werbung hat Aktionen gestartet. Da war ja auch Imst mit der Kletterhalle maßgeblich damit beteiligt. Seit 2014 sind wir auch Mitglied bei [...], haben mittlerweile viele Routen auf den neuesten Stand der Technik saniert. Das haben wir übernommen in Abstimmung mit dem Land. Da gibt es auch Fördermittel. Wir sind jetzt auch involviert in die Vertragsgestaltung, Beschilderung, Koordination der Interessensgruppen wie Jagd, Gemeinde, Grundbesitzer usw. Bei uns ist Klettern von einem absoluten Randsport zu einer eigenen Sportart geworden, die wie als [...] koordinieren.

I: Sie haben es gerade schon angesprochen: Welche Interessensgruppen sind beim Klettern involviert?

P: Bei uns ist eigentlich immer die Jagd betroffen, weil alle Klettergebiete die wir haben in Jagdgebieten sind, in denen es verschiedene Pachtverträge gibt. Die Grundbesitzer, das sind in unserem Fall die Gemeinden, Bundesforste oder Privatbesitz. Da wird es dann ein bisschen

komplizierter. Dann gibt es noch, wenn die Jagd einen sensiblen Bereich hat wie Wildtierfütterung, dann kommt auch der Naturschutz mit ins Boot. Oder bei Vogelnistplätzen. Dann wird es dann sehr sehr spannend und auch schnell mal, da kann man nichts erweitern oder muss sogar etwas zurückbauen. Dann kommt natürlich noch die Interessensgruppe der Touristiker, die eher bevorzugen würden, dass es mehr Klettergärten gibt als zum Beispiel ein Jäger. Dann alle, die den Sport ausüben. Der Kletterer an sich kommt eigentlich nicht in Konflikt mit anderen touristischen Angebotsgruppen. Das kennt man ja so als Mountainbiker versus Wanderer. Das ist beim Klettern eigentlich nicht der Fall. Eher wenn es um Parkplätze geht. Sonst behindert der Kletterer eigentlich keine andere Interessensgruppen.

I: Bestehen Beziehungen zwischen den verschiedenen Interessensgruppen oder Kooperationen?

P: Grundsätzlich zum Alpenverein. Zielgruppe ist ja oft, gerade wenn man den Bergsteiger und Kletterer anschaut, ähnlich. Der geht im Winter gerne Wandern oder eine Skitour und im Sommer Klettern oder Bergsteigen. Da gibt es Überschneidungen bei der gleichen Person. Sonst gibt es eigentlich keine weiteren Aktionen, was man extra forciert.

I: Also auch nicht zusammen vom TVB mit dem Naturpark [...] oder Alpenverein, dass gemeinsam etwas erarbeitet wird?

P: Mit dem Naturpark ist es natürlich immer die Besucherlenkung. Da arbeiten wir immer zusammen. Wenn es darum geht, Mountainbiker, Wanderer, Kletterer usw. zu lenken. Oder auch von sensiblen Gebieten fernzuhalten und bewusst nicht dorthin zu lenken. Da arbeiten wir sehr eng zusammen. Der Naturpark [...] hat sicherlich noch einmal eine Sonderstellung, da es vom Schutzstatus höher ist als beispielsweise andere Klettergärten, die wir bei uns haben. Jetzt in Scharnitz, was direkt neben der Landesstraße liegt. Da ist, was den Schutzstatus angeht, ein ganz anderer Bereich. Was mir noch einfällt, ist Lawinen und Wildbachverbauungen, also so Steinschlag usw. Das kann auch eine Behörde sein, mit der man zu tun hat. Wenn es um Absicherungsmaßnahmen geht.

I: Welche Auswirkungen gibt es vom Klettern oder sind sichtbar?

P: Eine wesentliche Auswirkung, aber das hat jeder Tourist wenn er zu uns kommt, ist das Parken, Müll und Toiletten. Aber das ist jetzt kein Kletterspezifikum. Das trifft auch auf den Wanderer zu, dass er am Ausgangspunkt oder am Weg dorthin entsprechende Möglichkeiten braucht. Der Kletterer hat dann eigentlich wenig Auswirkungen auf Wild usw. weil das Wild sich sehr schnell daran gewöhnt, da der Kletterer auch an seinem Platz bleibt. Er geht nicht querfeldein, wie beispielsweise jemand der jetzt Schwammerl suchen geht. Das ist dann viel schwerer vom Wild einzuschätzen. Der Kletterer muss ja auf seiner Route bleiben. Er bleibt auch meistens auf einem absolut begrenzten Raum. Wenn er bei Brutbereichen von Vögeln

oder so vorbeikommt, hat es nicht so einen großen Einfluss. Was wir jetzt immer wieder von Experten hören, und somit ist es sicher eine Zielgruppe, die auch ökologisch super nach Tirol und unsere Region passt, da der Einfluss sehr gering ist. Wir haben auch Kletterrouten zurückgebaut. Da hinterlassen wir eigentlich nichts, da die Haken ausgeschnittene werden. Man muss keine großen Renaturierungsmaßnahmen machen, wie es beispielsweise bei einem Golfplatz wäre oder auch bei einem Wanderweg, den man zurückbaut. Das ist dann gleich viel aufwändiger.

I: Aus welchem Grund wurden die Routen zurückgebaut?

P: Das waren Absprachen mit der Jagd, weil der Zustieg durch ein Wildwechsel geführt hat. Dann haben wir uns auf den Kompromiss geeinigt, dass wir auf Routen verzichten. Das hat jetzt das Gebiet nicht so viel schlechter gemacht, dass man sagt, der Kletterer kann dort jetzt nicht mehr hingehen. Es war aber ein riesen Mehrwert für Wild und Wildwechsel und deswegen haben wir gesagt, wir verzichten auf 6 Routen und hat hoffentlich für das Wild große Verbesserungen geschaffen.

I: Wurde dies gut von den Kletterern und Kletterinnen gut angenommen?

P: Wir haben es kurz gesperrt und dann zurückgebaut. Es war eine kurze Diskussion aber da das Angebot in diesem Bereich so groß ist, sind wir auf großes Verständnis getroffen. Wie immer ist es halt so, wenn man es gut erklärt und beide Seiten berücksichtigt, und nicht einfach entweder Schwarzweiß sieht, kann man eigentlich immer viel erreichen.

I: Treten ansonsten Konflikte zwischen den Interessensgruppen auf?

P: Was sicher eher ist, sind Themen Müll oder auch viel mit Toiletten. Das ist dann schon sicher sehr schnell ein Thema, was Naturschutz, Jagd und Grundbesitzer belangt, was dann irgendwie gelöst werden muss. Am ehesten noch bei Kletterern, wenn man sehr früh startet, weil es sonst zu heiß ist oder so, dass man hier in einem sensiblen Bereich kommt. Sonst würde ich sagen, dass der Klettersport, so wie er auch von [...] empfohlen und bestimmt wird in der Art der Sichtungen usw. sehr verträglich ist. Auch für die Interessengruppen. Das sich eigentlich jeder wiederfindet und sagt, es wird jetzt keine Seilbahn oder ähnliches raufgebaut.

I: Gibt es von Ihrer Seite denn bereits Konzepte betreffend des Kletterns wie zum Beispiel die Sperrung oder den Rückbau?

P: Kommen wir zurück auf die Besucherlenkung, wo man auch im kargen markiert, wo es oft sensible Bereiche gibt wie Wildschutzgebiete, Jungwald, Aufforstungsprojekte usw. Dass man da wirklich die Leute im Voraus informiert und mitdenkt. Beispielsweise, dass im Zustieg nicht irgendeine Abkürzung nimmt durch einen Wald, der gerade aufgeforstet wird, einem Schutzwald usw. Aber das ist, sage ich jetzt mal so, die gängige Praxis bei uns. Das betrifft nicht nur

die Kletterer. Das betrifft auch das Thema Langlaufen, Skitourengehen, Mountainbike, Wandern. Das ist eigentlich immer das gleiche Spannungsfeld, wo wir uns bewegen. Das ändert sich jetzt beim Kletterer nicht wirklich. Das einzige vielleicht, würde ich sagen, dass der Kletterer grundsätzlich eher eine Abkürzung sucht, dass er so schnell wie möglich dorthin kommt, weil er meistens auch sehr sportlich und bergerfahren ist und dann die Direttissima beim Wandern halt geht. Den muss man vielleicht irgendwie um eine große Kurve rum locken oder so. Aber ansonsten stößt man da auch bei dieser Zielgruppe auf sehr großes Verständnis, weil die sich ja auch in der Natur bewegen will und weiß, dass man sie auch respektieren muss.

I: Die Konflikte wie zum Beispiel Parken, Müll etc., allgemein gesehen auf alle Touristen und Touristinnen, was könnte ihrer Meinung nach dagegen unternommen werden?

P: Wenn der Parkplatz jetzt nur im Bereich Klettergarten ist, ist das kein Problem. Man hatte aber zum Beispiel einen Fall gehabt in der Leutasch: Der Parkplatz, der eigentlich perfekt zum Klettern ist, wurde jetzt vermehrt von E-Bikern angenommen, weil er günstiger ist und der E-Biker jetzt kein Problem hat wenn er zwei Kilometer weiter fährt. Somit hat man jetzt dort ein Parkplatzproblem bekommen. Das ist dann relativ schwierig. Wenn ich jetzt hinschreibe auf den Parkautomat, Mountainbiker müssen mehr zahlen habe ich hier das Problem. Man kann es auch nicht über den Zeitfaktor regeln, da der Kletterer meistens schon ein halben bis zu einem Tag unterwegs ist. Da hatten wir in dem Fall nur eine Variante, dass man den Parkplatz vergrößert, was wir jetzt auch gemacht haben. Sowas ist mir bekannt. Dann in Scharnitz ist Müll entsprechend ein Thema. Wir haben da so ein Aufenthaltsbereich gemacht wo man auch Picknicken konnte. Da ist dann sehr schnell das Thema Müll aufgepoppt. Das ist aber alles lösbar. Das ist generell das Problem, das wenn zu viele Leute an einem Platz sind, dass es dann zu solchen Schwierigkeiten kommt. Aber nichts Weltbewegendes, wo man sagt, da gibt es jetzt keine Lösung.

I: Stellen Sie zu diesem Thema auch Informationsmaterial zur Verfügung und wenn ja, wo?

P: Wir haben allgemein Routenbeschreibungen usw. Wir veröffentlichen auch über [eine Online-Plattform] entsprechende Sperrungen, oder Steinschlaggefahr, Wintersperrungen usw. laufend. Man merkt auch, dass diese Community zum Großteil stark vernetzt ist und solche Informationen sich sehr schnell verteilen, weil es ja einen absoluten Nutzen hat. Generell haben wir hier in Tirol diese Initiative mit "Respektiere deine Grenzen". Das betrifft jetzt nicht im ganz besonderen die Kletterer, sondern jeden Einheimischen, Tagesgast, Übernachtungsgast, jeden der in der Natur unterwegs ist, dass man einfach wieder Bewusstsein schärft, gewisse Grenzen zu respektieren. Das nehmen wir mit. Erwähnen es auf unseren Wanderkarten, Social Media usw. Da haben wir aber noch einen langen Weg vor uns, weil es sicher für die Zukunft ein großes Thema wird. Das muss man jetzt schon sagen, dass nur weil ich jetzt ein

toller Kletterer oder Mountainbiker bin, dass ich überall hin darf. Zu gewissen Zeiten muss man eben auch Grenzen akzeptieren.

I: Haben sie das Gefühl, dass die Informationen gut angenommen werden?

P: Sowohl als auch. Es gibt wirklich Leute, die Dinge aus Unwissenheit machen. Dort kommt die Information sehr gut an. Es gibt aber auch so den Sportler, Outdoor oder Naturliebhaber, der einfach sagt: Das ist meins und da schreibt mir niemand was vor. Da gibt es keine Grenzen. Und ich bin so toll und ich kann alles. Die gibt es auch und da gibt es Konflikte. Da habe ich aber auch null Verständnis, weil es einfach überall Grenzen gibt und man kann die nicht unendlich verschieben. Ich sag mal, wenn das eine einzelne Person macht, ist die Auswirkung nicht so schlimm aber in Zeiten wie diesen, über Social Media usw. bringt das sehr schnell Nachahmer, die vielleicht auch nicht das Können haben und noch weniger die Erfahrung. Da wird es dann halt sehr schnell zu einem Problem. Deswegen habe ich einfach für keinen Verständnis, der sagt, er hat das Know-How, er weiß was er tut er respektiert keine Grenzen. Da kann man nicht immer mit Vernunft durchdringen aber wir versuchen es.

I: Wie schätzen Sie die zukünftige Entwicklung im Klettersport ein?

P: Wir glauben, dass das Thema größer wird. Das sieht man ja auch ein bisschen im Trend bei der Sportart generell, dass das extrem boomt und weiterwächst. Generell Outdoor Sportarten werden weiter florieren und man darf ja eins nicht vergessen. In den 90er Jahre hat es diese Outdoor Schiene ja gar nicht gegeben. Da war es ja absolut nicht sexy, wandern, bergsteigen oder klettern zu gehen. Da hat sich ja auch Skitouren gehen in den letzten 15 Jahren erst entwickelt. Das heißt, wir stehen jetzt nicht am Ende der Entwicklung, sondern eher am Beginn der Kurve oder mittendrin. Wir haben noch lange nicht den Produktlebenszyklus erreicht. Deswegen müssen wir uns in der Zukunft einfach noch mehr darauf fokussieren, das zu lösen, zu koordinieren, zu lenken. Weil wir können nicht sagen, dass ist nur ein kurzfristiger Trend und er wird in zwei Jahren vorbei sein und in diesen Jahren stehen wir das schon durch. Ich glaube, dass das Thema größer wird. Deswegen muss man auch mehr Zeit, Ressourcen usw. dorthin lenken.

Interview E: Touristischer Verein

I: Kannst du dich bitte einmal kurz beschreiben und deine Funktion bei [...] ?

P: Ich bin Projektleiterin vom Verein [...]. [...] ist als Verein strukturiert, hat 15 Mitglieder plus die Tirol Werbung und das Management Imst. Es ist eigentlich ein touristischer Verein, der das Ziel hat, kletterbegeisterte Leute nach Tirol zu holen. Vor allem mit einer Nächtigungstendenz, also sprich, dass Leute, nicht Tiroler Leute, die gerne auch in Tirol klettern, aber vor allem mit dem Ziel, Urlauber und kletternde Gäste nach Tirol zu bringen. Das ist das Hauptziel. Ich bin als Projektleiterin eingesetzt. Meine Aufgabe ist vor allem das Marketing zu machen. Das ist eine unserer Hauptaufgaben. Wir haben ergänzend zu mir noch einen technischen Leiter. Der macht alles, wenn es um eine Prozessentwicklung geht und das kletterspezifische Fachwissen. Bei mir geht es mehr um die Vermarktung, die Wirtschaftspartnersuche, Betreuung, Partnermanagement. Dass das Vereinsgeschäfte an sich funktioniert und das Angebot. Was bei uns auf der Website drauf ist, ist das Herzstück des Vereins, das allumfassend beworben wird und möglichst viele Leute erreicht.

I: Wie würdest du die Entwicklung des Klettersports in deinem Gebiet beschreiben in den letzten 10/20 Jahren?

P: Wenn du sagst 10/20 Jahren, das ist genau der Zeitraum, in dem wir aktiv sind und seit dem es uns gibt, so knapp 20 Jahre. Die Entwicklung des Klettersport ist, besonders wenn man es mit anderen Sportarten vergleicht, sehr rasant. Das Klettern war glaube ich vor 20 Jahren noch ein ziemliche Nischensportart. Man hat gemerkt, dass die Leute sich eher selber organisiert haben, im Vergleich zum Fußball oder Skifahren, waren sie eine eher eigenbrötlerische Community. Community ist das richtige Stichwort, das kann man gut greifen. Sie haben sich wie eine Community organisiert und es war eben als Randsportart zu sehen. Dann, so vor 20/15 Jahren, hat der Tourismus angefangen zu sehen, dass es auch touristisch relevant ist. Das es Reiseströme gibt von Kletterern, das der Sport an sich, vor allem auf den relevanten Märkten für Tirol an Volumen gewinnt, das sieht man super. Da sind einfach die Steigungszahlen in der Infrastruktur aufgemalt in Kletterhallen. Die schießen wie Schwammerln aus dem Boden. Dementsprechend gibt es natürlich immer mehr Leute, die das ausüben und auch in ihrer Freizeit und im Urlaub ausüben wollen. So haben wir gesehen, dass sich der Boom eigentlich nicht in Tirol entwickelt hat, sondern auch über die Landesgrenze heraus. Das war auch für uns als Verein besonders wichtig. In Tirol ist das Klettern als Urklettern immer so ein bisschen in der DNA drinnen gewesen. Das Bergsteigen und Bergklettern in leichten Schwierigkeitsgraden. Dadurch, dass wir auch Top Spots haben wie den Schleirer Wasserfall mit wirklich hohen Schwierigkeitsgraden, wo es darum gegangen ist, dass eine Elite da ist. Da hat sich natürlich das Klettern auch entwickelt. Es waren immer Leute da, die dann eingebohrt haben. Tirol hat viel selber entwickelt und das hat dann auch die Leute angezogen und auch

die Sportart weiterentwickelt. Es gibt viele Leute hier, die es hier machen. Deswegen haben wir auch das Angebot. Die Entwicklung war grundsätzlich rasant für eine Sportart, wie schnell es gegangen ist in den letzten 20/15 Jahren. Teilweise sicher auch weil es nicht nur die Indoor Struktur war, sondern auch Olympia. Wettkampfklettern hat sich extrem entwickelt. Man sieht einfach, das Thema ist in die Breite gegangen. Die Vorbilder im Klettern gehen immer mehr ins breitenwirksame Fernsehen, sprich Servus TV, es gibt Kanäle, die die Sportart einfach aufgreifen. Das ist schlussendlich auch für die Breite wichtig, dass sich die Sportart streut und dass es einfach wirksam ist in den Medien. Das hat man beim Klettern gut gesehen. Das hat stattgefunden, da gibt es Vorbilder und das ist glaube ich ein ganz wichtiger Treiber.

I: Welche Auswirkungen in der Natur hat Klettersport? Zum Beispiel ökologische oder soziale Auswirkungen.

P: Das hat es auf alle Fälle. Ich glaube, dass der Klettersport an sich ein ressourcen- oder naturschonender Sport ist, wenn man es richtig ausübt. Ich glaube, dass der Sport rein, wenn man einen Klettergarten einrichtet. Ich glaube es ist ein geringer Einfluss in die Natur, allein wenn es darum geht, den Klettergarten oder Zustiegswege anzulegen. Aber es geht auch immer über die Nutzung oder Übernutzung an. Wie viele Leute es ausüben und die, die es machen, wie sie mit der Infrastruktur umgehen. Grundsätzlich finde ich es umweltschonend, aber es hat auch schon Auswüchse gegeben, wenn einfach zu viele Leute auf einem Platz sind - wie überall bei allen Themen - dann kann es natürlich sein, dass das Klettern in eine weniger umweltfreundliche Richtung geht. Man kann aber schon sagen, dass bei uns zu beobachten ist, in allen Klettergärten, die wir kommunizieren, das liegt ja nicht in unsrer Hand, wir sind ja nur die Betreuung von unseren Mitgliedern, da wird geschaut, dass diese grundsätzlich versorgt sind was Müll, WC-Anlagen etc. betrifft. Das muss man dann eben anfangen zu strukturieren und wirklich zu betreuen. Früher war das sicher noch Wildwuchs. Da gab es keinen Kümmerer, aber es wird rechtlich eben immer schwieriger, wenn was passiert, wer belangt wird und natürlich auch, wer es betreut. Da bleibt Müll liegen, die Leute brauchen ein WC. Das sind natürlich schon Kriterien, die Umweltthemen betreffen. Oder Parkplätze auch. Das sind natürlich schon Themen, die in die Umweltthemen stark miteingreifen.

I: Wer übernimmt denn die Betreuung der einzelnen Klettergärten?

P: Geregelt, vom Gesetzgeber her ist es so, dass derjenige, der den Klettergarten einrichtet auch für den Kletterer verantwortlich ist. Also wenn was passiert, könnte rechtlich der Erschließer XY belangt werden. Wie es naturschutzrechtlich aussieht, weiß ich jetzt nicht genau. Ist der dann wirklich verantwortlich, dass Dinge wegkommen. Ich glaube, dass ist bei uns noch gar nicht geregelt. Bei uns ist es so, dass die Klettergärten, die wir auf der Plattform kommunizieren und veröffentlichen, wirklich von unseren Mitgliedern betreut werden. Das heißt, zum

Beispiel der Klettergarten Nassareith in Imst, da ist der TVB Imst zuständig und weiß zumindest, er ist selber der Halter und kümmert sich um diese Themen oder er weiß, das macht ein Bergführer, den er angestellt hat bzw. eine örtliche Alpenvereinssektion. Die sind dann beauftragt, das Wartungsbuch zu betreuen und zu schauen, ob alles passt. Bzw. die kümmern sich dann um die Infrastruktur drumherum. In Imst bei Nassareith ist das zum Beispiel sehr schön angelegt mit einem großen Parkplatz, da gibt es eine WC-Anlage, ein Brunnen. Da ist eben alles geregelt. Da ist der Zustieg ausgewiesen. So ist es im Prinzip optimal, wenn alles vor Ort installiert ist und es einen Kümmerer gibt.

I: Treten trotzdem Konflikte auf, und wenn ja, welche Konflikte?

P: Ja, also Konflikte gibt es natürlich immer im Punkte, bei manchen Klettergärten wenn es um Müll geht oder wenn es nicht geklärt ist, wenn es noch keine WC-Anlage gibt. Das sind dann die Hauptprobleme. Auch das Parken. Das ist auch so ein Thema. Wenn es noch keinen offiziellen Parkplatz gibt, wo wird geparkt. Zustiegswege sind oft ein Thema. Zum Beispiel an der China Mauer gibt es einen offiziellen Zustieg. Der wird im Winter manchmal nicht genutzt, weil dort noch Schnee liegt. Da gibt es auch andere Wege, die schon schneefrei sind, weil es dort mehr Sonneneinstrahlung gibt. Der Weg ist aber ein Wildfütterungsweg. Das sind dann Themen eher im Winter, Jagdthemen. Es ist eigentlich logisch, dass dann dort der Verbraucher sagt, wir nehmen den Weg, der für mich leichter ist. Im Winter sind aber die Klettergebiete auch nicht so stark frequentiert. Das ist immer ein Frequenz Thema. Wenn das einer oder zwei machen, ist das nicht gleich konfliktbehaftet. Aber natürlich, wenn es viele machen ist es ein Problem. Da kann schon sein, dass mal ein Thema auftritt. Wir probieren da gegenzusteuern mit Kommunikation, wie man es richtig macht. Das haben wir zum Beispiel letztes Jahr im Klettergarten Chinamauer gemacht und die Community gebeten, einen anderen Weg zu nehmen. Grundsätzlich gibt es aber immer Beispiele, wo einfach Leute sind kommt es ab und an zu Konflikten.

I: Wurden die Maßnahmen dann von den Kletterern angenommen z.B. an der Chinamauer?

P: Ja, der Zuspruch ist immer da, dass man online und auf Social Media merken, dass es diskutiert und gestreut wird, weitergegeben und geteilt wird. Inwiefern die Leute wirklich dann vor Ort darauf reagieren, kann ich nur schwer sagen. Das sehe ich nicht direkt und kann keine Aussage machen. Ich halte grundsätzlich die Klettercommunity für sehr sensibel. Oft ist es auch Nichtwissen und es fehlt an der Kommunikation als ein bewusstes Nicht-Wollen. Ich kann nur sagen, was wir an die Partner sagen, wir haben am Klettergarten Starkenbach im Tiroler Oberland ein großes Müllthema. Die sagen ganz klar, dass sind nicht die Kletterer, aber es ist ein Kletterparkplatz und die Leute an der Bundesstraße, da wird geparkt und geklettert und die Leute von der Bundesstraße schmeißen einfach den Müll dort hin. Das ist einfach ein Thema. Und je mehr wir das organisieren, dass Müll weggekart wird, desto mehr Müll wird

hingebacht. Das ist oft ein zweischneidiges Schwert. Nur weil man was organisiert, heißt das nicht immer, dass das dann die Lösung ist. Ich glaube aber, schwarze Schafe gibt es überall. Das soll nicht heißen, dass es bei Kletterern Personen gibt, die es nicht beachten. Der Kletterer ist aber von seinen Eigenschaften her ein sehr naturverbundener Mensch und geht sensibel mit der Umwelt um. Ich habe da jetzt keine Studien und kann es nicht belegen aber das ist einfach das, was ich sehe, wenn ich selbst unterwegs bin.

I: Was könnte man deiner Meinung nach gegen die einzelnen Konflikte unternehmen?

P: Ich glaube, der Schlüssel in erster Linie liegt in der Kommunikation, um Bewusstsein zu schärfen. Wir haben gerade eine Strategie verabschiedet, die greift bis 2025. Dort ist das Thema Sicherheit, aber eben auch die Umwelt als wesentlicher Punkt. Wir wissen, die Zahlen in den Klettergärten steigen von Lokalen als auch von Gästen. Wir wissen einfach, es kann nur dann friedlich zugehen, wenn einfach die Rahmenbedingungen passen. Niemand will in einem zugemüllten Klettergarten klettern. Das ist ja eh auch klar. Was wir können, ist das was wir sonst machen: Kommunizieren. Wir arbeiten gerade gemeinsam mit dem Land Tirol und dem Alpenverein an einer Art Kletter-Knigge. Also Verhaltensregeln bzw. positiven Vorschlägen, wie man einfach sensibel und verantwortungsvoll mit der Natur umgeht. Das tun wir eigentlich in erster Linie mit der Kommunikation. Was wir noch zusätzlich geplant haben, das müssen wir schauen, wie wir es umsetzen ist das Thema WCs. Wir schauen, wo Bedarf ist, Klos zu installieren, ob wir dort nicht einfach über den Verein einen klassischen Mengenrabatt bekommen. Wir unterstützen die Mitglieder einfach, um die Projekte leichter realisieren zu können. Über das gesamte Netzwerk [...] können wir das besser handeln und in der Organisation unterstützen, um eine optimale Lösung zu finden. Wir haben uns mal über Öko-Klos informiert zum Beispiel und uns Gedanken gemacht, was es für Möglichkeiten am Berg gibt, da dies immer herausfordernd ist. Im Tal kann man vielleicht, wenn der Klettergarten an einer Kanalnetz angeschlossen ist, besser reagieren als auf dem Berg, wo absolut null Infrastruktur ist. Der Abtransport über Bergführer ist auch nicht immer so einfach. Wir sind in einer Diskussion über solche Möglichkeiten, wo wir in Erfahrungsaustausch schauen, ob jemand eine gute Idee hat, wie andere es auch umsetzen können. In nächster Linie schauen wir dann, wie wir es aufgreifen über Verhandlungen mit den Anbietern oder über Mengenrabatt, um unsere Mitglieder zu unterstützen, solche Themen aufzugreifen und sich weiterzuentwickeln.

I: Über welche Kanäle verbreitet ihr denn eure Informationen?

P: Hauptsächlich ist es unsere Website, wenn es darum geht, unsere Infrastruktur darzustellen oder z.B. das Projekt mit den Naturparks, wo es um Besucherlenkung geht, wenn eben gerade Brutzeiten in der Nähe von Klettergärten sind. Das würde dann über die Website laufen bzw. wir haben auch die Möglichkeit, redaktionelle Themen über unseren Cop zu spielen, den

wir jetzt seit drei, vier Jahren aufgebaut haben. Ansonsten, wo wir verstärkt in der nächsten Zeit Gas geben wollen ist Facebook und Instagram als verlängerte Kanäle zur Website.

I: Wird die Website aktualisiert, wenn z.B. Brutzeiten vorherrschen?

P: Wir haben die Möglichkeit die Gefahrenstelle auf unsere Website zu stellen. Wenn z.B. irgendwo in einem Klettergarten ein Stein ausbricht oder ein Haken fehlt, erscheint es im Idealfall, wenn es uns berichtet wird, auf unserer Website. Es ist überwiegend ein Sicherheitsthema. Es gibt auch die Möglichkeit, nicht nur Gefahrenmeldungen zu installieren, sondern dann auch Umweltmeldungen, in die Richtung Informationen geben, die zeitlich begrenzt sind und die dann auch wieder offline gehen. Rein technisch würde das über das gleiche System funktionieren. Das wäre mal der Grundgedanke, den wir mit [...] besprochen haben. Da gibt es jetzt noch keine konkreten Pläne für die Umsetzung, aber das wäre der Grundgedanke. Ansonsten gäbe es auch Printwerbemittel, das ist aber nicht in unserer Hand, das zu produzieren. Das dann an gewissen Punkten aufliegt, wo einfach Brutzeiten eingerichtet werden und wo ersichtlich wird, da ist ein Klettergarten oder eine Mehrseilroute und da ist eine sensible Gebiet, da sollte man aufpassen oder in gewissen Zeiten nicht klettern.

I: Wie du bereits vorhin angeschnitten hast, welche andere Akteure sind denn vom Klettersport betroffen?

P: Das sind wahrscheinlich ultra viele. Wenn ich an den Umweltschutz denke, dann wahrscheinlich die Jäger, die lokale Gemeinde, alpine Vereine. Das kommt eben auch drauf an, in welchem Zusammenhang.

I: Wie ist denn die Beziehung zwischen den Akteuren?

P: Da bin ich nicht so tief drinnen. Das betrifft eher die Tourismusverbände vor Ort, die dann mit den Personen wirklich face-to-face sprechen, und die Dinge auch vereinbaren und ausmachen. So stark sind wir in der Angebotsentwicklung nicht drin. Aber es ist total subjektiv. Das kann man gar nicht über einen Kamm scheren. Es kommt immer darauf an, wie offen jemand auf den Klettersport und die Kletterer eingestellt ist. Es gibt einfach manche, die sagen, das interessiert mich überhaupt nicht, was tun sie da ich verstehe das nicht warum machen wir das. Grundstückseigentümer, jegliche Leute, die Besitz haben. Manche sind auch total offen. Hauptsache die Leute bewegen sich und ich kann mir ja zum Beispiel als Bauer am Weg dem das Grundstück gehört mit hofeigener Produktion und wenn er schlau ist, macht er ein Schild am Weg, dass man hier Eier beziehen kann und dann hat jeder was davon und der Kletterer findet es voll super und kann noch seine Brettljause shoppen. Andere verstehen es überhaupt nicht und dann kann es passieren, dass ein Klettergartenprojekt komplett gestorben ist weil er sagt, das interessiert mich nicht dass da ein Kletterer über den Weg geht. Das ist total individuell. Auch bei der Jagd. Manche würde sagen, dass sie es voll verstehen, solange sich die

Kletterer an gewisse Regeln halten. Manche rufen an bei uns und sagen, können wir es bitte so kommunizieren und dann machen wir es natürlich. Und manche sind unaufgeschlossen. Das liegt aber immer oft an der jeweiligen Person und dessen Charakter und Einstellung generell.

I: Es ist also schwer zu verallgemeinern?

P: Es ist auch schwer, mit denen umzugehen, da man nicht weiß, ob sie per se positiv oder negativ eingestellt sind. Sicherlich kann man sagen, dass die Jägerschaft eher negativ eingestellt ist, da es immer Konflikte geben wird, je mehr Leute unterwegs sind. Ich bin immer der Meinung, dass man grundsätzlich davon ausgehen muss, dass alle ein feines Miteinander haben wollen und jeder positiv eingestellt ist und keine gegen den anderen geht. Wenn es dann doch mal so ist, dass man dann probiert zu vermitteln, zu moderieren, dass jeder glücklich ist und etwas davon hat. Es bringt nichts, wenn man sagt, dass die eine Gruppe per se schlechter eingestellt ist. Dann spielt man denen den Ball zu und dann wird es auch so sein. Man sieht es beim [...] zum Beispiel beim Naturpark, dass er jedes Thema immer so konstruktiv aufgreift. Das ist meistens schon der halbe Lösungsweg zum Ziel, dass es ein gutes Miteinander gibt. Ich glaube, das Wichtigste, auf das wollen wir uns auch konzentrieren. Daher sehen wir uns da eher als Verein als Unterstützer. Wenn wir andere Gruppen sehen, die vielleicht bei gewissen Themen nicht so positiv eingestellt sind, sagt man, wir können euch da unterstützen und kommunizieren, dass eure Themen und Anforderung berücksichtigt werden bei den Kletterern. Oft ist es eben ein Nicht-Wissen und nicht ein Nicht-Wollen. Das ist eigentlich der halbe Schritt schon. Oft ist es so, dass die Lösung schon auf dem Tisch liegt, dass sie ein Gefühl haben, dass jemand da ist der ihre Sorgen ernst nimmt und sie aufgreift. Wir haben letztes Jahr im Sommer zum Beispiel bei einem Klettergarten, der schattig und doch talnah ist, da gibt es beim Parken Probleme. Da hat sich dann die Bergrettung, die für den Weg und das Waldstück verantwortlich waren und dort patrouilliert sind. Die haben sich dann bei mir gemeldet und waren in erster Linie sehr aufbrausend und wollten gleich sagen, was das da für ein Thema ist. Ich habe einfach nur zugehört und gesagt, wir telefonieren mit dem TVB und klären das. Vielleicht gibt es Möglichkeiten, einen anderen Parkplatz zu installieren und wir tun was wir können. Schlussendlich war es ein ganz feines Miteinander. Wir haben gemeinsam an einem Strang gezogen und dann hat sich das Problem eigentlich in Luft aufgelöst. Das ist ein ganz gutes Beispiel wie Dinge funktionieren, wenn Leute merken, dass es ein Kümmerer gibt und die Bedenken ernst genommen werden.

I: Wie würdest du die zukünftige Entwicklung einschätzen im Bereich Sportklettern?

P: Das ist sehr schwer. Ich glaube, dass der Trend zum Klettern und auch vom Volumen her der Klettercommunity, dass es sich weiterentwickeln wird. Dass wir da nicht mit weniger Nutzern zu rechnen haben. Dementsprechend wird das Thema Kommunikation und wie benutze

ich die Infrastruktur im Klettergarten aus einem Sicherheits- und Naturaspekt immer wichtiger werden. Man merkt es jetzt schon, dass Projekte aufkommen wie nachhaltige Kletterführer, wie man ohne Auto mit den Öffis oder dem Fahrrad anreisen kann. Wir bereiten auch ein neues Produkt vor, das nennt sich E-Bike and Climb. Wie kann ich also einfach ohne ins Auto zu steigen zu Klettermöglichkeiten, die eher am Berg liegen, Wie man diese gut erreichen kann. Das Umweltthema ist wichtig und wir kümmern uns drum. Es ist im Gespräch. Man sieht es, dass wir das in der Strategie mit drin haben, dass wir uns dem Thema verstärk annehmen wollen. Ich glaube, die Bedeutung steigt. Sonst werden wir Probleme haben, dass gewisse Klettergärten einfach von der Bildfläche verschwinden. Was ich auch verstehe, weil wenn man einfach nicht sensibel mit gewissen Spots umgeht, verstehe ich Grundeigentümer, dass sie es sich nicht antun wollen. Das kann ich auch nachvollziehen. Aber ich glaube, dass wir mit Kommunikation und guten Projekten gut vorankommen. Das sehe ich schon, dass da ein Ohr da ist.

I: Eine Frage ist mir gerade noch eingefallen. Ihr als Verein seid ja hauptsächlich in Tirol tätig, oder?

P: Eine unserer Mitglieder ist die [...]. Dementsprechend sind wir ein Verein, der in Tirol beheimatet ist. Wir haben allerdings die Region Steinberge mit als Vereinsmitglied. Die greift quasi mit über. Das ist das [...], das ist ein Tiroler Tourismusverband der sich auch in der Vermarktung des Kletterangebot, weil es geographisch Sinn macht für den Kletterer, mit zwei Salzburger Regionen zusammengeschlossen haben. Wir haben auch schon Gäste aus Salzburg mit dabei.

I: Gibt es ansonsten weitere Kooperationen zwischen [...] und anderen Organisationen?

P: Mit Werbekooperationen ganz klar. Wenn es eher um Angebotsentwicklung geht, sind unsere Hauptansprechpartner im Land das Land Tirol. Da gibt es eine staatliche Initiative von [...], der das Projekt Bergwelt Tirol betreut. Das greift in unterschiedliche Sportarten mit ein wie Mountainbiken, aber auch Klettern und Skitourengehen. Das sind so die Hauptthemen, in denen Projekt umgesetzt werden. Und mit dem Alpenverein, der natürlich auch immer sehr daran interessiert ist, für dieses miteinander am Berg und der Abteilung Bergsport mit den Personen fürs Klettern agieren. Mit denen gibt es eigentlich eine laufende Abstimmung. Wir schauen, wenn es darum geht, Verhaltensregeln zu erstellen, an einem Strang zu ziehen und nicht jeder seine eigenen Verhaltensregeln oder -empfehlungen veröffentlicht. So dass man schon den Gemeinschaftsgedanken sieht. Das sind so im Land die wichtigsten Player. Außerhalb sind eher so Marketingkooperationen mit anderen. Da können schon auch mal Umweltthemen mit dabei sein, aber das ist mir jetzt nichts explizit bekannt. Dann eher das Projekt mit dem Naturpark, was sich jetzt auftut. Oder das Projekt mit einem nachhaltigen Kletterführer

von einer Innsbruckerin, die das auf eigener Schiene macht. Das ist komplett ein Privatprojekt. Es tun sich immer Dinge auf, immer mehr.

I: Danke für das Gespräch. Das war es auch schon von meiner Seite. Gibt es ansonsten noch relevante Punkte, die für das Thema interessant sind?

P: Ich sehe grundsätzlich das Thema sehr positiv und halte die Kletter-Community als sehr umweltbewusst. Deswegen sehe ich die Zukunft auch sehr positiv. Ich glaube es geht um Aufklärung und dann ist das ein feines Miteinander, auch wenn es immer mehr Leute gibt, die dies ausüben. Ich sehe bei Klettern grundsätzlich kein Problem. Da gibt es glaube ich andere Gruppen, wo es happiger ist. Beim Klettern sind alles sensible Leute, die mit der Natur verbunden sind.

Interview F: Naturpark C

I: Kannst du dich bitte einmal ganz kurz vorstellen und deine Funktion im Naturpark beschreiben?

P: Ich bin im Naturpark zuständig für den ganzen Bereich Besucherlenkung und für die Naturpark-Ranger. Dann mache ich noch Naturschutz, vor allem im Almbereich, also Kulturlandschaftsflächen. Ich mache auch Führungen für Besucher. Das sind so meine Hauptaufgaben.

I: Wie würdest du die Entwicklung des Klettersports in deiner Region beschreiben?

P: Ich bin seit 2014 beim Naturpark. Ich klettere aber selber schon seit 20 Jahren. Ich habe mit Klettern angefangen, wo auch der ganze Boom angefangen hat. Ich glaube, das hat so vor 15/20 Jahren angefangen, dass ganz viele Leute zu klettern angefangen haben bei uns in der Gegend. Ich glaube, der Boom hält bis heute an. Klettern ist ja fast schon ein Breitensport. Viele, viele Leute machen es. Ich habe jetzt keine konkreten Zahlen, aber vom Gefühl her werden es schon immer mehr Leute die Klettern und Bouldern.

I: Speziell draußen am Fels oder eher in den Hallen? Kann man dies eingrenzen?

P: Ich glaube schon, dass es mit der Halle anfängt. Vor allem in Innsbruck, da wir jetzt ja so eine coole Halle haben. Ich glaube, die Leute, die in die Halle gehen, gehen auch irgendwann ins Freie. Ich glaube, der Einstieg über die Halle ist für viele ganz fein, dass man alles lernt, aber dann zieht es schon viele ins Freie mit dem Klettern.

I: Warum gab es so einen Boom beim Klettern als Sportart?

P: Ich glaube, der ganze Outdoorsport und Bergsportbereich hat in den letzten Jahren so geboomt. Es liegt vielleicht schon daran, dass es die Leute mehr nach außen zieht, weg vom Handy, den PCs, weg von den Städten und wieder mehr in die Berge. Mehr als Erholung und Ausgleich. Ich glaube, das spielt schon da rein. Die Industrie steigt bei solchen Sachen auch sehr schnell ein. Gerade über die Social Media Kanäle, wenn man hier mal eine Strömung hat, wo viele Leute Kletterbilder posten, hat dies auch einen Einfluss auf die Leute.

I: Welche Auswirkungen hat Felsklettern? Ökologisch, sozial etc.

P: Ökologische Auswirkungen sehen wir bei uns im Gebiet schon. Vor allem das Müllproblem an den Kletterfelsen, dann das Toilettenproblem an den Felsen und vor allem schon auch die Vegetation leidet extrem am Wandfuß und auch in den Felsen. Auch die Vögel, die in den Felsen brüten. Wir haben vor, auch in Zukunft mehrere Felsen zeitlich zu sperren, damit die Vögel dort in Ruhe brüten können. Das wäre vielleicht vor 20 Jahren noch nicht nötig gewesen, da noch nicht so viele Leute unterwegs waren.

I: Welche Arten sind davon speziell betroffen?

P: Bei der Vegetation weiß ich es jetzt nicht konkret. Bei den Felsenbrütern der Uhu, der Mau-
erläufer, Wanderfalken gibt es auch viele. Ich denke aber, gerade der Uhu oder bestimmte
Fledermausarten sind hier schon betroffen. Ich muss aber sagen, dass wir zu keinen von den
Themen konkrete Zahlen oder wissenschaftliche Arbeiten haben. Das sind alles Sachen, die
wir beobachten. Es gibt aber keine wissenschaftlich begleiteten Aufnahmen. Leider.

I: Unterscheiden sich die Auswirkungen je nach Aktivität wie Zustieg, Klettern an sich, Parken
etc.?

P: Ich meine, die Anreise ist sicher auch ein großes Thema. Es gibt ja oft bei den Kletterfelsen
begrenzte Parkmöglichkeiten oder überhaupt ein Fahrverbot. Dort gibt es schon auch Riesen-
probleme, dass Leute durch das Fahrverbot ins Schutzgebiet fahren oder dass die Leute über-
all parken, wo sich nicht parken sollen. Das ist schon auch ein großes Thema. Vielleicht we-
niger auf bestimmte Arten oder die Vegetation bezogen. Also eher ein soziales Problem mit
den Grundbesitzern. Sonst glaube ich schon auch, dass die Zustiege und der Aufenthalt am
Wandfuß viel ausmacht. Das ist ja dann der Bereich, an dem die Leute am meisten Zeit ver-
bringen. Dort sieht man die Spuren von den Leuten am meisten. Gerade Müll oder wenn alles
zertrampelt ist oder die Klostellen sind echt ein Problem. Ich würde fast sagen, dass hier viel
zerstört wird. Das ist den Leuten, glaube ich, am wenigsten bewusst, das muss man auch
sagen. Dass am Wandfuß irgendein bestimmter Mauerpfeffer rauswächst und die Leute ihren
Rucksack einfach gegen die Felswand legen. Ich glaube, das sind nur ganz wenige Leute, die
wissen, dass es eine besondere Pflanze ist. Für die meisten ist das einfach irgendein Gras.
Ich glaube da müsste man mehr Aufklärungsarbeit machen.

I: Was könnte denn dagegen unternommen werden, um solche Konflikte zu verhindern?

P: Ich glaube schon direkt in den Klettergebieten Beschilderungen vor Ort, wo man solche
Sachen beschreibt. Oder Kampagnen, wie es der DAV super macht. Da gibt es ja ver-
schiedenste wie Natürlich Klettern. Die haben es eh super aufbereitet. Wenn man das über
Social Media und so spielt oder bei den Kletterkursen. Dass man die Sachen dort einbringt.
Dann wird es vielleicht bekannter. Ich glaube, wirklich viele Leute sind sich dessen einfach
nicht bewusst, dass Felsen nicht gleich Felsen sind, sondern dort auch Lebewesen wohnen.

I: Treten ansonsten weitere Konflikte auf, auch zwischen verschiedenen Interessensgruppen,
die vom Klettern betroffen sind?

P: Ich glaube, es sind entweder die Grundbesitzer oder der Naturschutz. Ich glaube, sonst gibt
es nicht viele Konflikte. Die Jagd ist jetzt bei uns nicht so das Thema. Nur im Hinterautal gibt
es eine Wand, wo das Thema war. Weil ja die viel besuchten Klettergebiete im Karwendel
wirklich an den Randbereichen sind wie Martinswand usw., wo die Jagd nicht so eine Rolle
spielt.

I: Wurden denn bisher Maßnahmen oder Konzepte für Felsklettern erstellt im Karwendel?

P: Konzepte direkt nicht, aber es gibt die Felssperrung im Vomper Loch. Da ist ein Teil vom Kletterfelsen immer in der Brutzeit vom Uhu gesperrt. Ich glaube im Karwendeltal ist was in Planung. Da hat sich letztes Jahr der Jäger beschwert, dass immer so viele Leute unterwegs sind. Ich glaube, da ist eine zeitliche Sperrung in Planung. Aber da weiß ich noch nichts Konkretes.

I: Wird die Sperrung z.B. im Vomper Loch gut angenommen?

P: Ich glaube schon, dass es gut angenommen wird. Im Vomper Loch muss man sagen, sind sowieso wenige Leute, da es auch nicht in einem Kletterführer ist. Das kennen allein die Einheimischen. Das ist schonmal ein großer Teil, dass es keine großen Probleme gibt. Wir waren auch schon ein paar Mal dort und die Leute haben sich immer daran gehalten. Es ist auch ein Schild da und es hat eigentlich immer gepasst.

I: Denkst du, dass eine zeitliche Sperrung bei Felsbrütern ausreichend ist?

P: Wir haben auch schon mal im Team darüber geredet. Eben in der Brutzeit sind die Vögel am sensibelsten. Da ist immer die Gefahr, dass sie die Jungen eben im Stich lassen oder die Brut aufgeben, aber klar, man stört sie das ganze Jahr. Ich glaube schon, dass es manchmal auch so ist, dass wenn zu viel los ist auch außerhalb der Brutzeit, sie sich dann einen anderen Platz suchen. Ich habe da aber überhaupt keine Daten dazu von uns im Gebiet. Man kann bei uns beim Uhu schon sagen, dass der Uhu nicht jedes Jahr dort brütet. Er brütet dort alle paar Jahre. Er sucht sich oft einen neuen Platz. Aber an was das liegt, ob es die Störung ist oder etwas anderes, weiß ich nicht.

I: Sind die Gemeinsamkeiten oder ähnliche Konflikte mit anderen Gebieten bekannt?

P: Ich glaube, die Konflikte sind ähnlich überall. Ich glaube, der ausschlaggebende Punkt ist oft, wenn zu viele Leute an einem Platz sind. Es gibt ja oft neue Gebiete, z.B. im Ötztal. Zuerst halten die Einheimischen das dann geheim und irgendwann dann darf das Gebiet in einen Führer. Das ist dann oft, wenn die Probleme anfangen, weil dann die Leute dort hinfahren. Es gibt keine Parkplätze dort und sie parken überall. Dann kommt es auch oft zu Problemen mit Grundbesitzern oder der Jagd. Das ist ja bei den Skitouren das Gleiche im Winter. Man sieht es eh, es muss überall reguliert werden, weil einfach zu viele Leute unterwegs sind.

I: Bestehen denn Kooperationen oder Zusammenarbeiten zwischen den Akteuren?

P: Ich glaube bergweit miteinander machen auch Klettersachen. Ich glaube, die werden auch oft hinzugezogen, wenn es in einem Gebiet Probleme gibt. Durch Beschilderungen etc. können

die dann Maßnahmen setzten, dass das gut geregelt wird und das Klettern schon noch möglich ist. Man will ja das Klettern nicht verbieten aber das es eben so abläuft, dass es für alle passt.

I: Welche Plattformen sind die wichtigsten, um Informationen zu verbreiten wie zeitliche Sperrungen, Verhaltensregeln etc.?

P: Ich glaube die Beschilderung vor Ort ist wichtig, aber eigentlich muss man die Leute schon vorher erwischen. Wenn sie vor Ort sind, ist es oft schwierig, dass man dann umplant. Vor allem wenn der ganze Fels gesperrt ist, müssen sie ja wirklich etwas ganz anderes machen. Das ist glaube ich das schwierige, dass man die Leute dann auch erwischt. Es gibt ja in Tirol die Plattform climbers paradise, wo viele Leute reinschauen und sich Topos runterladen. Wenn man über solche Plattformen Infos verbreitet und das wirklich groß und gut ersichtlich hinschreibt, bringt das schon viel. Über Social Media finde ich es oft schwierig, über welche Kanäle man es dann macht. Der Alpenverein hat sicher eine große Reichweite, aber man erwischt auch nicht jeden. Als letzte Konsequenz ist die Beschilderung vor Ort glaube ich schon extrem wichtig.

I: Bestehen Zusammenarbeiten mit Kletterführern oder ähnliches, um Infos zu verbreiten?

P: Wir haben das noch nie gemacht aber allgemein ist in den Kletterführern schon auch eine Information zu Naturschutzthemen drin. Gerade so Verhaltensregeln und solche Sachen sind eigentlich in den meisten neuen Kletterführern drin. Bei Felssperrungen ist es ein bisschen schwierig. Da hat man dann so ein Guidebook und ein Jahr später wird dann der Felsen gesperrt. Und alle haben das Guidebook daheim und es steht aber nicht drin, dass der Fels gesperrt ist. Das ist, glaube ich, brutal schwierig, dass man die Sachen aktuell hält und man kauft sich ja auch nicht jedes Jahr ein neues Guidebook. Mir ist es im Zillertal schon oft so gegangen. In vielen Gebieten, die im älteren Zillertal Führer drin sind, darf man gar nicht mehr klettern. Da sind die Grundbesitzer dagegen. Sie sind aber noch in meinem Führer drin. Man muss halt die Erfahrung machen, aber eben über Führer kann man sicher viel machen, aber es ist eben schwierig, dass man es aktuell hält. Aber so allgemeine Information ist super, wenn die auch in Führern drin stehen.

I: Werden andere Maßnahmen im Thema Naturschutz und Felsklettern im Karwendel geplant?

P: Wir haben eine neue Kooperation mit dem SAAC. Die machen Kletterkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Die haben auch allgemeine Vorträge, die sie vor den Leuten halten und auch bei den Kletterlehrausbildungen haben sie solche Naturschutzinhalte in das Ausbildungsprogramm integriert.

I: Besteht die Kooperation schon?

P: Genau, das gibt es schon aber erst seit Herbst. Es ist also noch ganz neu. Was wir so für die Zukunft geplant haben, ist schon, dass wir mehr im Ausbildungsbereich schauen und mehr Naturschutzinhalte einbringt. Gerade bei der Ausbildung zum Kletterlehrer. Ich glaube, der ALpenverein macht das von sich aus wenn sie solche Kurse haben aber dass man hier vielleicht eben in der Ausbildung schon ansetzt. Das ist dann super, wenn die Kletterlehrer dass dann an ihre Schützlinge so weitergeben. Ich glaube, dass würde ziemlich viel bringen.

I: Wie schätzt du denn die zukünftige Entwicklung des Klettersports ein?

P: Ich glaube, Konflikte wird es immer wieder geben und ich glaube auch, dass in Zukunft auch viele Leute klettern. Irgendwann ist sicher der Peak erreicht. Vor allem weil es ein Sport ist, den vor Allem im Freien jetzt nicht jeder ausführen kann und mag. Aber ich glaube schon, dass in gewissen Bereichen, besonders den sensiblen Bereichen, ziemlich viel reguliert werden muss auch in Zukunft, damit man da auch in Zukunft klettern kann. Die letzte Konsequenz ist dann, dass man das einfach sperrt, aber das wäre ja extrem schade. Wenn man es so weit bringt, dass man es regulieren kann, dass es für alle Beteiligten passt, wenn geklettert wird und rücksichtsvoll geklettert wird, wäre das schon für alle ein Gewinn.

I: Bist du optimistisch, dass dies funktioniert?

P: Ja, doch bin ich schon. Man weiß es nie, aber ich glaube schon. Man erwischt die Leute auch. Ich glaube, gerade über Social Media kann man die Leute auch besser erwischen und sie besser aufklären. Auch gerade Leute die vor Ort sind wie die Ranger oder die Bergwacht, wenn diese dann einen Teil dazu beitragen, kann man das sicher schaffen.

I: Seid ihr als Ranger auch an Kletterspots unterwegs?

P: Ja, schon eher weniger, weil dort nicht unsere Hauptproblemgebiete sind. Wir haben ganz andere Problemgebiete. Aber wenn wir vor Ort sind, zum Beispiel im Vomper Loch, schauen wir auch immer zu den Kletterfelsen hin. Ein großes Thema war schon die Ehnbachklamm im letzten Jahr. Dort wird ja auch geklettert.

Interview G: Tourismusverband B

I: Kannst du dich bitte einmal kurz vorstellen und deine Funktion erklären?

P: Ich arbeite beim TVB Achensee, bin die [...], bin seit 13 Jahren im Tourismusverband für Produktentwicklung und Themenmanagement und Veranstaltungen zuständig. Da gehören z.B. Bergsport mit allen Facetten wie Sommer und Winter dazu.

I: Wie würdest du die Entwicklung des Klettersports in deiner Region beschreiben?

P: Klettern hat es geschafft, dass es auch eine Trendsportart geworden ist, die mittlerweile für forcierte Urlaubsgäste ein Aufenthaltsgrund ist. Es ist nicht der eigentliche Gast, mit denen der TVB zu tun hat, der nur zum Klettern kommt. Aber Familien oder junge Paare, während ihren fünf, sechs Tagen, schnuppern zumindest zwei, dreimal in den Klettersport hinein. Also die Hardcore-Kletterer, die nur in den oberen Leveln von den Schwierigkeitsgraden unterwegs sind, spüren wir als TVB fast gar nicht. Die sind auch nicht auf unsere Unterlagen angewiesen. Aber der Gast als Kletterer oder der Kletterer als Gast hat für uns einen neuen Stellenwert eingenommen, einen viel höheren.

I: Bedeutet dies dann auch, dass Gäste speziell wegen dem Klettern kommen, oder ist es eher "auch" eine Beschäftigung?

P: Ich glaube, das kann man unterscheiden. Ich weiß es jetzt aus der Praxis, wie gesagt, die Hardcore-Kletterer, die irgendwo im achten Grad und aufwärts unterwegs sind, spüren wir nicht im Tourismusverband. Aber die andere Zielgruppe bearbeiten wir aktiv. Wir organisieren selber Angebote, wo wir wissen, der Gast kommt nur zum Klettern, um dieses Camp zu machen mit Klettern und Klettersteig. Oder auch im Familienbereich, wo wir im Kinder- und Jugendprogramm auch die Sportart oder das Betätigungsfeld Klettern, Berührung mit dem Felsen, anbieten. Dort ist dann explizit die Wahl darauf gefallen, dass sie sagen, das ist ein Urlaubsinhalt. Bei den Camps ist es der gesamte Urlaub, da kommen sie teilweise nur wegen dem Camp, um das zu lernen. Bei Familienurlaub ist das einmal so reinschnuppern. Bei uns ist die Entwicklung vom Klettersport [...] Es ist ja nicht nur die Sportart an für sich, Klettern, extrem forciert und gewachsen, sondern bei uns auch die Anbieterseite. Vor zwei, drei Tagen haben wir auch im Team darüber gesprochen. Früher haben wir händierend nach staatlichen Bergführern gesucht, um 24 Stunden Wanderungen führen zu können und mittlerweile haben wir fünf Anbieter, so quasi Bergsportschulen, wo staatlich geprüfte Berg- und Skiführer in der Region dahinter stehen. Und die haben Arbeit hier, die können am Achensee arbeiten. Das heißt, das Urlaubsmotiv an und für sich, Bergsport, Klettern, hat schon zugenommen.

I: Seit wann haben die Zahlen zugenommen?

P: Auf Anbieterseite kann ich es dir sagen, dass ist ca. die letzten sechs, sieben Jahren passiert. Wo die Bergschulen wie Schwammerl aus dem Boden geschossen sind. Der Sport an und für sich, ich muss sagen, ich habe das vorher im Haus nicht aktiv betreut, erst seit 8 Jahren... Man merkt da bei einem Medium, die Achensee-Kletterkarte, wo wir probieren zu lenken und zu leiten, dass wir Anhaltspunkte haben. Wir haben früher für drei Saisonen dieselbe gehabt. Jetzt sind wir eigentlich Jahr für Jahr daran, sie neu aufzulegen. An neuen Klettergärten, wir haben die Wartungsverträge mit den Bergführern aktualisiert und forciert, damit wir dahinterstehen. Ich würde sagen, so mittelfristig ist in den letzten zehn Jahren die Entwicklung extrem angestiegen.

I: Mit was kannst du dir den extremen Anstieg erklären?

P: Ich glaube, das Bedürfnis, dass jetzt durch die Coronapandemie nochmal extrem hervorgekommen ist, sich in der freien Natur zu bewegen, war früher schon für den Sommerurlauber bei uns, sich in den Bergen zu bewegen. Die Wandermöglichkeit und Bergsteigen sind ja unendlich bei uns in der Region. Aber tatsächlich auch gerade auf Tuchfühlung mit dem Felsen zu gehen und zu sehen, da gibt es auch eine Infrastruktur, die es gerade für Anfänger möglich macht, mit der Sportart in Berührung zu kommen und nicht in der Halle. Ich will es eigentlich nicht in den Mund nehmen, aber ich glaube, was dazugehört ist auch Social Media und die gesamten Kanäle, die diese Sportart mehr nach vorne gebracht hat. Wie es im Winter mit dem Skitourengehen ist, dass man da dabei sein muss oder im Sommer der Berglauf. Da gibt es schon das, dass man auch mal dabei sein will. Das spricht jetzt nicht unbedingt nur Familien an, sondern auch junge Leute, die sich wieder in der Natur draußen bewegen wollen. Wenn man denkt, wie sexy Wandern geworden ist in den letzten Jahren. Wie ich jung war, war Wandern überhaupt nicht sexy. Ich meine, ich bin hier aufgewachsen. Ich habe nie was anderes gemacht, aber das war nicht so, ich weiß auch nicht.

I: Welche Auswirkungen bringt der Klettersport mit sich, wie z.B. ökologische oder soziale Auswirkungen?

P: Von der Infrastruktur einmal, dass wir sehr wohl viel Aufmerksamkeit aufbringen müssen, um die Leute zu lenken. Ein Angebot allein in die Natur zu stellen, dass jetzt geklettert werden kann, dementsprechend wartet und instand hält, reicht nicht. Man muss schauen, wie die Leute dort hinkommen, wie die Parksituation ist, wie ist die ganze Abfallsituation und wie bringe ich ihnen bei, zum Beispiel wenn ich Klettern lerne und sie machen nicht unbedingt einen Kurs, wie sie den Platz auch wieder verlassen. Wie sie mit Chalk umgehen und so. Ein gewissen Berg-Knigge allgemein, haben wir gelernt, müssen wir beisteuern. Das ist der Trend zu sehr am Laufen und hat zu viele Leute mit sich gezogen. Da gehören so ganz alltägliche Sachen mit dazu, die man mit da mitbringen muss. Oder auch die natürliche Toilette, das ist gerade

etwas. Wir sind als [...] Tourismus Mitglied bei climbers paradise. Das heißt, wir müssen gewisse Sicherheitsstandards sowieso von der Infrastruktur erhalten, aber auch wie die Darstellung erfolgt, wie wir die Leute dorthin bekommen, welche Möglichkeiten sie haben. Da kommt mit dazu, wenn ich mit dem E-Bike hinfahre und den ganzen Tag abseits von jeglicher Infrastruktur bin, wie mache ich meinen Toilettengang. Wir haben dann auch das Spannungsfeld, das sehe ich auch im Hintergrund. Wie bei den Mountainbikern und den Grundeigentümern. Ich verwende da ja fremde Ressourcen. Ich kann ja als Tourismusverband nicht auf mein eigenes Produkt zurückgreifen. Ich stelle hier etwas auf fremden Grund und Boden. Das ist eine große Herausforderung. Da haben sich bei uns ganz neue Betätigungsfelder aufgetan und Sachen, die wir organisieren, strukturieren und auch Vertrautes unter Dach und Fach bringen müssen, damit rechtlich und die ganze Haftungsgeschichte dementsprechend auflöst und keinen Dritten in die Bredouille kommen können.

I: Sind da bisher schon irgendwelche Konflikte entstanden zwischen den verschiedenen Akteuren, wenn ja welche?

P: Ja, die gibt es tatsächlich. Die müssen auch immer wieder aufgelöst werden. Klettern ist ja gewachsen. Es gibt ja sehr viele, die heimisch sind und irgendwo Klettergärten eingebohrt haben ohne Rückfrage. Wir, als öffentliche Institution können das natürlich nicht. Wir holen alles vor dem Vorhaben ein, wo wir auch eine Vereinbarung haben. Wir haben dort dann, nachdem wir das vor ungefähr zehn Jahren in die Hand genommen haben, das als Produkt ins Schaufenster zu stellen, die Problematik aufgegriffen, was wir mit den gewachsenen Klettergärten, die in jeglichen Führern drinnen sind. Aber was heißt das für mich als Tourismusverband, wenn ich diese ins Schaufenster stelle. Weil es die nirgends gibt. Der Grundstückseigentümer weiß nichts davon. Wir haben nichts bezahlt. Es kümmert sich niemand darum. Da kommen schon immer wieder welche daher und ich kann jetzt auch niemandem verbieten, dass er etwas einbohrt. Ich meine, die Kletterpolizei bin ich jetzt auch nicht. Das wird sich jetzt auch nicht so schnell ändern, weil auch der Trend zum selber einrichten auch da ist.

I: Gibt es Maßnahmen von eurer Seite aus, um dem Konflikt entgegenzuwirken?

P: Mit der Entwicklung, dass wir das auch als Urlaubsmotiv und -angebot online stellen und auch Printsachen gestalten, haben wir uns einmal alle die wir in der Region kennen und irgendwas mit Klettersport zu tun haben, das sind Anbieter, Kletterer, Bergsportschulen, an einen Tisch geholt und geschaut, was wirklich alles gewachsen ist. Da waren Vertreter vom Alpenverein dabei, Grundstückseigentümer ... Wir haben quasi rund um das Thema Klettersport einen runden Tisch gemacht und geschaut, wie man das zufriedenstellend für alle Stakeholder organisieren kann und wie wir da miteinander umgehen müssen.

I: Bestehen diese Zusammenarbeiten immer noch?

P: Ja, also der große Austausch erfolgt in Tirol über die Gruppe und Struktur climbers paradise, wo man Mitglied ist, wenn man sich gewissen Qualitätsmaßnahmen, Vorschriften etc. auf die Fahnen heftet. Wir machen das eigentlich auch, nicht unbedingt jährlich, aber die Wartungsverträge, wo wir in engem Austausch mit Grundstückseigentümer und Bergführer sind, sind einmal in der Saison, wo wir abstimmen, wer was macht, wer die Infrastruktur auf Vordermann macht, wer bestellt das Material etc. Das ist ein saisonaler Prozess.

I: Wird die Kooperation gut angenommen und können alle Akteure zufriedengestellt werden?

P: Zu 95%. Man muss aufklären, dass man für diese Zusammenarbeit Strukturen schaffen muss, und da meine ich zuerst Vertragsvorlagen. Wenn man dann mit allen Partnern mit den selben Regeln und wirtschaftlichen Voraussetzungen spielt, wenn Stundensätze festgelegt werden für diverse Arbeiten oder wenn wir den zentralen Einkauf übernehmen oder die Kommunikation und Abstimmung, dann funktioniert das. Aber das haben wir auch erst lernen müssen. Wir haben uns vor allem als öffentliche Institution und TVB in Position bringen müssen und Vertrauen schaffen müssen, damit wir das auch wirklich zentral steuern können. Jemand anderes konnte sich da nicht in die Position bringen, bzw. bei der Gemeinde ist es falsch angesiedelt in der touristischen Richtung; der Grundstückseigentümer hat da auch keine Bestrebungen, wenn er nicht selber klettert und die Anbieter an und für sich sind oft die Hände gebunden, da sie es finanziell nicht entsprechend auf sich nehmen können, einen ganzen Klettergarten. Vor fünf Jahren haben wir gemeinsam mit Partnern einen familienfreundlichen Klettergarten installiert, da sind wir dann zum Land Tirol über naturschutzrechtliche Bewilligungen, über Gemeinden und Politiker, wo wir überall die Zustimmung benötigt haben, zu einem wirklich guten Konsens gekommen und haben das dann quasi als Vorzeigeprojekt hergenommen, auch von den Vertragsvorlagen und dann auf die nachfolgenden Sachen übergestellt. Da meine ich jetzt die gewachsenen von vorhin, wo wir jetzt auch versuchen, dass in einen vertraglichen Rahmen zu stellen.

I: Ging das alles von eurer Initiative aus?

P: Ja

I: Gab es ein spezielles Ereignis oder einen ausschlaggebenden Punkt, wo ihr beschlossen habt, Maßnahmen zu erstellen?

P: Ja, die Zeiten haben sich geändert, aber es geht eben nicht mehr so mit Handschlagqualität. Akteure ändern sich, Ansprechpartner ändern sich. Was nicht klar geregelt ist, schafft nicht immer unbedingt Freunde. Wenn da einfach Regeln, das ist in der Kooperation oder im Angebot, klar auf den Tisch kommen und sich jeder mitgenommen fühlt, ist das kein Problem. Ich glaube, grundlegend war das notwendig, weil sich die Haftungsgeschichten in Sachen Frei-

zeitsport extrem geändert haben. Man kann jetzt niemand bei Sport die Verantwortung abnehmen, bei allem. Das ist quasi das gefürchtete Argument, dass man ja selber nie für sich verantwortlich ist.

I: Du hast ganz am Anfang das Berg-Knigge angesprochen. Stellt ihr hier Informationen zur Verfügung? Wenn ja, welche?

P: Ganz allgemein, dass wir wirklich sagen, wenn ich diesen Klettergarten oder diese Infrastruktur besuche, dann ist dort der Ausgangspunkt, dort habe ich mein Auto abzustellen oder dort ist die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel, dort ist die Bushaltestelle... Der Weg ist dementsprechend markiert oder es sind ausgeschilderte Wanderwege zu benutzen. Oder Topos, wo ich mich orientieren kann, wo ich mich gerade befinde und wo ich einsteigen kann. Das waren die ersten Schritte. Die haben wir jetzt ausgebaut und das in den letzten drei Jahren. Einmal gibt es tatsächlich einen Beitrag online digital auf unserer Website, der rein auf die Kletterknigge geht. Wie es mit dem Chalk ist, als Sicherer halt, wo ich meine Sachen ablegen kann, was einfach wichtig ist rund um die ganze Ausübung des Klettersports. Dann ist daraus eine Kampagne gewachsen, die wir über alle Freizeitaktivitäten drüberlegen. Sie heißt Taktvoll - Sei taktvoll am Achensee. Hier fassen wir für bestimmte Themenbereiche wie die Leinenpflicht bei Hunden, Almvieh beim Wandern. Da holen wir bestimmte, kleine Sachen hervor, die wir probieren über einen Comic mit gewissem Witz und Charme und dazu dementsprechende Caption hervorzuheben, wie man sich richtig zu verhalten hat, wenn man es nicht weiß in dem Moment. Oder dass man Edelweiß stehen lässt in einer Mehrseillänge. Das ist als Social Media Kampagne aufgesetzt und kann dort überall abgerufen werden. Wir bauen auch das Taktvoll immer wieder in unsere Drucksorten mit ein und verknüpfen es miteinander. Also da passiert schon sehr viel.

I: Wie wird das denn von den Gästen angenommen? Merkt man Veränderungen?

P: Leicht. In der Natur draußen kann ich jetzt nicht sagen, wobei wir auch letzten Sommer [...] Es gibt bei uns ein Naturlehrpfad im Rofan wo auf sieben Tafeln erklärt wird, wie man sich richtig zu verhalten hat und auch die Wettersituation im Winter im Gelände einzuschätzen hat. Den haben wir sommerfit gemacht, also auf den sieben Tafeln Sommerinhalte draufgemacht. Dort haben wir jetzt schon ein guten Zuspruch erhalten direkt von Personen, die davor gestanden sind, die was dann gesagt haben, okay, das wäre ein guter Hinweis, ich bin da nicht alleine oder Zäune wieder schließen, wenn ich irgendwo durchgehe. Ansonsten kann ich den Zuspruch am ehesten messen über Kommentare, Likes, Teilen oder wenn es andere Plattformen mit aufnehmen und mitverwenden, die Botschaft, die wir entsprechend kommunizieren wollen. Der Anfang war schwierig. Normalerweise macht man ja als Tourismusorganisation Imagewerbung und stellt das als Angebot ins Schaufenster. Wir haben uns jetzt aber doch getraut vor zwei Jahren, den Start. Da kann ich jetzt sagen, die Entwicklung ist sehr positiv, wenn man

sieht, was wir am Anfang für eine Reichweite gehabt haben und wo wir jetzt stehen, was jetzt geteilt wird. Da bin ich davon überzeugt, dass das zu gewissem Maße zur Tourismusbesinnung beiträgt. Wenn die Leute, die dort wohnen, sagen, der Tourismusverband und allgemein die Branche übernimmt auch Verantwortung und wir schauen gemeinsam, dass diese wertvolle Ressource, deswegen kommen ja die Leute auch zu uns für die Natur und Landschaft, da müssen wir gemeinsam drauf aufpassen. Sonst haben wir das irgendwann nicht mehr. Das spürt man so langsam. Wir ziehen es auch konsequent in immer mehr Bereiche mit rein, wo wir die Verantwortung übernehmen

I: Bestehen von eurer Seite aus weitere Kooperationen, um solche Kampagnen als Beispiel zu bewerben?

P: Ja. Wir haben zum Beispiel mit letztem Sommer begonnen, direkt das Team des Naturpark Karwendel, die Ranger, mit ins Boot zu holen. Die liefern uns immer wieder Content oder Headlines, die wir über Taktvoll aufarbeiten. Wir haben sowieso, durch das, dass wir Anraingemeinde und Region sind, die zum Naturpark Karwendel gehört, engen Austausch über sämtliche Themen, Wir organisieren auch für den Karwendel Marsch. Das ist alles ein Miteinander. Wir sind uns sehr bewusst, auf welcher Bühne und welcher Naturschutz-Bühne wir die Veranstaltungen machen. Mit dem Alpenverein über Inhalte bzw. der Alpenverein hat auch sehr viele Grundstücke bei uns bzw. ist mit Hütten präsent. Gerade wenn man so Klettersteige oder Klettergärten errichtet, spielen die immer wieder mit rein und bringen auch ihre Werte und Kriterien mit rein, die wir erfüllen müssen. Da ist sehr viel Teamwork. Das geht nicht alleine.

I: Nochmal allgemein zu den Informationen, die ihr an die Gäste verbreitet. Über welche Plattform erreicht man die meisten Personen?

P: Meinst du jetzt die Kletterer an und für sich oder unsre Gäste?

I: Im Idealfall die Gäste, die klettern gehen wollen.

P: Als erste Quelle würde ich die ganz normale Internetplattform hernehmen, wo wir den Bergsport mit Klettern dementsprechend aufgearbeitet haben. Nachfolgend, um zu lenken und zu leiten, haben wir die größte Reichweite über Facebook und Instagram, weil wir da direkt an die Personen, die klettern wollen, rankommen. Aber die Grundbasis ist immer unsere Website. Da ist unsere Kraft drin. Das andere sind Kanäle, wo wir versuchen, denselben Content zu streuen. Wo wir wissen, dass wir Resonanz bekommen. Da ist dann auch der Austausch.

I: Sind dir Gemeinsamkeiten oder ähnliche Konflikte mit anderen Gebieten bekannt oder sind die lokalen Probleme hier eher individuell?

P: Nein, sind sie nicht. Man kennt sich ja untereinander, die wo auf Klettersport oder Bergsport allgemein setzten. Wenn man dann mal so weit ist. Das ist jetzt nicht die Stärke von der Tourismusbranche, sich hinten rein schauen zu lassen. Aber wenn man mit dem Thema offen umgeht, merkt man, dass man mit den Konflikten nie allein ist. Das hat die Pandemie auch wieder gezeigt, dass wir mit Parkplatzstruktur, öffentlicher Anreise, Müll, Toiletten etc. nicht allein sind. Da ist jeder, der was in dem Bereich sich positioniert, wo die Natur die wertvollste Ressource ist, haben wir alle die gleichen Probleme. Da unterscheidet man nicht in irgendwelche Grenzen. Weder touristisch, international. Wir sind ja direkt Nachbarregion zu Bayern, Tegernsee etc. Die haben genau die gleichen Probleme.

I: Wie schätzt du die zukünftige Entwicklung ein?

P: Ich schätze sie positiv ein. Ich glaube, dass sie langsam voranschreitet. Positiv, zaghaft. Aber ich glaube schon, dass immer mehr Leute die sich draußen in der Natur bewegen, gerade auch beim Klettern, schon langsam das Gefühl bekommen, dass es wirklich ein anderen Umgang benötigt. Da helfen uns mit dabei natürlich die großen Unternehmen und die Sportindustrie, die sich das auch gerne an die Fahne heften mit nachhaltiger Produktion etc., unsere Alpen gibt es nur einmal und wir müssen darauf aufpassen. Von dem her glaube ich, dass wir Schwung aufnehmen können und es schneller entwickeln als in den letzten zehn Jahren. Also von selbst geht es nicht. Wir müssen schon alle unseren Beitrag leisten. Wir müssen weiterhin viel Aufklärung leisten und Verantwortung übernehmen zu gewissem Angebot, Produkt, Struktur. Wie ich sage, nur ins Schaufenster stellen allein reicht nicht mehr. Ich muss auch schauen, dass richtig damit umgegangen wird, dass mir die Ressource erhalten bleibt, wie sie ist. Also lenken, leiten, lehren. Das sagen wir immer. Das gehört bei uns auch mit dazu. Nicht nur verkaufen und anbieten, sondern auch das ganze lenken, leiten und ein Lehrauftrag dazu.

I: Habt ihr bereits spezielle Maßnahmen geplant für den langfristigen Umgang damit?

P: Spezielle Maßnahmen, wir sind mittendrin in überregionale und internationale Projekte, wo man sich gemeinsam organisiert, wie man allgemein das Anreisethema umweltfreundlicher und effizienter gestalten kann. Bei so großflächigen Themen ist man nicht allein. Bei uns fährt man ja durch, wenn man ins Zillertal zum Skifahren fährt oder so. Da gibt es schon das ein oder andere, wo man jetzt durch größere Organisationen sich besser vertreten fühlt und wo man probiert, das gemeinsam zukunftsfit zu machen.

I: Gibt es noch andere Punkte, die für das Thema relevant sein könnten?

P: Ich glaube, dass für dich das Ganze mit dem Taktvoll interessant sein könnte. Wir werden jetzt nicht die ersten gewesen sein aber wir haben das Taktvoll über Social Media ausgespielt. Vielleicht ganz nett für dich, wir haben jetzt seit zwei Jahren die Kommunikation umgestellt. Das Wording, auf das wir uns beziehen ist: Die Natur zur Bühne. Also im Achensee macht

man sich die Natur zur Bühne. Die können wir auch wirklich nur jede zur Verfügung stellen, wenn wir alle gemeinsam darauf schauen. So sanfte Entwicklung, ein bisschen unterbewusst auch, um in diese Richtung zu gehen. Der rote Faden ist zaghaft aber er besteht.

Interview H: Landesregierung Tirol

I: Kannst du bitte einmal kurz deine Funktion beim Land Tirol beschreiben?

P: Ich bin Fachbearbeiter für die Themen Klettern, Klettersteig, Wandern, zunehmend auch für Winterthemen wie Skitouren, Pistenskitouren im Fachbereich Landschaftsdienst. Der Fachbereich ist in der Abteilung Waldschutz im Land Tirol angesiedelt.

I: Wie würdest du die Entwicklung des Klettersports in deiner Region beschreiben in den letzten 10/20 Jahren basierend auf deinen Erfahrungen?

P: Ich bin jetzt 37 Jahre alt und klettere seitdem ich gehen kann. Ich bin mit meinen Eltern immer klettern gewesen. Mein Dad ist auch Bergführer. Das war früher doch noch eine Randsportart in meiner Kindheit und Jugend. Gerade wenn es ums Alpinklettern gegangen ist, war man eigentlich immer allein. Ich habe dann schon festgestellt, ab den 2005er Jahren hat es dann rapide zugenommen, das Klettern. Sportklettern sowieso aber mittlerweile auch bei Mehrseillängen. Das beste Beispiel ist hier sicher der Bereich der Martinswand. Da war es früher nie ein Problem einen Parkplatz zu bekommen, wenn man klettern gegangen ist. Mittlerweile muss man früh aufstehen, dass man überhaupt noch in der Nähe des Klettergartens parken kann. Es ist definitiv in den letzten 10/15 Jahren in allen Spielarten des Kletterns ein enormer Anstieg zu verzeichnen. Von Halle, über Bouldern, über Sportklettern bis hin zu Alpinklettern.

I: Weißt du, aus welchem Grund ein so extremer Anstieg passiert ist?

P: Es ist ein genereller Trend hin zum Bergsport. Es gibt auch Untersuchungen dementsprechend, wo Tiroler Sport betreiben. Ich weiß jetzt keine genauen Prozentzahlen. Der größte Teil betreibt Sport Outdoor und außerhalb von Vereinen. Bergsport boomt einfach in allen Spielarten. Also auch im Winter, Skifahren, das ist das Gleiche. Im Zuge dessen ist auch einfach das Klettern so populär geworden.

I: Welche Auswirkungen hat Felsklettern oder Sportklettern wie ökologische oder soziale Auswirkungen?

P: Es gibt sicherlich Klettergärten, wo es ein gewisses Problem ist, weil zu viele Leute da sind. Wenn man acht Stunden oder so in einem Klettergarten verbringt, drückt halt jedem irgendwann die Blase. Das heißt, im Bereich des Wandfußes findet man auch Plätze, die weniger schön sind mit massiver Verschmutzung teilweise. Es hat Klettergärten gegeben oder gibt Klettergärten, wo dies auch zu Konflikten mit den Grundstückseigentümern führt. Da ist sicherlich das Zillertal hervorzuheben. Da ist ein ganz berühmter Klettergarten, die ewigen Jagdgründe, wo es wirklich massive Probleme mit den Grundstückseigentümer gegeben hat. Da

hat sich meine Abteilung mit bergwelt tirol aktiv für Lösungen eingesetzt gemeinsam mit den Partnern von bergwelt tirol.

I: Gibt es sonstige ökologische Auswirkungen oder Störungen durch Felsklettern?

P: Ich bin selbst kein Ökologe, deshalb tue ich mich da schwer, eine fundierte Aussage zu treffen. Es ist in Tirol glaube ich noch nicht so das Problem geworden. Im Bereich Martinswand die Gämse, die ist sowieso Menschen gewohnt, die kommt zu dir her auf drei Meter und du kannst sie fast streicheln und sie verbringen sowieso den Winter zwischen Bundesstraße und Inn auf den Feldern, stehen wie eine Schafherde dort. Ich glaube, da ist die Auswirkung nicht so drastisch. Aber wie gesagt, das ist meine laienhafte Einstufung. Mehr Problem sehe ich mit den Grundstückseigentümern.

I: Unterscheiden sich die Auswirkungen je nach Aktivität wie das Klettern an sich, Zustieg, Parken etc. oder gibt es etwas, was am schwerwiegendsten ist?

P: Das schwerwiegendste war gerade im Zillertal das Niedertrampeln von Weiden. Gerade um die ewigen Jagdgründe herum ist ein sehr großes Feld und die Leute haben sich am Wandfuß immer noch weiter ausgebreitet und die Kinder haben gespielt und irgendwann das ganze Feld niedergetrampelt. Das hat dort für massive Probleme gesorgt. Sonst sind die meisten Klettergärten in Bereichen, die landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich nicht so interessant sind. Deswegen gibt es da keine besonders großen Probleme. Parkplatz und Parken ist noch sicherlich ein Thema, weil natürlich Kletterer möglichst nahe an der Kletterwand parken möchten. Dann wird halt parallel zur Straße geparkt, was einerseits zu Verkehrsproblemen und gefährlichen Situationen führen kann und auf der anderen Seite zu Flurschäden, wenn die Leute neben der Straße wild parken.

I: Du hast es vorhin bereits angesprochen, dass es z.B. im Zillertal Konflikte mit Grundeigentümern gab. Welche Interessensgruppen sind ansonsten vom Klettern betroffen?

P: Die Jagd ist auch ein Thema. Generell für die Jagd ist es immer ein Problem, weil es natürlich Beunruhigungen im Wald gibt. Jeder Mensch, der sich im Wald aufhält, beunruhigt das Wild gewissermaßen. Das ist dem Jäger natürlich per se ein gewisses Dorn im Auge. Wenn es Bereiche gibt, wo massiv viele sind, dann umso mehr. Es ist jetzt vielleicht beim Sportklettern gar nicht so der Riesenkonflikt, weil selten Kletterer bei der Dämmerung unterwegs sind oder sehr früh. Am ehesten vielleicht noch am Abend. Aber mit Stirnlampe klettern ist jetzt auch kein großes Thema. Deshalb denke ich, dass dort die Konflikte noch relativ gering sind. Da kommt das Eisklettern immer mehr ins Spiel. Da beschweren sich immer mehr. Weil im Winter die Tage kurz sind und die Eiskletterer da regelmäßig in die Dunkelheit und Dämmerung kommen. Aber das ist beim Felsklettern meiner Wahrnehmung nach kein Riesenproblem.

I: Bestehen Kooperationen oder Zusammenarbeiten zwischen den Akteuren?

P: Genau deswegen gibt es das Programm Bergwelt Tirol. In diesem Programm sind mehrere Player vertreten. Moderieren und den Lead hat das Land Tirol. Komplette gleichberechtigte Partner sind zum Beispiel die Bergwirtschaftskammer, der Jägerverband, der Alpenverein. Mehrere Partner eben, das ist auch auf der Website nachzulesen. Da gibt es auch Arbeitskreise, wo Strategien ausgearbeitet werden, alle Probleme angesprochen werden und versucht wird, gemeinsame Lösungen zu finden. Bergwelt Tirol ist generell dafür da, Konzepte zu entwickeln. Mittlerweile haben wir für jede Outdoorsportart ein spezielles Konzept. Das wird auch publiziert auf verschiedenen Kanälen. Alle Maßnahmen werden dann im Sinne dieses Konzepts umgesetzt. Damit es auch ein Ansporn gibt, das zu machen, werden gerade Alpenvereine, Tourismusverbände etc. von Seiten des Landschaftsdiensts vom Fachbereich finanziell gefördert mit 50% der Nettokosten, wenn sie sich an diese Konzepte halten. Somit ist es eine win-win Situation für alle. Der TVB bekommt eine Förderung von 50% für die meisten Spielarten am Berg. Für die Sportler hat es den Vorteil, dass sie wissen, es ist ein qualitätsgeprüftes Angebot. Gerade beim Sportklettern zum Beispiel fördern wir das nur, wenn es absolut dem Stand der Technik entspricht, was das Hakenmaterial betrifft. Sprich, das ist auch ein Sicherheits- und Qualitätsstandard. Für die Land-, Forst- und Jagdwirtschaft hat es den Vorteil, dass es Maßnahmen gibt, die deren Interessen auch vertreten.

I: Ist es leicht, einen gemeinsamen Nenner oder Konsens zu finden?

P: Natürlich gehen am Anfang die Meinungen stark auseinander. Es ist immer ein Kompromiss zu finden. Fakt ist, dass Klettern im Wald legal ist. Das ist im Forstgesetz gedeckt. Es gibt keine Möglichkeit, das zu verbieten. Der erste Wunsch ist oftmals, dass es einfach verboten wird und ein Zaun aufgestellt wird. Das ist de facto nicht möglich, da man klettern gehen darf. Dann wird versucht, Kompromisse zu finden und Bereiche zu finden und zu definieren. Das betrifft vor allem auch den Wintersport, wo es gut ist, wenn niemand reinfährt. Das sind aber dann auch Bereiche des freiwilligen Verzichts, wo man versucht, mit Aufklärung und Sensibilisierungskampagnen die Leute auf dieses Problem aufmerksam zu machen und für Verständnis zu sorgen. Die meisten Natursportler sind ja grundsätzlich auch Naturschützer und wollen keine Konflikte und wollen sich naturschonend im Wald und in der Natur verhalten und akzeptieren das recht gut. Schwarze Schafe gibt es natürlich immer. Man muss immer mit einer gewissen Prozentzahl rechnen, die sich sicher nie an irgendwelche Regeln halten werden. Die erreicht man schwierig. Es werden aber eben gemeinsam so Sensibilisierungskampagnen gemacht. Bergwelt Tirol ist bekannt für so Videoclips, die wirklich zielgruppenspezifisch die Leute ansprechen sollen und mit Humor das rüberbringt und nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern um Verständnis für diese Probleme zu wecken und so zu einem Umdenken zu sorgen.

I: Wie verbreitet ihr die Kampagnen und Strategien, damit sie die Nutzer erreichen?

P: In letzter Zeit natürlich über Social Media. Das ist ganz wichtig für uns. Die Videoclips sind auch, gerade die Neueren die wir produziert haben für Skitourengehen, von der Länge und Aufmachung her komplett optimiert für Social Media. Da wird auch bezahlt dafür, dass die Reichweite erhöht wird. Manche Videos sind auch von alleine viral gegangen. Das war zum Beispiel der Mountainbike-Clip, wo ein Wanderer und einem Mountainbiker sich treffen auf einem Shared Trail und jeder denkt, es gibt bald eine Schlägerei, aber dann löst es sich doch in Wohlgefallen auf. Dann haben wir die Website Bergwelt Tirol, miteinander erleben. Und unsere Partner sind natürlich auch immer gefragt und auch sehr aktiv, diese Inhalte auf ihren Kanälen und Webseiten zu teilen. Wir sind eigentlich auch in letzter Zeit sehr gut vertreten in diversen Printmedien. Von Magazinen bis hin zu Tageszeiten oder auch ORF.at hat diesen Winter regelmäßig Berichte über Bergwelt Tirol veröffentlicht. Das ist natürlich auch immer saisonal.

I: Ihr seid ja ausschließlich für Tirol zuständig. Bestehen auch Kooperationen mit anderen Ländern oder anderen Regionen und wenn ja, welche?

P: Zusammenarbeit ehrlich gesagt recht wenig, Enger Austausch schon. Viele andere Bundesländer setzen eher auf das Modell "Respektiere deine Grenzen". Das ist aber ein anderer Ansatz. Das arbeitet viel mehr mit Verboten. Bei Bergwelt Tirol steht ja Lenkung durch Angebot im Vordergrund. Wir wollen eigentlich nichts verbieten. Ganz im Gegenteil. Wir wollen ein legales, naturschonendes Angebot schaffen. Das ist ein komplett anderer Ansatz. Mittlerweile gibt es aber auch in anderen Bundesländern, da bin ich aber nicht so involviert und kann da keine Details sagen, auch größeres Interesse an Bergwelt Tirol. Was ich mitbekommen haben, wollen andere Bundesländer auch mehr in die Richtung weiterentwickeln. Weil eben mit Verboten erreicht man einfach weniger bei den Natursportlern.

I: Was könnte man, außer den bisher entwickelten Maßnahmen, unternehmen, um den noch bestehenden Konflikten entgegenzuwirken oder die Lenkung zu verbessern?

P: Ein großer Schwerpunkt liegt derzeit auf digitaler Lenkung. Die meisten Leute planen ihre Outdooraktivitäten am Smartphone. Was man am nächsten Tag macht, schaut man in Planungsplattformen, wo man Skitouren oder Klettern geht. Da wollen wir noch viel stärker vertreten sein. Das Land Tirol ist mittlerweile Partner mit dem Verein Digitize the Planet. Die bereiten eben Daten auf, für die großen Grundplanungsplattformen, allen voran outdoor active und probieren, gemeinsame Standards zu definieren weil die großen Plattformen haben das Problem, dass natürlich in jedem Staat bis hin zu jedem Bundesland andere Gesetze herrschen und sie sich schwer tun, das legale Angebot abzubilden. Vor Allem wenn sie viel mit

user generated content arbeiten. Deswegen ist es uns wichtig, viel mit Digitize the Planet zusammenzuarbeiten, weil sie es eben standardisieren. Das ist auch schon gelungen. Zum Beispiel unsere Schutzzonen im Winter, auch jetzt dort unterzubringen, dass das wirklich mit Schnittstellen und tagesaktuell auf den Karten von outdoor active abgebildet wird. Zeitgleich bin ich jetzt auch dabei, mich massiv mit Open Streetmap zu beschäftigen und habe auch die Schutzzonen in Open Streetmap drin. Bei Open Streetmap ist ein Riesenproblem, dass es einfach vom Aufbau des Projekts so ist, dass jedes Ding, was gemapped ist, per Hand bearbeitet werden muss. Da gibt es keine Möglichkeiten für Schnittstellen. Das ist natürlich eine Katastrophe, wenn man eigentlich alle Daten als Open Government Data anbietet und tagesaktuell austauschen könnte. Das geht in Open Streetmap nicht. Man muss wirklich jeden Weg einzeln angreifen und bearbeiten. Das wird in Zukunft immer mehr ein Thema werden und ich könnte mir gut vorstellen, dass im Thema Klettern, dass man da auf die Sachen mehr eingeht und die Zustiegswege besser ausweist, gewisse Standards einfügt etc. wie man das dann besser beschriftet.

I: Wie schätzt du allgemein die zukünftige Entwicklung ein, was Klettersport betrifft?

P: Es wird zunehmend mehr werden. Klettern boomt nach wie vor. Man braucht ja nur ins KI schauen. Jeder Mensch, der ins KI geht wird früher oder später auch am Fels aufschlagen und dort klettern gehen. Die Parkplatzsituation wird deswegen immer mehr ein Problem werden. Das ist halt auch so ein Thema, gleich wie beim Skitourengehen, dass es oft schwierig ist und oft auch für die meisten zu lästig ist, mit den Öffis anzureisen. Aber gerade im Bereich Martinswand würde sich das anbieten, dass man in die Richtung denkt und das forciert, dass es besser mit dem Rad erreichbar ist. Derzeit muss man ja sagen, gerade an der Martinswand ist es lebensgefährlich, dort hinzufahren, weil an der Bundesstraße die Leute wie die Wahnsinnigen vorbeirauschen. Da wäre sicherlich noch großes Potential, die Anreise zu optimieren.

I: Alles klar, vielen Dank. Das wäre es auch schon von meiner Seite. Gibt es noch andere relevante Punkte, die bisher noch nicht angesprochen wurden?

P: Thema Notdurft verrichten, gibt es ja auch eine Initiative, da haben wir uns auch beteiligt. Die hat eigentlich der AV gestartet in Kooperation mit den Naturparks. Das ist gerade beim Klettern sicher ein Thema, weil irgendwann muss halt jeder mal gehen und in den wenigsten Klettergärten gibt es ein Plumpsklo. Das ist halt ein enormer Aufwand, das zu pflegen. Das Problem ist, es ist nicht damit getan, irgendwo ein Plumpsklo aufzustellen. Das muss auch geputzt werden. Wenn es nicht sauber ist, hast du genau den gegenteiligen Effekt. Leute schauen rein und ekeln sich und machen ihr Geschäft hinterm Plumpsklo wieder im Wald. Schwierig. Es gibt da verschiedene Hersteller und verschiedene Fabrikate aber eine perfekte Lösung gibt es da noch nicht. Es ist auch schwierig zu finanzieren, wer macht das dann. Es

ist einfach ein großer Aufwand, das zu warten. Und einfach auch von der Location her kaum durchzuführen an jedem Standort.

I: Das ist also in Zukunft eher nicht denkbar, dass man solche Toiletten einrichtet?

P: Ich glaube halt nur an extrem frequentierten Standorten, dass man es schafft. Dann halt nur zu finanzieren über Parkplatzgebühren. Das halt irgendwo auch Geld suggeriert wird. Das ist generell zum Andenken aber grade beim Klettersport sehr heikel. Man ist gewöhnt, dass beim Klettern alles kostenlos ist, aber wenn es eben solche perfekt gewarteten Klettergärten sind, muss man schon ganz offen darüber diskutieren, ob es gerechtfertigt ist, wenn es eine Parkplatzgebühr gibt. Es gibt auch schon Ansätze dorthin, dass am Klettergarten eine Säule steht mit einem QR-Code, den man scannt und dadurch 1,5 Euro an den Halter überweist. Das sind Beträge, die niemandem wehtun aber schon massiv dazu beitragen könnten, die Situation vor Ort zu verbessern.

I: Ist so eine Maßnahme bereits in Planung?

P: Das ist nur mal eine erste Idee. Ich glaube, es gibt Länder oder Klettergärten, wo das schon umgesetzt wird in diese Richtung. Das könnte man in Zukunft vielleicht mehr forcieren.

9.5 Anhang E: Quantitative Umfrage

Liebe Kletterin, lieber Kletterer,

Danke, dass du dir die Zeit nimmst, an meiner Umfrage teilzunehmen!

Im Rahmen meiner Masterarbeit untersuche ich das Spannungsfeld von Felsklettern und Naturschutz, mit dem Ziel, nachhaltige Lenkungsstrategien zu entwickeln. Deine Meinung trägt dazu bei, die Erfolgchancen von diesen Strategien sowie das Thema besser bewerten und verstehen zu können. Die Bearbeitungsdauer beträgt max. 10 Minuten. Alle Daten werden anonym erhoben und dienen nur zum Zwecke der Masterarbeit. Sie werden streng vertraulich behandelt.

Teil A: Klettern Allgemein

A1. Frage 1: Kletterst du selbst in der Natur*?

**Bei Klettern ist Bouldern miteinbezogen. In der Natur bedeutet am Fels, also nicht in einer Kletterhalle*

| | |
|--------------|--------------------------|
| ja | <input type="checkbox"/> |
| nein | <input type="checkbox"/> |
| keine Angabe | <input type="checkbox"/> |

Teil B: Klettern Beginn

B1. Frage 2: Wo hast du mit Klettern begonnen?

| | |
|-----------|--------------------------|
| Halle | <input type="checkbox"/> |
| Fels | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges | <input type="checkbox"/> |

Sonstiges

Teil C: Auswirkungen Ausmaß

C1. Frage 3: Wie schätzt du die Auswirkungen durch Klettern auf die Natur ein?

| | |
|-------------|--------------------------|
| gering | <input type="checkbox"/> |
| eher gering | <input type="checkbox"/> |
| teils/teils | <input type="checkbox"/> |
| eher groß | <input type="checkbox"/> |
| groß | <input type="checkbox"/> |

Teil D: Auswirkungen Bereiche

D1. Frage 4: Welche Auswirkungen von Klettern auf die Natur und Umwelt treffen deiner Meinung nach zu?

| | |
|---------------------------------------------|--------------------------|
| Störung von Wildtieren | <input type="checkbox"/> |
| Störung von Vogelarten während der Brutzeit | <input type="checkbox"/> |
| Zerstörung bestimmter Pflanzenarten | <input type="checkbox"/> |

Zerstörung von Privatgrund (z.B. Weide)

Sonstiges

| |
|--|
| |
| |

Sonstiges

| |
|--|
| |
|--|

Teil E: Weitere Auswirkungen

E1. Frage 5: Sind dir andere Auswirkungen durch Klettern bekannt?

Ja - Bitte genauer ausführen

Nein

keine Angabe

| |
|--|
| |
| |
| |

| |
|--|
| |
|--|

Teil F: Information vor dem Klettern

F1. Frage 6: Informierst du dich vor deinem Klettertag über aktuelle Gegebenheiten wie Sperrung von Routen oder Gefahrenhinweise?

nie

selten

teils/teils

meistens

immer

| |
|--|
| |
| |
| |
| |
| |

Teil G: Informationsquellen

G1. Frage 7: Welche Quelle*n nutzt du, um dich zu informieren?

Kletterführer

Online-Topos

Informationstafeln vor Ort

Tourismusverbände

Alpenverein

Soziale Medien

Freund*innen oder Bekannte

Sonstiges

| |
|--|
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| |

Sonstiges

| |
|--|
| |
|--|

Teil H: Soziale Medien

H1. Frage 8: Nutzt du soziale Medien, um Kletterrouten oder -gebiete zu verbreiten (z.B. durch Verlinken des Ortes)?

| | |
|------|--------------------------|
| ja | <input type="checkbox"/> |
| nein | <input type="checkbox"/> |

H2. Frage 9: Falls ja, bist du bereit, dies zu unterlassen, um dem Besucher*innenandrang entgegenzuwirken?

| | |
|-----------------|--------------------------|
| auf keinen Fall | <input type="checkbox"/> |
| eher weniger | <input type="checkbox"/> |
| vielleicht | <input type="checkbox"/> |
| manchmal | <input type="checkbox"/> |
| auf jeden Fall | <input type="checkbox"/> |
| keine Antwort | <input type="checkbox"/> |

Teil I: Anreise

I1. Frage 10: Welches Verkehrsmittel nutzt du üblicherweise für die Anreise zum Klettern?

| | |
|-----------------------------------------------|--------------------------|
| Auto | <input type="checkbox"/> |
| öffentliche Verkehrsmittel z.B. Bus oder Bahn | <input type="checkbox"/> |
| Fahrrad | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges | <input type="checkbox"/> |

Sonstiges

Teil J: Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

J1. Frage 11: Kannst du dir vorstellen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Klettern anzureisen?

| | |
|-----------------|--------------------------|
| auf keinen Fall | <input type="checkbox"/> |
| eher weniger | <input type="checkbox"/> |
| vielleicht | <input type="checkbox"/> |
| manchmal | <input type="checkbox"/> |
| auf jeden Fall | <input type="checkbox"/> |

Teil K: Parkplatzgebühren

K1. Frage 12: Welche Parkplatzgebühren am Ausgangspunkt eines Klettergebietes fändest du angemessen pro Fahrzeug?

| | |
|------------------|--------------------------|
| keine | <input type="checkbox"/> |
| 0 bis 2.5 Euro | <input type="checkbox"/> |
| 0 bis 5 Euro | <input type="checkbox"/> |
| 0 bis 10 Euro | <input type="checkbox"/> |
| mehr als 10 Euro | <input type="checkbox"/> |

Teil L: Beteiligung Schutzmaßnahmen

- L1. Frage 13: Kannst du dir vorstellen, selbst bei Schutzmaßnahmen* in einem Klettergebiet mitzuhelfen?

**Mögliche Einsatzorte können sein: Überwachung von Vogelbruplätzen, Sanierung von Zustiegswegen, Müllsammelaktionen*

| | |
|-----------------|--------------------------|
| auf keinen Fall | <input type="checkbox"/> |
| eher weniger | <input type="checkbox"/> |
| vielleicht | <input type="checkbox"/> |
| manchmal | <input type="checkbox"/> |
| auf jeden Fall | <input type="checkbox"/> |

Teil M: Eigene Ideen

- M1. Eigene Ideen oder Anregungen für Lenkungsmaßnahmen im Bereich Felsklettern:

Teil N: Soziodemographische Daten

- N1. Bitte gebe dein Geschlecht an

| | |
|-----------|--------------------------|
| weiblich | <input type="checkbox"/> |
| männlich | <input type="checkbox"/> |
| divers | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges | <input type="checkbox"/> |

Sonstiges

- N2. Wie alt bist du (Alter in Jahren)?

| | |
|----------|--------------------------|
| unter 20 | <input type="checkbox"/> |
| 21 - 30 | <input type="checkbox"/> |
| 31 - 40 | <input type="checkbox"/> |
| 40 - 50 | <input type="checkbox"/> |
| über 51 | <input type="checkbox"/> |

Liebe Kletterin, lieber Kletterer,

vielen Dank für deine Teilnahme an meiner Umfrage!